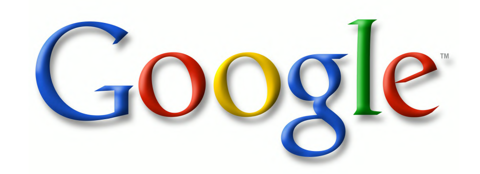


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

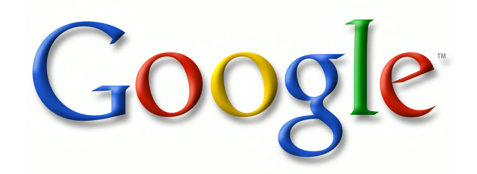
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

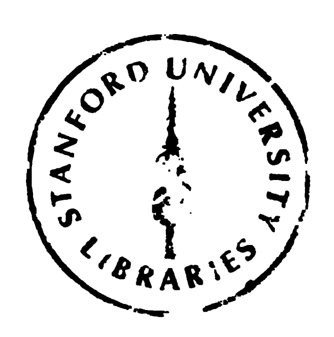
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Militär-wissensch. Verein. Wien.

Buchst. Ca.

Nr. 100.





Oestreichische militärische
Zeitschrift.

Zweiter Band.

Viertes bis sechstes Heft.

Wien, 1843.
Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Viertes Heft.



In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1843.
Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS
DEC 3 1971

Verzeichniß

der

Titl. Herren Pränumeranten der k. k. Armee.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl, Gouverneur und Generalkapitän des Königreiches Böhmen; Feldmarschall.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Joseph, Palatin und General-Kapitän des Königreiches Ungern; Feldmarschall.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Johann, Feldmarschall; General-Direktor des Fortifikazions- und Genie-Wesens.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ludwig, Feldzeugmeister; General-Artillerie-Direktor.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht, Generalmajor; Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 44.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl Ferdinand, Generalmajor; Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 51.

Seine Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Stephan, Generalmajor; Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 58.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este; Feldmarschall; General- Zivil- und Militär-Gouverneur des Königreiches Galizien.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Maximilian von Este, Hoch- und Großmeister des deutschen Ordens; Feldzeugmeister.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Franz von Este, Erbprinz von Modena; Oberst und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 32.

Seine Königliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand von Este, Prinz von Modena; Oberst im Kürassier-Regimente Nr. 2.

a

Artillerie-Regimenter:

Nr. 1. Zwei Exemplare, für Ul Beranek; — die Bibliothek.

Nr. 2. Zwei Exemplare, für Major Ferstl; — die Bibliothek.

Nr. 3. Drei Exemplare.

Nr. 4. Ein Exemplar, für Hptm. Olivenberg.

Artillerie-Feldzeugamt, eilf Exemplare, für Hptm. Kugler; — Obl. Urbanetz; — Uls. Horetzky, Tanzmann; — Oberzeugwarts Findy, Stotz; — U. Zeugw. Neubauer, Czappek, Mayer, Würkner, Preiß.

Artillerie, Garnisons-, zwei Exemplare, für Obst. Baader; — den Innsbrucker-Distrikt.

Baldacci, Baron, Major, Gouvernements-Adjutant zu Zara.

Bellegarde, Graf, Feldmarschall.

Berger, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Bianchi, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Blagoevich, Baron, Generalmajor.

Bombardierkorps, ein Exemplar, für Oberst Jüttner.

Bonneburg, Baron, Generalmajor.

Brasseur, Generalmajor.

Call-Kulmbach, Baron, Oberst.

Chavanne, Major, Generalkommando-Adjutant im Banat.

Chevaulegers-Regimenter:

Nr. 1. Kaiser Ferdinand, ein Exemplar.

Nr. 3. Baron Wernhardt, ein Exemplar, für Oberst Baron Schwarzenau.

Nr. 4. Fürst Windisch-Grätz, vierzehn Exemplare, für Oberst Pfeiffer; — Obstl. Bar. Godart; — Maj. Spiegelberg; — Rittmeister Roux, Bar. Wuesthof, Bar. Montigny, Graf Török, Graf Festetics, Fürst Windisch-Grätz; — Obl. Graf Rothkirch; — Uls. Walker, Bar. Stentzsch, Baron Varnbüler; — Kadet Schwarzenfeld.

Nr. 5. Fürst Liechtenstein, sechs Exemplare, für die Rittmeister Faber, Graf Vetter, Graf Montenouvo, Baron Wernhardt; — Ul. Graf Soltyk; — die Bibliothek.

Nr. 6. Chev. Fitzgerald, zwei Exemplare.

Nr. 7. Baron Kreß, drei Exemplare.

Civallart, Graf, General der Kavallerie, Kapitän der k. k. Trabanten-Leibgarde.

Conta, Generalmajor.

Csek, Oberst.

Csollich, Baron, Feldzeugmeister, Kommandirender General in Slavonien und Syrmien.

Csollich, Generalmajor.

Csorich, Baron, Generalmajor.

D'Oberlin, Oberst.

Dragoner-Regimenter:

Nr. 1. Erzherzog Johann, vier Exemplare.

Nr. 2. König von Baiern, sechs Exemplare, für das Rgmts. Kommando; — Obstl. Graf Mensdorf; — Major Baron Bianchi; — Rittmstr. Veigl, Graf Coudenhoven, Graf Beckers.

Nr. 3. Baron Minutillo, vier Exemplare, darunter für Rittm. Oroßz, Klein; die Bibliothek.

Nr. 4. Großherzog von Toskana, ein Exemplar.

Nr. 5. Savoyen, ein Exemplar.

Nr. 6. Graf Ficquelmont, sieben Exemplare, für Oberst Graf Bellegarde; — Obstl. Bartels; — Rittm. Baron Juritsch, Bedöcs, Merey; — Obls. Hoffmeister, Baron Oyenhausen.

Dreihann, Oberst, Referent des Militär-Departements vom k. k. Hofkriegsrathe.

Droste, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Egger, Major, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.

Ehrenstein, Baron, Oberst; Stadtkommandant in Grätz.

Eltz, Graf, Generalmajor.

Engelhartt, Baron, Generalmajor.

Fastenberger, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Feuergewehr-Fabriks-Direkzion, zwei Exemplare, für die Hptl. Frohlick und Klopp.

Feuerwerks-Korps, k. k., ein Exemplar.

Ficquelmont, Graf, General der Kavallerie; Staats- und Konferenz-Minister.

Fischer, Hauptmann.

Foresti, Hauptmann.

Frischherz, Rittmeister, angestellt im k. k. Kriegsarchiv.

Fürstenberg, Landgraf, Generalmajor.

Fürstenberg, Egon, Landgraf, Oberst.

Fürstenwärther, Baron, Feldmarschall-Lieutenant; Kapitänlieutenant der ersten Arzieren-Leibgarde.

Gallbrunn, Generalmajor.

Garde, k. k. erste Arzieren-Leib-, drei Exemplare, für Rittmeister Wieser; Rittmeister-Rechnungsführer Brestl; die Bibliothek.

Garde, königl. ungarische, adelige, Leib- drei Exemplare.

Garde, königl. lombardisch-venezianische, adelige Leib-, ein Exemplar.

Garnisons-Bataillons:

Nr. 3. Ein Exemplar.

Nr. 4. Ein Exemplar.

General-Quartiermeisterstab, vierzehn Exemplare, für die Obersten Sallaba, Mengewein, Stanoevics; — Obstl. Uffenberg; — Majors Mayern, Graf Wratislaw, Baron Smola, Heller; — Hptl. Lang, Röszgen, Fligelly, Graf Huyn; — Obl. Ruff; — die Generalstabs-Abtheilung in Italien.

Zugetheilte im Generalquartiermeisterstabe, zwei Exemplare, für Obl. Ascher von Schön Inf. Regm. — Ul. Van Crasbeck, vom Inf. Reg. Prinz von Preußen.

Gollner, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Grenadier-Bataillons:

Stransky, ein Exemplar.

Pergen, zwei Exemplare, für Major Graf Pergen; — Hptm. Szeth.

Michalowsky, ein Exemplar, für das Bataillons-Kommando.

Grenz-Infanterie-Regimenter:

Nr. 1. Liccaner, ein Exemplar.

Nr. 2. Ottochaner, drei Exemplare.

Nr. 3. Oguliner, zehn Exemplare, für Oberst Suplikatz; — Hptm. Gergacz; — Obls. Imbrishevich, Miloshevich; — Utls. Apfelthaler, Berks; — die Bibliothek; — die Offiziere der 6., 7. und 8. Kompagnie.

Nr. 4. Szluiner, drei Exemplare.

Nr. 5. Warasdiner-Creuzer, zwei Exemplare, für Hptm. Dragollovich; — die Bibliothek.

Nr. 7. Brooder, drei Exemplare, für die Hptl. Haas, Wukassinovich; — die Bibliothek.

Nr. 8. Gradiskaner, ein Exemplar.

Nr. 9. Peterwardeiner, drei Exemplare, für Hptm. Mikich; — Obl. Marinovich; — die Bibliothek.

Nr. 10. Erstes Banal, zehn Exemplare, für Obstl. Baron Jellachich; — Hptl. Roknich, Fuchs, Subarich, Gyurich, Jaßich; — Obls. Plantak, Borotha, Branny; — die Bibliothek.

Nr. 11. Zweites Banal, zwei Exemplare.

Nr. 12. Deutschbanater, fünf Exemplare, darunter für Major Poppovich; — die Offiziere der 5. und 11. Kompagnie; — die Bibliothek.

Nr. 13. Walachisch-Banatisches, vier Exemplare.

Nr. 14. Erstes Szekler, zwei Exemplare, für das Regiments-Kommando; — Obstl. Gazda.

Nr. 15. Zweites Szekler, ein Exemplar.

Nr. 16. Erstes Walachisches, fünf Exemplare.

Gullinger, Hauptmann.

Gyulai, Graf, Generalmajor.

Hächt, Generalmajor, Festungskommandant zu Gradiska.

Hammerstein, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Hannekart, Oberst; Kriegs-Archivsdirektor.

Hardegg, Ignaz, Graf, General der Kavallerie; Hofkriegsraths-Präsident.

Hartenthal, Feldmarschall-Lieutenant.

Hartmann von Klarstein, Graf, Feldmarschall-Lieutenant; zugetheilt beim k. k. Hofkriegsrathe.

Haugwitz, Baron, Oberstlieutenant.

Heß, Generalmajor; beauftragt mit der Leitung der Geschäfte des General-Quartiermeisterstabes.

Hessen-Homburg, Landgraf Philipp, Durchlaucht, Feldzeugmeister; Gouverneur der Bundesfestung Mainz.

Hochenegg, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.

Hohenlohe-Langenburg, Prinz zu, Durchlaucht, Feldmarschall-Lieutenant; Hofkriegsraths erster Vize-Präsident.

Hohenzollern-Hechingen, Prinz zu, Durchlaucht, Feldmarschall; Kapitän der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde.

Hrabowsky, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Husaren-Regimenter:

Nr. 1. Kaiser Ferdinand, vier Exemplare.

Nr. 3. Erzherzog Ferdinand, drei Exemplare.

Nr. 4. Alexander, Großfürst von Rußland, ein Exemplar.

Nr. 5. König von Sardinien, drei Exemplare.

Nr. 6. König von Würtemberg, ein Exemplar.

Nr. 7. Fürst Reuß, zwei Exemplare.

Nr. 8. Herzog Sachsen-Koburg, drei Exemplare; für Oberst Ther; — Uls. Münter, Graf Mier.

Nr. 9. Kaiser Nikolaus von Rußland, drei Exemplare.

Nr. 10. König von Preußen, ein Exemplar, für Oberstlieutenant Kiß.

Nr. 11. Szekler, neun Exemplare.

Nr. 12. Palatinal, fünf Exemplare.

Hutter, Hauptmann; angestellt im k. k. Kriegsarchiv.

Jäger-Regiment Kaiser Ferdinand, ein Exemplar.

Jäger-Bataillons:

Nr. 1. Drei Exemplare, für Oberst Graf Colloredo; — Hptm. Puffer; — das Offizierskorps.

Nr. 2. Ein Exemplar.

Nr. 3. Ein Exemplar, für Hptm. Leippert.

Nr. 4. Drei Exemplare, für Major Lilienborn; — die Hptl. Machate, Wittich.

Nr. 5. Ein Exemplar, für Oberstlieutenant Gravisi.
Nr. 6. Ein Exemplar, für Oberst Baron Feldegg.
Nr. 7. Zwei Exemplare.
Nr. 8. Ein Exemplar, für Major Poschacher.
Nr. 10. Ein Exemplar, für Oberstlieutenant Graf Strassoldo.
Nr. 11. Ein Exemplar.
Nr. 12. Ein Exemplar.
Jetzer, Baron, Generalmajor.

Infanterie-Regimenter:

Nr. 1. Kaiser Ferdinand, zwei Exemplare, für Ul. Reisinger; — die Bibliothek.
Nr. 2. Kaiser Alexander von Rußland, ein Exemplar.
Nr. 3. Erzherzog Karl, ein Exemplar.
Nr. 4. Hoch- und Deutschmeister, fünf Exemplare.
Nr. 7. Baron Prohaska, sieben Exemplare, worunter eines für Obstl. Graf Coronini.
Nr. 8. Erzherzog Ludwig, vier Exemplare, darunter für Hptm. Baron Hohenbruck; — Ul. Rieber; — die Bibliothek.
Nr. 9. Graf Hartmann-Klarstein, fünf Exemplare darunter für Oberst Baron Fichtl; — Obstl. Pelikan; — Maj. Gayer; — das erste Landwehr-Bataillon.
Nr. 10. Graf Mazzuchelli, zwei Exemplare, für Hptm. Braßier; — die Bibliothek.
Nr. 11. Erzherzog Rainer, sieben Exemplare, darunter für die Hptl. Wolfram, Bröckl, Latscher, Schöbl; — die Bibliothek.
Nr. 12. Erzherzog Wilhelm, ein Exemplar.
Nr. 13. Baron Wimpffen, zwei Exemplare, für Hptm. Körber; — die Bibliothek.
Nr. 14. Baron Hrabowsky, vier Exemplare, worunter eines für Hptm. Viktor.
Nr. 15. Baron Bertoletti, drei Exemplare, darunter für die Obls. Zagitschek, Gassner.
Nr. 16. Erzherzog Friedrich, drei Exemplare, für Hptm. Habermann; — das dritte Bataillon; — die Bibliothek.
Nr. 17. Prinz Hohenlohe-Langenburg, sieben Exemplare.
Nr. 18. Reisinger, zwei Exemplare, für das Rgmts. Kommando; — die Bibliothek.
Nr. 19. Landgraf Hessen-Homburg, vier Exemplare, für Obstl. Melczer; — Hptm. Mayer; — Obl. Marx; — die Bibliothek.
Nr. 20. Graf Hochenegg, drei Exemplare, für Hptm. Neuwirth; — das dritte Bataillon; — die Bibliothek.
Nr. 21. Baron Paumgarten, ein Exemplar für die Bibliothek.
Nr. 22. Prinz Leopold beider Sizilien, sechs Exemplare.
Nr. 23. Graf Ceccopieri, zwei Exemplare, für Obl. Sedern; — die Bibliothek.

Nr. 25. Bocher, vier Exemplare, für die Hptl. Baron Rauber; Stecher; — Obl. Jakob; — die Bibliothek.

Nr. 26. König Wilhelm, ein Exemplar, für Oberst Matiß.

Nr. 27. Baron Piret, fünf Exemplare.

Nr. 28. Graf Latour, vier Exemplare, für Maj. Graf Einsiedl; — Hptm. Graf Rhode; — Obls. Benko, Czerny.

Nr. 29. Hartmann von Hartenthal, zwei Exemplare, für Oberst Andrée; — Hptm. Münzer.

Nr. 30. Graf Nugent, zwei Exemplare, für Oberstlieutenant Götz; — Obl. Homola.

Nr. 31. Graf Leiningen, zwei Exemplare, für Oberstlieutenant Graf Leiningen; — die Bibliothek.

Nr. 32. Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, fünf Exemplare, für Oberst Sisak; — die Hptl. Torri, Bar. Winzingerode, Moser; — Ul. Pigetty.

Nr. 33. Baron Bakonyi, zwei Exemplare, für Oberst Fürst Thurn und Taxis; — Hptm. Seyffert.

Nr. 34. Prinz von Preußen, zwei Exemplare, für Hptm. Berger; — die Bibliothek.

Nr. 35. Graf Khevenhüller, sieben Exemplare, für Oberst Rainer; — Hptm. Baron Lasberg, — Uls. Schirnhofer, Stach, Pirner; — das erste Landwehr-Bataillon; — die Bibliothek.

Nr. 36. Baron Palombini, zwei Exemplare, für Hptm. Merode; — die Bibliothek.

Nr. 37. Baron Mariassy, zwei Exemplare, für Obl. Prinz Sachsen-Koburg-Gotha; — die Bibliothek.

Nr. 38. Graf Haugwitz, ein Exemplar, für Obl. Ekesnegg.

Nr. 39. Don Miguel, zwei Exemplare, für Major Polak; — Obl. Peterffy.

Nr. 40. Baron Koudelka, sechs Exemplare.

Nr. 41. Sivkovich, drei Exemplare, für die Hptl. Bamberg Goelis; — die Bibliothek.

Nr. 42. Herzog von Wellington, zwei Exemplare, für Ul. Henning; — die Bibliothek.

Nr. 43. Baron Geppert, zwei Exemplare, für Ul. Zimburg; — die Bibliothek.

Nr. 44. Erzherzog Albrecht, ein Exemplar, für Obstl. Theissing.

Nr. 45. Baron Herberth-Rathkeal, zwei Exemplare, für Hptm. Plattner; — die Bibliothek.

Nr. 47. Graf Kinsky, sieben Exemplare, für Maj. Baron Bianchi; — die Hptl. Biergotsch, Baron Bittner, Mestrovich, Szachlacki; — Ul. Czankowski; — die Bibliothek.

Nr. 48. Baron Gollner, vier Exemplare, worunter eines für Hptm. Baron Trenk.

Nr. 49. Schön, vier Exemplare, worunter eines für Hpt. Bernardi.

Nr. 51. Erzherzog Karl Ferdinand, vier Exemplare.

Nr. 52. Erzherzog Franz Karl, drei Exemplare, für die Hptl. Bracht, Host; — die Bibliothek.

Nr. 53. Erzherzog Leopold, drei Exemplare, für Obst. Schurtter; — Obstl. Schmidt; — Hptm. Graf Degenfeld.

Nr. 54. Prinz Emil von Hessen, zwei Exemplare, für Major Cerrini; — die Bibliothek.

Nr. 56. Baron Fürstenwärther, vier Exemplare für Oberst Baron Harsch; — Hptl. Klein, Grimm; — das dritte Bataillon.

Nr. 57. Baron Mihalievits, zwei Exemplare.

Nr. 58. Erzherzog Stephan, ein Exemplar, für die Bibliothek.

Nr. 59. Großherzog von Baden, sieben Exemplare, darunter für Obstl. Alemann; — Hptm. Dozler; — Obls. Hörnes, Engel; — das Regiment-Kommando; — das dritte Bataillon.

Nr. 60. Prinz Gustav von Wasa, drei Exemplare, für Hptm. Wizowsky; — Obl. Nagy; — die Bibliothek.

Nr. 61. Baron Rukavina, zwei Exemplare, für Obl. Krauß; — die Bibliothek.

Nr. 62. Baron Wacquant, drei Exemplare, für Oberst Collin; — Obstl. Liebler; — Hptm. Braisach.

Nr. 63. Baron Bianchi, ein Exemplar.

Ingenieur-Akademie, ein Exemplar.

Ingenieurkorps, zwölf Exemplare, für die Obersten Haggenmüller, Zitta; — Obstls. Zocchi, Rueber; — Major Mamula; — Hptl. Khautz, Gärtlgruber, Madarassy, Weissenthurn, Baron Fürstenwärther; — Obl. Körber; — das Genie-Hauptarchiv.

Innerhoffer, Generalmajor.

Invalidenhaus zu Wien, ein Exemplar.

Kadetten-Kompagnie zu Grätz, zwei Exemplare.

Kadetten-Kompagnie zu Olmütz, ein Exemplar.

Kanisay, Major.

Kautzner, Major.

Khevenhüller, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.

Kiesewetter, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Kiß, Hauptmann.

Klenau, Graf, Major.

Kohl, Major.

Kraus, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Kreß, Baron, Generalmajor.

Kreß, Baron, Major, angestellt beim k. k. militärisch-geografischen Institut.

Kriegsarchiv, k. k., zwei Exemplare.

Künigl, Graf, Feldzeugmeister.

Kürassier-Regimenter:

Nr. 1. Kaiser Ferdinand, vier Exemplare, für Oberst File; — Obstl. Prinz Schwarzburg-Rudolstadt; — Major Baron Siegenthal; — Rittm. Graf Daun.

Nr. 2. Erzherzog Franz von Modena, drei Exemplare.

Nr. 3. König von Sachsen, drei Exemplare.

Nr. 4. Baron Mengen, sieben Exemplar, für Oberst Fürst Schwarzenberg; — Rittmstr. Tolomei; Br. eta. O'Donell, Fürst Löwenstein, Baron Spiegel; — die Bibliothek.

Nr. 5. Graf Auersperg, fünf Exemplare, für Major Kißlinger; — Rittm. Lazar, Dobiß; — Ul. Backer; — die Bibliothek.

Nr. 6. Graf Wallmoden, ein Exemplar, für Oberst Graf Schaffgotsche.

Nr. 7. Graf Heinrich Hardegg, vier Exemplare, worunter eines für Major Stauffer.

Nr. 8. Graf Ignaz Hardegg, sechs Exemplare, für Oberst Graf Clam; — die Rittmstr. Wehrle, Kreussern, Baron Malowetz; — Uls. Graf Eltz, Baron Pilgram.

Kuhn, Oberst und Kommandant des Gendarmerie-Regiments.

Kusevich, Generalmajor.

Laitner, Feldmarschall-Lieutenant.

Latour, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.

Lichnowsky, Graf, Generalmajor.

Liebrich, Generalmajor.

Liechtenstein, Karl, Fürst zu, Generalmajor; zugetheilt beim k. k. Hofkriegsrathe.

Lobenstein, Feldmarschall-Lieutenant.

Macchio, Hofkriegssekretär.

Mandl, Feldmarschall-Lieutenant.

Mark, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Mattl, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Mehoffer, Hofkriegskonzipist.

Mensdorff-Pouilly, Graf, Feldmarschall-Lieutenant; zweiter Hofkriegsraths-Vize-Präsident.

Michelshausen, Hauptmann.

Mihalievits, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt, ein Exemplar.

Militär-Departement des k. k. Generalkommando zu Prag, ein Exemplar.

Militär-Fuhrwesens-Korps, ein Exemplar, für Rittm. Hermann.

Militär-Hauptwache zu Hermannstadt, ein Exemplar.

Militär-Ökonomie-Kommission zu Prag, ein Exemplar.

Mineurkorps, ein Exemplar, für Hptm. Wermann.

Morzin, Graf, Feldmarschall-Lieutenant; Obersthofmeister bei Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzoge Johann.

Mottoni, Ober-Verpflegsverwalter.

Müller, Major im k. k. Kriegsarchiv.

Nugent, Graf, Feldzeugmeister; Kommandirender General in Illyrien, Inner-Österreich und Tirol.

Odelga, Baron, Feldmarschall-Lieutenant; wirklicher k. k. Hofkriegsrath.

Pidoll, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Pionier-Korps, vier Exemplare, darunter für Oberst Frank; — Hptm. Obermüller; — die Bibliothek.

Pramböck, Hauptmann.

Prohaska, Baron, Feldmarschall-Lieutenant; Chef der Militär-Sekzion des Staatsrathes.

Puchner, Baron, Feldmarschall-Lieutenant; zugetheilt beim k. k. Hofkriegsrathe.

Radetzky, Graf, Feldmarschall; Kommandirender General im lombardisch-venezianischen Königreiche.

Reulandt, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Rosner, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Ruiz, Verpflegsverwalter.

Salm, Alt-Graf, Oberstlieutenant.

Sartorius, k. k. Regierungsrath und hofkriegsräthlicher Expedits-Direktor.

Sappeurkorps, ein Exemplare, für Oberst Hentzy.

Schaffgotsche, Graf, Generalmajor.

Schlotheim, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.

Schluderer, Platz-Oberst in Mainz.

Schön, Baron, Generalmajor; staatsräthlicher Referent.

Schönborn, Graf, Rittmeister.

Schölhaimb, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Schribeck, Oberlieutenant, Pulver-Inspektor.

Schulenburg, Graf, Oberstlieutenant.

Schwarzenberg, Friedrich Fürst, Oberstlieutenant.

Simm, Feldmarschall-Lieutenant.

Simunich, Generalmajor.

Sonntag, Feldmarschall-Lieutenant.

Soos, Hauptmann.

Spanoghe, Generalmajor.

Stadion, Graf, Oberstlieutenant und Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers.

Stabel, Generalmajor.
Stadtkommando in Mailand, drei Exemplare.
Swagel, Hauptmann.

Teuchert, Major; Generalkommando-Adjutant in Mähren.
Thum, Oberstlieutenant.
Thumann, Oberst.
Thun-Hohenstein, Graf, Oberlieutenant in der Armee.
Thurn und Taris, Fürst, Generalmajor.
Turn Graf, Generalmajor.
Tige, Graf, Feldmarschall-Lieutenant.
Tschaikisten-Bataillon, zwei Exemplare, für Oberstlieutenant Beller; — die Bibliothek.
Turski, Feldmarschall-Lieutenant; Militär-Gouverneur zu Zara.
Türkheim, Baron, Major.

Uhlanen-Regimenter:
Nr. 1. Herzog von Sachsen-Koburg, eilf Exemplare.
Nr. 2. Fürst Schwarzenberg, vier Exemplare.
Nr. 4. Kaiser Ferdinand, zwei Exemplare.

Ujfalvy, Rittmeister.

Vacani, Generalmajor.

Wachenheim, Baron, Generalmajor.
Waldburg-Zeil, Graf, Rittmeister in der Armee.
Wallenstein, Graf, Major.
Wallmoden, Graf, Generalmajor.
Wasa, Prinz Gustav von, Königliche Hoheit, Feldmarschall-Lieutenant.
Waymann, Rittmeister.
Weckbecker, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.
Weikersreutter, Oberstl.; Kommandant der Militär-Polizeiwache zu Mailand.
Weinbauer, Major.
Weiß, Baron, Major.
Wieland, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.
Wimpffen, Baron, Feldzeugmeister; Kommandirender General in Östreich ob- und unter der Enns.
Windisch-Grätz, Fürst, Durchlaucht, Feldmarschall-Lieutenant; Kommandirender General in Böhmen.
Winhofer, Major.
Wöber, Feldmarschall-Lieutenant.
Wödl, Hofrath beim k. k. Hofkriegsrathe.

Wouvermanns, Oberstlieutenant.

Wratislaw, Graf, Feldmarschall-Lieutenant; General-Adjutant Seiner Majestät des Kaisers.

Wrede, Baron, Feldmarschall-Lieutenant.

Wuesthof, Baron, Generalmajor.

Würtemberg, Prinz Alexander, Hoheit, Generalmajor.

Zahn, Generalmajor.

Zallar, Major; Festungskommandant in Munkats.

Zanini, Generalmajor; zugetheilt beim k. k. Hofkriegsrathe.

I.

Über Waffenübungen und Manöver in Friedenszeiten.

Die östreichische militärische Zeitschrift hat schon früher, und zuletzt in dem zweiten Hefte des Jahrgangs 1835 auf die Wichtigkeit und Nützlichkeit der sogenannten Feldmanöver hingewiesen, und darin einige allgemeine Regeln berührt, deren Beobachtung bei der Ausführung gewiß ersprießlich seyn dürfte. Allein jeder aufmerksame und seinem Fache eifrig ergebene Militär mußte häufig die Erfahrung machen, wie selten Manöver in Friedenszeiten ihrem eigentlichen Zwecke entsprechen: die Anwendung der in den Schulen erlernten Theorie auf einen gegebenen Terrän und einen Gegner in der Verwendung, Aufstellung und dem Gefechte der Truppen zu zeigen; die mühsam erlernten Exerzirübungen zur Erreichung des beabsichtigten taktischen Zweckes mit Ordnung und Schnelligkeit in Ausführung zu bringen, und dadurch den eigentlichen Beweis der Tüchtigkeit und Intelligenz der Kommandanten und des gehörigen für den Kriegsgebrauch sich eignenden Grades der Abrichtung der Truppe zu liefern.

Während bei dem Exerziren in geschlossener sowohl, als zerstreuter Schlachtordnung die peinlichste Genauigkeit verlangt wird, lockern sich die Bande der Ordnung

auf, wie die Bataillons zu größeren Truppenkörpern vereiniget, sich bewegen sollen, in weit höherem Maße, als der erhöhten Schwierigkeit der Bewegung größerer Massen darauf Einfluß gegönnt werden kann. Wird aber gar zu einem Feldmanöver geschritten, so geht häufig alle Ordnung und Zusammenhang verloren; dem Führer wird die Leitung des Ganzen entrissen; es werden so viele Schwankungen, Unsicherheit, Verstöße gegen die allgemein geltenden taktischen Regeln wahrgenommen: es wird so wenig Rücksicht auf Terränformazion und den Werth von Terrängegenständen, auf Distanzen und die Aufstellung des Gegners genommen, so daß der mit großer Ermüdung der Truppen erreichte Nutzen, statt positiv zu seyn, nur negativ genannt werden muß.

Gehen aber schon bei Manövern in Friedenszeiten Ordnung und Zusammenhang verloren; häufen sich da schon die taktischen Sünden; zeigt sich da schon Mangel an Intelligenz in der Auffassung und Leitung und an Konsequenz in der Durchführung der gegebenen Aufgabe; welche Bürgschaft ist da gegeben, daß dieser Führer, und diese Truppe in seiner Hand, den an sie ergehenden Anforderungen entsprechen werden, wenn bei wirklichen feindlichen Gelegenheiten alle jene erschwerenden kriegerischen Elemente hinzukommen: der Drang des Augenblicks, der keine lange Überlegung gönnen kann; die den Flügelschlag lähmende Gefahr bei den Minderen, die Furcht vor Verantwortung bei den Höheren; die Ungewißheit und Kontradikzion der Daten; die Unbekanntschaft mit dem Terrän, der Stellung und Stärke des Feindes, und allen jenen anderen, wie Bleigewichte sich anhängenden, hemmenden Koeffizienten, die ein geachteter neuer Schriftsteller mit dem Aus-

drucke: Reibung bezeichnet, und welche das höchste militärische Talent, einen seltenen Scharfblick und die größte Willenskraft zu ihrer Überwindung erforderlich machen.

Ist man aber darüber einig, daß besonders für die Ausbildung in den höheren Potenzen der Kriegskunst, zur Übung der Führer in dem Gebrauch, der Bewegung größerer Truppenmassen, zur Übung der Truppe, um sich schnell und mit Ordnung in den ihr angewiesenen Plätz einzufügen, und darin mit Leichtigkeit zu bewegen, für beide Theile zur Schärfung des militärischen Überblicks, Feldmanöver und Waffenübungen in größeren Körpern in Friedenszeiten das einzige Mittel zur Vorbereitung für den Kriegszweck sind; so ist es von der größten Wichtigkeit, die Ursachen der früher erwähnten sich im größeren oder minderen Grade häufig genug produzirenden Erscheinungen zu untersuchen, die Mittel zu ihrer Beseitigung anzugeben, und dadurch zum Besten des Dienstes diese Übungen so nutzbringend als möglich einzuleiten.

In der im Jahre 1841 zu Berlin erschienenen Broschüre über Übungen und Manöver im Frieden sind folgende Ursachen des häufigen Mißlingens derselben angegeben:

1. Falsche strategische Einleitung.

2. Unrichtiges Eingehen der höheren Offiziere in die Ideen des kommandirenden Generals.

3. Vernachlässigung taktischer Grundsätze.

4. Übereilung in den Bewegungen.

5. Unruhe der Kommandanten von oben herab, die Alles selbst leiten und befehlen wollen.

Wird unter Strategie die Lehre von dem Ge-

brauche der Schlachten, Stellungen, Märsche verstanden, während die Anordnung derselben der Taktik anheimfällt; so liegt der größte Theil der Übungen in Friedenszeiten außer dem Bereich der Ersteren. In Mittel, Raum und Zeit beschränkt, reduziren sich diese Übungen auf die Ausführung einer oder einiger taktischen Aufgaben, als etwa den Marsch gegen den Feind, den Angriff oder die Vertheidigung einer Posizion, den Rückzug im Angesichte des Feindes fechtend, u. s. w., wobei die Strategie nur den Namen, den Ausgangs-Punkt und die Haupt-Direkzion angibt, während blos die Taktik schaffend die Idee ins Leben zu rufen, zur Aufgabe hat.

Auch fühlen wir uns nicht berufen, Denen, die das strategische Konzept zu liefern, der Taktik ihre Aufgaben zu stellen haben, Vorschriften einer Kunst zu ertheilen, deren Lehre ein so tiefes anhaltendes Studium, deren Ausübung einen so hohen Grad von Talent und Übung erfordern.

Wir unseres Bedünkens möchten die Ursache dieser Erscheinungen hauptsächlich, trotz aller erworbenen Geschicklichkeit im Exerziren bei der Truppe und der Masse des Wissens unter den Offizieren, in einer nicht hinlänglich und nicht immer ganz zweckmäßig geleiteten, theoretischen sowohl, als praktischen Vorbereitung für den Kriegsgebrauch und der zur Leitung größerer Truppen erforderlichen speziellen Fertigkeit suchen.

Gehen wir zuerst auf die, die Truppe betreffende Vorbereitung über; weil das darüber zu Sagende kürzer gefaßt werden kann; indem die verschiedenen Vorschriften des Reglements darüber erschöpfend sind, und

wir uns damit begnügen können, die Art der Auffassung der darüber bestehenden trefflichen Anleitungen und der Aneignung der darin bestimmten Fertigkeiten mit wenigen Worten zu bezeichnen.

Die kurze Dienstzeit, welche der Soldat, bei dem überall bestehenden Beurlaubungs-System, effektiv unter der Waffe zubringt, hat der erleuchteten Ansicht Bahn gebrochen, daß die einzelne Abrichtung, außer der nöthigen Fertigkeit in dem Gebrauche seines Gewehres als Schuß- und Stoßwaffe, auf das Allernöthigste beschränkt werden müsse, und dadurch auch eine Vereinfachung der Exerzirbewegungen nöthig gemacht.

Werden daher, im Sinne der in der Anleitung zur taktischen Bewegung größerer Truppenkörper gegebenen Vorschriften, die Übungen in geschlossener Ordnung in Kompagnien und Bataillons, mit Ausschließung aller unkriegerischen Künsteleien, auf die einfachsten und für die Bewegungen in der Brigade nöthigen beschränkt; so kann auf deren Einübung mehr Zeit verwendet, daher ein höherer Grad von Fertigkeit erzielt werden; wodurch, bei geschickter und einsichtiger Führung, die Bataillons auch zu ihrer Einfügung in größere Massen eine bessere Vorbereitung erhalten würden. Nur über zwei Punkte sey es erlaubt, noch etwas beizufügen: über den Bajonnett-Angriff, und über die Vertheidigung gegen Kavallerie.

Der Bajonnett-Angriff, als die kräftigste, entscheidendste Maßregel, erhält die Bürgschaft seines Gelingens einmal durch die Zuversicht, mit der er unternommen wird, andererseits aber durch die Zweckmäßigkeit seiner Einleitung.

Die Einleitung, wenn von der Vorbereitung und

Sicherstellung durch andere Waffen abstrahirt wird, beschränkt sich auf die Wahl der Formazion, in welcher die Truppe dem Gegner entgegen rücken soll, dann auf die intelligente und zuversichtliche Handhabung der Truppe bei der Ausführung des Angriffs selbst; daß nämlich, mit richtiger Beurtheilung der Distanz und der mehr oder minder günstigen Bodenbeschaffenheit, zur gehörigen Zeit aus einem Tempo in das andere übergegangen wird, damit der Soldat noch mit voller Kraft und geschlossen an seinen Gegner komme, um nöthigenfalls auch noch Gewalt gebrauchen zu können.

Es dürfte daher nicht kleinlich erscheinen, wenn man verlangt, daß der Bajonnett-Angriff öfter, unter mancherlei Verhältnissen, in verschiedenen Formazionen geübt, dabei aber die feindliche Linie markirt werden solle.

Da aber nicht die Truppe, die umdreht, sondern jene, die nicht wieder vorgeht, feig zu nennen ist, so wäre manchmal auch der mißlungene Sturm zu üben; wo dann die Truppe mit größter Schnelligkeit hinter der zu ihrer Aufnahme bestimmten Reserve zu formiren wäre, und zum neuen Angriff sich bereit machen müßte.

Insbesondere würde, wenn der Angriff in Kolonne unternommen, und der Erste als mißlungen angenommen wird, die Wirksamkeit des staffelförmig angehängten zweiten Treffens zum Durchbruch des bereits erschütterten Feindes gezeigt, und dadurch der eigentliche Mechanismus des Gefechts, das Ineinandergreifen der verschiedenen Glieder der Sturmkolonne, anschaulich gemacht werden.

Rücksichtlich der Vertheidigung gegen Kavallerie dürfte es, besonders bei einer oft größtentheils aus Re-

kruten bestehenden Truppe, sehr nützlich sich erweisen, um ihr einen Begriff von der Schnelligkeit, womit Kavallerie-Angriffe daher stürmen, aber auch von der Möglichkeit, ihnen durch Schnelligkeit, Präzision und Ordnung zu begegnen, recht handgreiflich zu geben, wenn man öfter kleine Reiter-Trupps einen Angriff auf die gehörige Distanz mit der progressiven Beschleunigung, und auch auf nähere gleich im scharfen Tempo, ausführen lassen würde; wodurch das Imponirende eines Kavallerie-Angriffs sich verminderte, zugleich aber die Überzeugung sich tiefer einprägte, daß nur durch jene Kohäsions-Elemente ein kräftiger Widerstand gegen eine kühn unternommene und wiederholte Kavallerie-Attake, welche in der äußerst kurzen Zeit von 30 Sekunden eine Strecke von 400 Schritten durcheilt, möglich wird.

Aber weit mehr als das geschlossene Exerziren verdient unsere Aufmerksamkeit die Übung in zerstreuter Fechtart, welcher nicht immer der ernste praktische und kriegerische Zweck klar und deutlich vorzuleuchten scheint, noch weniger aber der Nutzen allenthalben erkannt ist, den eine gründliche einzelne Abrichtung im Tirailliren und Bajonnettfechten, dadurch, daß sie den Mann gelenkig macht, und die vom Hause mitgebrachte Unbeholfenheit und Verschrobenheit des Körpers in gehöriges Gleichgewicht setzt, rückwirkend auf die Haltung und Geschicklichkeit des Mannes beim geschlossenem Exerziren ausübt.

Während der stereotype Methodismus der Auflösung und Formirung der Plänkler auf dem ebenen Exerzirplatz mit peinlicher Genauigkeit abgezirkelt wird, versäumt man häufig, dem Manne die Benützung der Terrängegenstände zu seiner Deckung zu lehren, ihn in den

eigenthümlichen Tummelplatz der zerstreuten Fechtart, in das kupirte Terrän einzuführen, die verschiedenen Modalitäten, welche die erlernte Methode durch Gefechtsverhältnisse und Terränformazion erleidet, anschaulich zu machen, dieser auf Bewegung gegründeten Fechtart das belebende Prinzip einzuhauchen, und dadurch bei dem Manne die starren Fesseln der Exerzirdisziplin zu lösen, ihn zum selbstthätigen intelligenten Einzelnkämpfer zu bilden. Es wird freilich erwiedert: daß der Eintritt in das eigentliche kriegerische Mittel, in die Gefahr, bei Jedem den instinktmäßigen Trieb zur Selbsterhaltung aufstacheln, ihn die Benützung der deckenden Gegenstände von selbst lehren werde.

Eben so ist die Schwierigkeit nicht zu verkennen, in der Nähe der Städte, wo Infanterie gewöhnlich verlegt ist, Plätze zu finden, wo, ohne Reklamazionen der Grundeigenthümer hervorzurufen, derlei Übungen schon im Frühjahr begonnen werden können.

Ist man aber von dem Grundsatze durchdrungen, daß körperliche Fertigkeit am allerwenigsten in der Schule erlernt, sondern nur durch fortgesetzte zweckmäßige Übung angeeignet werden kann; so wird man wohl auch die Gelegenheit und den Ort finden, dem Soldaten jene Vertrautheit mit dieser Fechtart und mit dem Terrän zu lehren, die auf die blutige Lekzion im Kugelregen aufgespart, diese als verspätet und zu theuer honorirt herausstellen dürfte. Wenn nämlich vor Einbringung der Feldfrüchte es schwer halten würde, diese Übungen ohne Benachtheiligung des Feldbaues in größeren Körpern vorzunehmen, so gibt es doch überall in der Nähe bewohnter Orte, auf Hutweiden, Brachfeldern, dem Feldbau nicht beigezogenen Plätzen, Ge-

strippen, schattigen Ufern und Auen längs Bächen und Flüssen, Raum genug, um diese Detail-Übungen in kleinern Körpern bis zur Größe einer Kompagnie gründlich durchzumachen.

Sollen aber diese von Nutzen seyn, so ist es unerläßlich, daß alle Gefechtsverhältnisse, welche beim Tirailliren vorkommen können, gründlich und ohne Übereilung durchgegangen, und, nachdem der Mann an Ort und Stelle kurz belehrt, die Ausführung der Bewegungen der Leitung der Signale überlassen werden, die jedoch zu einer für alle Fälle genügenden Vollständigkeit gebracht werden müßten.

Auf die Benützung jeder Terränfalte, jedes Bäumchens, im Vorgehen, müßte gesehen, der Zusammenhang der Kette erhalten werden. Das rasche Durcheilen unbedeckter Räume, die schnelle Sammlung gegen Reiter-Angriffe, das Anlaufen gegen parallele Graben, die Gewinnung der schräge laufenden, die Zusammenziehung gegen eine Brücke, die fächerartige Ausbreitung jenseits derselben, die Vereinigung gegen stärker besetzte Punkte, das schnelle Zurückeilen gegen die Unterstützungen, und das darauf folgende abermalige Vorgehen mit denselben, müßte geübt werden.

In der Vertheidigung der verschiedenen Terrän-Gegenstände müßte vorzüglich das thätige Eingreifen der geschlossenen Trupps gezeigt werden; das schnelle Zurücklaufen bei einem gelungenen Angriff bis zu dem nächsten besetzten Terränabschnitt, oder das langsame, sukzessive Weichen bei einem gelinden Drängen des Gegners; endlich die Kotoyirung einer marschirenden Kolonne, oder das Tirailleur-Gefecht während des Flankenmarsches.

Eine der schwierigsten Aufgaben, die besonders viel Geschicklichkeit und Takt erfordert, ist der Rückzug durch ein Defilee im Angesicht des Feindes, welche Arriere-Garden so häufig zu Theil wird; daher dessen Übung um so weniger unterlassen werden darf. Hier handelt es sich darum, die verschiedenen Truppentheile zur wechselseitigen ineinandergreifenden Unterstützung schnell mit Ordnung und im richtigen Augenblicke zu bewegen. Bei einer Aufstellung vor einer Brücke müßte z. B. die Unterstützung vor derselben den Ablauf der Plänklerkette von beiden Flügeln standhaft protegiren, welche, am andern Ufer sich sogleich wieder ausbreitend, den Abzug der Unterstützungtruppen durch ihr Feuer sichern müßte, während die hinter der Brücke aufgestellte Reserve dem zu rasch nachdringenden Feinde mit dem Bajonnett sich entgegen zu werfen hätte.

Nicht minder wichtig ist der Antheil, den die Tirailleurs an der Vorbereitung, Unterstützung oder Repli einer Bajonnett-Attake nehmen. Auch diese Rolle mit ihren verschiedenen Einzelnheiten dürfte ohne Übung nicht gelingen.

Die größten Hindernisse fände in den Friedensverhältnissen diese praktische Übung, wenn sie Gehöfte und Dörfer zu ihrem Gegenstande wählt. Den größern Nachtheil empfindet aber davon die Vertheidigung, weil alle in ihren Bereich gehörigen technischen Vorbereitungen wegfallen müssen, und die im Kriege ihr so günstigen Lokal-Verhältnisse bei Friedensübungen sich in bloße Hemmnisse ihrer Bewegungen verkehren. Einigen Ersatz für den technischen Abbruch dürften die Truppen in dem allenthalben verbreiteten Pionnier-Unterricht finden. Aber der taktische Nachtheil ist nicht so leicht zu

heben, und dürfte für die Chargen einigermassen dadurch ersetzt werden, daß man an Ort und Stelle Schule über die zweckmäßigste, der Lokalität entsprechende Art der Besetzung und des Angriffs hielte, sich aber nichts destoweniger begnügen müßte, das Dorf- in ein Straßengefecht reduzirt zu sehen. Doch auch bei diesem dürfte für die praktische Belehrung einiger Nutzen gezogen werden, wenn, wie weiter unten bemerkt werden wird, der Rückzug des Vertheidigers das Maß der Vorrückung für den Angreifer gäbe; indem der Vertheidiger das Defileefeuer und das Spiel der Reserven, der Angreifer aber die Art des Eindringens der von ihren Tirailleurs protegirten Sturm-Kolonne in die Straße zu üben, Gelegenheit hätten.

Werden Schanzen in den Bereich der Übungen gezogen, so handelt es sich darum, die Überlegenheit der Vertheidigung recht anschaulich zu machen, welches nur dadurch geschehen kann, wenn man den einen Theil die Brustwehr erklettern läßt, während der andere dies zu verwehren, d. h. ihn herabzustoßen trachtet; daher zur Vermeidung von Unglücksfällen es die Vorsicht erheischen dürfte, beide Theile, statt mit Gewehren, mit am vordern Ende mit einem gepolsterten Knopfe versehenen Fechtstangen ausrücken zu lassen.

Sind auf diese Weise alle im Tirailleurgefecht vorkommenden Modalitäten mit möglichster Gründlichkeit und Vollständigkeit durchgeführt worden; ist das Geschmeidige, Bewegliche, Rasche der zerstreuten Fechtart recht in das Fleisch und Blut der Leute übergegangen; so werden nun die verschiedenen Gegenstände des Felddienstes auf die nämliche praktische Weise in Ausübung gebracht; was bei der vorher erworbenen Gelen-

tigkeit und Ausrichtsamkeit der Leute, und bei sonst in den Schulen erworbener Kenntniß der Disziplinar-Vorschriften des Patrullen- und Sicherheitsdienstes, keiner sonderlichen Schwierigkeit unterliegen wird, da die Anordnung und Leitung größtentheils die Sache der Unteroffiziere und Offiziere ist.

Diese Übungen im Feldbienste werden daher mehr die praktische Ausbildung der Chargen zum Zwecke haben, wozu es wieder am zweckmäßigsten scheinen dürfte, sie kompagnieweise vornehmen zu lassen; weil einerseits dem Kompagnie-Kommandanten die Heranbildung seiner Chargen zur besonderen Pflicht gemacht ist; andererseits aber in diesem Maßstabe die Übungen vorgenommen, sie in der kürzesten Zeit den größten Gewinn für die zu Unterrichtenden tragen würden.

Aber dieser praktische sowohl, als der Schulunterricht werden nur dann goldene Früchte tragen, wenn sie mit Intelligenz, mit voller Sachkenntniß geleitet, mit Hingebung und Vorliebe betrieben werden.

Als Grundsatz muß stets dabei gelten, daß Alles und Jedes, was praktisch geübt werden kann, auch praktisch zu üben sey. Der diese Übung Leitende sey da recht erfinderisch, um jeden denkbaren Fall den Leuten vor die Augen zu führen. Auch läßt man hierbei so wenig als thunlich Suppositionen einfließen. Was darzustellen ist, werde auch wirklich dargestellt. Soll z. B. eine Gegend abgesucht werden, ob sie vom Feinde besetzt ist, so lasse man auch wirklich sich eine Truppe versteckt aufstellen, die aufgefunden werden müßte.

Man lasse die Truppe öfters des Abends ausrücken, um sie zu gewöhnen, sich des Nachts zu orientiren, und das Verhalten der Vortruppe bei der Nacht zu üben;

was bei Tage durch den Zapfenstreich angedeutet, nur unvollkommen geschehen kann, und selbst Stoff zur Lächerlichkeit gibt.

Man wird vielleicht, den immer noch beschränkten Wirkungskreis des subalternen Offiziers vor Augen, der Meinung huldigen, daß das Wissen desselben sich auf eine seinen Dienstesobliegenheiten genügende Kenntniß der Reglementsvorschriften beschränken solle; indem jede zu weit getriebene Wissenschaftlichkeit dem Geschmack und der Brauchbarkeit im materiellen Dienste nur nachtheilig sey. Dem ist aber nicht so, wenn die Wissenschaft des Soldaten zu keiner unfruchtbaren Stubengelehrsamkeit verschrumpft; sondern als eine ins Leben thätig einzugreifen bestimmte Kunst recht an dem Wirklichen, Positiven festhält, dieses zum Gegenstande ihres Nachdenkens macht, und aus diesem die Daten, die Bestimmungen seiner Thätigkeit nimmt.

Der Geist, sagt Pönitz, ist die furchtbarste Waffe des Menschen. Ein gebildeter Offizier hat ungleich mehr Mittel in den Händen, seine Zwecke zu erreichen, als der ungebildete; er wird unerschöpflich seyn, wenn dieser sich nicht mehr zu helfen weiß. Den Geist aber in enge Schranken stecken wollen, würde seine Thätigkeit lähmen, und die edle selbstschaffende Kunst zum handwerksmäßigen Schlendrian herabwürdigen.

Wer aber sein geistiges Auge, das Ganze zu überschauen, nicht geübt hat, wird auch die Anordnung der Theile nur mangelhaft treffen können, da er die Verhältnisse nicht aufzufinden im Stande ist, in denen sie zu einander und zum Ganzen stehen. Stets an der Form klebend, wird er nie zu jener Selbstständigkeit des Handelns kommen, welche allein ihn zu einem tüchtigen

Unterbefehlshaber qualifizirt, deren Abgang die Geschichte des Feldzugs 1799 so sehr beklagt.

Diese Intelligenz, diese praktische Tüchtigkeit, diese Selbstständigkeit des Handelns ist es, welche an den Offizieren aller Grade durch die verschiedenen Übungen im Frieden entwickelt werden sollen. Wir müssen daher in die Frage eingehen: Worin denn eigentlich die Schwierigkeit der Anordnung, Leitung und Ausführung taktischer Bewegungen, auch abgesehen von ihren kriegerischen, jene vermehrenden Koeffizienten, liege? Wie sie zu besiegen, die Kriegsführung im Frieden zu erlernen sey? und wie daher zu diesem Zwecke die Manöver einzuleiten wären?

Unseres Bedünkens liegt jene Schwierigkeit zuvörderst:

1. in der Eigenthümlichkeit der Kriegskunst, welche einfach in ihren Grundsätzen, höchst mannigfaltig in ihrer Anwendung ist, nicht nur in dem konstruirbaren, geometrischen, sondern auch noch mehr in dem intellektuellen Theile derselben.

2. In der Auffassung des taktischen Schachbretts, dessen Proporzionen, Terränformazion und taktische Wirksamkeit mit schnellem, richtigem Blicke zu durchdringen, eine große spezielle Übung erfordert.

3. In der Großartigkeit und Eigenthümlichkeit des Stoffes, der, in einem gegliederten Organismus bestehend, eine ruhige, sichere, konsequente Handhabung, und eine dem geistigen Gesetz folgende Übereinstimmung und Zusammenwirkung aller Theile und Kräfte bedingt.

4. Bei dem Abseyn des kriegerischen Elements, diesem die gehörige Geltung zu verschaffen, welches in

der Friedenspraxis, wegen mangelnder kriegerischer Erfahrung, nur durch richtige und verbreitete Vorstellung der Gefechtsverhältnisse erzielt werden kann.

Es dürfte einleuchten, daß die ersten zwei Punkte mehr auf die theoretische Auffassung und Anordnung, die zwei letzteren aber mehr auf die Ausführung sich beziehen. — Mit dem Studium der Grundsätze wird zu beginnen, und deren geistiger Bedeutung die möglichste Verbreitung zu verschaffen seyn. Dieses wird gewiß am besten in zweckmäßig geleiteten Offiziersschulen geschehen können, weil dem Einzelnen die dazu gehörigen Behelfe nicht zu Gebote stehen; noch weniger aber jene geistige Kraft Gemeingut ist, die ohne Leitung auf den ersten Stufen zu einer überschauenden Höhe sich aufzuschwingen vermag.

Weil aber in der Kriegskunst Alles nur bedingungsweise gut ist, so handelt es sich nun darum, die Bedingungen kennen zu lernen, welche jene Sätze so sehr modifiziren, — die Anwendung derselben auf gegebene Fälle zu zeigen.

Fleißiges und genaues Studium von wirklich vorgefallenen Gefechten und Schlachten, mit guten Planen bei der Hand, dürfte hierzu am Ersten führen; wobei wohl der strategische Faden festgehalten, für den vorliegenden Zweck aber mehr in das taktische Detail eingegangen, und dieses bis in seine kleinsten Einzelnheiten verfolgt werden müßte.

Es wäre hier am rechten Orte, durch eine gründliche Besprechung passend gewählter Beispiele aus der Kriegsgeschichte der so wenig gewürdigten Gefechtslehre ihre verdiente Bedeutung zu verschaffen. Es müßte ins wahre Licht gestellt werden, wie viel die moralischen

und intellektuellen Potenzen auf das Resultat der Schlachten eingewirkt haben. Dadurch würde eine richtige Vorstellung der verschiedenen Akte kriegerischer Thätigkeit erweckt, deren Verbreitung bei dem Mangel an kriegerischer Erfahrung um so nothwendiger erscheint, und jenem allein zum Theil abzuhelfen vermöchte. Dadurch würde vielleicht jener Dünkel einigermassen gedämpft, welcher im Niveau, die einfachen greifbaren Prinzipien der Kriegskunst zu fassen, auch die Kriegführung mit ihrem künstlichen Getriebe zu verstehen meint.

Als ein für diesen wichtigen Zweck sehr brauchbares Buch können wir das aus der Feder des um die Militär-Literatur so hochverdienten Herrn Oberstlieutenants J. B. Schels geflossene Werk: Kriegsszenen als Beispiele des Felddienstes, empfehlen, welches für alle kriegerischen Akte passende Beispiele darbietet, und sich durch Mannigfaltigkeit der Umstände, der Zeiten und des Schauplatzes auszeichnet. Jetzt aber, wo die Tradizion der heroischen Thaten der Armee mit ihren lebenden Zeugen und Theilnehmern zu Grabe zu gehen droht, fänden die Krieger aller Grade nicht bloß Muster des Verhaltens in den verschiedenen kriegerischen Thaten darin. Sie fänden auch in der Art, wie ihre Vorgänger ihre Pflichten erfüllt, als Erben ihres Ruhmes, die Aufforderung, sie nachzuahmen. Sie sähen in diesem Buche ein Album, worin auch der gemeine Krieger sich einzutragen hoffen darf.

Nach dem Studium dieser taktischen Musterbeispiele würde dann zur Übung im taktischen Konzept geschritten werden, und zwar auf Planen im großen Maßstabe, deren Verständniß vorausgesetzt werden muß. Da alle Verhältnisse und Einzelnheiten des

angenommenen Kampfplatzes übersichtlich vorliegen, so ist von einer Hauptschwierigkeit taktischer Disposizion abstrahirt worden, und es können die geometrischen Verhältnisse dieser Lehre mit aller Genauigkeit und dem größten Detail durchgeführt werden.

Von diesem winterlichen taktischen Schulunterricht müßte dann im Frühjahre zu praktischen Übungen im Freien, in der Rekognoszirung, Beschreibung und Auffassung des Terräns geschritten werden, welche in Rekognoszirungs-Berichten, sammt beigefügten Brouillons, zu bestehen hätten.

Da es sich nicht um Ausbildung von Ingenieur-Geographen, sondern um jene von Truppen-Offizieren in dem militärischen Augenmaße, der Orientirung im kupirten Terrän, in der Entwirrung der Terrängestaltungen, in der Beurtheilung der taktischen Brauchbarkeit und der Gangbarkeit der Terräntheile handelt; so ist bei den Zeichnungen weniger auf graphische Vollendung, als auf die Richtigkeit der geometrischen Verhältnisse zu sehen; wogegen die Beschreibungen erschöpfend seyn und alle taktischen Beziehungen gehörig zergliedert werden müßten. Auch wäre zur Ausfertigung dieser Ausarbeitungen nur die dringendst nöthige Zeit zu bemessen, um eines Theils die im Felde nöthige Schnelligkeit zu gewinnen, andern Theils die Arbeit möglichst autograph zu machen.

Diese Terrändarstellungen müßten genau revidirt, mit der Natur verglichen, und dann zum Entwurf von Manövern benützt werden. Es wären aber den Offizieren an Ort und Stelle taktische Aufgaben unter bestimmten Daten zu geben; als da sind: Posizionen für eine bestimmte Truppe auszusuchen; Replistellungen an-

zugeben; Vertheidigungsmaßregeln von örtlichen Gegenständen, so wie Angriffs-Dispoſizionen zu treffen; Kolonnenwege aufzusuchen, zu deren Erläuterung wieder derlei Brouillons beizufügen kämen.

Auf diese Art könnten jener schnelle, praktische, militärische Blick, jene richtige Terränbeurtheilung erworben werden, ohne welche taktische Dispoſizionen stets nur schwankend und einseitig, oder disproporzionirt getroffen werden; die, gleichsam todtgeboren, in ihrem Entstehen den Keim des Mißlingens tragen. Der Truppe könnte dadurch manche Plackerei erspart werden; indem man sie nur dann ausrücken zu lassen brauchte, wenn es zur Übung ihrer eigenen Chargen im Felddienste nothwendig ist, und welches, wie schon früher erwähnt, kompagnieweise zu geschehen hätte.

Hierauf könnte man erst Übungen in größeren Körpern folgen lassen, und diese auch aus verschiedenen Waffengattungen zusammensetzen, um die Art ihres Zusammenwirkens und ihrer wechselseitigen Unterstützung recht auszubilden, und den Kommandanten Gelegenheit zu geben, mit der Verwendung der ihnen nicht eigenthümlichen Waffengattungen sich vertraut zu machen, und die Führung selbstständiger Detaschements zu lernen.

Um aber die Terränbenützung und den Gefechtsmodus genau durchzuführen, würde sowohl bei den Übungen im kleineren, wie bei jenen im größeren Maßstabe anfangs der Feind nur markirt oder supponirt werden. Weil also die Gegenanstalten des Feindes kein zu Erkennendes, sondern ein Gegebenes, Bestimmtes sind, kann auf den möglichsten Einklang der Unterabtheilungen mit den Bewegungen des Ganzen gesehen,

dem Terrän die möglichste Würdigung, aber keine absolute Herrschaft eingeräumt werden. Hier müßte dem Ganzen jene Lenksamkeit eingeschult werden, welche dem Führer die völlige Beherrschung der Bewegung sichert, die aber, — soll sie sich realisiren, in jeder Gelegenheit bewähren, — zum Führer einen Meister verlangt, der, über das, was geschehen soll, mit sich selbst im Klaren, seine Befehle bestimmt und bündig zu geben, zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes das Einfachste zu wählen weiß. —

Nun könnte zu den eigentlichen Feldmanövern geschritten werden, wo zwei Parteien, sich feindlich entgegenstehend, ihre Bewegungen gegenseitig bedingen.

Wenn aber hier auch mit dem Leichten, wo nämlich Terrän und Disposizion im Detail bekannt und besprochen sind, der Anfang gemacht werden müßte; so ist der schwierige Fall nicht außer Acht zu lassen, wo man über Terrän, Gegner und dessen Anstalten nur oberflächliche, allgemeine Kenntniß hat. Dies ist nämlich der im Felde Gewöhnliche, auf den man sich in Friedenszeiten vorbereiten muß. Strategische Anordnungen werden wohl, in Übereinstimmung mit dem allgemeinen Kriegsplane und den obwaltenden Umständen, auf Karten entworfen. Taktische Disposizionen, jene bis zur Ausdehnung einer Armee-Division, müssen größtentheils nach dem jedesmaligen Augenscheine, nach den Maßregeln und der Stärke des Feindes, improvisirt werden.

Auf diese Art der Feldmanöver, wo erst im Augenblicke der Ausführung die Disposizion getroffen wird, muß also das vorzüglichste Augenmerk gerichtet werden; wobei es sich wieder nützlich erweisen würde, die beider-

seitigen Leistungen nach ihrer Beendigung im Zimmer auf Planen zu besprechen, die vorgefallenen Fehler zu rügen, die etwaigen Irrthümer zu berichtigen.

Allein bei dieser Gattung Feldmanöver stellt sich auch die Schwierigkeit, dem kriegerischen Prinzip seine wahre Bedeutung zu geben, am deutlichsten heraus. — Wie diese zu heben, bleibt uns hier noch zu erörtern übrig.

Bei jedesmaligem unvermutheten Aufeinandertreffen wird wohl immer ein augenblicklicher Stillstand in der Vorrückung entstehen, weil jeder Theil zuerst auf seine eigene Sicherheit bedacht seyn muß, unter deren Schutze er, nach Erkenntniß der Umstände, seine ferneren Anstalten treffen wird. Allein weil hierbei die Rollen nicht früher ausgetheilt wurden, und außer dem numerischen Verhältnisse alle übrigen Daten nicht positiv genug sind, alle moralischen Einflüsse wegfallen, so ist das fernere Verfahren beider Parteien aus dem Augenscheine der beiderseitigen Verhältnisse mit Bestimmtheit nicht zu entnehmen. Es würde daher die Ausführung an dem Mangel an Vereinbarung der Ansichten, an dem Abseyn der Realität, scheitern. Diese hervorzurufen, steht aber nicht in unserer Macht, und so wird es auch niemals gelingen, Scheingefechte den wirklichen ganz ähnlich nachzubilden. Es wird daher an die Stelle des Positiven etwas Konvenzionelles gesetzt werden müssen, das die Kollisionen beseitiget, und selbst das Verfahren auf eine von der Wirklichkeit abweichende Art modifizirt.

Zuförderst ist daher dort, wo das Verhalten beider Parteien nicht früher bestimmt wurde, die Vermittlung einer höhern Autorität nothwendig, welche alle Differenzen apodiktisch schlichtet, — angibt, worauf

im Verlaufe der Akzion der Nachdruck, und in welchem Grade zu legen sey.

Ist aber die Hauptidee gegeben, so muß die fernere Disposizion den beiderseitigen Kommandanten überlassen werden; welche nun, die Leitung der Masse besorgend, die Details den Unterbefehlshabern überlassen, die es verstehen müssen, ihre Anstalten im Einklange mit dem Hauptzweck zu treffen, und wozu die früheren Übungen die Vorbereitung gebildet haben.

In der Ausführung müssen die beiderseitigen Kommandanten trachten, mit Beseitigung aller Rivalität ihre Bewegungen gegenseitig zu motiviren, sie genau und im wahren Momente durchzuführen.

In der Regel, gegen die gewöhnliche Friedenspraxis, sollte der verdeckt stehende Vertheidiger den Maßstab der Vorrückung für den Gegner geben; wobei auf Feuerwirksamkeit und alle in der Wirklichkeit die Vertheidigung begünstigende Umstände gehörige Rücksicht genommen werden muß. Wenn daher der Vertheidiger dem ersten, in der Regel nur als Einleitung zu betrachtenden Angriff nicht weicht, so ist eben so schnell, als man vorgegangen, wieder auf seine Unterstützung, oder hinter deckende Terrängegenstände zurückzueilen, und hinter denselben sind Anstalten zu einem neuen Angriff zu treffen. Von diesem Verfahren wird nur dann abgegangen, wenn gleich Anfangs doppelt überlegene Streitkräfte ins Gefecht gebracht werden; wo dann wieder der Vertheidiger anstandslos weichen muß.

Jeder gewonnene Terränabschnitt ist zur Vertheidigung zu besetzen; weil der Vertheidiger die Wiedereroberung versuchen könnte, und der Angreifer, ehe er zur ferneren Offensive schreitet, seine auch durch den

Sieg auseinandergebrachte Truppe sammeln, und neue Disposizionen für das fernere Verfahren treffen muß. Dadurch wird immer ein Stillstand in der Bewegung eintreten, der für die präzise Ausführung sehr nothwendig ist. Dieser Stillstand soll aber auch von höherer Autorität geboten werden, so oft gegen die taktischen Regeln, gegen die Wahrscheinlichkeit, zu rücksichtslos gesündiget, Distanzen nicht beachtet werden.

Treffen Truppen aufeinander, so ist nach den vorwaltenden Umständen zu bestimmen und durch Signale anzudeuten, welcher Theil sich als geschlagen anzusehen hat. Nebstbei müssen gewisse Bestimmungen gelten, um der Exerzirdisziplin ihren Werth angedeihen zu lassen.

Wird Infanterie von Reiterei in der Formirung überrascht, so ist sie als überwunden anzusehen; nicht minder, wenn sie ihr Feuer zu voreilig oder unregelmäßig abgibt.

Artillerie, der sich, wenn sie ohne Bedeckung ist, Infanterie auf dreißig Schritte nähert, ist als genommen zu betrachten.

Jede Truppe, welche aber nach den vorstehenden Umständen als geschlagen zu betrachten ist, hat sogleich außer Schußbereich zurückzumarschiren; kann daher erst in der nächsten Stellung wieder verwendet werden; wodurch eine überwiegende numerische Überlegenheit für den einen Theil momentan entstehen kann, und in Berücksichtigung gezogen werden muß. Dem Abziehenden ist aber niemals auf dem Fuße zu folgen, sondern ihm Muße zu lassen, seine Rückzugsbewegungen mit Ordnung auszuführen.

Ist eine Brücke als abgetragen oder ein Eingang als verrammelt bezeichnet, so ist, zur Beseitigung dieses

Hindernisses, eine gewisse Zeit einzuhalten, die dem Vertheidiger zu Gute kömmt.

Auch möge man bei Friedensmanövern weniger Plänkler auflösen, als man vielleicht in der Wirklichkeit thun würde; weil große Schwärme ohnedem, ihrer fortschreitenden verzögernden Feuerwirkung wegen, schwerer zu leiten und in Ordnung zu erhalten sind, als Massen, die man mehr im Zügel behalten kann.

Die Beobachtung aller dieser und ähnlicher die Ausführung regelnder Vorschriften bedingen eine gewisse Gemessenheit der Bewegungen, eine beschauende, leidenschaftlose Gemüthsruhe von Seite der Führer. Denn sollten auch alle Bedingungen für das Gelingen taktischer Übungen vorhanden seyn, so scheitern sie in der Ausführung häufig an der allzugroßen Geschäftigkeit, dem Mangel an Ruhe. Sehen wir aber die größten Feldherren, wenn die Einleitung zum entscheidungsvollen Spiele getroffen, bis der Moment des eingreifenden Handelns gekommen, mit einer, dem Einherschreiten des Schicksals vergleichbaren, unerschütterlichen, den Erfolg sichernden Gleichmuth der Entwickelung des blutigen Dramas entgegen harren; so kann den Befehlshabern aller Grade bei Friedensübungen Ruhe und Besonnenheit nicht genug empfohlen und zur Pflicht gemacht werden; da hier nicht so, wie auf dem Schlachtfelde, die das Innerste des Menschen aufregenden Empfindungen für das Gegentheil einen Entschuldigungsgrund bieten. Ja, diese Eigenschaften sind für das Gelingen der Übungen um so nothwendiger, als das kriegerische Element hierbei nur idealisirt wird, nicht so donnernd und unwiderleglich zu den Sinnen spricht; sondern sich bei Friedensübungen nur oft erst als das Resultat einer rei-

sen Überlegung herausstellt. Hier ist also ein blindes Darauflosgehen häufig der Beweis der Gedankenlosigkeit, der präzisen Ausführung geradezu entgegen; indem sie, dem Gegner die durch die Wirksamkeit der Waffen gesicherte Zeit nicht gönnend, die gehörige Ausführung der Gegenanstalten unmöglich macht.

Feldmanöver sind als taktische Studien zu betrachten. Bei der Ausführung derselben soll die Intelligenz vorherrschen, welche dem kriegerischen Elemente die gehörige Würdigung verschaffen, den heroischen Ungestüm aber für entscheidende Momente der Wirklichkeit aufsparen muß.

Emil von Kussevich,
Grenadierhauptmann im k. k. Linien-Infanterie-Regimente Erzherzog Leopold Nr. 53.

II.

Der Feldzug 1702 am Ober-Rhein.

Nach östreichischen Originalquellen bearbeitet

vom Major Heller, des k. k. Generalquartiermeister-stabes.

(Schluß des ersten Abschnittes).

Schon am 19. und 20. Juni wurden vor Landau vier Batterien begonnen. Gegen diese Arbeit spielten 8 Kanonen, 4 Mörser der Festung, mit wenig Erfolg. Ein Ausfall mit 150 Füsilieren, 60 Reitern, in der Nacht vom 19. auf den 20., mißlang; doch wurde dabei der FML. Graf Herberstein durch eine matte Kugel am Fuß verwundet, und der Zeuglieutenant (Major) Graf Bugnetti, welcher bei der dichten Finsterniß in einen Hohlweg stürzte, schwer am Kopfe verletzt. Gelungener war ein zweiter Ausfall mit 150 Mann, wobei die Laufgrabenwache überrascht, und das als Soutien aufgestellte Detaschement von Darmstadt Kürassieren mit einem Verluste von 18 Todten und 16 Verwundeten zurückgeworfen wurde. Markgraf Louis, der, wie kein anderer General seiner Zeit, auf scharfe Mannszucht hielt, ließ die Reiter verhaften, und bei der Parole bekannt machen: „sie hätten ihre Schuldigkeit nicht gethan.“

Als am 21. Juni der erste Artillerie-Konvoi wirk-

lich eintraf, tracirte man, beim Hauptangriff, 100 Klafter vorwärts der ersten Parallele, und auf einer Länge von 800 Schritten, die zweite, nebst den beiden Flügel-Redutten und drei Batterien. Die Ingenieure arbeiteten meist von den Flügeln gegen die Mitte. — Auch vor der Zitadelle erbaute man drei Batterien.

Einen Ausfall in der Nacht vom 24. auf den 25. wies das Infanterie-Regiment Lübeck ab. Am 26. erhielt der Quartiermeister-Lieutenant Chretien eine schwere Schußwunde, und nur acht Tage später wurde der Ingenieur-Hauptmann von Weiß durch den Arm geschossen.

Die einzelnen Stücke der zweiten Parallele wurden am 29. allmälig verbunden.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Juli wurden zwei Batterien vollständig bewaffnet.

Erst als am 4. Juli 20 Konstabler aus Böhmen eintrafen, legte man Hand an zwei Wurf-Batterien auf 12 und 10 Mörser, in der zweiten Parallele.

Am 7. bewaffnete FM. Thüngen eine Batterie mit 8 Vierundzwanzigpfündern, wobei der Hauptmann von Karpfen des Infanterie-Regiments Fürstenberg durch eine Musketenkugel getödtet wurde. Man war hier am 12. nur noch 80 Schritte vom Fuß des Glacis. Nun aber verursachte auch das wirksame Flintenfeuer des Vertheidigers, aus dem bedeckten Weg, unter den noch größtentheils im Festungskrieg gänzlich unerfahrenen Reichstruppen namhafte Verluste.

Im Laufe der Nacht vom 8. auf den 9. Juli unterhielten die Verbündeten ein heftiges Bombardement. Die Wohnung des Gouverneurs, dann ein Heumagazin und große Brennholzvorräthe wurden dadurch ein-

geäschert. Die Garnison selbst aber litt wenig, da sie meist in Kasematten lag. Um Mitternacht machten 80 Freiwillige, denen 200 Mann als Rückhalt folgten, einen Ausfall aus der Zitadelle; sie wurden aber mit einigem Verlust zurückgeworfen.

Die Eroberung von Kaiserswerth, welche das Heer am 8. Juli durch eine große Parade und zahllose Freudenschüsse feierte, schien dem GL. Melac eine günstige Gelegenheit, um die Belagerungsarbeiten näher kennen zu lernen. Sein Genie-Direktor Rovere kam verkleidet mit einem Diener nach Artzheim, speiste bei einem Marketender des Hauptquartiers, und bestellte sich auch ein Nachtlager. Allein mehrere hingeworfene Äußerungen des unvorsichtigen Dieners weckten Verdacht. Er wurde in aller Stille festgenommen, und bekannte. Rasch lief das Gerücht von einem Spion durch alle Lager. Der Brigadier war eben im Heimweg begriffen, den er, aufwärts an der Queich, gegen die Zitadelle nahm, als er sich entdeckt sah. Um die gänzliche Finsterniß abzuwarten, verbarg er sich im Gesträuch an der Queich, wo ihn der FM. Thüngen entdeckte, und, da er sich zur Wehr setzte, ihm Anfangs einen Hieb über das Gesicht, bei fortgesetztem Widerstand aber noch einen Stich in den Oberarm gab; worauf er gefangen wurde.

Der zwischen dem 9. und 14. anhaltende Regen störte die Belagerungsarbeiten ungemein. Dennoch wurden indessen die Flügelredutten zur dritten Parallele angefangen, und eine weitere Mörserbatterie schußfertig gemacht. Die unter den Waffen ergrauten Generale gingen mit dem schönsten Beispiele der Hingebung voran. Der Markgraf von Baden fand sich häufig in den Laufgraben ein, belobte und tadelte, be-

schenkte und drohte. Der an Jahren weit vorgerückte FM. Markgraf von Baireuth aber blieb nicht selten ganze Nächte in der Transchee. Ein Gleiches that der, obschon vom Podagra geplagte, FM. Thüngen.

Am 15. Juli schlug eine Falkonetkugel durch einen gespickten Sappkorb, und fuhr dem rastlos thätigen Generaladjutanten Baron Belrupt in den Rücken. Er litt kaum eine Stunde. Das ganze Heer betrauerte den Braven, der jede Nacht in der Transchee zugebracht hatte.

Am 16. begann man auch die einzelnen Theile der dritten Parallele zu vereinigen, und eine Mittelredutte an selber zu traciren. Neben letzterer wurden zwei Batterien, jede auf 10 Kanonen, erbaut, und die Bewaffnung einer Batterie auf 8 Mörser in der Flügelredutte beschleunigt.

Zwischen dem 20. und 22. stellte man zwei Rikoschett-Batterien, auf 6 und 4 Kanonen, gegen die Ravelinsfacen her, und bereitete Alles vor, um auf drei Punkten aus der dritten Parallele mit der vollen Sappe auszubrechen.

FM. Thüngen, der schon zwischen dem 3. und 4. Juli die zweite Parallele beendet und eine Flügelredutte erbaut hatte, stand am 24. Juli nur noch 15 Schritte vom Glacis.

Dies war, — 38 Tage nach Eröffnung der Transcheen, — der Stand der Dinge vor Landau, als am 27. Juli *) der römische König Joseph, in Begleitung des Kurfürsten von der Pfalz eintraf, und sein Quartier zu Impflingen nahm. GFW. Graf Wirich Daun hatte den König im Namen des Prinzen Louis schon

*) Pelet setzt irrig den 25. Juli.

zu Heidelberg bewillkommt, der FM. Thüngen aber ihn zu Philippsburg erwartet und ins Lager geleitet. *) Er ließ sogleich die gesammte Generalität zum Handkuß. Dann aber eilte er voll Ungeduld in die Laufgraben. Einer aus des Königs Umgebung, welcher erinnern zu müssen glaubte: Seine Majestät möchten sich nicht zu weit vorwagen, erhielt zur Antwort: Wer sich fürchtet, bleibe zurück.

Eine dreimalige Salve aus allen Geschützen verkündete dem Gouverneur von Landau, daß eine hohe Person angekommen sey. Am Vormittag des 28. ließ daher Melac ein Schreiben abgehen, worin er Seiner Majestät zur glücklichen Ankunft gratulirte, und, im Styl französischer Artigkeit, bat, ihn das Hoflager wissen zu lassen, „um den allerunterthänigst schuldigen Respeckt vor Dero Allerhöchste Person beobachten zu können," mit andern Worten: um seine Geschütze nicht auf das Haus zu richten, welches der König bewohne. Joseph antwortete: „Er lasse sich dieses Anerbieten zwar gefallen. Doch möge der Gouverneur thun, was Herrendienst und Soldaten-Schuldigkeit erheischten."

---

*) Die kaiserliche Hofkriegskanzlei erließ damals ein sogenanntes Freundschafts-Dekret an die Reichskanzlei, worin die Reise des römischen Königs und dessen Ernennung zum Oberbefehlshaber aller verbündeten Truppen am Rhein angezeigt wurde.

Die Abreise des römischen Königs und seiner Gemahlin von Wien erfolgte am 26. Juni. Am 19. Juli erreichte der König Heilbronn, am 25. Heidelberg, wo er vom Kurfürsten von der Pfalz empfangen wurde, und am 26. sein vollendetes 34. Lebensjahr feierte.

Bei einem Ausfall am 23. Juli, waren der FML. Baron Bibra durch einen Granatensplitter am Kopf, der Oberst Graf Zollern durch einen solchen im Rücken verwundet, den 24. aber der pfälzische Ober-Stuck-hauptmann von Hansen getödtet worden. Einige Tage später wurden der FZM. Graf Soissons und Oberst-lieutenant Fürst Leopold Dietrichstein durch Granaten-splitter leicht verwundet.

Indessen wurden beim Hauptangriff drei Bresche-batterien bewaffnet. Und doch stand man hier noch immer am Fuß des Glacis. Keine der dortigen vorgelegten Erdlünetten war erobert. Nach vierzig Tagen voller Unruhe, Verlusten, Sorgen und Mühen, besaß man noch nicht ein einziges Außenwerk.

An der Lauter war mittlerweile nichts Besonderes vorgefallen. Das dortige alliirte Reiterkorps zählte nunmehr 28 Eskadrons (4000 Mann). Catinat hatte Hagenau völlig geräumt, und am 29. Juli ein Lager hinter der Zorn bei Weihersheim und Hördt genommen.

Zum unterirdischen Krieg entschlossen, versenkte man am 30. den Mineur, eilf Klafter von der Kapitalspitze der zunächst der Queich liegenden Erdlunette. In der dichtesten Finsterniß, welche jedoch der Vertheidiger durch Leuchtkugeln zu erhellen suchte, hatte ein pfälzischer Gefreiter die Entfernung von der Minengallerie bis zum Kamm des bedeckten Weges mit einer Leine gemessen.

Am 30. Juli gab der Markgraf von Baden der Armee folgende Eintheilung: *)

*) Es soll ein für allemal bemerkt werden, daß in den Standesausweisen und Schlachtordnungen die Husaren, Freikorps, Freikompagnien und Parteien niemals mitbegriffen sind; ein Gebrauch, der sich bei den Östreichern bis über den siebenjährigen Krieg erhielt.

Seine Majestät der römische König Joseph I.
Feldmarschall und Generallieutenant Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden.

Feldmarschälle	FZM. oder Gen. d. Kav.	Feldmarschall-lieutenants	Generalfeld-wachtmeister	I. Treffen	Bataillons	Eskadrons	
Markgraf zu Brandenburg-Baireuth	Graf Castell	Prinz Max von Hannover	Erbprinz von Baireuth	Styrum Dragoner	—	6	Kaiserliche
				Hannover Kürassiere	—	6	Kaiserliche
		Graf Leiningen	Fürst Oettingen	Hohenzollern „	—	6	Kaiserliche
				Leib-Regiment	—	3	Pfälzer
Baron von Thüngen	Graf von Soissons	Graf Herberstein	Graf Marsigli	Baden-Baden	1	—	Kaiserliche
				Baireuth	1	—	Kaiserliche
				Kur-Mainz	2	—	Kaiserliche
				Lübeck	3	—	Kaiserliche
			Erbprinz von Baden-Durlach	Durlach	1	—	Schwäbischer Kreis
				Fürstenberg-Mößkirch	1	—	Schwäbischer Kreis
				Erffa	1	—	Fränkischer Kreis
				Schnebelin	1	—	Fränkischer Kreis
	Graf Fürstenberg	Baron Bibra	Prinz von Anspach	Baden-Baden	1	—	Kaiserliche
				Sachsen-Meinungen	2	—	Pfälzer
				Leib-Regiment	1	—	Pfälzer
			Graf Thürheim	Marsigli	4	—	Kaiserliche
				Salm	4	—	Kaiserliche
Graf Limpurg-Styrum	Graf von Gronsfeld	Prinz Anspach	Baron Jungheim	Hochkirch	—	3	Pfälzer
				Zanth Kürassiere	—	6	Kaiserliche
	Graf von Gronsfeld	Baron Zanth	Prinz Christian von Hannover	Gronsfeld „	—	6	Kaiserliche
				Kastell Dragoner	—	6	Kaiserliche
				Summe	23	42	

FZM. oder Gen. d. Kav.	Feldmarschall-lieutenants	Generalfeldwachtmeister	II. Treffen	Bataillons	Eskadrons	
Graf Nassau-Weilburg	Graf Palffy	Marquis Cusani	Schad Dragoner	—	5	Kaiserliche
			Cusani Kürassiere	—	6	Kaiserliche
	Herzog von Würtemberg	Baron Bibra	Leib-Regiment	—	3	Würtemberger
	Herzog zu Sachsen-Meiningen	Graf Wirich Daun	Thüngen	2	—	Kaiserliche
			Bibra	2	—	Kaiserliche
			Osnabrück	1	—	Kaiserliche
		Baron Schrattenbach	Anspach	1	—	Kaiserliche
			Buttler	2	—	Oberrhein-Kreis
			Schrattenbach	2	—	Kurrheinischer Kreis
		Baron Fuchs	Reischach	1	—	Schwäbischer Kreis
			Fürstenberg-Stühlingen	1	—	Schwäbischer Kreis
			Isselbach	2	—	Pfälzer
		Prinz Karl Alexander von Würtemberg	Nassau-Weilburg	2	—	Oberrhein-Kreis
			Fuchs	2	—	Schwäbischer Kreis
			Fürstenberg-Mößkirch	2	—	Schwäbischer Kreis
Graf Nassau-Weilburg	Graf Behlen	Baron Beningen	Darmstädter	—	2	Kaiserliche
			Darmstadt Kürassiere	—	6	Kaiserliche
	Prinz Philipp von Darmstadt	Graf Ranzau	Behlen Dragoner	—	3	Pfälzer
			Bibra Dragoner	—	3	Kurrheinischer Kreis
			Summa	20	28	

Feldmarschall-lieutenants	General-Feldwachtmeister	Reserve	Bataillons	Eskadrons
Graf Aufsäß		Styrum Dragoner	—	1
		Schad „ „	—	1
		Hannover Kürassiere	—	1
		Hohenzollern „	—	1
		Cusani „	—	1
		Kurpfälzisches Leib-Regiment	—	1
		Würtembergische Garde	—	1
		Fürstlich Ottingensche Garde	—	1
		Würtembergisches Leib-Regiment	—	1
Graf Friesen	von Harn	Grenadiere	4	—
	Baron Rehbinder	Grenadiere	4	—
Graf Aufsäß		Anspachsche Garde	—	1
		Anspach Kürassiere	—	1
		Hochkirch	—	1
		Darmstadt Kürassiere	—	1
		Zanth „	—	1
		Gronsfeld „	—	1
		Wehlen Dragoner	—	1
		Bibra „	—	1
		Kastell „	—	1
		Summe	8	18

Totale: 51 Bataillons, 88 Eskadrons mit einem Dienststand von etwa 40,000 Mann, ungerechnet der leichten Truppen.

Die beiden Rikoschett-Batterien eröffneten erst am 2. August ihr Feuer gegen das Ravelin. Am 4. August wurde eine weitere Batterie auf 6 Mörser in Bau genommen. Die Queichheimer Attake war bereits mit dem Hauptangriff verbunden. Dieser umfaßte nun die Festung von der Porte de France bis zur Queich.

Die Erdlunette der Porte de France und der bedeckte Weg der Zitadelle sollten in derselben Stunde, am 6. August, erstürmt werden. Beim Hauptangriff war die Aufgabe dem FZM. Grafen von Soissons, vor der Zitadelle aber dem FML. Herzog zu Sachsen-Meinungen überwiesen. *)

Um eilf Uhr Abends, am genannten Tage, überbrachte der königliche Kämmerer, Baron Forstner, den Befehl, die unter dem Erdwerk vorbereitete Mine zu zünden. Es geschah. Dabei wurden aber etwa 25 Mann, durch die mit zahllosen Steinen gemengte Erde, verwundet. Nun griffen 20 Freiwillige die Lunette in der Fronte an, während 2 Offiziere mit 80 Grenadieren sich beiderseits gegen ihre Kehle wendeten. Ein Schlagregen, mit Donner und Blitz, erhöhte das Schauerliche dieser Szene. Nach einem blutigen Kampfe behaupteten sich die Verbündeten in dem, einem Schutthaufen ähnlichen, Werk. Nur ein Theil der kleinen Besatzung hatte sich gerettet; der Rest war verschüttet oder verbrannt. Drei Mann wurden gefangen. Aber diese Eroberung kostete schwere Opfer. Unter den Getödteten zählte man

*) Quincy Seite 587, und nach ihm verschiedene Schriftsteller setzen diesen Sturm auf die Nacht vom 7. auf den 8. August. — Wir schreiben nach einem gleichzeitigen Belagerungs-Journal.

den Oberstlieutenant von Soribas des Fuß-Regiments Lübeck, den Grenadier-Hauptmann von Lochner des Regiments Fuchs, dann den Grafen Tascher, Ehrenkavalier des Markgrafen von Baden. Verwundet waren: der Volontär Graf Vitremont, die Hauptleute Hammel und von Frankenberg, so wie auch mehrere andere Offiziere. Jetzt erst wurden beim Hauptangriff die einzelnen Theile der vierten Parallele verbunden.

Der FML. Herzog zu Sachsen-Meinungen eroberte den ausgehenden Waffenplatz der Zitadelle, wobei ebenfalls eine ganze Grenadier-Kompagnie, welche man zu weit vorwärts aufgestellt hatte, durch die gezündeten Gegenminen verschüttet wurde.

Am 8. brach man, beim Hauptangriff, aus der vierten Parallele auf neun Punkten aus. *) Schon in der folgenden Nacht durchbrach man die Palisaden des bedeckten Weges. Eine Gegenmine tödtete 12 Mann und verwundete 20 andere. Am Abend des 11. stand man mit der vollen Sappe noch 8 Schritte vom Glaciskamm. Mit jedem weiteren Schritt steigerten sich aber die Verluste. Nur allein beim Bau einer Breschebatterie, auf 6 Geschütze gegen die Kontregarde, wurden, am 12. August, 10 Mann getödtet, 30 verwundet. Darunter befand sich der Hauptmann Rohr, dem eine Stückkugel das Bein wegriß. Ein Ausfall mit 100 Mann, um 2 Uhr Morgens am 13., gegen eine Flügel-Redutte wurde, mit geringer Anstrengung, zurückgeworfen.

---

*) Die Mineurs erhielten für jede Kurrentklafter Arbeit einen Dukaten.

In der Nacht vom 14. auf den 15. wurde beim Hauptangriff der bedeckte Weg gekrönt. *) Den kleinen Abtheilungen Freiwilliger und Grenadiere folgten starke Reserven. Dreimal wurden sie zurückgeworfen. Das Festungsgeschütz streckte sie reihenweise nieder. Nach einem viertelstündigen, höchst blutigen Kampfe waren die Alliirten Meister vom ausgehenden Waffenplatz des Ravelins, als Melac von beiden Seiten abermals vordrang. Die Franzosen steckten die angefangene Verbauung in Brand. Nur mit Mühe gelang es, das Feuer durch darauf geworfene Erde zu dämpfen. Acht Sappkörbe waren gänzlich verbrannt. Sie zählten in jenem Momente viel; denn da der Mond bisweilen den dicken Wolkenschleier durchbrach, so richtete der Vertheidiger sein Geschütz auf diese offene Stelle, und unternahm Ausfälle dagegen. Erst nach einem dreistündigen Gefechte gab die Garnison jeden weiteren Versuch auf. Als der Morgen des 15. August (jenes schönen Tages, an welchem Eugen bei Luzzara siegte) herauf dämmerte, waren die Verbündeten Meister aller drei Waffenplätze des Ravelins; denn die beiden eingehenden hatte der Vertheidiger freiwillig geräumt.

Der Tag enthüllte aber erst die Verluste der verstrichenen Nacht. Unter den Getödteten waren: der pfälzische Ingenieur-Hauptmann Welzer, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Adjutant, 55 Mann vom Feldwebel abwärts. Verwundete: FZM. Graf Soissons, GFW. Erbprinz von Baden-Durlach, Oberstlieutenant

---

*) Quincy setzt irrig die Nacht vom 16. auf den 17. August.

Graf Königsegg, Hauptmann Wagner, die Volontärs: Knempken und von Albrecht, der Ingenieur-Lieutenant Hoffmann, 2 Hauptleute, 5 Lieutenants, 1 Adjutant, 146 Mann vom Feldwebel abwärts. Den Verlust der Besatzung konnte man nicht gehörig ermitteln, da selbe ihre Todten in die Festungsgraben warf, die Verwundeten aber mitnahm.

Unter dem Schutze von 5 Bataillons und 200 Grenadieren wurde die Verbauung der Waffenplätze des Ravelins gehörig verbunden; wobei der Lieutenant Baron Glaubitz von Marsigli Infanterie den Tod fand. Aber ein weit schwererer Unfall traf das Heer. Als nämlich Prinz Louis am Abend des 16. in Begleitung des FM. Baron Thüngen und FZM. Grafen Soissons die Arbeiten besichtigte, sprang, ganz in ihrer Nähe, eine Bombe, welche dem Grafen Soissons nicht nur die linke Hand zerschmetterte, sondern ihn auch schwer am linken Fuß verletzte. Am 24. August, fast in derselben Stunde, wo das Heer, durch eine Ausrückung in Parade, den Sieg seines Bruders bei Luzzara feierte, schied der Graf von Soissons, als Christ und Held, aus diesem Leben.

Am 17. wurde auch der ausgehende Waffenplatz der rechtsseitigen Kontregarde erobert.

Am 20. zündete eine aus der Zitadelle geworfene Granate ein Pulver-Handmagazin, wobei 1 Lieutenant und 30 Grenadiere der würtembergischen Garde theils getödtet, theils verstümmelt wurden.

Schon in der Nacht vom 16. auf den 17. August hatte sich FM. Thüngen, nach einem mehrstündigen und hartnäckigen Kampfe, des ganzen bedeckten Weges der Zitadelle bemeistert und eine Breschbatterie auf 6

Kanonen, gegen die rechtseitige Bastionsface, in Bau genommen.

Auch beim Hauptangriff wurden zwei neue Breschbatterien, gegen das Ravelin und die Kontregarde, begonnen, in der Erdlunette der Porte de France aber eine Mörserbatterie aufgestellt. Am 20. August erhielt der Ingenieur-Hauptmann Braun einen Schuß durch beide Backen.

Melac, zur standhaftesten Vertheidigung entschlossen, füllte nun allmälig die Festungsgraben.

Catinat glaubte, bevor er etwas Ernstliches für Landaus Rettung unternehme, das Eintreffen der 12 Bataillons, 16 Eskadrons unter Villars aus Flandern abwarten zu müssen, welche erst am 16. in Saverne anlangten.

Das seither auf 57 Eskadrons gebrachte Reiterkorps an der Lauter, über welches um die Mitte Augusts der FM. Markgraf von Baireuth den Befehl übernommen hatte, und das fast jede Hilfeleistung für Landau illusorisch erscheinen ließ, hatte gegen Ende Augusts auch noch die Husaren-Regimenter Forgacs und Gombos erhalten, und bestand nunmehr wie folgt:

Feldmarschall Markgraf von Baireuth.
Feldmarschall Graf Limpurg-Styrum.

I. Treffen.

General der Kavallerie	Feldmarschall-lieutenant	General-Feldwachtmeister		Esk.	
Graf Kastell	Fürst Hohenzollern, Prinz Max von Hannover	Prinz Christian von Hannover	Styrum Dragoner	4	Kaiserliche
			Kastell »	4	
			Hannover Kürassiere	4	
			Hohenzollern »	4	
			Darmstadt »	4	
Graf Gronsfeld	Baron Zanth, Graf Palffy	Fürst Öttingen	Würtemberger	1	
			Darmstädter	1	
			Baireuth Dragoner	3	
			Cusani »	4	Kaiserliche
			Zanth »	4	
			Gronsfeld »	4	
				37	

II. Treffen.

General der Kavallerie	Feldmarschall-lieutenant	General-Feldwachtmeister		Esk.	
Graf Nassau-Weilburg	Der regierende Herzog von Würtemberg, Prinz Philipp von Hessen-Darmstadt	Graf Ranzau	Styrum Dragoner	2	Kaiserliche
			Kastell »	2	
			Hannover Kürassiere	2	
			Hohenzollern »	2	
			Darmstadt »	2	
	Graf Aufsäß, Graf Leiningen	Baron Wenningen	Würtemberger	1	
			Darmstädter	1	
			Baireuth Dragoner	2	
			Cusani »	2	Kaiserliche
			Zanth »	2	
			Gronsfeld »	2	
				20	
			Zusammen	57	

Man ersieht aus obiger Schlachtordnung, daß es schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts üblich war, die Schwadronen eines und desselben Regimentes, nicht bloß neben, sondern auch hintereinander zu stellen.

Um eilf Uhr Abends am 21. August eroberten die Grenadiere auch die Erdlunette an der Queich. Die kleine Besatzung hatte eine Flattermine gezündet, und sich dann zurückgezogen.

Am 22. August verbaute man sich längs der Kontreskarpe. Einige Waghälse der Besatzung landeten, in einem Kahn, an der Gallerie majeure, und zündeten eine Gegenmine, wodurch 3 Mann getödtet, 2 Hauptleute, 2 Lieutenants, 47 Mann verwundet wurden. Am 23. wurde der Hauptmann Detoir getödtet, Hauptmann de Hassy aber schwer verwundet.

FM. Thüngen verbreitete am 21. seine Verbauungen, und stellte 4 Geschütze in Bresche gegen das Ravelin, wobei man bloß an Oberoffizieren 1 Major, 3 Hauptleute, 1 Lieutenant einbüßte. Der Vertheidiger wiederholte seine Versuche, über den gefüllten Hauptgraben zu gelangen, und durch seine vorbereiteten Öfen die Verbauungen im bedeckten Weg einzuwerfen. Ja seine Freiwilligen schlichen sich, vom nächtlichen Dunkel begünstigt, oft bis an die Sappen, und steckten nicht selten die Schanzkörbe in Brand.

Ein Sturm auf den eingehenden Waffenplatz der Kontregarde, in der Nacht vom 24. auf den 25., mißlang gänzlich. Nur nach unsäglicher Mühe gelangte man dahin, das Mauerwerk der Kontreskarpe, den zu erzielenden vier Breschen gegenüber, zu durchbrechen, und Alles für die Grabensabfahrten Nöthige beizuschaffen. Die Artillerie erbaute mittlerweile eine neue Breschbatterie zu 6 Kanonen und eine Batterie auf 6 Mörser. In Anbetracht der Schwierigkeiten und Gefahr bei diesen Arbeiten ließ König Joseph an die Mannschaft Geldgeschenke, nebst Wein und Brot, austheilen; so wie

er auch die verstümmelten Krieger, dann die Witwen und Waisen der Gebliebenen, mit wahrhaft fürstlicher Großmuth bedachte. — In der Nacht vom 26. auf den 27. August erstürmte der GFW. Prinz Karl Alexander von Würtemberg, mit einer Abtheilung Grenadiere, endlich den eingehenden Waffenplatz der Kontregarde.

FM. Thüngen setzte in der Nacht vom 28. auf den 29. August den Mineur unter dem Ravelin an. Seine Breschbatterien eröffneten am andern Morgen ihr Feuer. — Dreißig französische Grenadiere gelangten, bei der Zitadelle, in der Nacht vom 31. August auf den 1. September, bis zu den Angriffsarbeiten, und machten 3 kaiserliche Mineure nieder. Bloß am 30. August hatte man dort 8 Todte, 63 Verwundete, unter Letzteren den GFW. Erbprinzen von Baireuth und Hauptmann Baron Günderrode.

Beim Hauptangriff zählte man, während dem Einführen des Geschützes in die Breschbatterien, 6 Todte, 47 Verwundete, unter Letzteren auch den Hauptmann Rumpf. Am 30. August standen 35 Kanonen in Bresche, und 23 Mörser bewarfen den Platz unaufhörlich.

Catinat, der seit 17. August 16,000 Mann bei Saverne aufgestellt hatte, unternahm nichts. Er erkannte immer mehr die Unmöglichkeit, mit so untergeordneten Kräften sowohl die starke Lauterlinie zu durchbrechen, als auch durch die Vogesenthäler in die Rheinebene zu debouchiren. Er ging daher am 30. an der Zorn hinab auf Schwindratzheim, den 31. bis Weyhersheim, am 1. September auf Drusenheim, — lauter Bewegungen, die auf Unentschiedenheit deuteten, und die Alliirten nicht irre machen konnten.

FM. Thüngen zündete in der Nacht vom letzten

August auf den ersten September einen Ofen unter dem Ravelin. Ohne weitern Befehl, bloß von kühnem Muth getrieben, erstieg ein Lieutenant mit einer Handvoll Grenadiere das Werk, konnten sich aber, da die Besatzung einen tambourirten Abschnitt besaß, nicht behaupten. Der Lieutenant nebst etlichen der Seinigen verloren das Leben.

Am 2. und 3. September bewaffnete man beim Hauptangriff die letzten Breschbatterien gegen das Ravelin, wobei der Oberstlieutenant Fontana und Stückhauptmann Metzger verwundet wurden.

Ein am 5. September unter dem Ravelin der Porte de France gezündeter Ofen legte die Eskarpemauer, auf 15 Mann Frontbreite, in Bresche.

FM. Baron Thüngen ließ in der Nacht vom 6. auf den 7. September noch drei Vierundzwanzig- und Dreiunddreißigpfünder in Bresche stellen, und bereitete Alles zum Sturm auf das Corps de place vor.

Am 7. September eröffneten, im Beiseyn des römischen Königs, 42 Halbkarthaunen ihr Feuer. Im Ganzen standen jetzt 72 schwere Kanonen, 25 Mörser in Batterie. Sie legten beim Hauptangriff das Mauerwerk nieder, und zerstörten auch theilweise den tambourirten Abschnitt im Ravelin, welchen jedoch die Besatzung nie gänzlich verließ. Außerordentlich waren in diesen Tagen die Verluste. Am 7. wurden ein Ingenieur-Offizier und 4 Mann getödtet, 41 Mann verwundet. Am 8. hatte man 7 Todte, 46 Verwundete, worunter 1 Major, 2 Hauptleute.

Von seinem Hofe fortwährend gedrängt, Landau zu retten, entschloß sich endlich Catinat zur Vorrückung an die Lauter, und stand nun dem allürten Reiterkorps

auf deren linkem Ufer gegenüber. Allein Prinz Louis ließ von den noch auf dem rechten Rhein-Ufer befindlichen Truppen einige Bataillons über den Rhein schiffen und gegen Seltz demonstriren. Dies wirkte. Catinat, um seine Rückzugslinie besorgt, ging nun wieder hinter die Motter zurück.

Die Lage der Garnison von Landau war mißlich. Seit 25. August wurde sogar die Krankensuppe aus Pferdefleisch bereitet. Arzneien fehlten gänzlich. Melac hatte seinen Widerstand weit über jene Zeit ausgedehnt, die er, in früheren Meldungen, als den äußersten Moment bezeichnete. Die Gassen der Stadt lagen voll Schutt und Unrath. Festungsmauern und Wälle waren stark beschädigt, in den Magazinen kaum noch 600 Zentner Pulver und einige Projektile, Bleikugeln aber gar nicht mehr vorhanden. Die Garnison hatte seit Anfang der Belagerung 1100 Mann dienstunfähig.

Am 8. September erließ FM. Thüngen die Disposizion zum Sturm des Corps de place der Zitadelle. Wir rücken sie, als eine Probe, wie vor hundert und vierzig Jahren solche Dinge behandelt wurden, im Auszuge hier ein. *)

„Erstlich bleibt die alte approche stehen und werden noch weiters dazu commandiret zu der neuen approche 1000 Mann und 200 Grenadiere, also 1200 Mann."

„Die alte approche bleibt in ihren Posten stehen, wie sie wirklich stehen thuet; und thun die 200 Arbeiter von der alten approche sich theilen, und 100 mit der Reserve hinter das rechte epaulement sich conjungiren."

---

*) Sie befindet sich in den Akten des k. k. Kriegs-Archivs.

„Die neue approche bis zur weitern repartition vertheilt sich in zwey theyl, nemblich eine helffte hinter das epaulement rechter handt, und die andere helffte hinder daß Epaulement Linker handt.“

„Vor Allem aber sind die Außgäng in Graben in stand zu richten, undt zwar rechter handt: Auff der Batterie von 6 Stück seind die 3 schußscharten rechter handt, von welchen die 3 stuk weggeführt wordten, bei anbrechender Nacht zu Erweitern, damit durch solche 3 schußscharten die sturmende Mannschafft so breit Möglich auff Erhaltende Ordre marchiren Könne.“

„Und Weillen Man sich auch der Sappe auff der Linkhen handt Von solcher batterie auß zu ebenselbigen Ende bedienen muß, alßo ist auch vor solcher Sappe daß davor sich befindende Loch rechter handt der travers mit Brettern ohnverweilt zu belegen.“

„Undt dieses seyndt die beede Außgäng Vor die auff dem bastion sturmende Mannschaft.“

„Der Sturm auff den bastion soll mit folgender Mannschafft, Undt in folgender Ordnung beschehen. Nemblich:

„Erstlich soll gehen ein Sergeant mit zwei Corporalen undt 20 Mann von den Arrestanten (dies war der sogenannte verlorene Haufen), welche die Flinte auff den ruken hencken, den sabel in der handt, auff die brèche steigen sollen, und zwar ohne anstalten.“

„Darauf sollen folgen ein Sergeant (Lieutenant?) mit 12 Grenadier. Undt auff dießen ein Lieutenant mit 24 Grenadiers folgen thuet, welcher aber auff der helffte der brèche, nemblich auff der berme sich rechter handt zwischen der pallisaten undt der Brustwehr mit

seiner Mannschaft Ziehet, und der Ihme gebender Mündtlichen Ordre nachkommet."

„Darauff folget der Capitain mit 40 Grenadiereren folget aber nicht dem Lezten Lieutenant nach, längs den pallisaten, sondern dem Ersten Lieutenant gerade auff die brêche *) dießen zu secundiren; undt Zue souteniren, folget noch darauff weiters Ein Májor, Capitain und Lieutenant sambt 100 Grenadiers."

„Auff dieße marchiren 100 arbeither mit einem Major, Capitain und Lieutenant, und seindt die helffte mit hawen, die andere helffte aber mit schauffeln zu Versehen, außer 10 der ein jeder 50 lehre sandt sack tragen muß."

„Auf diese 100 marchiren wieder andere 100 arbeither mit 1 Capitain, Wovon 90 Man ein Jeder mit ein Faschinen und 3 pflock haben, die übrige Zehn aber schlegel tragen müßen."

„Worauf ein Obrister dieße sturmende Mannschaft zue souteniren in Beraitschaft stehet, und Zwar hinter den Linien wo die Losange ist, auff dem feld, nemblich Linkher handt der batterie Nr. 3, undt hat Bey sich 200 Man."

„Zue dem sturm so auff die Linkhe Flanque beschehen solle, muß der Außgang Erweitert werden, undt Zwar die sappe zu der Minen, so man gestern springen laßen."

„Sodan kan auch zu obigem Ende gebraucht wer-

---

*) Ist aus der Disposizion nicht recht verständlich. Es wäre denn, daß, — wie man mit Grund annehmen darf, — oben, beim zweiten Haufen, anstatt Sergeant — Lieutenant, stehen solle.

den die sappe so nach der alten brêche, so die Mine in der face Vom ravelin gemacht hat, gehen thuet."

„Der sturm aber soll Eben auff die waiß wie auff den bastion, undt mit Eben so Viehl Mannschafft undt in Eben solcher ordnung beschehen. Außer daß gleichwie die Mannschaft auf der brêche deß bastions Zur soutenniren ein Obrister mit 200 Man commandiret worden, Zu soutenirung dießer auff die brêche der Flanquen staigender Mannschaft ein Obristlieutenant mit 200 Man zu commandiren ist, welcher sich hinter dem Logement, so Vor dem ravelin gemacht worden, auff dem feldt postiren thuet."

„Die Attaque rechter handt commandiret der Herr GFML. Herzog von Saxen-Meinung, welcher von Mir selbst souteniret wirdt. Die Attaque Linkher handt commandiret der Herr GFW. Baron von Rehbinder welcher von dem Herrn GFZM. Grafen von Fürstenberg soutenirt wirdt."

„Alle übrige Mannschaft, so sich noch bei den Bataillonen befindet, ist beordert, sambt Offizieren und Fahnen, auf den ordinari Parade Platz auszuruken."

„Der GFW. Prinz von Anspach bleibt mit der alten approche zur reserve, und Erwartet weitere Ordre von Mir. Und ist die helffte von der alten approche, nemblich von der breche-batterie inclusive anfangend, alles, waß rechter handt sich befindet, an den Herrn GFML. Herzog von Saxen-Meinungen angewiesen. Die andere helffte aber Von der alten approche, Von der batterie Von 4 stuken, so auff das ravelin geschossen, anfangend, alles waß Linkher handt ist, ist an Herrn GFW. von Rehbinder angewiesen."

„Die Offiziers undt arbeither sollen alle, So Viehl möglich mit Cuirass versehen werdten, undt absonderlich die neue arbeither, so hin undt wieder zu gehen undt am Maisten Exponirt seindt.“

„Der Obristlieutenant Dumont, sambt einem conducteur, undt der helffte der Mineurs, ist Zue der rechten Attaque distiniret und verbleibt bei dem Herrn GFML. Hertzog von Mainung, umb von Ihnen weitere Ordre zü vernehmen. Der andere conducteur, Thunger genanndt, ist mit der andern helffte der Mineurs auff die Linkhe Attakque destinirt und hat sich bey Herrn GFW. von Rehbinder aufzuhalten undt von demselben weitere Ordre zu Empfangen.“

Eine ähnliche, — in den Akten jedoch nicht vorfindige, — Disposizion erging von Seite des Markgrafen von Baden für den Grabenübergang und Sturm des Ravelins der Porte de France. Doch wurde hier die Ausführung noch verschoben, bis die Zitadelle erobert seyn würde.

Eine Stunde nach Mitternacht, vom 8. auf den 9. September, legte FM. Thüngen den Sturm an. Kaum waren die Minen aufgeflogen, als sich die beiden Kolonnen auf die Breschen warfen, während eine dritte Abtheilung den Wall mit Leitern zu ersteigen suchte. Die Garnison leistete in einem Abschnitt an der Kehle des Bollwerks kräftigen Widerstand. Man verbaute sich eiligst an der Spitze des Bastions. Der Besitz desselben, in welchem man 15 Kanonen eroberte, kostete kaum 25 Mann. Eine ungeheuere Demolirungsmine, welche wahrscheinlich den Stürmenden schwere Verluste bereitet haben würde, konnte der Vertheidiger nicht zünden, da man den französischen Mineur überraschte.

Melac glaubte, seinem Gewissen und seiner Pflicht genug gethan zu haben. Deshalb versammelte er, am Morgen des 9. September, einen Kriegsrath, worin die Übergabe beschlossen wurde.

Am Mittag flatterte die weiße Fahne vom Walle. Sogleich wurden die Geiseln ausgewechselt, und zwar: Alliirterseits: der Generaladjutant Graf Behlen und Transchee-Major de Briglie; Französischerseits: die Obersten Marquis Nettancourt und d'Aigremont. Am 10. September wurde die Kapitulazion unterzeichnet, am 11. um acht Uhr Morgens die Porte de France, durch 400 Verbündete besetzt.

Die in 28 Artikeln verfaßte Akte lautete ungefähr:

1. Die Besatzung verläßt am Vormittag des 12. mit allen Kriegsehren, dann 36 Schuß auf jeden Mann *) sammt aller Bagage die Festung, kann in Billigheim zwei bis drei Tage ausruhen, und ihr Eigenthum vollends an sich ziehen.

2. Man bewilligt ihr einen Sechs-, **) einen Zwölf- und 2 Vierundzwanzigpfünder, nebst 2 Mörsern und den erforderlichen Zugmitteln.

3. Ebenso auf jedes Geschütz 24 Schüsse oder Würfe, dann zwei Wagen für Küraße und Pikelhauben.

4. Religion und Gerechtsame der Bürger bleiben unangetastet.

5. Ebenso das Privateigenthum.

6. Für Kranke, Verwundete und Bagage sollen 400 Vorspannswagen beigestellt werden.

---

*) Quincy setzt, Seite 592, irrig 24 Schuß.

**) Quincy setzt irrig „einen Sechzehnpfünder."

7. Alles, was zur Garnison gehört, mit Einschluß der Militär-Beamten, Ingenieure, Artilleristen, Ärzte und Spitals-Barbiere, dann Bau-Unternehmer, ꝛc. ꝛc. erhält Pässe nach Strasburg.

8. Jeder Militär hat zwei Monate Zeit um sein bewegliches Eigenthum aus Landau wegzubringen.

9. Der Gouverneur kann zwei- oder drei Tage in Hagenau bleiben.

10. eim Abmarsch soll Niemand beunruhigt, kein Gepäcke angehalten werden. Die beiderseitigen Gefangenen sind getreulich auszuwechseln.

11. Die Bürgerschaft kann das Mobilar der Garnison erstehen.

12. Alle Forderungen an die Garnison sind binnen 24 Stunden anzugeben, widrigenfalls selbe erlöschen.

13. Die Besatzung kann Geld in Landau aufnehmen, und dem Darleiher bleibt es unbenommen, solches in Strasburg, oder sonst wo, wieder einzukassiren.

14. Für die Schulden der Besatzung wird man Geiseln oder sonst gute Bürgschaft geben.

15. Die von den Einwohnern an die Garnison gemachten Lieferungen sind anullirt.

16. Den französischen Unterthanen bewilligt man Sechs Wochen, um ihr in Landau befindliches Besitzthum zu veräußern.

17. Jeder kann mit der Garnison abziehen.

18. Dies gilt auch von den französischen Kaufleuten.

19. Die Offiziers-Bagage bleibt undurchsucht. Auch gestattet man Sechs verschlossene Wagen.

20. Die Vorspannsfuhrleute brauchen, zwischen Landau und Strasburg, täglich nicht mehr als 5 Wegstunden zu machen.

D 2

21. Die in den Platz geflüchteten Landbewohner können nach Hause gehen.

22. Über das ärarische Eigenthum sind dem kaiserlichen Feldkomissariat getreue Inventare einzuhändigen.

23. Alle, nicht dem Magistrat gehörigen, Schriften, Akten, Dokumente, u. s. w. können mitgenommen werden.

24. Man bewilligt der Besatzung einen viertägigen Mundbedarf.

25. Die beiderseitigen Geiseln werden erst entlassen, wenn alle Punkte der Kapitulazion erfüllt sind.

26. Der römische König behält sich vor, über das in den städtischen Depositorien verwahrte Getreide, und den sonstigen Proviant, zu verfügen.

27. Die Familie des Platz-Major Villemain hat binnen drei Monaten Landau gänzlich zu verlassen.

28. Beim Ausmarsch darf kein Mann aus Reih und Glied gerissen werden. —

Die Garnison zog am 12. September, um Mittag, aus. Die in Parade aufgestellte alliirte Armee bildete eine breite Gasse, vom Glacis bis über die erste Parallele. König Joseph, umgeben von der gesammten Generalität, empfing vom Grafen Melac, an der Porte de France, die Schlüssel des Platzes, und übergab solche dem neuen Gouverneur FML. Graf Friesen. Melac wurde vom römischen König zur Abendtafel gezogen.

Ein Bataillon Infanterie und 300 Kürassiere eskortirten die Besatzung auf Billigheim, von wo sie, am andern Tag, wieder aufbrach, und, blos von der Kavallerie begleitet, über Weißenburg und Hagenau, Strasburg erreichte.

So fiel Landau, eines der wichtigsten Bollwerke Deutschlands, nach zwölf wochentlicher Belagerung!

Vom Tag der Einschließung bis zu jenem der Übergabe zählten die Alliirten 715 Todte, 1434 Verwundete.

Am 17. nahmen beide Majestäten, unter dreimaliger Lösung aller Stücke, die Belagerungsarbeiten in Augenschein.

Als Landaus Loos sich entschied, hatte, — wie wir später sehen werden, — GL. Villars schon den größten Theil der französischen Oberrhein-Armee um Hüningen und Neu-Breisach gesammelt. Der Marschall stand nur noch mit 6000 Mann, zwischen der Zorn und Suffel, bei Wanzenau, und hielt Pfalsbourg und Saverne. Am 11. ging er zwar bis Drusenheim, aber schon am 12. wieder auf Mundelsheim, an der Suffel, und am 14. in ein Lager bei Schiltigheim, unter den Kanonen von Straßburg, zurück, von wo er abermals 3 Bataillons, 2 Dragoner Regimenter, auf Hüningen senden mußte; wo sich, für die Verbündeten, die Bewegungen Villars immer drohender gestalteten, seit dieser die auf dem rechten Rheinufer, bei Friedlingen, schon in den ersten Tagen des Juli begonnenen Redutten vollenden ließ.

Aus diesen Ursachen wurde auch schon am 16. 17. und 18. das Belagerungskorps an die Lauter gezogen, und die seither bei Daxlanden bestandene Pontonsbrücke weiter Rhein aufwärts geschafft. Am 18. übertrug man auch das Hoflager nach Weißenburg, und feierte am 19. bei Nieder-Otterbach, die Eroberung von Landau. Als der Priester, vor dem, unter einem Zelte errichteten, Altar, **Tedeum** intonirte, in welches die Stim-

men von 50,000 Kriegern einfielen, donnerten die Geschütze dreimal dazwischen. Am Abend gab der König ein glänzendes Fest unter Zelten, das gegen Mitternacht ein heftiger Platzregen unterbrach.

Durch den am 12. Nachmittags abgegangenen Oberst Graf Königsegg war die Nachricht von Landaus Übergabe nach Wien gelangt. Dort wurde selbe mit einem Tedeum in der Stephanskirche, dem der Hof beiwohnte, und durch Kanonen-Donner, so wie auch durch eine allgemeine Beleuchtung, gefeiert.

Kaiser Leopold I. dankte, in besonderen Handschreiben, seinem Sohn, so wie auch dem Markgrafen von Baden und allen Reichsfürsten, deren Truppen die Belagerung mitgemacht hatten.

Während aber die Verbündeten in Landau den Schlüssel des Unter-Elsaßes zurück gewannen, verloren sie, — wie wir im zweiten Abschnitt sehen werden, — das strategisch wichtige Ulm.

(Die Fortsetzung folgt.)

III.

Das Gefecht bei Naumburg und Stössen in Sachsen am 10. Oktober 1813.

(Eingesendet.)

Als nach der Ankunft der russischen Reserve-Armee unter Benningsen in Böhmen die große Armee unter Fürst Schwarzenberg Ende Septembers 1813 von Töplitz links abmarschirte, um über Marienberg gegen Leipzig vorzudringen, wurde die leichte Division des FMLts. Fürst Moriz Liechtenstein beordert, gegen die Saale vorzugehen, um das aus Franken in mehreren Kolonnen heranziehende Korps des Marschalls Augereau, aus 2 Divisionen Infanterie und 9 Regimentern Dragoner, alten, aus Spanien gezogenen Truppen, bestehend, zu beobachten, dessen Marsch zu beunruhigen und nach Möglichkeit aufzuhalten. Wenn man für den schon eingeleiteten Entscheidungstag vor Leipzig dem Kaiser Napoleon eine so bedeutende Hilfe hätte entziehen können, so mußte dieses auf das Schicksal des Tages bedeutend einwirken.

Am 6. Oktober kam die Division, welche über Marienberg, Annaberg, Schneeberg, Zwickau und Gera ihre Richtung genommen hatte, zu Eisenberg an; von wo General Scheither am 7. nach Frauen-Priesnitz vorrückte. Entsendungen wurden gegen Jena, Dornburg und Camburg vorgeschoben, die theilweise auf

feindliche, Augereaus Marsch deckende Abtheilungen stießen. Bei Dornburg kam es zu einem kleinen Gefecht, in welchem einige Gefangene gemacht wurden.

Gen. Scheither ging am 8. von Frauen-Priesnitz wieder zurück nach Eisenberg. Da die Spitze der feindlichen Kolonnen Naumburg bereits erreicht hatte, so marschirte die Division am 9. nach Stössen. Hier wurde beschlossen, in Vereinigung mit dem in der Nähe befindlichen Streifkorps des Generals Thielemann, den Versuch zu machen, sich dem weitern Marsch des Feindes in der Fronte zu widersetzen; denn man hoffte, daß derselbe noch nicht alle seine Truppen bei Naumburg vereinigt haben werde.

Die Streitkräfte der Alliirten bestanden an Infanterie: aus dem 1., 2., und 7. Jäger-Bataillon, dann 1. Bataillon vom Brooder Gränz-Infanterie-Regimente, die aber alle im Laufe des Feldzuges bereits stark gelitten hatten, und daher nicht über 2500 Mann betragen mochten. An Kavallerie zählte die Division 6 Eskadrons Vincent Chevaulegers, 2 Kaiser Chevaulegers und 2½ Levenehr Dragoner. Die übrige Kavallerie der Division war unter GM. Prinz Gustav Hessen-Homburg über die Saale entsendet. Gen. Thielemann hatte zwei Pulks Kosaken, ein paar Schwadronen preußischer Husaren und einige östreichische Eskadrons der Regimenter Hohenzollern und Klenau Chevaulegers und Kienmaier Husaren. Die Kavallerie hatte ebenfalls schon viel gelitten. Daher betrug die streitfähige Zahl derselben nur 1900 Mann. — Die Artillerie bestand in einer östreichischen Kavallerie- und einer Dreipfünder-Batterie, dann vier russischen leichten Geschützen der Kosaken, in Allem 18 Stücken.

Eine gute halbe Stunde von Naumburg liegt das Dorf Wethau, wo die von Zeitz und Stössen einerseits, und von Leipzig über Weißenfels anderseits nach Naumburg führenden Straßen sich vereinigen. Dieses vom Feinde besetzte Dorf wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. durch das 7. Jäger-Bataillon unter Oberst Baron Beyder, unterstützt von einer Eskadron des Regiments Vincent Chevaulegers, angegriffen und genommen. — War es möglich, dieses Dorf zu behaupten, so blieb dem Feinde der gerade Weg nach Leipzig verlegt. Durch diese Verzögerung wäre derselbe vielleicht ganz an Erreichung seines Zieles gehindert worden. Diese Behauptung war jedoch gar nicht denkbar, wenn man die bereits vereinigten Kräfte des Marschalls zu bekämpfen hatte. Dann aber gewährte die Straße nach Zeitz einen gesicherten Rückzug. Denn es war zu vermuthen, daß dieser vom Feinde nicht weiter beunruhigt werden würde, weil ihm vor Allem daran liegen mußte, Leipzig zu erreichen.

Am 10. Oktober, noch vor Tagesanbruch, eilte Gen. Baron Scheither von Stössen nach Wethau. Ihm folgte an Infanterie Alles, was nach den, besonders zur Sicherung der linken Flanke gemachten, bedeutenden Entsendungen noch verwendbar war, und eine Batterie, einige Abtheilungen Kavallerie zu deren Bedeckung, und noch eine Eskadron des Regiments Vincent Chevaulegers unter Rittmeister De Vaulx, die zur Sicherung der rechten Flanke bestimmt wurde. Die über den kleinen bei Wethau fließenden Bach führende Brücke wurde verrammelt, und Alles zur hartnäckigsten Vertheidigung des Dorfes vorbereitet. Der Bach

selbst, mit Weidenbäumen besetzt, bot den Jägern ein gutes Deckungsmittel dar.

Gegen den Bach zu fiel von beiden Seiten der Terrän, hier mehr, dort weniger sanft ab. Dieser konnte nicht ganz durchschnitten genannt werden, war aber doch, besonders an den Abhängen, mit kleinen Waldungen und Buschwerk häufig besetzt, so daß er der Infanterie viele Schutzmittel darbot, und für Bewegungen größerer Kavallerie-Körper weniger geeignet schien. Die Straße von Zeitz selbst aber war freier; wenn gleich hin und wieder kleine Holzungen und Hecken in der Nähe sich befanden. In der Entfernung von fünfviertel Stunden von Wethau gegen Stößen und Zeitz wurde die Gegend ganz frei. Hier liegen die Dörfer isolirt auf der Hochebene, die großen Kavalleriemassen ein schönes Schlachtfeld bietet.

Bei Wethau waren die östreichischen Vorposten, aus Abtheilungen des 7. Jäger-Bataillons und einem Zug Vincent Chevaulegers bestehend, auf das linke Ufer des Baches bis an den Fuß der Anhöhe, über welche die Straße nach Naumburg führt, vorgeschoben. Mit Tagesanbruch wurde große Bewegung beim Feinde bemerkbar, die dessen offensiven Absichten zu erkennen gab. Der Angriff auf die Vorposten erfolgte auch bald darauf. Diese wurden, nach lebhaftem Widerstande, zum Rückzuge auf das rechte Ufer des Baches gezwungen. — Nun begann der Angriff auf die Brücke und das Dorf, die von den Jägern mit Hartnäckigkeit vertheidiget wurden; so daß alle Anstrengungen der Franzosen lange fruchtlos blieben.

Angreifer und Vertheidiger wurden in diesem

Kämpfe durch ihre Artillerie unterstützt. Der Feind hatte während dieser Zeit bedeutende Infanterie-Massen gezeigt, die von geübten Augen auf 10,000 Mann geschätzt wurden, und nicht wohl bezweifeln ließen, daß Augereau bereits sein ganzes Korps vereinigt habe. Es war daher leicht abzusehen, daß man solchen überlegenen Streitkräften unmöglich lange würde den Weg streitig machen können.

Der Feind hatte auch nicht sobald unsere geringen Mittel erkannt, als er uns links und rechts mit Infanterie und Kavallerie zu umgehen anfing, denen wir nirgends hinreichenden Widerstand entgegensetzen konnten. Daher ließ der Gen. Scheither Brücke und Dorf räumen; wozu die tapferen kampferhitzten Jäger sich nur widerstrebend und nach wiederholten Befehlen ihres Obersten verstanden. Aber der weitere Rückzug wurde nothwendig, weil der Feind fortwährend beide Flügel mit Umgehung bedrohte.

Der General hatte von der Lage der Dinge dem FML. Fürst Moriz Liechtenstein die Meldung erstatten und zugleich die Meinung ausdrücken lassen, „daß man das Gefecht abbrechen, den Feind vorüberziehen lassen, und sich darauf beschränken müsse, dessen Nachhut anzugreifen.“ Der Fürst, im Begriff, alle ihm noch zu Gebote stehenden Streitkräfte dem Gen. Scheither zu Hilfe zu führen, eilte hierauf zu diesem hin, und gab, nachdem er sich selbst von der Gefährlichkeit eines längern Widerstandes überzeugt hatte, den Befehl zum allgemeinen Rückzug. Dieser war nicht ohne Gefahr. Der Feind drängte auf der Straße und links und rechts derselben die zurückweichenden Truppen mit Heftigkeit. Aber es gelang der unermüdlichen Thätigkeit und den wei-

sen Anordnungen des Generals, unter dem Schutze der immer zweckmäßig aufgestellten Artillerie, und unterstützt durch die Unerschrockenheit der Truppen aller Waffengattungen, die Avantgarde Schritt vor Schritt ohne Verlust zurückzuführen. Einmal versuchten die feindlichen Dragoner einen Angriff auf die letzte halbe Kavallerie-Batterie in dem Augenblick, als sie auf die Straße abgefahren war, um sich unter dem Schutze der andern halben Batterie weiter rückwärts wieder aufzustellen. Das letzte Geschütz, schlechter bespannt, konnte nicht folgen, und schien verloren. Da sprengte der General herbei, kommandirte: „Halt! Kartätschen Büchse darauf! Feuer!“ und dann: „Marsch!“ — Die kaum zweihundert Schritte mehr entfernten französischen Dragoner erlitten großen Verlust, geriethen in Unordnung und Stockung, und das Geschütz war gerettet. Durch dieses Ereigniß und einige glückliche Angriffe kleiner Kavallerie-Abtheilungen wurde die Hitze der verfolgenden Franzosen bedeutend gemäßigt. Auf dem rechten Flügel fand der Rittmeister De Vaulx Gelegenheit, den daselbst sich zurückziehenden Jäger-Abtheilungen Schutz gegen die feindliche Kavallerie zu gewähren, und auch einen glücklichen Angriff auf eine bedeutend überlegene Dragoner-Abtheilung zu machen. — So wurde der Rückzug bis in die Ebene bei Stössen fortgesetzt, wo die im Gefecht gewesenen Truppen von dem Haupttheil der Kavallerie der Division des GLts. Thielemann aufgenommen wurden.

Es wäre jetzt leicht, auch wohl rathsam gewesen, nach der Ansicht des Gen. Scheither, das Gefecht ganz abzubrechen. Aber die Meinung des GLts. Thielemann: „daß man durch einen Kavallerie-Angriff ver-

mögen werde, den Feind wieder gegen Naumburg zurückzuwerfen," — gewann die Oberhand. Der Angriff wurde beschlossen; obwohl nicht zu verkennen war, daß im Fall des Mißlingens, — ein Fall, der bei der großen Überlegenheit des Feindes, dessen Kavallerie auf 3800 Pferde, also das Doppelte der unsrigen, berechnet wurde, doch leicht, sogar wahrscheinlich statt finden konnte, — unsere schwache Infanterie der größten Gefahr ausgesetzt seyn würde. Denn in ganz offener Gegend hätten die Dörfer ihr nicht hinreichenden Schutz gewährt, da diese von allen Seiten umritten werden konnten. Gen. Scheither war daher auch, als man zum Kavallerie-Angriff sich rüstete, besonders bemüht, die vom frühern Gefecht theilweise in Kompagnien zerrissene Infanterie in Bataillone zu sammeln. Eines davon wurde in dem etwas rückwärts am rechten Flügel auf der Straße gelegnen Dorfe mit ein Paar Kanonen aufgestellt. Die anderen wurden in die rückwärtigen Dörfer beordert, und ihnen empfohlen, zu eilen und geschlossen zu bleiben. Jedoch fehlten noch mehrere Kompagnien, die zur Sicherung der linken Flanke entsendet worden waren.

Mittlerweile hatte sich unsere Kavallerie links von der Straße in drei Treffen geordnet. Das Thielemannsche Korps bildete das erste Treffen. Links hielten die Kosaken, die Preußen in der Mitte, und die östreichischen Schwadronen auf dem rechten Flügel. —

Man konnte die 2½ Eskadrons Levenehr Dragoner (jetzt Großherzog Leopold von Toskana Nr. 4) und 2 Eskadrons Kaiser Franz Chevaulegers (jetzt Kaiser Ferdinand Nr. 1), welche hinter dem rechten Flügel der ersten Linie aufgestellt waren, so daß sie dieselbe rechts

überragten, als das zweite Treffen betrachten. Zuletzt, in dritter Linie, standen 4½ Eskadrons Vincent (jetzt Fürst Windischgrätz Nr. 5). Die übrigen 1½ Eskadrons Vincent, mit der Deckung des rechten Flügels beauftragt, waren noch nicht zum Regimente gestoßen.

Den Alliirten gegenüber waren die Franzosen in mehreren Treffen aufmarschirt. — Die Zeichen zum Angriff erschallten. — Unser erstes Treffen setzte sich in Bewegung. Aber die Kosaken waren gleich geworfen, und gaben die Flanke der Preußen bloß. So wurden diese, und nach und nach das ganze erste Treffen, vom linken zum rechten Flügel, aufgerollt.

Nun rückten die 2½ Eskadrons Levenehr vor. Ihr wie auf dem Exerzierplatz ausgeführter schöner Angriff schien Anfangs, das Gefecht herstellen zu wollen. Aber von der Überzahl übermannt, waren sie, nach der hartnäckigsten, blutigsten Gegenwehr, gezwungen, zu weichen. Die Versuche der zwei Eskadrons Kaiser Chevaulegers, den verfolgenden Feind aufzuhalten, blieben gleich vergeblich. Auch sie vermehrten die Zahl der Flüchtlinge, die sich der Straße unaufhaltsam zudrängten. Hier vereinigten Fürst Moriz Liechtenstein, der sich persönlich sehr ausgesetzt hatte, und Gen. Scheither, mit den übrigen Anführern, ihre Bemühungen, die Geschlagenen zu sammeln, als Oberst Gallois von Vincent Chevaulegers zum Angriff blasen und vorrücken ließ.

Was vom Feinde bis jetzt im Gefecht gewesen, kehrte vor diesem geschlossenen und entschlossenen Angriff um. Aber bald stießen die Chevaulegers auf eine frische Linie französischer Dragoner, die stehenden Fußes den Angriff erwarteten. Oberst Gallois, immer an der Spitze, hieb den vor der Front befindlichen feindlichen

Kommandanten vom Pferde. Ein Freudenruf erschallte in den Reihen der Seinigen. Die französischen Dragoner gaben auf dreißig Schritte eine Gewehrsalve, und waren im nämlichen Augenblick, bevor sie noch zum Säbel greifen konnten, durchbrochen, auf eine zweite und mit dieser auf eine dritte Linie geworfen, die von den Geschlagenen in allgemeiner Flucht mit fortgerissen wurden. Alles, was sich nicht von den Pferden warf, wurde von den heftig Verfolgenden zusammen gehauen. Die weite Ebene war mit leeren Pferden bedeckt, und hinter der Fronte der Unsrigen irrten mehrere Hundert feindliche Reiter zu Fuß, als unbewachte Gefangene, herum.

Noch währte die Verfolgung, und ein im Rücken der Franzosen befindlicher Hohlweg, in den sie geworfen wurden, drohte, ihre Niederlage zu vollenden, als (denn das Blatt sollte sich nochmals wenden) das Regiment Vincent sich plötzlich in der linken Flanke von einem frischen feindlichen Regiment angegriffen sah. — Keine Reserve war mehr zur Hand. Die Chevaulegers, durch die Verfolgung in Unordnung gebracht und erschöpft, waren — unfähig, diesem neuen Angriff zu begegnen, — jetzt ihrerseits genöthigt, die Flucht zu nehmen. Alle gemachten Gefangenen gingen verloren. Die Oberstlieutenants zweite Eskadron unter Rittmeister Baron Wuesthof, die, einen Durchgang des Hohlweges benützend, den Feind noch jenseits desselben verfolgt hatte, erlitt einen Verlust von mehr als 50 Mann, die größtentheils zusammengehauen wurden; denn geringer war die Zahl der Verwundeten. Der Feind verfolgte eine ziemliche Strecke. Aber die Nähe des mit Infanterie besetzten Dorfes, einige wieder gesammelte Abtheilungen und die vom rechten Flügel herbeigezoge-

nen 1½ Eskadrons des Regiments Vincent, — mehr aber wohl das eigene dringende Bedürfniß des Feindes, seine auch gänzlich in Unordnung gebrachten Scharen wieder zu ordnen, setzten der weitern Verfolgung ein Ziel. Es währte nicht lange, so stand Vincent Chevaulegers einige hundert Schritte rückwärts in der ersten Aufstellung wieder aufmarschirt, und zum neuen Kampfe bereit. —

In diesem kurzen Gefechte hatte sich eine herzerhebende Hingebung bewährt, und mit Stolz konnte der Oberst Gallois auf sein Regiment blicken, das sich seiner und der von den Vorfahren erworbenen Auszeichnungen und alten Rufes würdig bewies. —

Beide Theile, beschäftigt mit Herstellung der Ordnung, brachten ihre Artillerie vor, die einige erfolglose Schüsse wechselte. Dann sah man die Franzosen nach und nach abmarschiren, um ihrer Bestimmung zu folgen; worauf die Division Moriz Liechtenstein sich, mit Hinterlassung einer Nachhut, nach Zeitz in Bewegung setzte, welches die Truppen gegen Abend erreichten.

Der Verlust war auf beiden Seiten äußerst beträchtlich. Außer der schon angeführten Eskadron von Vincent, hatten die Dragoner von Levenehr am Meisten eingebüßt. Über die Hälfte ihres Standes war todt oder verwundet, unter ihnen ihr Oberst und 7 Offiziere. Alte Soldaten versicherten, nie ein blutigeres Kavalleriegefecht gesehen zu haben; was für die Tapferkeit der Truppen spricht. Wenn man die Zahl der Getödteten und Verwundeten mit der Zahl der Streiter und der kurzen Dauer des Kampfes vergleicht, dann sollte man fast glauben, daß der Säbel in muthiger starker Faust die furchtbarste aller Waffen sey.

IV.

Biographie
des Grafen Johann Nepomuk von Nostitz-Rhienek, k. k. Feldmarschall-Lieutenants.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

(Schluß.)

Als sich im Sommer 1813 die Armee an der nordwestlichen Grenze Böhmens zusammenzog, stand der FML. Graf Nostitz mit einer Kürassier-Division unter dem rechten Flügel, und war bestimmt, wenn die Armee in Schlachtordnung zusammenrückte, der Reserve zugetheilt zu werden. Am 19. August hielten die alliirten Monarchen über ihre vereinigten Truppen Heerschau auf der Ebene rechts von Jungfern-Teinitz, bei dem Dorfe Wranay. Am 20. lagerte die Division Nostitz, mit dem rechten Flügel, bei Kommotau, am 21. bei Domina. Am 22. marschirte dieser Flügel bis Marienberg, am 23. nach Reichenberg, am 24. nach Dippoldiswalde, wo Nostitz auch am 25., während der Vorrückung gegen Dresden, stehen blieb. Am 26. standen, während des Angriffs, die Divisionen Nostitz und Lederer als Reserve zwischen Koschitz und Kaitz, am 27. bei Gittersee. An der Schlacht nahm die östreichische Reserve-Kavallerie keinen Theil.

Der Rückzug wurde durch das Erzgebirge, in die verschanzte Stellung an der Eger ausgeführt; und so gelangte die Division Nostitz am 29. August nach Dux, wo sie am 30. während dem Kampfe bei Kulm, und auch die folgenden Tage stehen blieb.

Durch die neue Eintheilung der Armee vom 3. September wurde der FML. Graf Nostitz Chef des östreichischen Kürassier-Korps. Dieses begriff die sieben Kürassier-Regimenter Erzherzog Franz, Kronprinz, Hohenzollern, Sommariva, Kaiser Franz, Herzog Albert und Lothringen, dann das Chevauleger-Regiment Oreilly, zusammen 36 Eskadrons, mit drei sechspfündigen Batterien. Dieses Korps gehörte nun zu der von dem Gen. d. Kav. Erbprinzen von Hessen-Homburg befehligten Reserve, welche noch die Infanterie-Divisionen Bianchi und Weissenwolf, nebst ihren Batterien, begriff. —

Die feindliche Hauptmacht hatte sich auf das rechte Elbe-Ufer gezogen, um dem anrückenden schlesischen Heere entgegen zu treten. Es wurde daher beschlossen, daß Fürst Schwarzenberg mit 60,000 Östreichern ebenfalls auf das rechte Elbe-Ufer marschiren, und sich mit dem schlesischen Heere vereinigen solle. Diese östreichischen Truppen zogen noch am 6. September in zwei Kolonnen, die gesammte Reiterei in der zweiten, ins Lager bei Wellemin, und gingen am 7. bei Aussig über die Elbe. — Da kam die zuverlässige Nachricht, daß der Kaiser Napoleon schon am 5. wieder aus Schlesien, mit den Garden und Reserven, nach Dresden zurückgekehrt sey. Die beiden Kolonnen machten daher bei Liebestitz und Ausche Halt.

Am 9. September rückte Kaiser Napoleon auf den

über den Geiersberg und Liebstadt nach Töplitz führenden Straßen vor. Während die Russen und Preußen dem Feinde den Weg durch das Erzgebirg versperrten, wurden die beiden östreichischen Kolonnen in die Stellung bei Sobochleben gerufen, gingen noch am 9. auf das linke Ufer der Elbe zurück, und lagerten bei Aussig. An dem Kampfe im Gebirge nahmen dieselben am 10. keinen Antheil. Am 11. stand der Erbprinz von Hessen-Homburg mit den östreichischen Reserven, darunter FML. Graf Nostitz mit den Kürassieren, im Thale bei Töplitz, als Rückhalt, gegen Nollendorf, ohne in das Gefecht gezogen zu werden. Am 12. kehrte Napoleon nach Dresden zurück. Die östreichischen Reserven behielten ihre Stellung während den Gefechten des 14. und 15., dann bei der Rückkehr Napoleons zum neuen Angriff am 16. Vor dem Treffen bei Arbesau am 17. marschirten die Reserven von Dux über Töplitz auf Wikletitz. Hier stellte sich die Kavallerie, die Infanterie aber auf der Bihane, als Reserve auf. — Da man am 18. eine Hauptschlacht erwartete, so hielt sich die Armee in Bereitschaft. Doch es blieb bei einem Gefechte der Avantgarden. Als die Östreicher Nachmittags eine Rekognoszirung nach Knienitz ausführten, war der Feind schon im Abmarsch begriffen. Kaiser Napoleon kehrte nach Pirna zurück. Die Garden folgten ihm, und die Bedrohung Böhmens hatte hiermit für immer geendet. Die alliirte Hauptarmee ruhte einige Tage in ihren Stellungen vor Töplitz. Die östreichischen Reserven standen seit 22. bei Dux. —

Am 26. September begann die alliirte Hauptarmee abtheilungsweise den Marsch links über Marienberg nach Sachsen. Ihre Richtung nahm sie gegen Chemnitz.

In der Gegend von Leipzig sollte sie sich mit dem schlesischen Heere vereinigen, und wenn der Feind bei jener Stadt seine Hauptmacht zusammengezogen hätte, ihn dort angreifen. — Die östreichischen Reserven marschirten am 27. nach Brix, und am 28. nach Kommotau, am 5. Oktober nach Marienberg, am 8. nach Chemnitz, am 10. nach Pennig, am 11. nach Altenburg, am 14. nach Groitsch, am 15. nach Audigast.

Nach der von dem Feldmarschall Fürst Schwarzenberg zur Schlacht bei Leipzig erlassenen Disposizion standen die Reiter-Divisionen des FML. Graf Nostitz am 16. Oktober um sechs Uhr Morgens dicht hinter der II., bei Zwenkau aufgestellten, vom FML. Graf Meerveldt befehligten, Armee-Abtheilung, — hinter derselben die Infanterie-Reserve-Divisionen Bianchi und Weissenwolf. Diese ganze Kolonne kommandirte der Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg. Er sollte „um sieben Uhr mit derselben aufbrechen, nach Connewitz marschiren, sich der Brücke über die Pleiße und des Ortes bemächtigen. Sobald dieses bewirkt wäre, marschirt die Infanterie mit Bataillons-Massen in drei Treffen auf: Meerveldt im ersten, Bianchi im zweiten, Weissenwolf im dritten. — Der FML. Graf Nostitz soll sich, gleich beim Aufbruche von Zwenkau, mit seiner Kavallerie rechts neben der Infanteriekolonne vorbewegen. Nach der Eroberung von Connewitz eilt er vorwärts, an den rechten Flügel des ersten Treffens (Meerveldt), und marschirt dort in geschlossenen Kolonnen, jede von einem Regimente und von der Breite einer halben Division, auf halbe Distanz en Echiquier auf.“ —

Bei Tagesanbruch stand Meerveldt bei Zwenkau, — der Erbprinz mit den Reserven zwischen der Pleiße und Elster bei Zöbigker und Prödel. Graf Meerveldt rückte über Gautsch nach Connewitz vor. Von Morgens acht Uhr bis gegen Mittag scheiterten seine angestrengtesten Bemühungen, die Brücke von Connewitz und diesen Ort zu erobern. Die sumpfigen Ufer der Pleiße hinderten auch eine nahe Umgehung. Daher befahl Fürst Schwarzenberg, „daß Merveldt nur mehr zum Scheine den Angriff auf die Fronte des Feindes bei Connewitz fortsetzen lassen, degegen über Dölitz in die Flanke desselben vordringen solle.“

In diesem Momente wurde dem Feldmarschall Fürst Schwarzenberg gemeldet: „Der Kampf des Generals Graf Wittgenstein, der auf dem rechten Ufer der Pleiße sein eigenes russisches Korps, das preußische von Kleist und das östreichische von Klenau befehligte, um die Dörfer Wachau und Libertwolkwitz nehme eine bedenkliche Wendung. Der König von Neapel fechte gegen Wittgenstein mit den Korps Victor und Lauriston, dann vieler Reiterei. Von Anfang an habe der Feind dort bedeutende Übermacht entwickelt. Schon werde Wittgenstein gedrängt. — Der Kaiser Napoleon schicke alle seine Garden und Reserven gegen jene beiden Dörfer.“ — Der Fürst erkannte augenblicklich, daß Napoleon auf diesem Punkte den entscheidenden Schlag führen, Wittgensteins beide Flügel umgehen, das Zentrum durchbrechen wolle. Er sendete Eilboten an den Erbprinzen, mit dem Befehl, „sogleich mit der östreichischen Reserve von Zöbigker aufzubrechen, über Gaschwitz und Deuben auf das rechte Ufer der Pleiße überzugehen, und vor Gröbern aufzumarschiren.“

Der FML. Graf Nostitz rückte mit seinen Kürassieren an der Spitze der Reserve eiligst vor. Er gelangte durch ein sehr beschwerliches Defilee in das Dorf Gröbern, vor welchem sich die Ebene offen ausbreitet. Es war ungefähr zwei Uhr Nachmittags. — Der Graf sah die alliirten Truppen Wittgensteins im vollen Rückzuge begriffen. Sie wurden von unübersehbaren feindlichen Massen so gedrängt, daß die den Vortrab der Reserve-Kavallerie bildenden zwei Eskadrons des Kürassier-Regiments Herzog Albert sich, trotz allem Bemühen ihrer Offiziere, kaum formiren konnten, dann aber gleich wieder durch den Schwall der Weichenden mit in den Rückzug fortgerissen wurden. Es war zu befürchten, daß die Reiterkolonne gar nicht mehr durch Gröbern hinausgelangen werde.

Mit besonnenem Scharfblicke ließ Graf Nostitz schnell die zwei nächstfolgenden Eskadrons Herzog Albert sich formiren, und führte sie selbst, im Schritte, unter dem heftigsten Kartätschen- und Musketen-Feuer, bis in die Nähe der feindlichen Kolonnen vor. Dieses mit ruhiger Entschlossenheit ausgeführte Manöver machte die französischen Massen stutzen. Sie hielten einen Augenblick an. Er genügte. Zeit und Raum waren gewonnen. Die nächstfolgenden Regimenter konnten aufmarschiren. —

Die Reserve begann dann den Kampf. Sie hatte zunächst vor sich polnische Kavallerie und die französischen Garde-Dragoner unter General Letort. Hinter diesen folgten unübersehbare Massen Fußvolks, von alter und junger Garde unter Mortier und Oudinot, und vom XI. Korps Macdonald, endlich Latour Maubourg mit dem I. Kavallerie-Korps, Sebastiani mit dem II. und

Gen. Drouot mit 150 Geschützen der Reserve. Alle diese Truppen hatte Napoleon zu dem entscheidenden Schlage von Probstheyda, Stötteritz, u. s. w. herbeigerufen, und sie gegen Holzhausen, Liebertwolkwitz, Wachau und Gröbern, — gegen Wittgenstein, Klenau und Kleist, gesendet.

Der FML. Graf Nostitz stürzte sich mit dem Küraßier-Regiment Herzog Albert auf die Fronte, mit dem Regiment Lothringen auf die Flanke, der nächststehenden polnischen und französischen Reiterregimenter, und diese wurden geworfen, theils niedergehauen, theils zersprengt. Dann brach Nostitz unter die nächsten Infanteriemassen der Garde ein. Mehrere derselben wurden durchbrochen, niedergeritten, zusammengehauen. Die Reste bedeckten, gegen Wachau hin fliehend, die Ebene.

Die noch von Weitem heranziehenden feindlichen Truppen hielten im Marsche an, stutzten, stockten, wichen Anfangs zurück. Endlich aber ermannten sie sich wieder. Die Kaisergarden rückten vor. Von allen Seiten, mit außerordentlicher Übermacht, wurden die beiden östreichischen Küraßier-Regimenter angegriffen. Sie zogen sich langsam, geschlossen, in bester Ordnung, auf den Hauptttheil der Reserve-Kavallerie zurück. — Der Feind folgte, und gewann gegen Gröbern immer mehr Terrän. Da griff der FML. Graf Nostitz mit den Regimentern Erzherzog Franz und Kronprinz Ferdinand Küraßiere den Feind zum zweiten Male an. Dieser wurde über die Fläche zurückgeworfen. — Eine starke feindliche Reiterkolonne hatte sich gleichzeitig auf der linken Seite von Mark Kleeberg genähert. Sie wurde durch das Regiment Sommariva zurückgeschlagen. —

Die Ebene vom Gröbern wurde von den feindlichen

Massen und Kolonnen geräumt. Dagegen vereinigte die französische Artillerie ihr verheerendes Feuer gegen die Kürassiere, welche demselben Anfangs nur mit einer einzigen Kavallerie-Batterie antworten konnten, die noch dazu sehr bald demontirt wurde. Dennoch behauptete Nostitz die errungene Fläche im stärksten Kanonenfeuer mit der kaltblütigsten Standhaftigkeit, bis nach drei Uhr die Infanterie-Division Bianchi und die Reserve-Batterien anlangten, nach Mark Kleeberg vorrückten, die Schlacht auf diesem Punkte völlig herstellten. Der Feind wurde bis in jene Aufstellung zwischen Dölitz und Wachau zurückgeworfen, in welcher er zuerst bei Anbruch des Tages gestanden.

Die Kavallerie-Reserve füllte nun in der Schlachtlinie die Lücke zwischen der bis Dölitz vorgedrungenen Division Bianchi links und dem von Graf Wittgenstein befehligten Zentrum rechts. Die Grenadier-Reserve-Division Weissenwolf rückte um fünf Uhr gegen die Schäferei von Auenhayn vor.

Der Erbprinz von Hessen-Homburg brachte die Nacht mit den Reserven im Bivouak bei Mark Kleeberg zu. Hinter ihm stand als zweites Treffen, bei Gröbern, der General von Kleist mit der zwölften preußischen Brigade und der vierzehnten russischen Division. —

Die Relazion des Oberfeldherrn über die Schlacht des 16. spendet dem FML. Graf Nostitz und seinen tapfern Reitern das ihren Leistungen gebührende Lob mit folgenden Worten:

„Der Heldenmuth der östreichischen Kürassier-Regimenter, ihre mit so viel Entschlossenheit als Raschheit unternommenen und oft wiederholten Attaken, nach

welchen sie jedesmal augenblicklich wieder formirt waren, haben ihnen die Bewunderung der Armee erworben, und dem Feinde, der ihnen eine solche Übermacht an allen Waffengattungen entgegengestellt hatte, so große Ehrfurcht eingeflößt, daß seine Kavallerie auf diesem Punkte sich nicht mehr zu zeigen wagte." —

Am 17. Oktober um zehn Uhr Vormittags langte die Spitze des ersten östreichischen Armeekorps, unter dem FZM. Grafen Hieronimus Kolloredo, auf dem Schlachtfelde an. Dieses stellte sich zwischen Mark Kleeberg und Dölitz in das erste Treffen, mit dem linken Flügel bis an die Pleiße. Hinter demselben marschirten die östreichischen Grenadiere, die Division Bianchi und der FML. Graf Nostitz mit den Kürassieren, in mehreren Linien als Reserve auf. Der entscheidende Angriff war jedoch auf den nächsten Morgen verschoben worden, damit Kolloredo und der Kronprinz von Schweden mit allen ihren Truppen an demselben Theil nehmen konnten. —

Die Disposizion theilte die ganze Angriffsmacht für den 18. Oktober in sechs Kolonnen. Die Erste derselben kommandirte der General der Kavallerie Erbprinz von Hessen-Homburg. Sie bildete den linken Flügel, und begriff das I. und das II. östreichische Armeekorps, die Infanterie-Reserve-Divisionen Bianchi und Weissenwolf und die Kürassiere des FMLts. Graf Nostitz. Die Reserven und das I. Armeekorps sollten am rechten Ufer der Pleiße gegen Dölitz und Lößnig, — das II. Armeekorps auf dem linken Ufer gegen Connewitz vordringen.

Es kämpften hier Poniatowski mit den Polen, Marschall Oudinot mit den Garden, den ganzen Vor-

mittag des 18. mit der größten Hartnäckigkeit, um den Besitz von Dösen, Dölitz und Lößnig. Die leichte Division des FMLts. Graf Ignaz Hardegg vom I. Armeekorps bildete die Avantgarde, und rückte gegen Dölitz. Dann folgte die Reserve-Kavallerie unter dem FML. Graf Nostitz. Diese Östreicher drangen bis gegen Connewitz vor. Jetzt wurde aber der Kampf so heftig, die feindliche Übermacht so groß, die Lage des linken Flügels so bedenklich, daß Truppen des III. östreichischen Armeekorps, dann von den Russen eine Garde-Infanterie- und eine Kürassier-Division, zur Unterstützung dahin gesendet wurden. Als gegen Mittag diese Verstärkungen ankamen, hatte sich jedoch die erste Hauptkolonne aus eigener Kraft in der errungenen Stellung behauptet; obwohl sie ungeheuren Verlust erlitten hatte, und der Erbprinz von Hessen-Homburg und der FML. Graf Ignaz Hardegg verwundet worden waren. Fast die ganze Munizion war schon verfeuert; so daß einige Zeit Mangel an derselben das Feuer schwächte, bis der Ersatz anlangte.

Auf diesem Flügel wüthete sodann das mörderische Infanterie-Gefecht und eine lebhafte Kanonade bis in die Nacht. So wie die Infanteriemassen, standen auch die Kürassiere mit unerschütterlicher Standhaftigkeit so viele Stunden im Feuer. Einzelne Abtheilungen dieser Reiterei wurden auch zu Angriffen auf feindliche Truppen verwendet, und erfochten mit glänzender Tapferkeit örtliche Vortheile. Zu großen, entscheidenden Reiter-Angriffen kam es an diesem Tage bei der ersten Kolonne nicht. Der FML. Graf Nostitz war dennoch in diesen theilweisen Gefechten viel beschäftigt. Er erhielt zeitig einen Streifschuß an der rechten Seite, eine Kugel in

den linken Oberschenkel. Ungeachtet dieser beiden Wunden blieb er nicht nur diesen Tag, sondern auch den ganzen 19. Oktober bis in die Nacht, zu Pferde. Erst als nun die Wunde am Oberschenkel in heftige Entzündung gerieth, gestattete er die ärztliche Behandlung. —

Die Kavallerie-Reserve hatte am 19., bei der Einnahme von Leipzig, keine Gelegenheit zu neuen Thaten gefunden. Sie hatte sich aber am 16. und 18. mit glänzendem Ruhme bedeckt. Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg nennt am Schlusse der Relazion den Anführer der Kürassiere, FML. Graf Nostitz, unter jenen Generalen, „welche sich durch ihr einsichtsvolles Benehmen, durch ihre unermüdete Thätigkeit und ausgezeichnete Tapferkeit, in dieser Schlacht vorzügliche Ansprüche auf die Dankbarkeit des Vaterlandes erworben haben."

Seine Majestät der Kaiser Franz verliehen dem Grafen Nostitz am 20. Oktober das Kommandeurkreuz des Marien-Theresien-Ordens, — Seine Majestät der Kaiser Alexander von Rußland den St. Annen-Orden erster Klasse. —

Bei der Verfolgung der französischen Armee gegen den Rhein befand sich der FML. Graf Nostitz mit seinen vier Kavallerie-Brigaden in der ersten Kolonne. Diese marschirte über Naumburg, Eckardsberga, Buttelstädt, Mühlberg, Schmalkalden, Fulda, Schlüchtern, Saalmünster und Frankfurt nach Bonnamös, und bezog am 6. November in dessen Umgegend Quartiere. Am 18. November rückte die Kavallerie-Reserve in Kantonnirungen zwischen Heilbronn und Tübingen. —

Zu dem Feldzuge 1814 wurden die Reserve-Trup-

pen von Östreich, Rußland und Preußen unter dem Oberbefehl des Großfürsten Konstantin vereinigt. Unter diesem Prinzen befehligte die östreichischen Reserven der Erbprinz von Hessen-Homburg. Hierunter befanden sich die acht Regimenter des FMLts. Graf Nostitz, in vier Brigaden, zusammen 40 Eskadrons.

FML. Nostitz brach gegen die Mitte Dezembers aus den Kantonnirungen in Würtemberg auf, und wurde der fünften Kolonne der durch die Schweiz nach Frankreich einrückenden alliirten Hauptarmee zugetheilt. Diese aus den östreichischen Reserven bestehende Kolonne führte der Erbprinz von Hessen-Homburg über Schafhausen, Zürch, Aarburg, Neufchatel, und traf mit derselben am 9. Jänner 1814 vor Besançon ein. Er zog sodann nach Dijon, wo der größte Theil der Reserven am 19. Jänner anlangte, und den Rest dieses Monats hindurch in den benachbarten Kantonnirungen stehen blieb.

Am 24. Jänner erhielt der FZM. Graf Kolloredo den Befehl, mit einer Kolonne von Dijon aufzubrechen, und sich über Chatillon dem Zentrum der Hauptarmee zu nähern. Diese Kolonne bestand aus dem I. Armeekorps und der II. leichten Division Fürst Moriz Liechtenstein. Von den Reserven wurden der Kolonne die Infanterie-Division Bianchi, die Kürassier-Division Klebelsberg und die Grenadier-Division Hohenlohe-Bartenstein beigegeben. Am 26. übernahm der FML. Graf Nostitz das Kommando jener Reserve-Kavallerie-Division, welche aus den Kürassier-Regimentern Sommariva, Konstantin, Liechtenstein und Kaiser Franz bestand. Er führte dieselben in die Kantonnirungen bei Coulemiers, — am 28. in jene bei Laignes, wo sie am 29. und 30. stehen blieben. — Am 31. mar-

schirte das ganze Korps in die Konzentrirung bei Bar sur Seine, und Nostitz kam nach Ricey; — am 1. Februar Kolloredo nach Vendöuvres, Nostitz nach Magnan. Am 2. rückte Kolloredo, in Folge der bei Brienne stattgehabten Schlacht, nach Dienville vor, trat jedoch auf höhere Disposizion am nämlichen Tage den Rückmarsch gegen Troyes an, und kam bis Vendöuvres, Nostitz links nach Beurey. Am 3. wurde der Marsch gegen Troyes, bis Lussigny an der Barse, fortgesetzt.

Am 4. Februar, während die übrigen Truppen Kolloredos rasteten, entstand zwischen den Avantgarden beider Armeen, vor Maisons blanches, eine Plänkelei, während welcher der FZM. Graf Kolloredo und FML. Graf Nostitz die feindliche Stellung vor Troyes rekognoszirten. Als die Generale sich zu diesem Zwecke unter die Tirailleurs mengten, wurde der FZM. Graf Kolloredo durch einen Schuß am Schenkel verwundet. Der FML. Graf Nostitz übernahm sogleich, als im Range ältester der anwesenden Generale, das Kommando der gesammten bisher von Kolloredo befehligten Truppen, und trat mit denselben, nach der empfangenen Disposizion, um vier Uhr Abends den Marsch nach Bar sur Seine an.

Am 6. marschirte die Kürassier-Division noch weiter links, nach Chaource. Dem FML. Graf Nostitz wurde, nebst dem Kommando derselben, auch noch jenes der Grenadier-Division Hohenlohe übertragen, welche in ihren zwei Brigaden die fünf Bataillons Jurasitsch, Puteany, Frisch, Lanyi und Hromada begriff. Auch wurden dem FML. Graf Nostitz noch 18 Ge-

schütze beigegeben. — Den Befehl des I. Armeekorps übernahm der FML. Baron Bianchi.

Am 7. Februar rückten die gesammten gegen Troyes aufgestellten alliirten Truppen vor, um die Stadt anzugreifen. Indeß hatte der Feind in der Nacht vom 6. — 7. Februar Troyes ohne Gefecht geräumt. Graf Nostitz bezog nun Kantonnirungen zwischen Saint Leger, Moussey und Saint Germain de Linçon, und besetzte die Stadt mit 2 seiner Grenadier-Bataillons.

Bei den ferneren Bewegungen der alliirten Hauptarmee kam der FML. Nostitz mit seinen Reserven am 11. Februar nach Auxon, am 12. nach Leroy, rückte am 13. gegen Sens an der Yonne, und bezog in dessen Umgegend am 14. Kantonnirungen. Er wurde nun dem III. Armeekorps zur Unterstützung beigegeben, und kantonnirte am 19. Februar in Fortvannes, Masson, Massey, u. s. w. — Am 22. Februar wurde Graf Nostitz vom Oberfeldherrn Feldmarschall Fürst Schwarzenberg unter die Befehle des Kronprinzen von Würtemberg gestellt. Die Grenadier-Division rückte noch am nämlichen Tage beim IV. Armeekorps ein. Die Kürassiere blieben indeß noch, zur Unterstützung des III. Armeekorps, bei Mongueux aufgestellt.

Am 23. zogen sich die Truppen des linken Flügels der Hauptarmee hinter Troyes zurück. Das IV. Armeekorps ging bis Vendöuvres. Dem FML. Graf Nostitz wurde aufgetragen, den Rückmarsch des III. Armeekorps in dessen linker Flanke zu decken. Er stellte die Kürassier-Brigade Seymann hinter dem linken Flügel der Infanterie als erstes Echellon in der Gegend von Lepine, die Brigade Leitner als zweites Echellon links

von Saint Germain de Linçon. Die II. leichte Division Fürst Moriz Liechtenstein und die leichte Division Crenneville des III. Armeekorps machten die Arrieregarde. Sie wurden vom Feinde mit großer Übermacht auf der Straße von Sens zurückgedrückt, und bis gegen die westliche Vorstadt Saint Savine von Troyes verfolgt. Nostitz ließ die Brigade Seymann von Lepine rechts gegen die Straße von Sens vorrücken. Dadurch wurde der Feind in seiner rechten Flanke bedroht, seine Haupttruppe im Verfolgen aufgehalten, und dem zunächst den Kürassieren stehenden linken Flügel des III. Armeekorps der Rückmarsch gegen Maisons blanches gedeckt.

Die französische Reiterei vermehrte sich nun bis auf 5000 Mann. Auch erschien bald darauf einige feindliche Infanterie, welche sich in den Weinbergen an der Höhe von Mongueux aufstellte. Das französische Geschütz rückte Troyes immer näher. — Bald darauf erreichte die Spitze der feindlichen Reiterkolonne, in schneller Vorrückung, die Höhe von Saint Germain, und bedrohte die zwischen diesem Orte und Lepine stehende Brigade Seymann mit einem überlegenen Angriff. Hinter dieser Brigade zog sich ein tiefer Graben von Linçon gegen die Seine hinab, in welchem ein Bach, karakteristisch la Profonde genannt, dem Flusse zueilt. Es schien, daß dieses beschwerliche Defilee nicht mehr schnell genug, und vor dem feindlichen Angriff, passirt werden könne. Graf Nostitz stellte jedoch die Brigade Leitner zur Deckung des Defilees von Saint Germain und zur Aufnahme der Brigade Seymann auf. Durch den Gen. Graf Desfours ließ Nostitz den Rückzug dieser Brigade leiten. Dieser wurde en Echiquier mit Ruhe ausgeführt. Der Oberst Fürst Windischgrätz mit einem Theile

seines Regimentes Großfürst Konstantin, dann 2 Eskadrons Sommariva Kürassiere, deckte den Rückzug. Dieser Oberst führte sieben Attaken auf den so sehr überlegenen Feind aus, und hielt dadurch die Verfolgung in Schranken. Alle Abtheilungen der Brigade Seymann passirten den Graben in Ordnung, und ohne vom Feinde gedrängt zu werden. Die Brigade Leitner hielt das Feuer der zehn französischen, auf der Höhe von Saint Germain aufgeführten Geschütze, mehrentheils Haubitzen, mit unerschütterlicher Standhaftigkeit aus. Sie marschirte erst dann ab, nachdem die ganze Brigade Seymann jenes gefährliche Defilee schon passirt hatte.

Der Feind hatte darauf gerechnet, durch seine Übermacht die Reiter-Division Nostitz zu werfen, und dann das retirirende III. Armeekorps in der linken Flanke anzugreifen. Dieser Plan wurde durch die treffliche Disposizion des FMLts. Grafen Nostitz und durch den kraftvollen Widerstand der Kürassiere gänzlich vereitelt. Der Feind wagte sogar keinen Angriff mehr, und ließ den Kürassieren nur seine Plänkler folgen.

Auf einer zweiten Höhenreihe, bei les Bordes, ließ der FML. Graf Nostitz das Kürassier-Regiment Moriz Liechtenstein als Arriergarde zurück, welches den Feind in der Entfernung hielt, während die Division den Marsch, über Saint Pouange und Moussey, gegen Maisons blanches fortsetzte. Auf der von Troyes dahin führenden Straße, ungefähr noch tausend Schritte vorwärts des Ortes, fand Nostitz die Arrieregarde des III. Armeekorps aufgestellt, und in eine Plänkelei mit französischen Tirailleurs verwickelt. Doch als diese Feinde den Anmarsch der Kürassiere wahrnahmen, drangen sie nicht mehr weiter vor. Mit einbre-

chender Dunkelheit überschritt Nostitz, dem erhaltenen Befehl gemäß, mit den Kürassieren die Seine auf den Brücken von Clerey und Verrieres, und führte dieselben nach Vendöuvres, wo er sich dem IV. Armeekorps anschloß. —

Es waren zu Lussigny Waffen-Stillstandsunterhandlungen begonnen worden, in Folge deren das IV. Armeekorps am 24. Februar rastete. Am 25. hatten sich jene Unterhandlungen bereits erfolglos bewiesen, und das IV. Armeekorps marschirte zurück an die Aube, nach Dolancourt. Der Kronprinz hatte leichte Reiterei vorwärts le Magny Fouchard, dann bei diesem Orte die russische Kürassier-Division Ducca, hinter dem Dorfe aber den FML. Graf Nostitz mit seinen Kürassieren bei Maison des champs aufgestellt, um jene vorderen Truppen aufzunehmen. Nachdem die leichten Reiter ein Gefecht vor le Magny bestanden, setzten auch die Kürassiere den Rückzug fort, und Nostitz zog sich Abends bei Dolancourt hinter die Aube.

Am 26. marschirte der Kronprinz nach la Ferté sur Aube, und konzentrirte dort am 27. Februar das IV. Armeekorps. Nur die beiden ganz erschöpften Kürassier-Divisionen Nostitz und Ducca ließ er in ihren Kantonnirungen an der unteren Aube zurück.

Die Grenadiere nahmen am 27. Theil an dem Gefechte bei la Ferté sur Aube, am 28. aber Nostitz selbst mit den Kürassieren und Grenadieren an dem Treffen bei la Ferté und Silvarouvre. —

Das vom FML. Graf Nostitz befehligte östreichische Reserve-Korps blieb nun dem IV. von dem Kronprinzen von Würtemberg kommandirten Armeekorps beigegeben. Es begriff die Grenadier-Division des FMLts.

Mariassy und die Küraßier-Division des FMLts. Kroyherr, nebst dem Husaren-Regimente Erzherzog Ferdinand, zusammen 8 Bataillons und 30 Eskadrons. Diese Truppen fanden in der ersten Hälfte des März keine Gelegenheit zu einer auszeichnenden Wirksamkeit. Die Grenadiere und Kürassiere folgten als Reserve den Bewegungen des Armeekorps. Nur die leichten Reiter wirkten am 2. März bei der Eroberung von Bar sur Seine mit. Die Kürassiere begleiteten am 3. den Kronprinzen bei der Rekognoszirung gegen Maisons blanches, und bezogen am 4. Kantonnirungen an der Straße nach Sens. —

Am 13. März konzentrirte sich das IV. Armeekorps in den engeren Quartieren um Saint Martin de Bosnay, Avon la peze und Marcilly le Hayer, und marschirte am 14. nach Saint Aubin und Nogent sur Seine. Am 17. zog sich der Kronprinz nach les Grez. Am 18. konzentrirte er das IV. Armeekorps bei Mery und Maissiéres. Am 19. marschirte er nach Troyes. An diesem Abend griff Kaiser Napoleon mit einer Kolonne der Garde-Kavallerie Mery an, welche Stadt von 2 Grenadier-Bataillons und 2 Eskadrons Erzherzog Ferdinand Husaren standhaft vertheidigt wurde. Erst nach Einbruch der Nacht, auf ausdrücklichen Befehl des Kronprinzen, räumten diese Truppen die Stadt, und folgten dem IV. Armeekorps nach Troyes.

Während dem ersten Tage der Schlacht von Arcis, — am 20. März, — rückte Graf Nostitz, mit dem Kronprinzen, gegen Plancy. Um fünf Uhr Abends stieß die vorausziehende Reiterei auf eine von Mery gegen Arcis marschirende, über 1000 Mann starke Kolonne der Garde-Kavallerie. Es kam bei Premier-

fait zum Gefecht. FML. Graf Nostitz griff mit den Kürassieren die Feinde in der Fronte; andere alliirte Kavallerie in beiden Flanken an. Sie wurden durchbrochen, über hundert Franzosen niedergehauen, 1 Oberst, 12 Offiziere und 300 Mann, sammt ihren Pferden, gefangen, der Rest in das Defilee von Mery geworfen. Diese Stadt war mit französischer Infanterie und Geschütz besetzt, welche die Fliehenden aufnahm. Die alliirte Infanterie war ferne, — die Nacht schon eingebrochen. Die Reiterei konnte keinen Angriff auf die Stadt unternehmen. Der Kronprinz stellte daher nur einen Theil der Kürassiere zur Beobachtung von Mery auf, und führte die übrige Reiterei in das Lager bei les Grandes Chapelles zurück. Nostitz lagerte bei Droup Sainte Marie und Droup Saint Basle. —

Am 21. März zog der Kronprinz mit dem ganzen linken Flügel der Hauptarmee gegen Arcis. Nostitz wurde mit den Kürassieren und mit der übrigen Kavallerie des III., IV. und VI. Armeekorps auf der Ebene rechts von Saint Remy, in dem Raume zwischen der Infanterie des III. und VI. Armeekorps, im ersten Treffen aufgestellt. Die östreichischen Grenadiere standen, mit der Infanterie des IV. Armeekorps, hinter Mesnil la Comtesse. Als die Infanteriekorps in Kolonnen sich gegen Arcis in Bewegung setzten, rückte auch Nostitz dahin vor. Um vier Uhr Nachmittags begann der Angriff auf Arcis. Bis um sechs Uhr war diese Stadt von Russen und Östreichern mit Sturm genommen. Die Kürassiere und Grenadiere waren, als Reserve, nicht ins Gefecht gekommen. Das IV. Armeekorps bivouakirte die Nacht bei Baupoisson, — Nostitz mit den Kürassieren am Bache Barbuise. — Am

22. führte der Kronprinz das IV. und das VI. Armeekorps bei Rameru über die Aube, in das Lager zwischen diesem Orte und Dampierre. Am 23. verfolgte er mit seiner leichten Kavallerie und den östreichischen Kürassieren die Franzosen bis gegen Vitry. Das IV. Armeekorps brachte die Nacht im Bivouak bei Sommepuis zu, während die Franzosen bei Frignicourt über die Marne zurückgingen, und Napoleon Saint-Dizier erreichte.

Am 24. März war die alliirte Hauptarmee schon im Marsche nach Vitry begriffen, um dem Kaiser Napoleon über die Marne nachzuziehen. Da wurde im Kriegsrath, um eilf Uhr Vormittags, der Marsch auf Paris beschlossen. Das IV. Armeekorps bezog den Bivouak bei Blacy. — Am 25. März, im Zuge gegen Fere champenoise, stießen die alliirten Armeen auf die Korps der Marschälle Marmont und Mortier und einen Theil des Korps Macdonald. Es kam zur Schlacht. In dieser erfocht die Reiterei der Alliirten allein den glänzenden Sieg. Die Infanterie-Kolonnen führten die ihnen vorgeschriebenen Bewegungen aus, ohne mit dem Feinde in Berührung zu kommen.

Das VI. und das IV. Armeekorps und FML. Graf Nostitz mit den dem Letzteren beigegebenen östreichischen Reserven zogen in der ersten oder mittleren Kolonne, auf der Hauptstraße von Vitry, gegen Sommesous. Der Kronprinz selbst führte die aus der ganzen Reiterei der Kolonne gebildete Avantgarde. Es marschirte die östreichische und würtembergische Reiterei links, die russische rechts der Straße, die reitende Artillerie in der Mitte, auf ihr selbst.

Das erste Zusammentreffen mit dem Feinde hatte

um acht Uhr Morgens bei dem Dorfe Soudé Sainte Croix statt, wo die Marschälle Marmont und Mortier hinter dem Bache Somme soude standen. Der Kronprinz führte die würtembergische leichte Kavallerie in die rechte Flanke, GL. Graf Pahlen die russische in die linke Flanke des Feindes. FML. Graf Nostitz mit den in Massen heranziehenden östreichischen Kürassieren stellte sich als Reserve hinter den Würtembergern. Die Marschälle, auf beiden Flügeln mit Umgehung bedroht, traten den Rückzug gegen Sommesous an. Ihre Nachhut, sowohl Infanterie als Kavallerie, wurde in und bei dem Dorfe Soudé Sainte Croix umringt, und theils niedergehauen, theils gefangen. Zwischen neun und zehn Uhr Vormittags setzte die alliirte Reiterei die Verfolgung des Feindes fort. —

Um zehn Uhr marschirten die Marschälle bei Sommesous auf, und erwarteten die Gegner. Der Kronprinz entwickelte der feindlichen zweiten Stellung gegenüber seine Reiter, so wie sie allmälig ankamen, und die Artillerie begann ihr Feuer. Dieses währte zwei Stunden, und veranlaßte die Marschälle, ihre Truppen in die Stellung zurückzuführen, welche links, bei den Dörfern Haussimont und Chapelaine, durch einen sumpfigen Bach, rechts durch einen andern Bach bei Vaurefroy und durch das Dorf Montepreux gegen Kavallerie-Angriffe gesichert schien.

Erst um Mittag war der größere Theil der alliirten Kavallerie vor dieser dritten Stellung des Feindes eingetroffen, und zwar: vor des Feindes rechtem Flügel das würtembergische reitende Jäger-Regiment Nr. 4, das östreichische Husaren-Regiment Erzherzog

Ferdinand, dann der FML. Graf Nostitz mit der ersten Brigade, Graf Desfours, seiner Kürassiere. Der höchst beschwerliche Marsch durch die Defileen des Baches Somme Soude und des Dorfes Sommesous war Ursache, daß die zweite Kürassier-Brigade, Seymann, und die Mehrzahl der würtembergischen Reiterei noch bedeutend zurückgeblieben waren. — Gegen den linken Flügel des Feindes stand die leichte Kavallerie des Grafen Pahlen, und hinter ihm die russische Kürassier-Division Kretoff.

Der Kronprinz ließ durch das Jäger-Regiment Nr. 4 die Fronte des Feindes beschäftigen, durch das Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand das auf dessen äußerstem rechten Flügel stehende Kavallerie-Regiment angreifen, den Grafen Nostitz mit der Kürassier-Brigade Desfours, zur Unterstützung in Kolonnen nachrücken. — Die Husaren schlugen jenes feindliche Regiment in die Flucht, und verfolgten dasselbe. Das Kürassier-Regiment Moriz Liechtenstein rückte den Husaren nach. Da schwenkten sich die nächsten zwei französischen Kavallerie-Regimenter rechts, und fielen Liechtenstein in dessen rechter Flanke an. Zugleich wurden die vier auf diesem Punkte angreifenden alliirten Regimenter von der ganzen Artillerie des feindlichen rechten Flügels auf das lebhafteste mit Kartätschen beschossen. Der Kronprinz und Graf Nostitz mußten daher den Angriff abbrechen, und ihre Reiter-Regimenter aus dem verheerenden Feuer zurückziehen.

Als nun die noch erwarteten würtembergischen und östreichischen Regimenter heranrückten, traten die Franzosen den Rückzug in eine vierte Stellung an, die links bis Lenharé, rechts nach Connantray reichte.

Der linke Flügel und das Zentrum der französischen Reiterlinie wurde in dieser Bewegung von dem GL. Graf Pahlen mit der russischen Kavallerie durchbrochen und geschlagen. Der rechte französische Flügel, von dem Kronprinzen und GL. Graf Nostitz verfolgt, wurde nun auch von dem über Sommepuis, Poivre und Vaurefroy mit den russischen Reiter-Garden herbeigeeilten Großfürst Konstantin angegriffen und in die Flucht getrieben. Die auf diesem rechten französischen Flügel retirirende Infanterie der jungen Garde bildete schnell große Massen. Die Eine derselben, aus der bei 1000 Mann zählenden Tirailleurs-Brigade Le Capitaine bestehend, wurde von dem würtembergischen Jäger-Regimente Nr. 4 und Erzherzog Ferdinand Husaren gesprengt und größtentheils zusammengehauen. — Diese letzten Angriffe wurden bei einem heftigen Platzregen, mit Hagel und Sturm, ausgeführt. Der Wind war gegen die Franzosen gewendet, und schlug ihnen Hagel und Regen ins Gesicht. Ihre Munizion wurde durchnäßt, und die Lunten der Kanoniere konnten kaum brennend erhalten werden. Das Geschütz hatte auf beiden Seiten mit gleichen Schwierigkeiten des Bodens und des Ungewitters zu kämpfen. Die französische Infanterie aber konnte sich fast nur allein mit dem Bajonnett gegen die Säbel der alliirten Reiter vertheidigen. —

Die französischen Truppen mußten mit großer Beschwerde die Defileen zweier Bäche überschreiten, welche bei Connantray sich vereinigen, und dann das Flüßchen Pleurs bilden. Um zwei Uhr Nachmittags hatten die beiden französischen Korps den Übergang über die linke Schlucht und den in derselben fließenden Bach vollendet. Nur die letzte Infanterie-Masse war noch an

dem linken Ufer dieses Baches, auf einer Anhöhe rechts vor Connantray, aufgestellt, um diesen Rückmarsch zu decken. Sie bestand aus der Brigade Jamin von vier Voltigeurs-Regimentern der jungen Garde, und hatte 8 Zwölfpfünder und 1 Haubitze bei sich. Der dieser Masse mit der östreichischen Reiterei nahende FML. Graf Nostitz wurde mit Kartätschenfeuer empfangen. Er drang jedoch unaufhaltsam vorwärts, und brach mit den Regimentern Erzherzog Ferdinand Husaren, Konstantin und Kaiser Franz Kürassieren von mehreren Seiten zugleich in die Masse ein. Der größere Theil dieser Voltigeurs wurde zusammengehauen, der Rest, mit dem General Jamin, gefangen, das ganze Geschütz erobert. —

Während die französischen Korps sich in ihrer vierten Stellung bei Connantray zu sammeln suchten, bemühte sich der Kronprinz, den rechten Flügel derselben zu umgehen. Aber jener Bach, mit seinen steilen Ufern, war ein schwer zu überwindendes Hinderniß. Die Reiter konnten nur einzeln und mühsam über dasselbe gelangen. Die Batterien des IV. Armeekorps mußten, da ihre Pferde gänzlich erschöpft waren, hier zurückgelassen werden. — Kaum hatten sich einige Scharen der alliirten Reiter auf dem jenseitigen Ufer gesammelt, so setzten die beiden französischen Armeekorps den Rückzug, Fere champenoise vorbei, nach den Höhen von Grand Broussy, Saint Loup und Linthes fort. In dieser fünften Stellung ordneten die Marschälle ihre Truppen, die Infanterie auf dem linken, die Kavallerie auf dem rechten Flügel bis Conantre. Dieser Letzteren standen der FML. Graf Nostitz mit den

östreichischen Kavallerie-Regimentern, Großfürst Konstantin mit den russischen Reitergarden gegenüber. —

Es war drei Uhr Nachmittags. So eben wollten die Anführer der alliirten Reiterei durch einen allgemeinen Angriff die Niederlage der beiden feindlichen Armeekorps vollenden. Da nahten von Ecury le repos die Infanterie-Division Pacthod und Amey vom Korps des Marschalls Macdonald, — welche bereits in mehrstündigen Gefechten mit Russen und Preußen des schlesischen Heeres von 8000 auf 4000 Mann vermindert worden, — Fere champenoise, um sich mit den Marschällen zu vereinigen. Um eben diese Zeit waren der Kaiser Alexander, der König von Preußen und der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg bei Fere champenoise angekommen. Sie ließen sogleich die nächsten Reiterscharen, sowohl vom schlesischen Heere, als von den bei Conantre stehenden Garden herbeihohlen, welche in diese Massen einhieben, und einen Theil vernichteten; worauf der Rest sich ergab. —

Die Marschälle setzten nach diesem letzten Unfalle ihren Rückmarsch gegen Sezanne fort, und bezogen in der sechsten Stellung dieses Tages, auf den Höhen bei Allement, um neun Uhr Abends die Bivouaks. —

In dieser Schlacht hatten 13,000 alliirte Reiter, ganz ohne Beihilfe der Infanterie, 33,000 Franzosen, unter welchen sich 25,000 Mann Infanterie und Artillerie, 7000 Mann Kavallerie befanden, besiegt. Die Feinde hatten 5000 Todte und Verwundete, 10,000 Gefangene mit 9 Generalen, 80 Geschütze, 250 Pulverwagen verloren. Die Alliirten zählten 4000 Todte und Verwundete.

Die siegende Reiterei bivouakirte bei den der von

den Marschällen auf den Höhen nächst Allement genommenen Stellung gegenüberliegenden Ortschaften; FML. Graf Nostitz mit den Kürassieren bei Ognes. —

Unter der Führung des Kronprinzen marschirte Graf Nostitz, mit der übrigen die Avantgarde des Heeres bildenden Kavallerie des IV., V. und VI. Armeekorps vereint, am 26. März über Sezanne bis Moutis, am 27. bis Guerard, am 28. bis Saint Germain und Couilly, am 29. bis Meaux, am 30. bis Saint Maur vor Paris.

Der Angriff auf die zur Vertheidigung der französischen Hauptstadt aufgestellte Armee wurde von dem allürten Zentrum um sechs Uhr Morgens begonnen. Um zehn Uhr Vormittags trat auch der rechte Flügel in den Kampf. In eben dieser Stunde erreichte vom linken Flügel der seiner Infanterie vorauseilende Kronprinz mit der Reiterei Neuilly sur Marne. Er rekognoszirte den Feind, und warf dessen Vortruppen nach Saint Maur und Vincennes zurück. Um ein Uhr Nachmittags gewann die Spitze der Infanterie des IV. Armeekorps die Höhen bei Fontenay aux bois und Nogent. Gegen drei Uhr eroberte die würtembergische Infanterie das befestigte Dorf Saint Maur. Eine Stunde später nahmen die östreichischen Grenadiere des FML. Nostitz das Dorf Charenton mit Sturm, und eroberten acht Kanonen. — Um vier Uhr langte auch das III. östreichische Armeekorps zwischen Fontenay und Montreuil an, und warf bald darauf die Franzosen aus den Ortschaften la Pisotte und Vincennes. Diese zogen sich in das feste Schloß von Vincennes, welches berennt wurde. Die Husaren vom Erzherzog Ferdinand bewachten die in die Vorstadt

Saint Antoin führenden Barrieren. Um fünf Uhr wollte der Kronprinz den Angriff auf diese beginnen. Da kam der Befehl, mit den Feindseligkeiten einzuhalten. Denn um vier Uhr war schon Waffenstillstand unterzeichnet worden. — Das IV. Armeekorps hielt die folgende Nacht über mit den Vortruppen den Wald von Vincennes und das Dorf Charenton besetzt. Der Haupttheil, darunter auch Nostitz, lagerte bei Nogent und Neuilly sur Marne im ersten, das III. Armeekorps zwischen Montreuil und Fontenay aux bois im zweiten Treffen. —

Am 31. März um zwei Uhr nach Mitternacht wurde die Kapitulazion von Paris unterzeichnet. Um sieben Uhr Morgens räumte die französische Besatzung die Stadt. Um zehn Uhr Vormittags hielten die Alliirten den feierlichen Einzug. Der FML. Graf Nostitz folgte hierbei der die Spitze bildenden leichten Kavallerie-Division der russischen Garde mit einem Theile der östreichischen Grenadiere.

Mit dem IV. Armeekorps zog noch an diesem Tage auch FML. Graf Nostitz bei Charenton über die Marne, bis Villeneuve Saint Georges, die Vorhut bis Melun. Doch das Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand und zwei östreichische Grenadier-Bataillons besetzten die Eingänge von Paris von der Barriere du Trone angefangen, links hinab bis zur Seine. Am 1. April stellte sich das IV. Armeekorps bei Charenton, am 2. bei Athis. — Napoleon entsagte zu Fontainebleau am 7. April dem Kaiserthrone. Am 8. wurde die Demarkazionslinie bestimmt, welche die französischen Truppen von den alliirten Heeren scheiden sollte. Am 10. bezogen die alliirten Korps hinter der-

selben ausgedehnte Kantonnirungen. Am 4. Mai hielt König Ludwig XVIII. seinen Einzug in Paris. Am 30. Mai wurde der Friede unterzeichnet. Die Alliirten Truppen marschirten sodann in die Heimath. —

FML. Graf Nostitz sah sich schon im Winter durch zunehmende Kränklichkeit genöthigt, um einen zweijährigen Urlaub zu bitten. Die diesfällige Allerhöchste Bewilligung vom 8. Februar 1815 wurde dem Grafen am 3. März bekannt gemacht. Doch in diesen Tagen landete Kaiser Napoleon an Frankreichs Küsten. Der Ruf zu den Waffen erschallte wieder. Der FML. Graf Nostitz vergaß der Leiden und Schwächen, als das Vaterland jedes Tapfern bedurfte. Er meldete sich eiligst zum Dienste. —

In dem Feldzuge 1815 befehligte der Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg das Korps der Reserve-Kavallerie von 62 Eskadrons, worunter der FML. Graf Nostitz mit einer Division von 3 Brigaden oder 6 Regimentern, zusammen 36 Eskadrons Kürassieren. Der Erzherzog Ferdinand übernahm das Kommando des östreichischen Reservekorps. Sein Hauptquartier kam nach Canstadt. Der FML. Graf Nostitz stand am 17. Mai zu Plochingen, seit 22. Mai in Ehingen, und seine Kürassiere hatten die Kantonnirungen an der Donau bezogen. Der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg führte den Befehl über das alliirte Kriegsheer vom Oberrhein. Dieses kantonnirte von Manheim, den Rhein hinauf, bis an den Bodensee. Es zerfiel in den linken Flügel, oder die östreichischen Armeekorps I. und II. und das Reservekorps, dann in den rechten Flügel, welcher das III. aus Östreichern, Würtembergern und Hessen-Darmstädtern zusammengesetzte, und das IV.

oder baierische Armeekorps begriff. Auf die Kunde von dem bei Watterloo über Napoleon erfochtenen Siege überschritt dieses Kriegsheer am 25. und 26. Juni den Rhein in zwei Kolonnen: der Erzherzog Ferdinand mit der I. Kolonne oder dem linken Flügel bei Basel und Rheinfelden; — der rechte Flügel, als II. Kolonne, bei Germersheim und Manheim.

Der Erzherzog Ferdinand marschirte mit den östreichischen Reserven, darunter FML. Nostitz mit den Kürassieren, nach Kolmar, durchzog den Paß Sainte Marie aux mines der Vogesen, und erreichte über Remiremont, Saint Diey, Raon l'Etappe, Luneville und Neufchateau, am 10. Doulevent. Da Paris sich indeß den Alliirten durch Vertrag unterworfen hatte, traten die Reserven am 11. Juli den Marsch in die Gegend von Sens und Fontainebleau an. FML. Graf Nostitz erhielt damals sein Quartier in Joigny.

Nach der am 3. August zu Paris abgeschlossenen Übereinkunft kam das Hauptquartier des Erzherzogs Ferdinand nach Dijon, und die Reserven bezogen ausgedehnte Kantonnirungen: FML. Graf Nostitz mit seiner Division in und um Chalons sur Saone. Am 10. August hatte Graf Nostitz sein Quartier in Beaune. Am 17. August, als die Erzherzoge Ferdinand und Ludwig sich nach Paris verfügten, wurde dem FML. Grafen Nostitz das Interims-Kommando des ganzen Reservekorps übertragen. Er hatte sodann sein Hauptquartier in Dijon. — Die letzte kriegerische Handlung der Reserven war die Eroberung des Forts Saint André bei Salins, über welche der in Dole aufgestellte FML. Baron Stutterheim dem Grafen No-

fich, und dieser am 14. September aus Dijon dem Erzherzog Ferdinand nach Paris, den Bericht erstatteten. —

In den ersten Tagen des Oktobers wurde ein Theil der östreichischen Armee in ein Lager bei Dijon zusammengezogen. Die dort versammelten 74 Bataillons und 134 Eskadrons zählten gegen 100,000 Mann, und hatten 264 Kanonen bei sich. Der FML. Graf Nostitz erhielt von dem Erzherzog Ferdinand, nachdem dieser das Kommando des Reservekorps wieder übernommen hatte, am 25. September aus Dijon den Befehl, seine sechs Kürassier-Regimenter am 28. September zu einem von ihm selbst zu leitenden Manöver in der Formirungslinie bei Couternon aufzustellen. Bei jenem großen Kavallerie-Manöver, welches aber erst am Nachmittage des 1. Oktobers zwischen Quetigny und Bois de Pierre statt fand, führte Graf Nostitz vor den alliirten Monarchen einen Frontmarsch mit allen sechs Kürassier-Regimentern im Schritt und Galopp, und am Schlusse eine Attake mit den Regimentern Franz Mailand und Kronprinz aus. Nach dem Vollzug derselben ritt Kaiser Alexander auf den Grafen zu, nahm ihn bei der Hand, und stellte ihn dem Herzog von Wellington mit folgenden Worten vor: „Graf Nostitz! Einer der wackersten Generale der östreichischen Armee. Beinahe auf dieselbe Art wie heute hat er es auch bei Leipzig gemacht. Wer weiß, ob wir sonst heute hier ständen.“ —

Nachdem die Truppen, — mit Ausnahme der in dem östlichen Frankreich zurückbleibenden Okkupazions-Armee, — den Rhein überschritten hatten, zogen sie dem Vaterlande zu, und rückten dann in ihre Friedens-

quartiere. — Der FML. Graf Nostitz erhielt wieder einen zweijährigen Urlaub am 23. Jänner 1816, welcher späterhin mehrmals verlängert wurde. — Am 10. Dezember 1814 hatten Seine Majestät der Kaiser den Grafen zum Inhaber des neu errichteten Chevaulegers-Regiments Nr. 7 ernannt. — Am 6. Juli 1821 trat der FML. Graf Nostitz in den Pensionsstand über, um seine Gesundheit wo möglich durch den Gebrauch der Töplitzer Bäder herzustellen, und dabei ganz seiner Familie und der Verwaltung seiner Güter zu leben. — Als Kaiser Franz 1834 die böhmische Hauptstadt besuchte, verlieh der Monarch dem Grafen Nostitz, zur neuerlichen Anerkennung seiner hohen Verdienste, die Würde eines geheimen Rathes. —

Am 22. Oktober 1840 in Prag endete der FML. Graf Nostitz, nach langer und schmerzhafter Krankheit, sein thatenreiches Leben. Die Folgen eines bei Leipzig erhaltenen Prellschusses waren mit dem zunehmenden Alter so bedeutend geworden, daß er die letzten zwei Jahre den rechten Fuß fast gar nicht bewegen konnte. — Das tiefe Leid der Verwandten, die Trauer seiner Unterthanen, die wehmüthige Theilnahme der Armee, folgten dem Dahingeschiedenen ins Grab. Einer seiner heldenmüthigsten Kampfgenossen, — welcher sich unter seinem Kommando, als Oberst des Kürassier-Regiments Großfürst Konstantin, bei Fere champenoise den Theresien-Orden verdient hatte, — der FML. Fürst Windischgrätz, — geleitete den Grafen Nostitz mit der Garnison von Prag zur Stätte der Ruhe.

V.

Literatur.

1. Über Befestigungen zur neueren Kriegführung. Mit einer Karte von Europa und 14 Planen. Wien, 1843. Bei Braumüller und Seidel. In Umschlag broschirt. Preis 2 fl. Konvenzions-Münze.

Der gegenwärtige Standpunkt der Kriegskunst rechtfertigt die Erscheinung dieses Werkes. Die Befestigung, wie sie seit Vauban sich, mit geringen Veränderungen und Verbesserungen, erhalten hat, schien der neueren Kriegführung immer weniger zu entsprechen. Für diese hat es nun der Verfasser versucht, nicht nur die zweckmäßigsten Standpunkte für Festungen und Feldschanzen anzugeben, sondern auch deren Formen zu umstalten. Bei Festungen hat er die Eisenbahnen in solcher Art als ein Mittel zur Erhöhung ihrer Widerstandsfähigkeit angewendet, wie sie der Angreifer zur Vermehrung seiner Offensiv-Kraft durchaus nicht zu benützen vermag.

Die Schwierigkeit eines solchen Unternehmens nicht verkennend, hat sich der Verfasser der Aussprüche der größten Feldherren neuerer Zeit, wie Friedrichs des Großen, Erzherzogs Karl und Napoleons, gleichsam als Schutzwehren bedient, um durch dieselben sein neues System zu begründen und zu vertheidigen. Dennoch erklärt der Verfasser selbst die vorliegende Abhandlung nur als einen Versuch, um Sachverständige einzuladen, einem so

wichtigen Zweige der Kriegskunst ihr eifrigstes Studium zu widmen. Er wünscht und hofft, daß die Ergebnisse ihrer Forschungen der fortifikatorischen Kunst zunächst, und mittelbar der strategischen Wissenschaft in einem noch höheren Grade, nützlich werden mögen. — * * *

2. Die Pferdewissenschaft in ihrem ganzen Umfange. Populär dargestellt von Ignaz Reska, k. k. Rittmeister. Zweiter Theil, zweite Abtheilung: die Gesundheit des Pferdes.

Mit der vorliegenden zweiten Abtheilung des zweiten Theils hat der Verfasser sein Werk, dessen erster Theil und erste Abtheilung des zweiten Theils bereits im Jahre 1839 erschien, und im VII. Hefte VI. Aufsatz der östreichischen militärischen Zeitschrift desselben Jahrganges beurtheilend angezeigt wurde, geschlossen.

Diese zweite Abtheilung enthält: die Grundlehren der Chemie; — Chemie der leblosen Natur; — Chemie der belebten Natur; — die Gesund-Erhaltung; — der Stall; — die Reinhaltung des Pferdes; — die Nahrung; — die Bewegung.

In demselben Geiste und nach gleichen Grundsätzen, wie die früher erschienenen Theile ist auch dieser letzte behandelt. Wir verweisen über Dasjenige, was von dem Plane des Werkes und der Ausführung desselben in der bereits erwähnten Beurtheilung gesagt wurde, auch in Beziehung des letzten Theils die Leser darauf. Der Verfasser spricht in der Vorrede dazu, um allenfallsigen Mißdeutungen rücksichtlich einer zu großen Ausdehnung und eines vielleicht zu detaillirten Eingehens in die Hilfswissenschaften der Pferdekunde zu begegnen, seine desfallsigen Ansichten aus. Wir führen deshalb die besonders darauf bezügliche Stelle hier an:

„Wenn aber demungeachtet die Pferdekunde, mit Ausnahme der Thierarznei, bisher nur als Stückwerk, mithin nicht eigentlich wissenschaftlich betrieben wurde, so darf ich

dieß desto ungescheuter dem Mangel eines geeigneten Handbuches derselben zuschreiben, als die Pferdewissenschaft bis nun noch von Niemanden und in keiner Sprache als ein zusammenhängendes Ganzes dargestellt wurde. Da sohin mein Werk der erste und einzige Versuch ist, diesem Mangel abzuhelfen, so möchte selbes desto mehr Entschuldigung und Nachsicht verdienen, als ich damit nicht etwa die Pferdewissenschaft zu gründen wähne, sondern blos die Überzeugung zu geben wünsche, daß die Theorie, wenn sie nämlich richtig auf die Praxis angewendet wird, auch bezüglich des Pferdewesens eben so nützlich werden könne, als sie bezüglich so vieler anderen Gegenstände des menschlichen Thuns und Treibens bereits wirklich geworden ist. Denn, wo nicht Ursache und Wirkung einleuchten, da bleibt die Praxis ewig am Gängelband des Zufalls."

Die Leistung des Verfassers bleibt jedenfalls als ein gründliches und umfassendes Studium der Pferdekunde sehr werthvoll, und konnte nur das Resultat ausdauernden Fleißes und genauer Sachkenntniß seyn, die durch vieljährige Praxis erworben wurde.

3. Feierabende für Gendarmen, Unteroffiziere und Soldaten. Zur Unterhaltung und Belehrung, in Erzählungen eines Veteranen an seine Untergebenen. Verfaßt von Alexander Freihern von Schacht, königl. baierischem Gendarmerie-Hauptmann. Augsburg 1841.

In eilf Abendunterhaltungen belehrt der Veteran die jüngeren Gendarmen sowohl über ihre Dienstpflichten im Allgemeinen und Besondern, als über ihre Moralität, Vaterlands- und Regentenliebe.

Der Ton der Erzählung ist einfach. Die verschiedenen Gegenstände sind faßlich erläutert. Die Theorie des Vortrages ist durch gutgewählte, analoge Beispiele aus dem wirklichen Leben anschaulich gemacht. Die Gespräche sind über-

haupt dem Karakter von Männern angepaßt; weder pedantische Schulmeisterei, noch knabenhaft läppisch. Der Gensdarme sieht seine vielseitigen Dienstverhältnisse in ungezwungener Reihenfolge sich vorübergeführt; er hört die verschiedenen Meinungen über eine Sache, die obwaltenden Zweifel, welche hier und da geäußert werden, und deren Lösung; er lernt demnach über alle diese Gegenstände selbst denken und urtheilen. Wohl ist Manches, was der Erzähler seinen Zuhörern mittheilt, denselben schon aus den allgemeinen Militär-Dienstvorschriften bekannt; doch sind die daran geknüpften Bemerkungen und Erläuterungen stets für den Wißbegierigen von Interesse.

Das vorliegende Werkchen ist eben so zweckmäßig als gut durchgeführt zu nennen, und wird sicher den beabsichtigten Nutzen stiften. Obwohl, wie es der Titel ausweiset, für Gendarmen geschrieben, dürften auch Unteroffiziere und Mannschaft anderer Truppengattungen bei Durchlesung dieser Feierabende eben so viel Belehrung als Vergnügen finden.

4. **Militär-Strafgesetzbuch für das Königreich Hannover.** Hannover 1841, in der Helwing'schen Hofbuchhandlung.

Zufolge königlichen Erlasses vom 1. Jänner 1841, trat dieses neu verfaßte Militär-Strafgesetzbuch mit 1. März desselben Jahres in Gesetzeskraft. Jeder Offizier der hannoverischen Armee erhält ein Exemplar desselben, sämmtliche Unteroffiziere und gemeine Mannschaft aber, ein jeder, einen Auszug aus demselben unter dem Namen: Kriegsartikel.

Das Militär-Strafgesetzbuch enthält in zwei Theilen die gesammten Bestrafungsvorschriften und deren Anwendung für die Individuen aller Kathegorien der Armee. Die Grundgesetze des allgemeinen Criminal-Gesetzbuches dienen beziehungsweise als Basis.

Der erste oder allgemeine Theil enthält in

drei Abschnitten und deren Unterabtheilungen die Übersicht und Klassifikazion der Strafgesetze und die Direktivregeln für den Richter.

Der zweite oder besondere Theil behandelt in vier Abschnitten und deren besonderen Paragraphen die einzelnen Verbrechen der Militärpersonen.

Wer sich von dem in diesem wichtigen Theile der Militärverfassung herrschenden Geist eine klare Ansicht verschaffen, und sonach die kräftigen Triebfedern zur Erhaltung der Ordnung und Disziplin der königlichen hannöverischen Armee kennen lernen will, findet hierin das sicherste Mittel zur Schöpfung eines richtigen Urtheils.

Pf.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Dietrich von Hermannsberg, Emanuel Bar., G. M. und Artillerie-Brigadier zu Pesth, wurde z. FML. befördert.

Wissiak, Leopold, GM. und Brigadier in Mainz, z. FML. und Divisionär in Italien detto.

Wrbna und Freudenthal, Ladislaus, Graf, GM. und Brigadier zu Brünn, z. FML. und Divisionär in Wien detto.

Jetzer, August Bar., GM. und Brigadier zu Lemberg, in dieser Eigenschaft nach Mainz übersetzt.

Csorich von Monte-Creto, Anton Bar., GM. und Brigadier zu Verona, in dieser Eigenschaft nach Wien detto.

Wenz zu Niederlahnstein, Ferd. Bar., GM. und Brigadier zu Proßnitz, in dieser Eigenschaft nach Galizien detto.

Souvent, Wolfgang Edler von, GM. und Brigadier zu Mailand, in dieser Eigenschaft nach Galizien detto.

Fürstenberg, Friedrich Landgraf, GM. und Brigadier zu Prag, in dieser Eigenschaft nach Proßnitz detto.

Pergler von Perglas, Karl Bar., Obst. von Kaiser Ferdinand Uhl. R., z. GM. und Brigadier in Stuhlweissenburg befördert.

Culoz, Karl, Obst von Prohaska J. R., z. GM. und Brigadier in Verona detto.

Schwarzenberg, Felix Fürst, Obst. von Herzog Sachsen-Koburg Uhl. R., außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister an den Höfen zu Turin und Parma, z. GM. in seiner Anstellung befördert.

Malter, Joseph, Obst. von Nugent J. R., z. GM. und Brigadier in Brünn detto.

Nacca, Joseph, Obst. und Kommandant des Gar. Art. Distrikts in Wien, z. GM. in der Artillerie detto.

Prokesch-Osten, Anton Ritter, Obst. v. Prinz Hohenlohe J. R., bevollmächtigter Minister am königl. griechischen Hofe, z. GM. in seiner Anstellung detto.

Engelhartt von Schnellenstein, Alex. Bar., Obst. von Kinsky, J. R., Ajo bei den durchlauchtigsten Erzherzogen Söhnen Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Rainer, z. GM. in seiner Anstellung detto.

Rath, Heinrich Bar., Obst. von Prinz Hohenlohe J. R., z. GM. und Brigadier in Mailand detto.

Ramberg, Georg von, Obst. v. Palombini J. R., z. GM. und Brigadier in Böhmen detto.

Weigl, Johann, Obst. vom 4. Art. R., z. GM. und Brigadier in der Artillerie detto.

Gallbrunn, Adam, Obst. v. Don Miguel J. R. z. GM. und Brigadier in Hermannstadt detto.

Mastrovich, Nikolaus, Obstl. von Landgraf Hessen-Homburg J. R., z. Obst. b. Ottochaner Gr. J. R. detto.

Richter von Binnenthal, Anton, Hptm. v. Hrabovsky J. R., z. Maj. im R. detto.

Inf. Reg. Kaiser Ferdinand Nr. 1.

Bienerth, Mathias, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Sandl, Philipp, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Karl Nr. 3.

Paumgartten, Karl Edler von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Heymann, Nikolaus, Obl., z. Kapl.
Fenney von Harzberg, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Du Hammel de Querlonde, Emerich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hackel, Friedrich, expr. qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Amberg, August von, z. Obl., v. Ul. b. E. H. Wilhelm J. R.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

Bonjean von Mondenheim, Ferd., Ul. 2. Geb. Kl. z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Stoikovits, Peter Edler von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Weiß, Alexius, Rgmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Charon, Adolph, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. bei Kaiser Ferdinand J. R.
Wassermann, Emil, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Boldrini, Alois, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Esch, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. E. H. Stephan J. R.
Kronenberg, Karl Edler von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Wimpffen Nr. 13.

Dobner von Dobenau, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Gumoëns, Alfred von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kneiſſ, Johann, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Hrabovsky Nr. 14.

D'Harmant, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Victor, Stephan, z. Kapl., v. Obl. b. Deutschmeister J. R.

Inf. Reg. Graf Hochenegg Nr. 20.

Gallardi, Ludwig, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Steinmetz, Anton von, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Ceccopieri Nr. 23.

Majocchi, Eugen, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Terzaghi, Karl Fabius, Obl., z. Kapl.
Linke, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Guckler, Ferd. Edler von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Greskovich, Alexander expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bocher Nr. 25.

Keller, Karl, Ul. 1. Geb. Kl. z. Obl.
Bochdanetzky, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Bissingen-Nippenburg, Max. Graf, Regmts. Kad., z. Ul. 2 Geb. Kl.

Inf. Reg. König Wilhelm Nr. 26.

Friedrich, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Severus, Rudolph, Obl., z. Kapl.
Gaggini, Peter, Ul. 1. Geb. Kl. z. Obl.
Schiffler, Ferdinand, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Hartenthal Nr. 29.

Fraunberger, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Spatni, Ernst, Obl., z. Kapl.
Vetter, Heinrich, Ul. 1., Geb., z. Obl.
Schwertführer, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Haugwitz, Freih. von Piskupitz, Theodor, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. E. H. Ludwig J. R.

Inf. Reg. Baron Mariassy Nr. 37.

Se. Durchlaucht Leopold Prinz zu Sachsen-Koburg Gotha, z. Obl, v. Ul. 2. Geb. Kl., b. Landgraf Hessen-Homburg J. R.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Guarienti, Johann nobile, Regmts. Kad. Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Don Miguel Nr. 39.

Bourguignon von Baumberg, Stanisl. Bar., z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. Khevenhüller J. R.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Widder, Matthäus, Obl. q. t. z. Großherzog von Baaden J. R. übersetzt.
Le Roy, Ernst, Obl. v. Großherzog von Baaden J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Albrecht Nr. 44.

Hugelmann, Karl von, Obl., z. Kapl.
Prukner, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Sacher, Robert, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Bosio, Anton von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Stiller, Joseph, Obl., z. Kapl.
Gerlach, August, Obl., in die Wirklichkeit gebracht.

Inf. Reg. E. H. Karl Ferdinand Nr. 51.

Pagliarucci Ritter von Kieselstein, Anton, z. Ul., 2. Geb. Kl., v. Rgmts. Kad. b. Prinz Hohenlohe J. R.

Inf. Reg. Großherzog von Baden Nr. 59.

Weisbarth Edler von Durt[illegible]-Wehr, Wilhelm, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Cronister von Cronenwald, Eduard, Obl., z. Kapl.
Hochleitner, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Niezabitowsky, Anton von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Stockard von Bernkopf, Adolph Bar., k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Gustav von Wasa Nr. 60.

Csicsa, Lazar, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Fröhlich, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hochhauser, Karl, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. vice-Korp. b. E. H. Karl J. R.

Gr. Inf. Reg. Peterwardeiner Nr. 9.

Serdjenovich, Georg, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gyurgjevich, Georg, Obl., z. Kapl.
Jovanovich, Aron, } Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls.
Wuicsich Aron, }
Radich, Adam, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.
Wukomanovich, Jelesie }
Milinkovich, Nikolaus, Ul. 2. Geb. Kl., von E. H. Karl Ferdinand J. R., q. t. anhero.
Jovannovich, Peter, k. k. } Kad., z. Uls. 2. Geb. Kl.
Millekich, Johann, Rgmts. }

Gr. Inf. Reg. 2. Szekler Nr. 15.

Beke, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bottár von Csik-Taplotza, Eugen, Obl., z. Kapl.
Intze, Gregor, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Paul, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kautnik, Eduard, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

1. Jäger-Bataillon.

Süß von Reinhausen, Friedrich, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schupp, Hugo, Obl., z. Kapl.
Witzichl, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Höfer, Franz, Oberjäg, z. Ul. 2. Geb. Kl.

Kaiser Ferdinand Chev. Leg. Reg. Nr. 1.

Schaffgotsche de Kinast, Hugo Graf, 2. Rittm. z. 1. Rittm.
Reichetzer, Rudolph, Obl., z. 2. Rittm.
Stregen, Heinrich von, Ul., z. Obl.

Baron Wernhardt Chev. Leg. Reg. Nr. 3.

Ragosnik, Joseph, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Wanel, Karl von, Obl., z. 2. Rittm.
Trembalski, Karl von, Ul., z. Obl.

E. H. Ferdinand Hus. Reg. Nr. 3.

Gaiger de Jobbagyi, Joseph, Kad., z. Ul.

Alexander Großfürst von Rußland Hus. Reg. Nr. 4.

Karger, Ferdinand, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Seibert, Hermann, Obl., z. 2 Rittm.
Brunicki, Emil Bar., Ul., z. Obl.
Forster, Koloman von, Kad., z. Ul.

König von Würtemberg Hus. Reg. Nr. 6.

Lenkey de Lenke et Zadorfalva, Johann, 2. Rittm. z. 1. Rittm.
Festetits de Tolna, Sigmund Graf, z. 2. Rittm., v. Obl. bei Herzog Sachsen-Koburg Uhl. R.

Fürst Reuß Hus. Reg. Nr. 7.

Andrásy, Franz von, Obl., z. 2. Rittm.
Wieser, Adolph, Ul., z. Obl.
Trelawny, Klarenze, z. Ul., v. Kad. b. König v. Sardinien Hus. R.

Herzog Sachsen-Koburg Uhl. Reg. Nr. 1.

Schreitter, Ritter von Schwarzenfeld, Ignaz, v. Ul., z. Obl.

Fürst Schwarzenberg Uhl. Reg. Nr. 2.

Frank, Joseph, Wachtm., z. Ul.
Szylassy, Alex. von, Kad., z. Ul.

Artillerie-Reg. Nr. 4.

Philipp, Joseph, z. Ul., v. Oberfwkr. des Bombard. Korps.

Grätzer Gar. Art. Distrikt.

Mach, Wenzel, z. Unterzeugw., v. Munizionär.

Ingenieur-Korps.

Franul von Weissenthurn, Ludwig, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Stelczyk, Gustav, Obl., z. Kapl.
Wolter Edler von Eckwehr, Ernest, Ul. z. Obl.

Generalquartiermeisterstab.

Baumgarten, Aloys von, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl., b. Hartenthal J. R.

Pionnier- und Pontonier-Bataillons.

Loibl von Oppenritter, Adolph,
Kehl, Joseph,
Frey, Michael,
Teuchert, Wenzel,
Drechsler, Karl,
Tschuppik, Christian,
Worowansky, Joseph,
Zedtwitz, Hieron. Graf,
Goutta, Gustav,
Turba, Eduard,
Preinreich, Joseph,
Rappel, Franz,
} Uls. 1. Geb. Kl., z. Obls. im Korps, nach erfolgter Vereinigung.

Langlacher, Anton
Bayer, Anton,
Dier, Johann,
Fritsch Ignaz,
Ullisberger Michael,
Urban, Joseph,
Pöllinger Franz,
} Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb. Kl.

Wasserthal, Konstantin, Beindl, Franz, Jowanovich, Michael,	Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls. 1. Geb Kl.	

Marine-Artillerie-Korps.

Fumanelli, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Marchesi, Angelo, Obl., z. Kapl.
Scandolli, Stephan, Ul., z. Obl.

Königl. ungarische adelige Leibgarde.

Urbanoviez, Aloys von, z. second-Wachtmeister, v. 2. Rittm. b. Auersperg Kür. R.

Andrassy, David von	Garden und Uls.	z. Obl. b. 2. Szekler Gr. J. R.	befördert.
Binder von Bindersfeld, Karl,		z. Obl. b. E. H. Karl Ferdinand J. R.	
Millenkovich Alexander von		z. Obl. b. J. Gradiscaner Gr. J. R.	
Friebeisz, Joseph von	Garden und Uls.	b. Kreß Chev. Leg. R.	eingetheilt.
Kürthy de Faykürth, Stephan		b. E. Johann Drag. R.	
Udvárnoky de Kis-Joka, Bela,		b. Don Miguel J. R.	

Platz-Kommando zu Lessina.

Poeschl, Karl, z. Platzhptm., v. Hauptm. b. Sivkovich J. R.

Pensionirungen.

Thalherr, Michael Bar., GM. und Brigadier zu Hermannstadt, mit FMLts. Karakter.
Sisak, Ernest von, Obst. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., mit GM. Kar.
Casanuova, Karl von, Obst. v. Ottochaner Gr. J. R.
Strasoldo Freiherr von Villanuova, Mich. Bened. Graf, Obstl. v. Wimpffen J. R., als Obst.
Grosser, Adolph, Hptm. von Großherzog von Baaden J. R., als Maj.
Szemere de Zemere, Ladisl., 1. Rittm. von König von Würtemberg Huf. R., mit Maj. Kar.
Allio, Felix, Hptm. v. Ceccopieri J. R.
Binzer, Franz, Hptm. v. König Wilhelm J. R.
Lipawsky, Johann, Hptm. v. Hartenthal J. R.

Margettich, Stephan, Hptm. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Szahorsky, Anton, Hptm. v. Wallachisch-Banatischen Gr. J. R.
Butyka, Thomas, Hptm. v. 2. Szekler Gr. J. R.
Jaus, Joseph, 1. Rittm. v. Heinrich Hardegg Kür. R.
Kolb von Mannsperg, Moriz, 1. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Chev. Leg. R.
Schmucker, Johann, Platzhptm. z. Lessina.
Janko von Janoshaza et Magyarbell, August, Obl. v. Liccaner G. J. R.
Oklopsia von Kukburg, Johann, Ul. 1. Geb. Kl. v. Reisinger J. R.
Pizzala, Joseph, } Uls. 1. Geb. Kl. von Hochenegg
Timczak, Franz } J. R.
Pscherer, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. Palombini J. R.
Neuhaus, Peter, Unterzeugw. v. Grätzer Gar. Art. Distrikt.
Millar, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. Haugwitz J. R.

Quittirungen.

Dembowski, Herkules, Schiffsfähnr. der Kriegs-Marine, mit Kar.
Schmidt, Joseph Edler von, Ul. 1. Geb. Kl. v. Kaiser Ferdinand J. R.

Verstorbene.

Stuxa, Johann, Kapl. v. E. H. Albrecht. J. R.
Mader, Philipp, Obl. von Bianchi J. R.
Knebel, Ferdinand, Obl. von Wallachisch-Banatischen Gr. J. R.
Reznar Edler von Riedburg, Philipp, Obl. v. E. H. Karl Uhl. R.
Merkobrad, Nikolaus, Ul. 1. Geb. Kl., v. Brooder Gr. J. R.
Lukawetzky, Anton, Ul. 2. Geb. Kl. v. 5. Garnis. Bataillon.
Pea, Kajetan, Ul. 2. Geb. Kl. vom 6. Garnis. Bataillon.

VII.

Miszellen und Notizen.

27.) Die Division des französischen Generals Lamoriciere in Afrika. Ein in der preußischen Staatszeitung veröffentlicher Brief eines Oberoffiziers der Kolonne von Maskara gibt interessante Mittheilungen über die Kriegführungsweise des Generals Lamoriciere. Nach diesen Angaben hatte die Kolonne die Zeit vom 1. Dezember 1841 bis 13. April 1842 auf angestrengten Märschen und im steten Gefechte mit dem Feinde, bei der ungünstigsten Witterung im Freien zugebracht; mit Ausnahme von 14 Tagen, während welchen die Truppe in der Stadt Maskara verweilte. Ihren Proviant nahmen sie aus den Silos der Araber, nachdem sie die feindlichen Stämme vorher durch Waffengewalt vertrieben hatten. Das aufgefundene Getreide wurde von den Soldaten, die den Tag über marschirten und fochten, beim Halten im Bivouak hinter einer Hecke gemahlen, nämlich zwischen zwei Steinen zerrieben. Zum Kochen mußte man sich, aus Mangel reinen Wassers, jenes aus irgend einer Pfütze bedienen, und aß sodann den ohne Fett und Salz bereiteten Brei. Daß unter solchen Verhältnissen auch die Bekleidung in den übelsten Zustand gerieth, war eine natürliche Folge. Offiziere und Mannschaft waren in abgerissener Kleidung, bei Mangel an Schuhen, so, daß selbst die Offiziere die Füße in ein Stück Ziegen- oder Hammelfell wickelten, welches wenigstens beim Bergsteigen nicht unvortheilhaft war.

Demungeachtet war in der ganzen Truppe nicht die mindeste Unzufriedenheit oder Unmuth bemerkbar. Die Soldaten schienen Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Anordnungen ihres Generals einzusehen, und ließen sich die pünktlichste Befolgung derselben angelegen seyn. Selbst die den Franzosen eigenthümliche heitere Laune ging nicht verloren, und es fehlte nicht an manchen Späßen nach überstandenen Mühen und Gefahren.

28.) Längerer Aufenthalt unter Wasser, ohne Verbindung mit der freien Luft. Herr Dr. Payerne machte vor kurzem in der Themse die Probe dieser so wesentlichen neuen Erfindung. In seiner gewöhnlichen Kleidung ließ er sich in

einer Taucherglocke, ohne durch selbe auch nur im mindesten mit der oberen Luft in Verbindung zu stehen, in den Fluß hinab, und blieb drei Stunden unter Wasser, ohne irgend ein Mißbehagen nach dem Heraufkommen zu zeigen. Nach seiner Behauptung kann er 12 bis 24 Stunden unter Wasser bleiben. Das Mittel, dessen sich der Erfinder bedient, um dies bisher als unausführbar betrachtete Problem zu lösen, ist ganz einfach, und besteht darin, daß der Taucher Etwas mit sich nimmt, was die Kohlensäure eben so schnell verzehrt, als sie erzeugt wird, dann, außer einer Lampe noch Etwas, welches das zur Lebensluft erforderliche Sauerstoffgas entwickelt. Ätzkali erfüllt die erste Bedingung, und chlorsaures Kali die letztere. Die Anwendung dieser so wichtigen Erfindung läßt sich in der mannigfachsten Weise denken. So soll z. B. der Erfinder gegenwärtig im Baue eines unter dem Wasser gehenden Fahrzeuges begriffen seyn, mit welchem er unbemerkt in irgend einen Hafen einlaufen, und die Zerstörung aller dort vorhandenen Schiffe in Einem Tage bewirken könne.

29.) Anträge über Militärverhältnisse von der schweizerischen Tagsatzung angenommen. Unter den der vorjährigen Tagsatzung gemachten Vorschlägen, das eidgenössische Militär betreffend, wurden als dem Zwecke vollkommen entsprechend und eben so zeitgemäß folgende angenommen:

Es wird nämlich jungen Leuten oder Offizieren gestattet, sich in fremden Militär-Bildungsanstalten zu vervollkommen; wobei ihnen von der Regierung die erforderliche Geldunterstützung erfolgt, und die nöthigen Verhandlungen wegen der Aufnahme solcher Individuen in auswärtige Militär-Bildungsanstalten mit den betreffenden Mächten eingeleitet wird.

Ferner erhält der eidgenössische Kriegsrath jährlich einen Kredit von 1000 — 2000 Franken, womit solche Stabsoffiziere zu unterstützen sind, die entweder die Übungslager fremder Truppen besuchen, oder Feldzüge bei anderen Mächten als Freiwillige mitmachen wollen.

30.) Baumwollzeuch zu Schiffsegeln. Nach mehrfachen Berichten, welche der französischen Akademie darüber vorgelegt wurden, daß baumwollene Segeltücher den hanfenen und leinenen vorzuziehen seyen, indem sie noch einmal so dauerhaft, leichter und geschmeidiger als Erstere wären, hat die Akademie die genaue Untersuchung dieser für die Marine so wichtigen Frage sich zur Aufgabe gestellt. Werden die bauwollenen Segel, welche auch besser gezwirnt und gewoben sind, als die hanfenen oder leinenen, mit einer harzigen Substanz überzogen, so macht sie dies auch luftdichter, und sie fassen nicht so leicht Wasser.

31.) Vertilgung der Motten (Schaben) durch Sonnen- und Ofenhitze. Der in der kaiserlich östreichischen Monturs-Ökonomiekommission zu Prag angestellte Oberlieutenant G. Wastel ist, nach einem sorgfältigen Studium der Natur dieser schädlichen Insekten und nach vielfältigen in verschiedener Weise angestellten Versuchen ihrer Vertilgung, zu dem Resultate gelangt, daß Sonnen- oder Ofenhitze sich allein als das untrüglichste Zerstörungsmittel derselben erwies. — Oberlieutenant Wastel wendete zuerst alle bisher bekannten, und in ihren Zerstörungswirkungen als zuverläßige Arkane gegen die Motten anempfohlenen Mittel zu wiederholten Malen an, fand aber stets, daß dieselben nur Palliative, höchst unvollkommen und unsicher in ihrer Wirkung seyen. Unermüdetes Beobachten sowohl zufällig herbeigeführter Erscheinungen, als unausgesetztes Sinnen auf dasjenige, was nach der Natur dieser Thiere für sie am peinlichsten und empfindlichsten seye, ließ ihn erkennen, daß ein erhöhter Hitzgrad allein sich als ein zuverläßiges Zerstörungsmittel derselben erweise. Ein Wärmegrad von 30 — 32° Reaumur tödtete in einer halben Stunde fast alle Motten, welche sich in Tuch- oder anderen Wollzeuchen, Leinwand und Pelzwerk befanden, und einem solchen Hitzgrade durch diese Zeit ausgesetzt waren.

Eine von dem Herrn Oberlieutenant unter dem Titel: „Nichts kostende, verläßliche Mottenvertilgung, in Prag herausgegebene kleine Broschüre, von 24 Oktav Druckseiten, enthält sowohl das Nöthigste aus der Naturgeschichte dieser Insekten, als die Angabe der mit den bisher als vorzüglich gegen die Motten anempfohlenen Mitteln gemachten Versuche, und die als sicher wirkendes Tödtungsmittel erprobte Einwirkung der Sonnen- und Ofenhitze. — Dieses so nützliche Schriftchen dürfte schon darum eine allgemeine Verbreitung verdienen, als es ein nichts kostendes Vertilgungsmittel enthält, und die Nutzlosigkeit der bisher angepriesenen, oft ziemlich kostspieligen Arkane erweiset.

Verbesserungen im ersten Hefte 1843.

Seite	15	Zeile 3 v. u.	statt	Oltschan	lies	Ollschan
„	23	„ 23 v. o.	„	Rumenau	„	Plumenau
„	27	„ 12 u. 16 v. o.	„	Gawitsch	„	Gewitsch
„	29	„ 24 v. o.	„	Czernowitz	„	Czernowir
„	34	„ 15 v. o.	„	Honke	„	Horke
	Im Plane		„	Czernowitz	„	Czernowir

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Fünftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1843.
Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

Der Zug der Alliirten nach der Champagne im Jänner 1814.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

Zweiter Abschnitt. *)

Die Operazionen der Hauptarmee vom 7. bis 11. Jänner.

Gefecht bei Charmes und Epinal (am 9. Jänner). — Gefecht bei Langres (am 9. Jänner). — Gefecht bei Saint Diey und Sainte Marguerite (am 10. Jänner). — Das Treffen bei Epinal (am 11. Jänner). — Einnahme von Bourg en Bresse (am 11. Jänner). —

Am 7. Jänner besetzte GL. Graf Pahlen mit der Avantgarde des VI. Armeekorps die Stadt Saverne, schloß Pfalzburg ein, und ließ bis Saarburg streifen. Zu dessen Unterstützung stellte sich der GL. Prinz Eugen Würtemberg mit einer Brigade der vierten russischen Infanterie-Division in Hagenau auf; die zweite Brigade blieb im Lager bei Reschwogg. GL. Fürst Gortschakoff mit der ersten russischen Infan-

*) Der erste Abschnitt dieser Darstellung ist im vierten Hefte des Jahrganges 1842 dieser Zeitschrift abgedruckt. Es war derselbe von einer Karte des östlichen Frankreichs begleitet, welche auch für diesen zweiten und für die nachfolgenden dritten und vierten Abschnitte zur Übersicht der Bewegungen dienet. —

terie-Division stand vor Kehl. Einige badische Bataillons besetzten am rechten Rhein-Ufer Stollhofen und Lichtenau. Die Verbindung mit dem V. Armeekorps wurde links über Mutzig und Benfeld zu eröffnen gesucht. — Der Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein befand sich noch immer mit seinem Hauptquartier zu Rastadt, und erwartete, daß die badischen Truppen baldigst in genügender Zahl eintreffen würden, um das unter GL. Fürst Gortschakoff Kehl blockirende erste russische Infanteriekorps abzulösen. —

Das V. Armeekorps blieb am 7. Jänner in seinen Stellungen: Gen. d. Kav. Graf Wrede zu Kolmar; Gen. d. Kav. Baron Frimont zu Markolzheim; die Division Beckers vor Hüningen; die Brigaden Volkmann vor Schlettstadt und Maillot vor Neu-Breisach. — Gen. Deroi, welcher bei Sainte Marie aux mines stand, schickte eine Patrulle gegen Saint Diey. Diese stieß diesseits des Ortes auf einen französischen Posten von 80 Reitern, welchen sie rasch angriff, warf, und durch den Ort verfolgte. — Oberstlieutenant Graf Alberti mit 2 Eskadrons Schwarzenberg Uhlanen war im Vormarsch über Ober- und Nieder-Enheim gegen Molsheim begriffen. — Nach Gen. Derois Berichten standen der Marschall Victor „mit 12,000 Mann in Baccarat, — Gen. Piré mit 3000 Mann in Raon l'etappe, feindliche Vortruppen zu Mutzig und Molsheim.“

Die Avantgarde des IV. Armeekorps ging bis über Saint Amarin vor. Der Kronprinz von Würtemberg, mit dem Haupttheil, rückte in die Kantonnirungen bei Saint Weiler. Zur Deckung der linken Flanke, und um die Verbindung mit den auf der Haupt-

straße nach Vesoul vorrückenden Kolonnen zu erhalten, streifte eine Eskadron Erzherzog Ferdinand Husaren über Chateau Lambert und Faucogny.

Das Streifkorps des Fürst Scherbatoff war in Epinal eingerückt. Drei Stunden vorwärts, in Charmes, stand die französische Nachhut. — Der Hettmann Platoff war am vorigen Abend mit 5000 Kosaken in Than angekommen, und trat am 7. den Marsch nach Epinal, über Saussure und Etoyes, an.

FZM. Graf Gyulai erreichte mit dem III. Armeekorps Villersexel, in dessen Umgegend die Divisionen Hohenlohe-Bartenstein und Fresnel Kantonnirungen bezogen. Die Avantgarde kam nach Vesoul, von wo der Oberstlieutenant Graf Thurn mit seinem Streifkorps, nach Ablösung der vor ihm ausgestellten Vorposten, auf Port sur Saone vorrückte. — Die von der Division Bianchi wieder zum III. Armeekorps einrückende Division Crenneville erreichte Mollans.

FML. Baron Bianchi ließ vor Befort, auf der Seite von Bavilliers und Essert, thätigst am Bau der Batterien arbeiten.

Das I. Armeekorps blieb um Monbelliard stehen. Die leichte Division Graf Ignaz Hardegg stand zu Rens am Doubs; ihre Vorposten waren gegen Baume les dames aufgestellt. FML. Baron Wimpffen marschirte mit seiner Kolonne nach Clerval. Seine Kavalleriepatrullen gingen auf den zwei Wegen über Roulans und Marchaux gegen Besançon vor. Erst am Vereinigungspunkte derselben, eine halbe Stunde von der Stadt, fanden sie die äußersten französischen Feldwachen.

Das II. Armeekorps führte der FML. Fürst Alois Liechtenstein nach Marmirole, und berannte Besançon auf dem linken Ufer des Doubs. Der Gen. Prinz Koburg vertrieb die Außenposten der Besatzung aus dem Dorfe Moore, und verfolgte sie bis auf das Glacis der Zitadelle. Montfaucon wurde mit 3 Kompagnien besetzt. Das Regiment Johann Dragoner ging bei Baume les dames über den Doubs, und warf am rechten Ufer eine französische Abtheilung aus dem Dorfe Roulans. — Gen. Scheither griff das unterhalb der Festung liegende Dorf Beürre an. Die Franzosen vertheidigten es auf das hartnäckigste, und konnten erst durch Granaten zur Räumung desselben gezwungen werden. Der General schloß nun Besançon auch auf jener Seite ein.

Der Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg traf, auf dem Marsche gegen Besançon, mit den östreichischen Reserven zu Ornans ein, und ließ sie dort und in der Umgegend Kantonnirungen beziehen.

Die russischen und preußischen Garden und Reserven folgten sich in Kolonnen bei Basel über den Rhein. Gen. der Inf. Graf Barklay de Tolly kam nach Altkirch.

FML. Graf Bubna versammelte den Haupttheil seiner Truppen um Poligny. Nur Gen. Zechmeister blieb mit seiner Brigade in Genf und im Fort de l'Ecluse, Oberst Simbschen im Walliser Lande. — Oberst Benczck marschirte von Salins nach Arbois, Oberst Wieland von Poligny nach Arlay. —

Der Oberfeldherr Feldmarschall Fürst

Schwarzenberg erließ am 7. Jänner folgende Befehle:

„Da die Generale Milhaud und Piré das Rheinthal geräumt, und sich hinter die Vogesen gezogen haben, so stehen dem VI. und V. Armeekorps keine anderen feindlichen Truppen in der Nähe, als die Besatzungen von Straßburg, Schlettstadt, Neu-Breisach und Hüningen. Daher solle Graf Wittgenstein die Beobachtung von Straßburg, mit Fort Kehl, dem sich unter dem GL. Grafen Hochberg bildenden badischen Armeekorps baldigst übertragen. Graf Wrede solle für die Belagerung von Hüningen, die Einschließung von Neu-Breisach und die Beobachtung von Schlettstadt 8000 Mann des V. Armeekorps verwenden, mit dem noch bei 30,000 Mann zählenden Haupttheil aber eiligst nach Remiremont vorrücken. — Das IV. Armeekorps solle in Remiremont nur einen Rasttag halten, dann links über Bains und Jussey marschiren, und hinter Langres, bei Fays-Billot, sich mit dem Zentrum der Armee vereinigen. Daher müßten das I. und III. Armeekorps schon am 10. Jänner die Strecke am linken Ufer der Saone zwischen Port und Seveux besetzt haben. — Das große Hauptquartier würde am 11. zu Vesoul eintreffen. Die russischen und preußischen Garden und Reserven sollten zwischen Vesoul und Befort Kantonnirungen beziehen." — Um sich der Übergänge des Oberrheins zu versichern, befahl der Oberfeldherr, „Fort Louis in Vertheidigungsstand zu setzen, und Brückenköpfe bei Rheinweiler und Märkt anzulegen." — „Der FML. Bianchi solle, sobald der Gen. d. Kav. Rajeffski mit russischen Truppen vor Befort eintrifft, zwei

seiner Brigaden nach Vesoul abschicken, mit der dritten aber während der Beschießung noch stehen bleiben, die Batterien decken, und erst nach derselben, wann sie fruchtlos geblieben, die Blockade den Russen übergeben, und mit dieser dritten Brigade nach Vesoul folgen." —

Am 8. Jänner stand von den Truppen des VI. Armeekorps Gen. Rüdinger am linken Rheinufer vor Straßburg. Badische Dragoner beobachteten Bitsch.

Das III. Armeekorps erreichte Vesoul. Die Division Crenneville, als Avantgarde, kam bis Port sur Saone, deren Vorposten auf der nach Langres führenden Straße in Combeau Fontaine standen. Die auf allen Wegen ausgesendeten Patrullen stießen auf keinen Feind.

Das I. Armeekorps kam nach Villersexel. Die leichte Division Ignaz Hardegg deckte, bei Rougemont, die linke Flanke des Korps. Eine Eskadron Husaren wurde nach Gray geschickt, um die Verbindung zwischen Besançon und Langres zu unterbrechen.

Der Kronprinz hatte mit dem IV. Armeekorps die Vogesen überschritten, und Kantonnirungen zwischen Fraise und Boussang bezogen. Seine leichten Truppen besetzten Ramonchamp, Ventron und Remiremont. Graf Platoff kam in Ettoyes an. — Oberstlieutenant Graf Thurn bewegte sich gegen Langres. Sein Vortrab stieß Abends in Cintrey auf ein Piket von 15 Chasseurs, das sich nach Fayl-billot, zurückzog. Dort standen nun 1 Offizier und 37 Chasseurs. Diese wurden überfallen, geworfen, und gegen

Langres verfolgt. Thurn stellte sich sodann in Fayl-billot auf.

Das V. Armeekorps blieb im Rheinthale, mit geringen Veränderungen, stehen. In der Blockade von Neu-Breisach wurde die baierische Brigade Maillot durch die östreichische Minutillo, — vor Schlettstadt die östreichische Brigade Volkmann durch Maillot abgelöst. Oberst Geramb rückte mit 3 Eskadrons, 1 Bataillon bis Gerstheim vor. In der Nacht löste er den Oberst Scheibler bei Bofsheim ab, welcher den Auftrag erhalten hatte, gegen Saverne vorzurücken und Kunde vom Feinde einzuholen. — Oberstlieutenant Graf Alberti rückte in Molsheim, eine Kosaken-Abtheilung Pahlens in Brumt ein. Dort wurde die Verbindung mit dem Korps des Grafen Wittgenstein hergestellt. — Als Vorhut des V. Armeekorps stand die Brigade Deroi zu Sainte Marie aux mines. Die Division Rechberg beobachtete am Eingange der Vogesen, zu Kaisersberg, den Col du bon homme. — Hüningen wurde, mit Zwischenräumen, schwach beschossen. —

Auf dem linken Flügel blieb der Erbprinz von Hessen-Homburg mit den östreichischen Reserven in Ornans. FML. Fürst Alois Liechtenstein schloß mit dem zweiten Armeekorps Besançon auf dem linken Ufer des Doubs noch enger ein. Er ließ die Dörfer Chaleuse und Voire stark besetzen, die nach der Festung führenden Wege abgraben und durch mit Geschütz versehene Erdwälle sperren. Der Hauptheil seiner Truppen stand bei Grand Sone. — Der FML. Baron Wimpffen kam am rechten Ufer des Doubs zu Roulans an, und schob seine Avantgarde bis Malmaison vor.

Am Abend wurden die Batterien vor Befort vollendet, und die Artillerie eingeführt. Zwölf russische Geschütze waren eingetroffen. FML. Bianchi ließ nach sieben Uhr den Kommandanten zur Ergebung auffordern, und da die Antwort ausweichend war, begann um Mitternacht das Bombardement.

Die russischen und preußischen Reserven, in so weit sie schon über den Rhein gelangt waren, kantonnirten um Altkirch.

FML. Graf Bubna zog mit seiner Haupttruppe nach Lons le saulnier, — die Avantgarde, unter Oberst Graf Zichy, nach Cousance, — Oberst Wieland nach Bletterande, Oberst Benczeck nach Arlay.

Der Oberfeldherr trug an diesem Tage dem Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein auf, „sich von Saverne links gegen das V. Armeekorps zu wenden, und in gleicher Höhe und gemeinschaftlich mit demselben gegen Langres zu operiren.“ —

Dem FML. Graf Bubna wurde befohlen, sich gegen Auxonne und Dijon zu wenden, und diese beiden Punkte zu besetzen.

Der Oberfeldherr nahm am 9. Jänner sein Hauptquartier in Arcey.

Das VI. Armeekorps blieb in den bekannten Stellungen. Gen. Fürst Tschichoffsky wurde zur Blockade von Landau bestimmt. Die Verbindung rechts mit dem über Zweibrücken und Homburg anrückenden Korps Sacken des schlesischen Heeres war eröffnet.

Graf Wrede bereitete sich in Colmar, mit dem

V. Armeekorps nach Remiremont zu marschiren. Der Gen. Deroi hatte mit der Vorhut, von Sainte Marie aux mines aus, die Vogesen überschritten, und sich bei Sainte Marguerite aufgestellt. Die etwas weiter hinab im Thale, an beiden Ufern der Meurthe, liegende Stadt Saint Diey hatte er mit 1 Bataillon und einigen Eskadrons besetzt, deren Patrullen bis Bruyeres gingen, ohne auf Feinde zu stoßen. — Oberst Scheibler zog am 9. über Ehrstein bis Obernheim (Obernai). Oberstlieutenant Alberti streifte auf den Straßen von Molsheim gegen Mutzig und Straßburg.

Das IV. Armeekorps erreichte mit der Avantgarde Remiremont. Der Hauptheil bezog Kantonnirungen zu Maxonchamps und in der Umgegend.

Das I. Armeekorps blieb in Villersexel. Die leichte Division Ignaz Hardegg rückte bis Filain und Villefaux, an die von Besançon nach Vesoul führende Straße. Das III. Armeekorps stand in Vesoul, dessen leichte Division Crenneville in Port sur Saone.

Gefechte bei Charmes und Epinal.

Der General Fürst Scherbatoff hatte von Epinal Patrullen seiner Kosaken, an der Mosel hinab, gegen Charmes gesendet. Diese hatten ihm gemeldet, daß vor diesem Ort feindliche Posten ständen, welche den Vortrab einer größeren Abtheilung zu bilden schienen. Scherbatoff wollte sich hierüber volle Gewißheit verschaffen. Er rückte daher am 9. Jänner mit seinem ganzen Streifkorps gegen jenen Ort vor. Doch auf dem halben Wege stieß er auf den General Cassagne, wel-

cher mit Infanterie, Reiterei und Geschütz, an der Mosel herauf, gegen Epinal zog. Scherbatoff mußte vor der Übermacht zurückweichen, auch Epinal selbst räumen, und sich nach Poucheux ziehen, bis wohin die französische Reiterei ihn verfolgte. —

Der Hettmann Graf Platoff nahte an diesem Tage mit seinem 5000 Reiter und 12 leichte Geschütze zählenden Korps der Gegend von Epinal. — Gen. Seslawin war von Wittgenstein aus Saverne mit 2 Kosakenpulks und einem Husaren-Detaschement in Bruyeres angekommen.

Gefecht bei Langres.

Der Oberstlieutenant Graf Thurn wollte am 9. mit seinem Streifkorps, von les Griffonettes aus, Langres besetzen. Er schickte einen Offizier voraus, und ließ dem Maire sein bevorstehendes Einrücken andeuten. Als nach Verlauf von zwei Stunden der Offizier noch nicht zurückgekommen war, ritt der Rittmeister Burghardt, von den Einwohnern mit verstellter Freundlichkeit hierzu eingeladen, mit der Avantgarde in die lange Vorstadt ein, durch welche die Straße von Vesoul zieht. Hier stieß er plötzlich auf eine Abtheilung der französischen Gardekavallerie, welche die Avantgarde des Marschall Mortier bildete. Mit dieser hatten sich die Departementsgarde, der Landsturm und eine Abtheilung Linien-Infanterie vereint. Diese Franzosen griffen sogleich die Avantgarde mit Heftigkeit an, jagten sie durch die Vorstadt, deren Einwohner nun selbst aus den Fenstern auf die Husaren feuerten, dann durch das Dorf Chaumière, dessen Bevölkerung ebenfalls zu den Waffen gegriffen hatte. Die Avantgarde bahnte sich mit Ge-

walt den Weg, wobei viele Franzosen des Landsturmes und der Linien-Infanterie niedergehauen wurden. Graf Thurn zog sich auf der Straße von Vesoul bis Faylbillot zurück. Die Husaren hatten 1 Offizier und 12 Mann verloren. —

Der FML. Baron Bianchi hatte die Beschießung von Befort seit Mitternacht des 8. — 9. lebhaft fortsetzen lassen. Um sechs Uhr Morgens brannte es ziemlich stark in mehreren Theilen der Stadt. Der Kommandant, Gen. Le Grand, schickte erst jetzt die bestimmte Antwort, und erklärte: „Er werde auf das Schicksal der bereits brennenden Stadt keine Rücksicht nehmen." — So wurde also die Beschießung fortgesetzt. — Gen. d. Kav. Rajeffski war mit seiner Grenadierdivision in der Nacht angekommen, lösete gegen Morgen die zwei Brigaden Haugwitz und Beck ab, und diese marschirten nach Lure, gegen Vesoul. — FML. Bianchi blieb mit seiner dritten Brigade, Qualenberg, noch vor Befort, um die Beschießung, vereint mit den Russen, am nächsten Tage fortzusetzen.

Der Erbprinz stand mit den östreichischen Reserven in Ornans, — das II. Armeekorps vor Besançon auf dem linken, der eben mit seiner Kolonne eingetroffene FML. Baron Wimpffen auf dem rechten Ufer des Doubs. Die Besatzung hatte in der Nacht von 7. — 8. einen lebhaften Ausfall mit 2 Bataillons und einiger Reiterei auf dem linken Ufer gemacht, war aber mit Verlust zurückgeschlagen worden. Auch am 8. plänkelten Abtheilungen der Garnison mit Fürst Liechtensteins Vortruppen, ohne Erfolg. Aber am 9. hielten sich die Franzosen ganz ruhig.

Eine neue Kolonne russischer Reserven war an diesem Tage in der Kantonnirung bei Ober-Sept eingetroffen. Gen. en chef Graf Barklay nahm sein Quartier in Chavannes sur l'etang. —

Die Avantgarde des FMLts. Bubna rückte nach Cuzeaux vor, und besetzte Saint Amour. Zu ihrer Unterstützung stellte sich Oberst Benczek bei Cousance. Der Hauptheil der Truppen blieb bei Lons le saulnier, und ihre am Doubs gestandenen Parteien näherten sich der Saone, um die rechte Flanke des Korps zu decken.

Beim VI. Armeekorps waren bis zum 10. Jänner schon 5 badische Bataillons mit 10 Kanonen eingetroffen. Pfalzburg und Petitepierre (Lützelstein) wurden enger eingeschlossen, die Berennung von Straßburg verstärkt, die Blockade von Landau ausgeführt. Der GL. Graf Pahlen erhielt den Auftrag, sich gegen Luneville zu wenden. Zu seiner Unterstützung sollten die vierte russische Infanterie-Division nach Hochfelden, die dritte nach Hagenau vorrücken.

Marschall Victor zu Baccarat hatte beschlossen, durch gleichzeitige Angriffe auf Rembervillers, Saint Diey und Epinal die Fortschritte der Verbündeten zu hemmen, und wo möglich die Stellung an den Eingängen der Vogesen wieder zu gewinnen. Hinter ihm sammelten sich in Nancy jene Truppen, welche bestimmt waren, im Mosel-Thale das Vordringen der Alliirten aufzuhalten. — Der Marschall Ney befehligte in Nancy. Der Kaiser Napoleon hatte ihm die Division

Michel genommen, und sie dem Korps Mortier zugetheilt. Ney hatte also nur zwei neu errichtete Divisionen: Meunier und Decouz. Die Erste, welche bisher wirklich in Nancy gestanden war, zählte nur 3000 Mann. Die zweite befand sich noch in Thionville, und konnte erst am 14. von dort nach Nancy abrücken. Der Kaiser Napoleon hatte dem Marschall Kellermann befohlen, die zweite Division der Voltigeurs, welche in Saarlouis in der Errichtung begriffen war, eiligst nach Nancy zu schicken. Sie zählte bei 5200 Mann, welche erst seit vierzehn Tagen die Waffen trugen. Dazu kamen 400 Reiter aus dem allgemeinen Remontendepot und zwei Batterien. — Marmont verließ damals ebenfalls die Linie der Saar, und zog in jene der Mosel. —

Victor hatte seinen rechten Flügel bei Saint Diey, seinen linken gegen Saarbourg. Seine rechte Flanke war bisher nicht gedeckt. Aber das Korps des Marschalls Mortier war in Bewegung von Troyes nach Langres, um dieselbe zu sichern. Noch am 10. rückte in dieser Stadt der Gen. Chouard mit einer Brigade der Division Laferriere-Levêque ein, welcher der Rest der Division am 11., und am 12. die Garde-Infanterie-Division Friant folgten.

Victor hatte den Gen. Briche mit seiner Dragoner-Brigade nach Rambervilliers gesendet. Der Gen. Montelegier mit dem 6. Dragoner Regimente, vertrieb dort einen Pulk Kosaken, und stellte sich in dem Orte auf.

Die Generale Rousseau und Cassagne, mit ihren Brigaden der Division Meunier, waren von Nancy vorgerückt. Sie, und der Gen. Duvigneau mit 300 aus den Depots genommenen Reitern, verdrängten aus Epi-

nak zwei unter Gen. Grekow die Avantgarde Platoffs bildende Kosakenpulks.

Gefecht bei Saint Diey und Sainte Marguerite.

Der in Raon l'Etappe stehende Gen. Duhesme, mit seiner Infanteriebrigade und der Dragoner-Brigade l'Heritier, rückte nach Saint Diey vor. Am 10. Jänner um zehn Uhr Vormittags stieß l'Heritier auf die jenseits Saint Diey aufgestellte Vorhut der baierischen Brigade Deroi. Sie bestand aus 1 Kompagnie, ½ Eskadron und 30 Kosaken. Die Dragoner warfen jene schwache Schar, und vertrieben sie aus der Stadt. Sie zog sich mit Fassung und unter stetem Gefecht nach Sainte Marguerite, welches Dorf sie mit Tirailleurs besetzte. Hinter demselben stellte sich Gen. Deroi mit 2 Bataillons 6 Eskadrons und 2 Geschützen auf.

Nun bewegte sich Gen. Milhaud mit 5 Bataillons und 8 Geschützen vorwärts. Deroi ging ihm rasch entgegen, jagte dessen Vortrab aus Sainte Marguerite, fand aber jenseits des Ortes Duhesmes ganze Macht vor sich. Die Franzosen drangen in das Dorf, und setzten sich in demselben fest. Gen. Deroi, durch eine Flintenkugel am Schenkel verwundet, hatte das Kommando dem Oberst Treuberg übergeben. Dieser eroberte Sainte Marguerite wieder. Das Gefecht währte mit größter Heftigkeit fort.

Die Baiern drückten den Feind endlich auf Saint Diey zurück, und nahmen auch diesen Ort mit Sturm. Duhesme zog sich auf das linke Ufer der Meurthe, dann nach Rembervilliers. Er wurde von den Baiern verfolgt. Diese stellten ihre Posten auf den nach Raon

l'etappe und Rembervilliers führenden Straßen auf, und besetzten Bruyeres. In diesem Gefechte zählten die Baiern, außer dem verwundeten Gen. Deroy, noch an Todten, Blessirten und Vermißten 5 Offiziere, 87 Mann. Der Verlust der Franzosen wurde auf 600 Mann geschätzt, wovon 240 gefangen worden.

GL. De la Motte hatte während des Gefechtes 3 Bataillons, 4 Eskadrons und 6 Kanonen bei dem eine Viertelstunde vorwärts Sainte Marie aux mines liegenden Dorfe Wissenbach versammelt, und ließ dann den Gen. Habermann mit 2 Bataillons, 2 Eskadrons und 4 Geschützen nach Saint Diey vorrücken, welcher aber erst nach beendigtem Gefechte dort anlangte.

Gen. d. Kav. Graf Wrede bereitete sich noch in Colmar zum Aufbruch für den nächsten Tag. Er wollte nämlich am 11. die Vogesen überschreiten, sich der Mosel nähern, und in der Richtung auf Rembervillers die rechte Flanke des an eben diesem Tage (11.) in Remiremont eintreffenden Haupttheiles des IV. Armeekorps decken. — Im Rheinthal ließ Graf Wrede die Blockadekorps zurück, deren Oberleitung er dem GL. Graf Beckers übertrug. Diese bestanden nunmehr vor Hüningen aus 4 Bataillons, 1 Kompagnie, 1 Eskadron, 1 Batterie, unter General von Zollern, — vor Neu-Breisach aus 3 Bataillons, 3 Eskadrons, 1 Batterie, unter Gen. Minutillo, — endlich aus 3 Bataillons, 2 Eskadrons, 2 Batterien, unter Gen. Graf Pappenheim, vor Schlettstadt. Für Colmar wurde eine Besatzung von 1 Bataillon 2 Eskadrons, unter Gen. Ellbracht, bestimmt. Die übrigen baierischen

Truppen zogen sich bei Ober-Bergheim und Kestenholz zusammen.

Der Oberst Scheibler marschirte mit seinem Streifkorps über Mutzig nach Lutzenhausen, von wo er einen Pulk Kosaken und ½ Eskadron Husaren nach Schirmeck entsendete, um die beiden nach Raon l'etappe führenden Straßen zu beobachten, und die Stellungen und Bewegungen des Marschalls Victor zu erkunden.

Von den östreichischen Truppen des V. Armeekorps gingen Oberst Geramb mit der Avantgarde nach Benfelden, die Brigade Mengen nach Epfig, FML. Splény nach Dambach, Gen. Volkmann mit seiner Brigade nach Saint Hypolite und Ober-Bergheim. —

Der Feind hielt Epinal seit vorigem Tage stark besetzt. Die Berichte des Hettmanns Grafen Platoff und Gen. Fürst Scherbatoff schätzten dessen Stärke auf 3000 Mann Infanterie, 5 Eskadrons und 4 Kanonen. Es war zu vermuthen, daß eine weit bedeutendere Macht hinter dieser Avantgarde zur Deckung der Ebene von Lothringen sich zusammenziehe. Auf diese Weise wäre den Alliirten der Eingang in das Mosel-Thal gesperrt, die Verbindung zwischen den Übergangswegen der Vogesen, der Marsch der über Than und Remiremont vorgehenden Truppen, namentlich des IV. Armeekorps, — auch selbst die Hauptoperazionslinie der nach Vesoul und Langres marschirenden Kolonnen des Zentrums, bedroht worden. Da der Kronprinz von Würtemberg beauftragt war, sich von Remiremont mit dem IV. Armeekorps links gegen die Straße von Langres zu wenden, so würde die dadurch in den ersten Ta-

gen zwischen dem IV. und V. Armeekorps entstehende Lücke Unternehmungen der bei Epinal sich sammelnden feindlichen Streitkräfte, über Remiremont, bloßgestellt gewesen seyn. Daher verabredete der Kronprinz mit dem zu Poucheux eingetroffenen Hettmann Platoff einen gemeinschaftlichen Angriff auf Epinal für den folgenden Tag. Das IV. Armeekorps sollte am Morgen mit der Avantgarde bei Etoyes, mit dem Haupttheil bei Remiremont und Plombieres aufgestellt seyn, und von da in drei Kolonnen gegen Epinal vorrücken. Der Hettmann würde die Stellung des Feindes rechts über Thaon umgehen, und demselben den Rückzugsweg nach Charmes abschneiden. —

Der Oberstlieutenant Graf Thurn stand zu Beßigny, hielt Poinson und Genevriere besetzt, und seine Patrullen gingen gegen Champlitte und Langres.

Das III. Armeekorps ließ in Vesoul 2 Bataillons als Besatzung, marschirte an die Saone, nach Port, und bezog Kantonnirungen am linken Ufer des Flusses, rechts bis Tavernay, links bis Scey. Die Avantgarde rückte nach La Carte und Fayl-billot vor. Ihre Patrullen gingen vorwärts gegen Langres, — dann rechts über Jussey gegen Conflans, um die Verbindung mit dem IV. Armeekorps aufzusuchen.

Das I. Armeekorps folgte bis Vesoul. Die leichte Division des FMLts. Graf Ignaz Hardegg stellte sich zu Montboson, Villefaux, u. s. w., auf.

Die Brigaden Haugwitz und Beck der Division Bianchi erreichten Mollans. — Um zwei Uhr Nachmittags begehrte der Kommandant von Befort, Gen. Legrand, zu unterhandeln. Das Feuer wurde eingestellt. Legrand wollte die untere Stadt räumen, sich in die obere

zurückziehen. Aber er weigerte sich, die Besetzung der unteren Stadt durch alliirte Truppen, so wie den Durchzug durch die Zitadelle auf der von Altkirch nach Peruze führenden Straße, zu gestatten. Die Unterhandlungen dauerten fort. Die Ablösung der Brigade Qualenberg und der Abmarsch Bianchis blieben noch verschoben, die Beschießung eingestellt. —

Der FM. Fürst Schwarzenberg schickte sein Hauptquartier nach Villersexel. Er selbst begab sich nach Grand-Roulans, und rekognoszirte Besançon. Der Fürst überzeugte sich von der Unmöglichkeit, diesen festen Platz durch kurze Beschießung aus Feldgeschützen zu bezwingen. Er erließ aus Grand-Roulans den Befehl: „Die Blockade solle der FML. Fürst Alois Liechtenstein mit dem durch die Grenadierbrigade Weigl und das Kürassier-Regiment Erzherzog Franz verstärkten II. Armeekorps fortsetzen. Der Erbprinz habe den Oberst Leiningen beim Fort de Joux stehen zu lassen. Er selbst solle von Ornans aufbrechen, und mit der Brigade Scheither, die jedoch den Gen. Prinz Gustav Hessen-Homburg vor Salins abzulösen hatte, dann mit dem Rest der Division Weissenwolf und den zwei Kavallerie-Divisionen Klebelsberg und Lederer, über Quingey, Villers-Farlai, Dole und Auxonne nach Dijon marschiren, wo am 15. die Avantgarde, am 16. der Haupttheil eintreffen müsse. Der FML. Baron Wimpffen solle über Gray ebenfalls am 15. bei Dijon anlangen.“—

Der Haupttheil der russischen und preußischen Garden und Reserven kantonnirte noch immer um Altkirch und Dannemarie.

Die Avantgarde des FMLts. Graf Bubna marschirte nach Villemontier. Der Vortrab stieß bei

Saint Etienne du bois auf den Feind. Mit dem Haupttheil folgte Graf Bubna nach Cuzeau und Saint Amour, und bereitete sich, am folgenden Tage Bourg en Bresse anzugreifen. — In diesem Momente empfing Graf Bubna den aus Montbelliard vom 7. Jänner datirten Befehl des Fürsten Schwarzenberg, daß er über Dole und Auxonne nach Dijon marschiren solle. Der Graf konnte diesen Befehl nicht auf der Stelle vollziehen; 1.) weil das Korps durch die Landschaft Bresse auf den schlechten Seitenwegen nicht fortkommen konnte, und es also nöthig war, sich durch die Wegnahme von Bourg die nach Macon und Chalons führende Hauptstraße zu gewinnen; — 2.) weil das Departement des Ain zu den Waffen gegriffen hatte, und von den in Nantua befindlichen Truppen unterstützt wurde.

Dieser Landsturm mußte eher zerstreut werden, indem man Bourg nahm, und auf der über Pont d'Ain gegen Lyon und Nantua führenden Straße Detaschements vorschickte. Sonst hätte derselbe das Korps Bubna, während dem Marsche nach Dijon, im Rücken angreifen, und auch den General Zechmeister bedrohen können. Dieser hatte eben damals das in Vertheidigungsstand gesetzte Fort de l'Ecluse auf zwanzig Tage mit Lebensmitteln versehen lassen. —

Am 11. Jänner stand das VI. Armeekorps noch in seiner alten Stellung bei Kehl, Straßburg, Bitsch, Pfalzburg, Petitepierre und Landau.

Vom V. Armeekorps rückte die Brigade Derok als Avantgarde auf Nompatelize vor. Der GL. de la Motte sollte zu ihrer Unterstützung nach Saint Diey folgen. Die Division Rechberg kantonnirte dies-

seits der Vogesen, hinter dem Col de bon homme, — der Gen. d. Kav. Baron Frimont in Dambach und den benachbarten Dörfern, auf der Straße von Marie aux mines. Diese Truppen sollten erst am 13. durch die Pässe der Vogesen gehen, und jenseits gegen Rembervilliers manövriren.

Das Streifkorps des Oberst Schéibler ging am 11. nach Celles, und dessen in Schirmeck gestandene Abtheilung nach Raon l'etappe.

Das Treffen bei Epinal.

Der Kronprinz hatte aus dem IV. Armeekorps am frühen Morgen, an beiden Ufern der Mosel, drei Kolonnen gebildet. Die I. Kolonne, auf dem rechten Flügel, Gen. Stockmaier mit 3 Bataillons, marschirte um acht Uhr Vormittags von Docelles über la Basse, drang durch den Wald von Epinal, und hielt sich in Bereitschaft, wenn die II. oder Hauptkolonne den Angriff begann, sich des Eingangs der Stadt auf der Seite von Rembervilliers zu bemächtigen. — Die II. Kolonne leitete der FZM. Graf Franquemont. Sie bestand aus 5 Bataillons, 3 Eskadrons, 4 reitenden Geschützen und 2 Fußbatterien, und rückte von Poucheux zum Angriff vor. Bei Jarmenil schickte der Kronprinz den Gen. Dörring mit 2 Bataillons auf das rechte Ufer, um dort in gleicher Höhe über Archettes gegen Epinal vorzurücken, und gleichzeitig mit der II. Kolonne anzugreifen. Der Hauptheil ging bis Saint Laurent, am Vereinigungspunkte der Straßen von Xertigny und Remiremont, vor. Von hier zog der Gen. Jett mit 2 Bataillons, 1 Eskadron und 2 reitenden Geschützen, als III.

Kolonne, durch den links der Straße gelegenen Wald, die Gärten und die Einsiedelei, nahm die Brücke und Mühle von Haute Reine auf der von Dompaire kommenden Straße, und drang durch die Schlucht gegen das auf der Seite von Charmes liegende Thor. — Als Reserve folgten 4 Eskadrons mit einer halben reitenden Batterie. Nachdem die Hauptkolonne bei Saint Antoine angekommen war, wurde das Geschütz in der Ebene rechts von der Straße aufgefahren. — Auf den äußersten Endpunkten beider Flügel des IV. Armeekorps bewegten sich die Kosaken, rechts des Hettmans Graf Platoff, links des Gen. Fürst Scherbatoff, zum Theil durch Wälder verdeckt, gegen die Flanken des Feindes, und gegen das in dessen Rücken, auf der Straße von Charmes, gelegene Dorf Thaon, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. —

Der Gen. Rousseau hielt mit der Infanterie-Brigade Cassagne von 3 bis 4000 Mann und 400 vom Gen. Duvigneau befehligten Reitern Epinal besetzt. Als Rousseau das Anrücken der alliirten Kolonnen wahrnahm, trat er sogleich den Rückzug auf der Straße nach Charmes an. Der Kronprinz konnte mit seiner sehr ermüdeten Infanterie den Feind nicht einholen. Diese ließ er daher in Epinal zurück, und verfolgte den Feind nur mit zwei Kavallerie-Regimentern und einer reitenden Batterie.

Gen. Rousseau stieß in dem auf seiner Marschstraße gelegenen Dorfe Thaon auf die Kosaken. Der russische General Grekow war dort schon früher mit zwei Pulks angekommen. Er hatte auch noch Zeit gefunden, sich vortheilhaft aufzustellen. — Bald darauf nahte sich die Spitze der von Epinal kommenden, französischen

Reiterkolonne. Gen. Grekow ließ dieselbe hinreichend herannahen. Dann brach er mit seinen Pulks aus Thaon hervor, warf sich auf jene Kavallerie, zerstreute sie, und machte 6 Offiziere und 80 Mann gefangen. — Als aber die französische Infanterie anlangte, konnte sich Grekow nicht gegen sie behaupten. Er räumte daher den Ort.

Der Hettmann war auf seinem Marsche durch die Waldungen in den äußerst schlechten, sumpfigen Wegen, besonders durch seine zwölf Geschütze, sehr lange aufgehalten worden, und traf zu spät bei Thaon ein. Den weichenden Feinden blieb also die Straße zur Fortsetzung des Rückzuges offen. Der sehr durchschnittene Boden versprach, sie gegen Kavallerie-Angriffe zu schützen. Indeß schlug der Kronprinz die feindliche Reiterei in die Flucht. Die Infanterie hatte Massen gebildet, in welchen sie sich zurückzog. Diese wurden von der würtembergischen reitenden Artillerie und von den Geschützen des Hettmanns lebhaft beschossen, und von den Kosakenpulks, welche General Kaisaroff über les Forges hervorgebracht hatte, unaufhörlich geneckt. Die Straße war mit Todten und verwundeten Menschen und Pferden, so wie mit Waffen und Gepäcke bedeckt. Über 500 Franzosen waren gefangen. Die Flucht der Übrigen deckte die einfallende Nacht. Die Kosaken verfolgten bis Charmes, von wo Gen. Meunier am Morgen des 12. Jänners den Rest der Truppen nach Nancy zurückführte. Durch dieses glänzende Gefecht wurde das Vordringen des V. Armeekorps aus den Defileen der Vogesen, gegen Rembervilliers, ungemein erleichtert. —

Das III. Armeekorps marschirte gegen Langres, bis Combeau fontaine. Mit der Avantgarde rückte FML. Crenneville bis Fayl-billot, dessen Vorposten standen bei Chaudenay und la Ferté; dessen Patrullen streiften gegen Langres. — In Verbindung mit dem III. Armeekorps und unterhalb desselben stellte sich das I. Armeekorps in Kantonnirungen am linken Ufer der oberen Saone, von Seveux bis Traves, und der FZM. Graf Kolloredo nahm sein Quartier in Grandvelle.

Der Rittmeister Döry verjagte mit seiner Husaren-Eskadron ein französisches Reiterpiket aus Gray, und rückte in diese Stadt ein. Er verließ sie jedoch wieder, als er die dortige Brücke über die Saone verrammelt und von feindlicher Infanterie besetzt fand. —

Das Streifkorps des Oberstlieutenants Graf Thurn marschirte nach Champlitte. —

FML. Bianchi stand mit der Brigade Qualenberg und den Posizionsbatterien noch vor Befort. Die beiden anderen Brigaden trafen in Colombé ein.

Der Erbprinz von Hessen-Homburg brach mit den Reserven aus den Kantonnirungen um Ornans auf, und marschirte nach Quingey, — FML. Baron Wimpffen nach Viellez, — Gen. Scheither nach Salins. Der FML. Fürst Moritz Liechtenstein besetzte mit der Vorhut Dole, und rückte dort über den Doubs. — Der FML. Fürst Alois Liechtenstein vollzog mit dem II. Armeekorps die engere Einschließung von Besançon auf beiden Ufern des Doubs. —

Die russisch-preußischen Garden und Reserven lagen, außer dem unter Gen. d. Kav. Rajeffski vor Befort stehenden Detaschement, in ihren bisherigen

Kantonnirungen um Altkirch, Dannemarie, u. s. w.

Einnahme von Bourg en Bresse.

Der Feind hatte in Bourg en Bresse 1600 Mann Infanterie und einige Hundert Mann Kavallerie gesammelt. Diese hielten die Stadt und die benachbarten Höhen besetzt. Auch ein Theil der Einwohner hatte sich bewaffnet. — Um in der Ausführung der erhaltenen Befehle vorschreiten zu können, mußte FML. Graf Bubna diese Stadt nehmen. Als er gegen dieselbe vorrückte, kamen ihm die feindlichen Truppen entgegen. Doch diese wurden mit dem Bajonnette rasch angegriffen, die Höhen erstürmt, und dann die auf der Straße vorgerückten Massen des Fußvolks durch die östreichische Infanterie angegriffen, welche von wirksamem Artilleriefeuer unterstützt wurde. Nach einem hitzigen Gefechte gerieth der Feind in Verwirrung, und floh, mit Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten, in die Stadt. Um diese vor den Folgen einer Erstürmung zu bewahren, ließ FML. Graf Bubna die Verfolgung abbrechen, und sammelte seine Truppen vor der Stadt. Diese wurde dann mit Ordnung und Ruhe besetzt. Es fielen 1000 Gewehre, mehrere Vorräthe und ein französischer Adler, nebst vielen Gefangenen, in die Hände der Sieger. Der Oberst Graf Zichy mit der Avantgarde folgte dem Feinde bis Foßiat auf der Straße nach Pont d'Ain, — und bis Lent, auf dem kürzeren Wege nach Meximieux. Auf dem nach Mantua führenden Wege wurde der Oberst Benczeck mit 1 Bataillon, 1 Eskadron bei Ceyseriat zur Deckung der linken Flanke aufgestellt. — Dieser Theil der ersten leichten Division und die mit derselben vereinte Division Greth des II. Armeekorps, deckten hier zunächst die linke

Flanke der alliirten Hauptarmee. Zu eben diesem Zwecke hielt in noch weiterer Entfernung der Gen. Baron Zechmeister Genf und Fort de l'Ecluse besetzt, und war der Oberst Baron Simbschen mit seinem Detaschement im Walliser Lande zu Sitten aufgestellt; während dessen Vorposten auf dem Simplon und Bernhardsberge standen, und deren Patrullen allmälig gegen die Ebene Italiens hinab streiften. —

Der Oberfeldherr war in Vesoul angekommen. Über die Stärke der französischen Truppen, welche seit mehreren Tagen Langres besetzt hielten, hatte man im Hauptquartier nur unbestimmte, widersprechende Nachrichten. Einige schilderten dieselben als schwach und unbedeutend. Andere versicherten: es sey der Marschall Mortier selbst mit vielen Truppen angekommen. Gewiß war, daß die französischen Regierungsbehörden das Volk zur Ergreifung der Waffen bewegen wollten, und daß der Senator Segur nach Langres gesendet worden, um diese allgemeine Bewaffnung zu bewirken. Da von dieser Stadt, als dem Hauptort eines weiten Bezirkes des Departements Ober-Marne, die Aufforderung zur Bewaffnung an die Gemeinden erging, so war es für die Alliirten wichtig, sobald als möglich in Besitz von Langres zu gelangen. Der Feldmarschall erließ daher an verschiedene Korps der Hauptarmee folgende Befehle zum Vormarsch: „Das III. Armeekorps sollte am 13. Jänner die Stadt angreifen, wenn nicht bis dahin gar zu bedeutende Truppenmassen dort angelangt seyn würden. Am nämlichen Tage sollte sich das IV. Armeekorps von Epinal gegen Fayl-billot wenden, und am 13. beim Angriff auf Langres nach Möglichkeit mitwirken, das I.

Armeekorps sich bei Port sur Saone aufstellen, — das V. Armeekorps starke Reiterabtheilungen gegen Remiremont, und in die linke Flanke des Feindes senden, — das Eintreffen der Haupt-Truppe alldort möglichst beschleunigen, und dadurch auch die Vorrückung des IV. Armeekorps erleichtern. — FML. Baron Bianchi sollte die Blockade von Befort ganz den russischen Truppen übergeben, sodann nach Vesoul marschiren, und später mit seiner ganzen vereinigten Division das III. Armeekorps verstärken. Die Russen sollten vor Befort nach wenigen Tagen durch die von Basel eintreffende östreichische Brigade Schäffer abgelöst werden. — Die russischen und preußischen Garden und Reserven mußten in Eilmärschen der Armee nach Vesoul folgen. — Das Streifkorps des Oberst Scheibler wurde aufgelöst, und die Truppen, aus welchen es bestanden, in andere Korps eingetheilt.“ —

Die Lage der den alliirten Heeren zunächst gegenüberstehenden französischen Korps hatte sich sehr zu ihrem Nachtheile geändert. Victors Truppen waren bei Saint Diey von dem V., bei Epinal vom IV. Armeekorps geschlagen worden. Durch die bevorstehende Vorrückung des Kronprinzen von Würtemberg an die obere Marne sah er sich in seiner rechten Flanke bedroht. Das schlesische Heer operirte von der Saar in seine linke Flanke, und konnte, bei längerem Verweilen, ihm auch den Rückzugsweg abschneiden. Daher zog Victor alle seine Truppen am 12. Jänner nach Saint Nicolas zurück, und vereinigte sich am 13. in Nancy mit Marschall Ney. Dessen linker Flügel unterhielt die Verbindung mit dem an der Mosel stehenden Marschall Marmont. Diese drei Korps

standen sodann dem schlesischen Heere entgegen. Die Hauptarmee hatte für jetzt nur den Marschall Mortier, mit einem Theile der Garden, bei Langres vor sich, und mußte auch die Besatzungen der festen Plätze im Elsaß, in der Franche Comté und in Burgund bekämpfen. Die Truppen, welche aus dem inneren Frankreich an die Marne zogen, waren damals noch größtentheils viele Märsche entfernt. —

Am 11. Jänner, in Vesoul, empfing FM. Fürst Schwarzenberg einen ausführlichen Bericht des Feldmarschalls von Blücher, aus dessen Hauptquartier Cussel vom Morgen des 8. Jänners, über die letzten Bewegungen und Ereignisse beim schlesischen Heere. Wir theilen hier jenes Schreiben mit, weil aus demselben hervorgeht, wie viel dem Fürsten Schwarzenberg am 11. Jänner von den Operazionen des schlesischen Heeres bekannt war; und weil der Fürst nur auf diese Kenntniß seine ferneren strategischen Plane und Märsche zur Vereinigung der beiden Armeen basiren konnte, und auch wirklich nur auf sie gegründet hat.

„In Verfolg meines Rapports aus Creuznach habe ich die Ehre, Euer Durchlaucht Folgendes zu berichten:

„Der Feind hatte das IV. und VI. Armeekorps in Mainz. Das I. Kavalleriekorps kantonnirte zwischen Landau und Mainz. Das VI. Armeekorps brach am 27. Dezember 1813 aus Mainz auf. Eine Division, nebst dem I. Kavalleriekorps, sollte an den Oberrhein marschiren. Die zweite Division rückte gegen Koblenz, und diese soll bestimmt gewesen seyn, nach Mastricht zu marschiren, wo Truppen-Versammlungen statt finden. Durch den Übergang der schlesischen Armee wurde der Marsch des VI. Armeekorps gestört, und es ist dem Marschall

Marmont gelungen, durch außerordentlich starke Märsche sein Korps bei Saarbrück wieder zu vereinigen. So ist er den 6. Jänner früh von Kaiserslautern aufgebrochen, und am anderen Morgen über die Saar gegangen."

„Nachdem ich den Gen. d. Inf. Grafen von Langeron vor Mainz zurückgelassen, — worin das IV. Armeekorps nebst einer Anzahl Konskribirten und Kranken zurückgeblieben ist, so daß die Garnison etwa 16 bis 18,000 Mann ausmacht, — bin ich mit den Korps von Sacken und von York in zwei Kolonnen gegen die Saar vorgerückt, wo meine Avantgarde gestern eingetroffen ist; nachdem ein Seiten-Detaschement unter dem Obersten Graf Henkel am 6. Früh Trier besetzt und ein Lazareth von 6 bis 800 Kranken, so wie ein großes kaiserliches Tabaks-Magazin, daselbst gefunden hat."

„Der Feind hat die steinerne Brücke bei Saarbrück gesprengt, eine Pontonsbrücke geschlagen und eine Verstärkung von etwa 4000 Mann von Metz an sich gezogen. Er arbeitet an Verschanzungen bei Saarbrück, und steht etwa 20,000 Mann stark hinter der Saar. Saarlouis war gestern mit 1000 Mann und einer Batterie besetzt. Man erwartete Geschütz und Verstärkung von Metz. An Proviantirung war noch nicht gedacht, und erst vor zwei Tagen die Ausschreibung dazu ergangen."

„In und bei Metz sollen viele Truppen liegen. Über die Zahl variren die Angaben von 40,000 bis 80,000 Mann. Indeß ist so viel gewiß, daß es meist Konskribirte sind, denen es an Allem fehlt, sogar an Gewehren. Nach dieser Darstellung der feindlichen Stellung und der Lage der schlesischen Armee erlaube ich mir, Euer Durchlaucht meine Ansichten über die nöthigen Opera-

zionen vorzutragen, und welche Mittel ich zu ihrer Ausführung ergriffen habe.“

„Metz ist für diesen Augenblick der Hauptorganisazionspunkt der feindlichen Kräfte. Nur von diesem Punkt aus kann der großen Armee, welche Euer Durchlaucht auf Langres führen, für jetzt eine organisirte feindliche Masse entgegenkommen. Wenn es daher gelänge, die feindliche Masse bei Metz zu sprengen, und vielleicht die Organisazionsmittel zu zerstören, welche der Feind dort aufgehäuft hat, so ist nicht abzusehen, was derselbe dem Vordringen der großen Armee noch entgegensetzen könnte.“

„Sollte es nicht gelingen, und die schlesische Armee genöthiget werden, eine Schlacht abzubrechen, so wird ihre zahlreiche und dem Feinde überlegene Kavallerie immer Mittel geben, den Verlust für das große Ganze unbedeutend zu machen.“

„Auf diese Ansicht habe ich folgenden Plan gebaut:

„Den 9. Jänner kömmt die schlesische Armee mit ihrer Hauptmasse an der Saar an. Zieht sich der Marschall Marmont nicht zurück, so werde ich über die Saar gehen, ihn angreifen und bis Metz zurücktreiben. Finde ich den Feind so stark, daß ich ihm nicht gewachsen bin, so werde ich manövriren, bis meine Verstärkungen herangekommen, und die Generale Graf Wittgenstein und Wrede, vielleicht auch Euer Durchlaucht, in des Feindes rechter Flanke erscheinen. Eine Bewegung von Nancy gegen Saint Michel würde zu diesem Zweck sehr entscheidend seyn.“

„Meine inneren Anstalten sind folgende:

„Mit circa 50,000 Mann denke ich den 15. Jänner vor Metz anzukommen. Den 16. Jänner trifft eine

Reserve vom Korps Graf Langeron, 8000 Mann stark, in Saarbrück ein, 1090 Pferde unter General von Röder des Kleistischen Korps in Trier, welche den 18. Jänner Luxemburg blockirt haben können."

„Den 20. Jänner trifft der General von Kleist in Koblenz ein. An diesem Tage rückt der Herzog von Koburg mit einem Theil des fünften deutschen Korps vor Cassel (bei Mainz), wovon er den 1. Februar die Blockade völlig übernimmt; dergestalt, daß den 28. Jänner meine zweite Reserve von 4000, und den 6. Februar meine dritte Reserve von 4000 Mann in Saarbrück eintrifft."

„Dem vierten deutschen Armeekorps, unter dem Kurprinzen von Hessen, habe ich die Ordre ertheilt, mit den Linientruppen bis zum 24. Jänner und mit der Landwehr bis zum 25. Februar in Koblenz einzutreffen. Dieses Korps soll aber noch am weitesten in seiner Organisazion zurück seyn; so daß nicht darauf zu rechnen ist."

„Den 16. Februar endlich soll der Herzog von Koburg mit seinem Korps und einer Division von Graf Langeron die Einschließung von Mainz gänzlich übernehmen, und Graf Langeron mit einer vierten Reserve den 25. Februar, 15000 Mann stark, in Saarbrück eintreffen."

„Die Generale Grafen Wittgenstein und Wrede sind mit mir in Kommunikazion, und da sie mir mittheilten, daß sie im Stande wären, meine Offensiv-Operazionen zu unterstützen, so habe ich sie von meinem Plan und der Zeit meines Eintreffens benachrichtigt, damit wir gemeinschaftlich agiren können."

„Euer Durchlaucht bitte ich gehorsamst, mir oft Nachricht von Höchstdero Vorrücken zu geben; welches mir aus

dem Grunde nöthig ist, da der Feind wohl am Ersten auf mich fallen wird.“ —

In der Nacht vom 11. — 12. Jänner erhielt der Oberfeldherr ein zweites Schreiben des Feldmarschalls von Blücher, erlassen aus dem Hauptquartiere Sanct Wendel um Mittag des 9. Jänners, dem die Disposizion für das schlesische Heer bis zum 11. Jänner beigelegt war. Feldmarschall von Blücher äußert sich über die Letztere mit folgenden Worten:

„Verläßt der Feind durch die von mir darin angeordnete Kavallerie-Bewegung die Saar nicht (wie ich es doch glaube, da er sich sonst zusammenziehen und auf einem Punkt bivouakiren müßte), so folge ich mit der Infanterie zum Angriff.“

„Wenn Euer Durchlaucht beim weiteren Vorrücken wünschen, daß ich mich Höchstdenenselben bis Nancy nähere, so werde ich doch wenigstens die Zeit, welche mir bis dahin bleibt, benützen, um den Feind zu nöthigen, entweder Garnisonen nach Metz, Thionville und Luxemburg zu werfen, oder einen dieser Plätze zu nehmen.“

„So lange der Feind mit bedeutenden Kräften bei Metz steht, oder sich auf der Chaussee von Metz nach Paris zurückzieht, glaube ich nach Euer Durchlaucht Intention zu verfahren, wenn ich ihm folge, und mich in keinem Falle der Gefahr aussetze, die Linie zu verlieren, welche mich von der Saar über Kaiserslautern gegen meine beiden Kommunikazionsbrücken zu Manheim und Oppenheim führt.“ —

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Ideen über die Auswahl und Bildung der Offiziere.

Vom Hauptmann Adolph Pöltinger, des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Franz Karl Nr. 52.

Vorbericht.

Vieljähriges Nachdenken über Offiziersschulen, nebst eigenen Erfahrungen, haben den Verfasser dieses Aufsatzes zur Erörterung der Frage geleitet, ob der diesen Schulen zum Grunde liegende Zweck nicht auch vielleicht auf einem andern Wege, nämlich durch einen von allem Schulwesen möglichst befreiten Bildungsverein, erreicht werden könnte? — und somit wurde er veranlaßt, in dem vorliegenden Entwurfe seine Ansichten zu entwickeln, die hieraus geschöpften Ideen zu ordnen, und selbe der Publizität zur Prüfung zu überliefern. Das Bedürfniß eines solchen, zugleich geselligen, Bildungsvereines dürfte allgemein und wohl nirgends fühlbarer seyn, als in den Provinzen, wo die Offiziere, beinahe ausschließlich auf sich selbst beschränkt, wenig oder gar keine Gelegenheit haben, weder ihre Selbstbildung zu fördern, noch ihre freien Stunden in ge-

bildeter Gesellschaft angenehm und nützlich auszufüllen. Daher die Idee, den Unterricht mit einem geselligen Zusammenwirken und einer theilweise unterhaltenden Beschäftigung in der Regimentsbibliothek und den gymnastischen Übungen zu verweben. Ob jedoch diese Idee in der praktischen Anwendung zum Ziele führen könne, das mögen sachverständige, vorurtheilsfreie Männer beurtheilen, und wenn sie selbe einigen Beifalls werth halten, so mögen sie die gute Absicht des Verfassers durch wohlangeordnete Versuche unterstützen, von deren Erfolge er sich die beste Anempfehlung versprechen kann.

Reglements-Vorschrift.

Das kais. königl. Dienstreglement, im 2. Theile 1. Hauptstück, 2. Abschnitt §. 6: von der Auswahl und Bildung der Offiziers, und schon früher: in den Dienstvorschriften für den Hauptmann, 1. Theil, 1. Hauptstück, 1. Abschnitt §. 9, spricht die Grundsätze deutlich aus, nach welchen dieser höchst wichtige Gegenstand behandelt werden soll. Tiefe Weisheit liegt in dem Geiste dieser Vorschriften. Der denkende, fühlende Offizier wird auch die wohlwollende Absicht und Vorsorge für seine höhere Ausbildung und darauf zu gründende Beförderung dankbar anerkennen. Doch nicht allenthalben wird die hohe Tendenz der Offiziersschulen richtig aufgefaßt und gewürdigt; die verschiedenen Einrichtungen derselben entsprechen nicht immer ihrem Zwecke, und die Beschränktheit der Zeit und der zu Gebote stehenden Mittel, erwecken bei Manchem sogar die höchst irrige Meinung, daß solche Kriegsschulen ganz überflüssig seyen. Es wäre

also, nach gründlicher Überweisung von der Unerläßlichkeit und Nützlichkeit der Offiziersschulen, ein Mittelweg auszuforschen, um den Mängeln derselben, wo solche bestehen, abzuhelfen, und die schädlichen Vorurtheile und Irrthümer zu beseitigen.

Kadetenschulen, wie sie, außer den vom Staate unterhaltenen Militärakademien und Erziehungsanstalten, im Innern der Regimenter selbst bestehen, um den fähigeren jungen Leuten Gelegenheit und Mittel zur Ausbildung zu verschaffen, sind von sehr großem Nutzen, und versprechen, wenn ihre Einrichtung zweckmäßig ist, einen guten Nachwachs für die Offiziersstellen. Der Hauptmann kann in seiner Kompagnieschule ihre Ausbildung nicht so befördern, eben weil ihm der Unterricht aller seiner Chargen obliegt, und die minder Fähigen mehr Zeit benöthigen, und seine besondere Sorgfalt in Anspruch nehmen. Die Offiziere aber müssen ihre ersten Dienstpflichten in der Schule des Hauptmanns lernen; sie müssen und können nur hier praktisch erlernen, wie der junge Soldat zu unterweisen und abzurichten sey. Hier haben sie Gelegenheit, mit allen Vorschriften des Dienst-, Abrichtungs- und Exerzir-Reglements vertraut zu werden; hier lernen sie auch die Elemente des Felddienstes, und hier, so wie bei der einzelnen und klassenweisen Abrichtung, lernen sie die wichtigste ihrer Pflichten, nämlich über die Behandlung des Mannes und insbesondere des Rekruten ernstlich nachzudenken.

Auf solche Weise wird der denkende junge Offizier in der Schule seines Hauptmanns bald jene Kenntnisse und Eigenschaften erlangen, welche ihn fähig machen, dessen Stelle zu vertreten, und dies um so eher, wenn

ihn der Hauptmann in seiner Gegenwart bald einen, bald den andern Gegenstand vornehmen läßt, bei Irrthümern mit Delikatesse zurecht weiset, und auf den buchstäblichen Sinn der Vorschriften aufmerksam macht. Wir verlangen aber von einem gebildeten Offiziere noch mehr als dieses. Schon das Reglement weiset in dem eingangserwähnten Paragraphe auf verschiedene vorzügliche Kenntnisse hin, ohne der höheren Ausbildung Schranken zu setzen. Kenntniß von der Feldfortifikazion sowohl, als allgemeine Begriffe von permanenten Werken sind nicht minder empfehlenswerth. Ohne diesen wird auch der heldenmüthigste Vertheidiger einer Redutte, und der verwegenste Schanzenerstürmer, nur gegen einen schwachen oder feigen Feind siegen. In den Transcheen aber müßte ein mit den Belagerungsarbeiten ganz unbekanntes Offizierskorps der Linientruppen bei nächtlichen Ausfällen alle Orientirung verlieren, und sich und seine Leute ins Verderben stürzen. Der wißbegierige Offizier wird überhaupt bemüht seyn, nach und nach von allen Verrichtungen eines Feldingenieurs einige Kenntniß zu erlangen; wodurch er vielfältig nützlich werden, und seine weitere Karriere befördern kann.

Ferners soll der Offizier, dem als Vorgesetzten die Beurtheilung und Bestrafung der Disziplinarvergehen obliegt, und im Kriegsgerichte ein wohlüberlegtes, gewissenhaftes Votum zusteht, den Sinn und die Anwendung der Kriegsgesetze näher kennen lernen. Aus den hohen Pflichten, welche der Offizier als Lehrer und Richter seiner Untergebenen zu beherzigen hat, entspringt zunächst das Bedürfniß der Sprachkenntniß, sowohl in der deutschen Mundart und dem Geschäfts-

style, als in der nach der Nazionalverschiedenheit geltenden Regimentssprache, mindestens zur unumgänglich nöthigen Verständigung. Endlich soll der Offizier, nach dem Ausspruche des Reglements, überhaupt ein gebildeter Mann seyn, und sonach mit dem militärischen Wissen auch jenes vereinen, was man im Allgemeinen von einem gebildeten Manne erwartet. Literarische Kenntnisse in der eigenen sowohl als in fremden kultivirten Sprachen, edle Künste und gymnastische Geschicklichkeit sind Zierden, die man bei einem Offiziere, der auf Bildung Anspruch macht, nicht gerne ganz vermißt. Die Fecht-, Reit- und Schwimmkunst aber sind für jeden Militär von höchster Wichtigkeit.

In den Militärakademien werden alle diese Gegenstände nach Bedarf mehr oder weniger erschöpft, ja selbst in den Kadettenkompagnien und einigen Regimentserziehungshäusern die jungen Leute hierin theilweise vorgebildet. Ein großer Theil der Offiziere jedoch war nicht in der Lage, eine militärische Erziehung zu genießen, und muß sonach das Bedürfniß eines entsprechenden Unterrichtes doppelt fühlen, um jenen aus den Militärschulen gekommenen, meistens auch jüngeren Kameraden im Wissen und in der Bildung nicht nachzustehen. Diese benöthigen aber nicht minder eine fortgesetzte Übung, um das Erlernte nicht wieder zu vergessen, und den Zweck ihrer bedeutenden Erziehungskosten nicht zu verlieren.

Das Bedürfniß, der Nutzen, die Unerläßlichkeit zweckmäßig eingerichteter Offiziersschulen dürfte sonach keinem Zweifel mehr unterliegen. Um nun dieser Hauptbedingniß, nämlich der zweckmäßigen Einrichtung, zu entsprechen, und somit den hier und da bestehenden

Mängeln und Vorurtheilen zu begegnen, würde es sich wohl der Mühe lohnen, einige Versuche anzustellen, und mit Abweichung von veralteten Formen, — ohne Ausartung in das gefährliche Extrem der Neuerungswuth, — unsere Offiziersschulen in mehr gesellige, vom Schulwesen möglichst befreite, wissenschaftliche Bildungsvereine umzuwandeln; so wie wir in allen kultivirten Ländern, in den Städten und größeren Ortschaften, täglich neue Vereine ins Leben treten sehen, welche Beförderung der Wissenschaft, Kunst und gesellige Bildung zum Zwecke haben. Nach der Ansicht des Verfassers wären, mit Hinweisung auf einen solchen militärischen Bildungsverein, keine Schulen zu halten, außer den im Reglement begründeten Kompagnieschulen und den auf Erklärung von Exerzir- und Feldmanöver zu beschränkenden zeitweisen sogenannten Kriegsschulen der Bataillons-Kommandanten. Die Reit-, Fecht- und Schwimmschulen, wo selbe die Umstände zulassen, wären als gymnastischer Nebenzweig dieser ideirten Bildungsanstalt zu betrachten.

Aller übrige Unterricht müßte größtentheils dem Selbststudium überlassen, und dieses durch zweckmäßige Einrichtung erleichtert, aufgemuntert, geleitet, und durch zeitweise lehrreiche Vorlesungen aus guten Büchern geläutert werden. Diese Vorlesungen aus dem Gebiete der Kriegsgeschichte und Kriegskunst sollen aber nur von geeigneten Lehrern gehalten werden, und lieber ganz unterbleiben, in so lang es an solchen gebricht; denn selbst der Gelehrteste hat nicht immer die Gabe des Vortrags, kann aber als Rathgeber und Leiter für das Selbststudium große Dienste leisten. Man braucht auch hierzu nicht unbedingt ein Gelehrter zu

seyn. Ein oder mehrere ältere, erfahrene und wenigstens theilweise wohlunterrichtete Offiziere werden, wenn sie nur Liebe zur Wissenschaft haben, ihren jungen Kameraden trefflich an die Hand zu gehen wissen.

Die Regimentsbibliothek.

Die Regimentsbibliothek wäre zu unserem Bildungsvereine das beste Mittel, der passendste Ort. Diese Anstalt bedarf auch sonach keines andern Namens als des der „Regimentsbibliothek.“ Aller Anfang ist schwer. Viele Unternehmen mißlingen blos darum, weil man gleich beim Beginne zu viel fordert. Es ist gar nicht unumgänglich nöthig, daß unsere Regimentsbibliothek schon anfangs mit Allem ausgestattet sey, was nützlich und wünschenswerth seyn könnte. Man schaffe vorerst zu dem Vorhandenen noch das Unentbehrlichste an Büchern, Karten, Schreib- und Zeichen-Materialien herbei, und gebe dem Lokale eine möglichst bequeme Einrichtung; damit die Besucher der Bibliothek ungestört ihre Leselust befriedigen, Plane kopiren, und nach Gutdünken sich im Zeichnen, in militärischen Aufsätzen, oder auch in mathematischen Berechnungen, u. s. w., versuchen und üben können.

Mit der Zeit werden freiwillige Beiträge von Zeichnungen, Auszügen und Übersetzungen, selbst Schenkungen und Vermächtnisse von vorzüglichen Werken und theilweise Nachschaffungen, die Bibliothek allmälig bereichern, und zugleich als Zierde unserer Anstalt und würdiges Andenken ihrer Verfasser und Geber, den Nachkommenden zum nützlichen Gebrauche sowohl als zur Aneiferung dienen. Der Leselust und Wißbegierde aber wird sich das weiteste Feld eröffnen, und selbst,

außer abstrakten Gegenständen, auch noch einige unterhaltende militärische Lektüre dargeboten werden können. Ohne aller Schulform und ohne des Zwanges einer gewissen Tagesordnung dürften sonach die freiwilligen Besucher sich bald ungerufen zu jeder Stunde des Tages in der Bibliothek einfinden. Die Vorgesetzten aber würden bei einem solchen Vereine vielleicht mehr in Stand gesetzt, ihre Offiziere genau kennen zu lernen, deren Fähigkeiten und Kenntnisse mit Überzeugung zu beurtheilen. Der fleißige, talentbegabte Offizier wird hierdurch erhoben, anempfohlen und verwendet, seine Fähigkeiten und Verdienste belohnt, und hiermit das wissenschaftliche Streben, die moralische Veredlung bald allgemein verbreitet werden.

Auch auf die Vorbildung der zum Offizierskarakter sich eignenden Kadeten und mit diesen bereits gleichgestellten fähigsten Unteroffiziere aus dem Stande der obligaten Mannschaft könnte hier nützlich eingewirkt werden; indem man ihnen, nach Verdienst als besondere Auszeichnung, den zeitweisen Besuch der Bibliothek gestatten würde, um ihnen Gelegenheit zu verschaffen, nebst der wissenschaftlichen Ausbildung, auch in nähere Berührung mit dem Offizierskorps zu kommen, und sonach ihrem höheren Berufe und der feineren Lebensart näher zu rücken.

Verwaltung und Leitung der Bibliothek.

Die ökonomische Verwaltung und wissenschaftliche Leitung der Regimentsbibliothek hätte ein dazu geeigneter Hauptmann, nebst einem bis zwei Subalternen als Stellvertreter und Mitarbeiter, zu übernehmen. Ihre innere Einrichtung und Ordnung könnte ungefähr nach

Art der Universitätsbibliotheken bestehen. Auch auf Märschen und in Versammlungslagern oder Konzentrirungen wären beim Regimentsstabe die besten betreffenden Spezialkarten und ein Vorrath an Zeichenmaterialien aus der Bibliothek mit sich zu führen, diese selbst aber beim nächsten Depot aufzubewahren, um sie nach Umständen gleich wieder an sich ziehen zu können. Der Nutzen hiervon müßte sich bewähren, indem die der Aufnahme kündigen Offiziere ihre Geschicklichkeit im Skizziren à la vue vervollkommnen könnten, und allen insgesammt, durch Einsicht der Karten und Plane von der Umgegend, in welcher die Manöver oder Postenbewegungen statt finden sollen, nicht nur die richtige Orientirung, sondern auch die schnelle Auffassung des ganzen Terränbildes von jedem Standpunkte aus, erleichtert, und somit den Offizieren eine schickliche Gelegenheit gegeben wäre, sich in dem zweckmäßigen Gebrauche guter Landkarten, und in der militärischen Würdigung größerer Terränstrecken mehr und mehr einzuüben.

Warum sollten wir Soldaten, selbst in Garnisonen und Friedensstazionen auf unsern Spaziergängen und Jagdpartien, nicht eben so wie jeder andere Lustwandelnde, eine unserm Berufe entsprechende Unterhaltung finden? Wie könnten wir das unabsehbare Gebiet des wirklichen oder möglichen Kriegsschauplatzes, der sich unserm Auge mit jedem Schritte erneuert, kalt und regungslos durchziehen, ohne zu militärischen Betrachtungen hingerissen zu werden? — Die alten Griechen und Römer hatten stets das Bild des Krieges vor Augen. Alle ihre Lustbarkeit, ihre gymnastischen Spiele und religiösen Feste waren von kriegerischem Geiste

beseelt; so wie die Feste, Turniere und Meistergesänge bei unsern Urvätern nur Kriegsthaten und ihre Helden feierten. Die Jagd war ihre Kriegsschule im Frieden, und würde, besonders bei den Spartanern, als ein wichtiger Zweig der Erziehung behandelt, womit ihre Jünglinge nicht allein an Stärke, Gewandtheit und Abhärtung des Leibes gewannen, sondern auch an Unerschrockenheit, Geistesgegenwart und List, zur Vorübung des kleinen Krieges. Aber auch die Feldherrnkunst übte sich auf der Jagd; wie Polyb von Phylopämon, und später von dem großen Scipio erzählt.

Nun wäre, um auf unsere Bildungsanstalt zurückzukommen, einiger Maßen zu erörtern, auf welche Art der Vorsteher derselben, als Bibliothekar, Lehrer und Rathgeber, das Selbststudium seiner Gefährten am zweckmäßigsten leiten, und die Wahl der dazu nöthigen Behelfe treffen könne.

Gegenstände und Behelfe des Unterrichts.

Über reine und angewandte Taktik, dann über die mathematischen und technischen Zweige unseres militärischen Unterrichtes, oder über Ingenieur-Wissenschaft im Allgemeinen, sind vielfältige Instrukzionen und Vorschriften, auch größere und kleinere überall bekannte Werke vorhanden, die dem Bedarfe eines Jeden Genüge leisten, und wegen ihres bereits anerkannten Werthes ihre Wahl leicht machen. Der wißbegierige Offizier darf hierbei nur auf das für ihn Nöthige aufmerksam gemacht und gewarnt werden, sich nicht zu weit in das Labyrinth der Mathematik und Technologie zu wagen, und auch beim Studium der Kriegskunst sich vor

der Hand mit dem zu begnügen, was seinem nächsten Wirkungskreise zukömmt; nicht aber zu voreilig in das höhere Gebiet eindringen zu wollen, und mit leerem Wortgepränge von Kriegsoperazionen und strategischen Kombinazionen zu faseln, als ob die Feldherrnkunst ein Kinderspiel wäre. Denn so lobenswerth der kühne Aufschwung eines hellsehenden Geistes ist, eben so großen Tadel verdient die Vermessenheit des Neulings, der die Elemente der Wissenschaft unbesonnen überspringen will, ohne sich an den Flug des Ikarus zu erinnern. Scheinbarer Erfolg, Mangel an Zurechtweisung und der Beifall einiger Unwissenden, erzeugen alsobald Eigendünkel, und mit diesem ist jede Vervollkommnung, selbst bei dem besten Talente, gehemmt. All unser Lernen und Wissen, verbunden mit mehrjähriger Erfahrung, kann nur erst als Vorbereitung zum Studium der höheren Kriegskunst betrachtet werden. Jene außerordentlichen Männer, die gleich mit ihrem ersten Auftreten als große Feldherrn erscheinen, werden nicht alle Tage geboren! —

Die Kriegsgeschichte ist die erste Lehrmeisterinn der Kriegskunst. Sie ist also, in Verbindung mit der Länderkunde, für Uns von größter Wichtigkeit. Dieser Unterricht erfordert um so mehr Umsicht in der Anleitung, als die allgemeinen und speziellen Werke hierüber ins Unendliche gehen, und über die eigentliche Kriegsgeschichte eben so wenig als über militärische Länderkunde, ein umfassendes, anerkannt gutes Lehrbuch vorhanden ist; es müßte denn eine unlängst erschienene Ankündigung dieser Art unserm Bedürfnisse entsprechen, oder im Auslande etwas dergleichen geschrieben worden seyn, was mir unbekannt wäre.

Eine allgemeine Kriegsgeschichte, oder Geschichte der Kriegskunst, ist allerdings sehr schwer zusammen zu stellen; die Quellen dazu können nur aus vielen großen Werken aller Nazionen und Zeitalter, mit unendlichem Aufwande an Zeit und Mühe, hervorgesucht werden. Da nun aber alle Weltereignisse aus dem Kriege hervorgegangen sind, und wieder Krieg zur Folge hatten, so können wir auch aus jedem universalhistorischen Werke eine brauchbare Übersicht aller Kriegsepochen der Welt in ihrer Reihenfolge entnehmen, und hierauf gestützt, unser weiteres Forschen nur auf das Wichtigste und Lehrreichste hinlenken. In Beckers allgemeiner Weltgeschichte finden wir vielleicht die meisten militärischen Notizen, insofern man solche von einem Universalhistoriker erwarten kann. Seine Erzählungs- und Schilderungsweise aber, in Erwähnung der glänzendsten Kriegsthaten nebst deren Helden, ist so anziehend und zugleich unterhaltend, daß der Verfasser dieses Aufsatzes, dem übrigens noch sehr viele, möglich bessere Werke nicht bekannt sind, den Becker mit Vorzug zu Vorlesungen wählen würde.

Der Anfang der Weltgeschichte zeigt uns sogleich die Schwierigkeit, den eigentlichen Eingang in das unabsehbare Gebiet der Kriegsgeschichte zu finden. Die poetischen Mythen aus der Urzeit der Heroen, von den verheerenden Zügen eines Nimrod, von Ninus und Semiramis, — die Erbeutung des goldenen Vließes durch die Argonauten, — die Belagerung und Zerstörung Troja's nach Homers Iliade, — die Äneide, — die Cyropädie, und dergleichen historische Dichtungen, können uns wohl Unterhaltung, aber keine Belehrung in der Kriegskunst gewähren. Die Geschichte des jüdi-

schen Volkes und die mosaische Gesetzgebung liefert uns das Vorbild einer von wahrhaft göttlichem Geiste beseelten Schöpfung, in welcher Religion, Kriegswesen und bürgerliche Verfassung unzertrennlich verwebt sind. Die heiligen Bücher der Propheten geben übrigens, ungeachtet ihrer mysteriösen Kürze, sehr oft die klarste unbezweifeltste Bestätigung oder Berichtigung der unsicheren, sich häufig widersprechenden Angaben der Profanen. Folard in seinem Polyb enthält, nebst anderen lehrreichen Kommentarien, auch mehrere Zitazionen solcher interessanter Stellen, die mit drei bis vier Zeilen ganze Weltperioden umfassen.

In den Kämpfen der Spartaner und Athenienser um die Hegemonie der alten Helas, in der heldenmüthigen und von hoher Kriegskunst geleiteten Vertheidigung der Griechen gegen die überströmenden Heere und Flotten des Perserkönigs, und Xenophons Rückzug mit den Zehntausenden, — in der verbesserten Taktik des Epaminondas, vor Allem aber in dem Heerzuge des großen Alexanders, finden wir zuerst den reichhaltigsten Stoff, und zugleich den wahren Eingang zur Geschichte der Kriegskunst; indem mit den damaligen Historiographen Herodot, Thucydides und Xenophon auch die profane Geschichte überhaupt ihren Anfang nimmt, und nicht mehr, wie vor ihnen, aus Tradizionen und Dichtungen geschöpft wird.

Die Tapferkeit und Vaterlandsliebe, verbunden mit hellenischer Kriegskunst, erheben die unüberwindliche Roma zur Herrin der Welt. Die Legion besiegt den Phalanx. Sie macht dem großen macedonischen Reiche im Osten ein Ende, fesselt die geträumte Freiheit der entarteten Griechen, unterjocht Asien und

Afrika, Spanien und Gallien, und findet erst nach sieben Jahrhunderten in den Wäldern unserer deutschen Urväter einen Damm des Widerstandes. Schon zur Zeit des Julius Cäsar hatte die Kriegsgeschichte ihr edles Gepräge verloren. Habsüchtige Eroberungen und blutgierige Bürgerkriege hatten Roms Heere und seine Führer entadelt. Jene hohen Kriegertugenden, heroische Tapferkeit, strenge Mannszucht, unerschütterliche Treue, und die sich selbst und Alles dem gemeinen Wohle opfernde Vaterlandsliebe, wurden immer seltener und allmälig durch die schändlichsten Laster zügelloser Kriegerhorden verdrängt. An ihre Stelle treten die Verwegenheit des an Gefahren gewöhnten Räubers, blinder Gehorsam durch harte Züchtigung erzwungen, kanibalische Mordlust und Plünderungsgier, von Parteiwuth und Hang zur Schwelgerei entflammt, — Vergötterung des vom Glücke begünstigten Feldherrn, der den besten Lohn, die reichste Beute verheißt, und den übrigen Gelüsten keine Schranken setzt; — das Lager ihr Vaterland, roher Soldatenstolz und anmaßende Ehrsucht die Haupttriebfedern zu kühnen Thaten! —

Von keinem wesentlichen Nutzen für unsere Kriegskenntnisse würde es seyn, wenn wir nach der Demüthigung der sieggewohnten Römer durch unsern tapfern Herrmann, auch noch den verheerenden Zügen der Völkerwanderung folgen, noch weniger, wenn wir mit dem großen Frankenkönige und seinen Paladinen die Mauren bekämpfen, und unsere heidnischen Vorfahren in Reiterschlachten bekehren, oder endlich mit Gottfried Jerusalem befreien wollten.

Die Zeit der Hohenstauffen und der ersten Habsburger gibt uns neuen Stoff zum militärischen Nach-

denken. Hier fängt die den Raubzügen der Völkerwanderung und des Faustrechts unterlegene Kriegskunst an, sich wieder empor zu heben.

Die Erfindung des Schießpulvers gibt dem Kriegswesen im vierzehnten Jahrhunderte eine neue Umstaltung. Die zerstreute Schlachtordnung der ritterlichen Reiterschwärme kann nicht mehr genügen. Die neue Schußwaffe macht ein zahlreiches, wohlgeübtes Fußvolk, und hiermit stehende Heere nothwendig.

Der Kampf der Welfen und Gibellinen erzeugt ununterbrochen Parteikriege. Dazu kömmt endlich Frankreichs Eifersucht, um das Kriegsfeuer bis auf unsere Zeit unauslöschbar anzufachen. Die Religionsstreitigkeiten der Reformazion verbreiten die Flamme der Zwietracht über Deutschland und die ganze Christenheit.

Diese Perioden liefern uns herrliche Beispiele persönlichen Heldenmuths und nazionaler Kraftentwicklung, aber noch wenig geregelte Kriegskunst. Erst im dreißigjährigen Kriege erhält diese, nebst der Heeresverfassung, namhafte Verbesserungen. Tilly, noch ganz im Geiste der Zeit, siegt, würgt, plündert und verheeret. Gustav Adolph verbessert seine Taktik, veredelt seine Kriege durch Ehrgefühl und Menschlichkeit, hält strenge Mannszucht, und besiegt den unüberwindlichen Tilly. Die Kriegskunst des Schwedenkönigs wird nachgeahmt. Wallenstein bildet das mächtigste Heer seiner Zeit. Er weiß, alle die verschiedenen Völker seines Kaisers nach ihrer nazionalen Eigenthümlichkeit zu verwenden.

Frankreichs Schelsucht entzündet neue Kriege. Die Heere Ludwigs XIV., von den besten Feldherren angeführt, erfechten blühende Lorbern, die sie aber durch die Plünderungen der wehrlosen Rheinlände mit Schmach

beflecten. Die Politik des Kabinets von Versailles fachte auch Unruhen in Ungern und Siebenbürgen an, um den Kaiser in Bedrängniß zu bringen, wornach die Türken Deutschland mit großer Heeresmacht bedrohten. Nach fünfzehn Jahren wurden diese barbarischen Horden wieder über ihre Grenzen zurückgejagt, und im spanischen Sukzessionskriege Ludwigs Präpotenz gebrochen. Eugen ist der Siegesheld dieser Zeit. Am nordischen Horizonte leuchtet Karl XII. als Meteor des Krieges, welches sich aber zu schnell in seinem eigenen Feuer verzehrte. In den Kämpfen um Maria Theresiens Erbfolge, in den Preußen- und erneuerten Türkenkriegen, bewundern wir die kühnsten Waffenthaten mit dem höchsten Aufschwunge der Kriegskunst, welche durch Friedrichs Schöpfergeist und Loudons Feldherrntalent eine neue Gestalt erhielt. Dem amerikanischen Befreiungskriege verdanken wir unsere zerstreute Schlachtordnung.

Wie sehr sich die Kriegsmarine seit der Entdeckung Amerikas gehoben, und mit ihrer ohne Vergleich ausgebildeten Seetaktik, nach dem Vorbilde der alten Griechen, Karthager und Römer, einen immer bedeutenderen, oft überwiegenden Einfluß auf die Operazionen der Landheere gewonnen habe, gehört eigentlich zur Wissenschaft der Seeoffiziere. Es bleibt aber nichtsdestoweniger von großer Wichtigkeit, das Wesentlichste der See-Expedizionen, insoferne sie im Einklange und Zusammenhange mit den Kontinentalkriegen stehen, in der Geschichte dieser Letzteren aufgezeichnet zu finden. Englands Emporschwung zur ersten Seemacht, und dessen gebieterischer Einfluß auf alle Händel der Welt, zeigt hinlänglich, welchen Rang das Seewesen in der Kriegsgeschichte behaupten muß.

Endlich entwickelte die französische Revoluzion neue, nie gekannte Kräfte, schaffte neue Systeme, und gab unserem Kriegswesen seine gegenwärtige Vervollkommnung. Die neuesten Erfindungen der Zerstörung machten auch neue Verbesserungen in allen Zweigen der Landesvertheidigung unerläßlich. Die Heeresführung im höheren Sinne aber, d. i. die Kunst des Feldherrn, bleibt sich in ihren Grundprinzipien stets gleich, und die größten Generale unserer Zeit haben sich die Helden Roms und Griechenlands zum Vorbilde genommen.

Die Kriegsgeschichte unserer Zeit ist die wichtigste und lehrreichste für unser Studium. Man vergleiche aber mit Umsicht und ohne Vorurtheil, was Freund und Feind darüber berichten, und was, nach den Erfahrungslehren der vergangenen und längstvergangenen Zeit, als möglich und glaubwürdig angenommen werden kann, um den Schleier der Wahrheit zu enthüllen, unter welchem diese hehre Gottheit dem Ungeweihten verborgen bleiben muß. —

Dem Studium der Geschichte müssen hinlängliche geographische Kenntnisse vorausgehen, und man wird den Gang der Kriegsereignisse nur unsicher auffassen, ja Vieles gar nicht erklären können, wenn man beim Durchlesen derselben nicht gute Spezialkarten, und, nach Maßgabe der vorkommenden Details, selbst Plane von den betreffenden Kriegstheatern zur Hand nimmt. Mit diesen müßte also unsere Bibliothek versehen werden, und theilweise kann man sich auch mit selbst gemachten Kopien solcher Schlachtenplane und Kriegsschauplätze behelfen, womit die zeichnenkundigen Offiziere für die Aneiferung und erste Belebung unseres Bildungsvereines doppeltes Verdienst erwerben würden. Wir dürfen aber die Länderkunde nicht blos als einen Behelf zum

Studium der Geschichte betrachten, sondern müssen uns hierin auch für künftige Kriege hinlängliche Vorkenntnisse sammeln.

Die vorhandenen großen Spezialkarten enthalten genügende Details, um das militärische Studium auf die für uns wichtigsten Gegenstände aufmerksam zu machen, nämlich: 1. Den Lauf der Hauptströme nebst ihren Nebenflüssen, und somit die eigentlichen Stromgebiete zu kennen, um hiernach 2. den Hauptzug der Gebirge, ihre Verzweigungen und Abfälle, und die hieraus entspringende Terränverschiedenheit zu erforschen; — 3. die Hauptstraßen des Landes mit ihren Verbindungswegen und allen Kommerzialkommunikazionen zu Land und zu Wasser aufzusuchen; — 4. nebst den Hauptstädten und festen Plätzen auch alle andern großen Orte und Zentralpunkte der Bevölkerung kennen zu lernen, welche in Bezug auf die Subsistenz eines Heeres sowohl, als auf dessen Aufstellung und Manövrirfähigkeit, von Wichtigkeit seyn können; — 5. endlich auch die Lage zu den Nachbarländern, und die Übergänge dahin, militärisch zu würdigen.

Mit dem richtigen Gebrauche der Landkarten ist noch ferners die Kenntniß und Beurtheilung der Situazions- und Schlachtenplane zu verbinden, und es wird jedem Offizier von ungemeinem Nutzen seyn, sich in der Aufzeichnung örtlicher Skizzen oder sogenannter Croquis zu üben, um seinen Vormerkungen und Raporten über Rekognoszirungen, Postenaufstellungen oder kleinen Gefechten, u. s. w., mehr Deutlichkeit zu geben, und sich selbst jedenfalls besser zu orientiren. Einige kräftige Striche mit der Schreibfeder zur Bezeichnung eines Straßenzuges, eines Flusses, eines

L 2

Gebirgrückens, u. dgl., nebst einigen beliebigen Zeichen für die nahe liegenden Gegenstände von Belang, erfordern keine große Zeichnenkunst, und man braucht hierzu eben kein Ingenieur zu seyn. Der Zweck solcher Skizzen und die Verhältnisse, unter welchen sie verfertigt werden, machen es selbst dem geschicktesten Zeichner zum Gesetze, die kostbare Zeit und wichtigeren Obliegenheiten nicht über nutzloser Mahlerei und Schönzeichnerei zu versäumen.

Die gymnastischen Übungen.

Der Offizier soll sowohl das Gewehr des Mannes, als seine eigene Waffe, den Degen und Säbel, gut zu gebrauchen wissen. Der Infanterie-Offizier soll wenigstens ein guter Campagne-Reiter seyn, und der Nutzen der Schwimmkunst ist auch bereits allgemein anerkannt. Die Schwimmschule, Reitschule und Fechtschule bilden demnach die drei Abtheilungen unserer militärischen Gymnastik. — Die Schwimmschule, welche sich nur auf wenige Monate der wärmeren Jahreszeit beschränkt, kann und soll, wenn Gelegenheit dazu da ist, von den Offizieren sowohl, als andern gewählten Individuen aus dem Gewehrstande besucht werden, jedoch nur mit der unerläßlichen Bedingniß, daß selbe eine zweckmäßige Einrichtung und hinlängliches Aufsichtspersonale habe, weil sonst Unordnung dabei waltet, und für Unglücksfälle keine Vorsicht bestehen kann. — Was die Reitschule betrifft, so kann dieser Unterricht den Infanterie-Offizieren von Kavalleristen oder etablirten Bereitern ertheilt werden. Letztere sind im Allgemeinen zu kostspielig, und nur in großen Städten zu finden. Es könnte aber der Reitunterricht für Infanterie-Offiziere

bei irgend einer in demselben Orte oder in der Nähe stazionirten Kavallerieabtheilung von hohen Orten gestattet, und sonach zeitweise angeordnet werden, ohne weder das Ärar, noch den beiderseitigen Dienst zu beeinträchtigen. — Eine Fechtschule aber sollte fortwährend bei jedem Regimente und in jedem Offizierskorps bestehen, und diese Fechtschule könnte bei der Infanterie mit den Übungen im Pointiren und Spadoniren auch jene der Gewehrgriffe und des Bajonnettfechtens vereinen.

Der wohlthätige Einfluß gymnastischer Übungen auf die Gesundheit und körperliche Entwicklung junger Leute ist hinlänglich anerkannt; aber auch dem vorgerückten Mannesalter können selbe, zur Erhaltung der Gelenkigkeit und Sehnenkraft und Bewahrung vor frühzeitigen physischen Gebrechen und Leiden, nie genug anempfohlen werden. Geschicklichkeit in den Waffen ist übrigens noch ein mächtiger Impuls zur persönlichen Tapferkeit, und wenn gleich das Handgemenge bei unseren Kämpfen weit seltener ist, als in den Schlachten der Vorzeit, und mehr bei der Kavallerie als bei der Infanterie vorkommt, so haben wir doch sehr viele Beispiele, selbst aus den letzten Kriegen, daß einzelne Männer in der zerstreuten Schlachtordnung, oder im Gedränge des Sturmes, durch geschickten Gebrauch ihrer Waffe ihr Leben gerettet haben, während andere tapfere Leute als Opfer ihrer Ungeschicklichkeit gefallen sind. Die Fechtkunst ist also für Infanterie- und Kavallerie-Offiziere von gleicher Wichtigkeit.

Ohne höherer Sankzion und einiger Beihilfe dürfte es jedoch schwer halten, die gymnastischen Übungen gemeinnützig ins Leben treten zu machen. Wenn auch

die Errichtung von einzelnen Fecht-, Reit- oder Schwimmschulen bei einigen in günstigen Verhältnissen stehenden Regimentern aus eigenen Mitteln gelänge, so könnten selbe dennoch, bei der stets veränderlichen Stellung einer großen Armee und ihrer Unterabtheilungen, nie von langer Dauer seyn.

Die Oberleitung, Anordnung, Aufsicht und ökonomische Verwaltung dieser gymnastischen Unterrichtsanstalten wären ebenfalls einem dazu geeigneten Hauptmanne zu übertragen, und ihm die nöthigen Gehilfen beizugeben.

Schlußbemerkung über den Haushalt der Zeit.

Die letzte und nach Umständen auch größte Schwierigkeit, die unserer Bildungsanstalt, theils von den sogenannten strengen Dienstmännern, theils von den Freunden des dolce far niente entgegengestellt werden kann, ist die Erübrigung der Zeit, deren beste Stunden ausschließlich den Beschäftigungen mit der Truppe gewidmet seyn müssen.

Wer die Details des kleinen Dienstes genau kennt, und selbe nicht absichtlich erschweren oder zum Vorwande brauchen will, der wird darin gar kein Hinderniß finden, und durch eine kluge Eintheilung und wohlberechneten Haushalt der Zeit auch die Möglichkeit sehr leicht vermitteln, dem Dienste sowohl als der außerdienstlichen nützlichen Beschäftigung Genüge zu leisten. Denn wenn dieses wirklich unvereinbar wäre, so würde auch das allerhöchste Dienstreglement, in dem erwähnten Paragraphe, gewiß von keinen übrigen freien Stunden sprechen, „die zur Ausbildung der sich erworbenen Kennt-

nisse verwendet werden sollen.“ Auch würde bei den Vorschriften für den Hauptmann nicht ausdrücklich gesagt seyn, „er solle mit seinen Ober- und Unteroffiziers und Stellvertretern öftere, aber keine langweiligen Militärschulen über die verschiedenen Gegenstände des Dienstes vornehmen, auf solche nützliche Weise ihre übrige Zeit angenehm ausfüllen, ihren Geschmack verfeinern, und ihnen eine ihrem Ehrenstande angemessene Beschäftigung zur angenehmen Gewohnheit machen.“ —

Schließlich glaubt der Verfasser dieser Schrift seine innerste Überzeugung nochmals aussprechen zu dürfen, daß der Versuch einer Bildungsanstalt, nach vorliegendem, oder wenigstens einem in der Hauptidee ähnlichem Entwurfe, von unparteiischen vorurtheilsfreien Männern mit Umsicht und wahrem Eifer geleitet, in kurzer Zeit durch den günstigsten Erfolg belohnt werden müsse.

III.

Nekrolog

des k. k. Generals Franz von Harting.

Franz von Harting wurde am 15. Februar 1778 zu Bellowar in der Warasdiner Militärgrenze geboren. Sein Vater Philipp, damals Regiments-Auditor, wurde später zum Stabsauditor in Peterwardein, endlich zum General-Auditor-Lieutenant beim siebenbürgischen Grenz-Appellazionsgericht zu Hermannstadt befördert. Diese wiederholten Ortsveränderungen veranlaßten den Vater, zur wissenschaftlichen Bildung seinen Sohn in die orientalische Akademie nach Wien zu senden, wo derselbe als Kostzögling den Studien oblag. Die Vorliebe für den Kriegsdienst bewog den sechzehnjährigen Jüngling, in die Armee zu treten. Er kam am 3. Februar 1794 als Kadet zum Infanterie-Regimente Graf Joseph Mittrovsky Nr. 40. Schon am 15. Oktober des nämlichen Jahres wurde er zum Fähnrich im ersten Wallachischen Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 16 ernannt.

Am 17. September 1796 wurde Harting, wegen Auszeichnung beim Sturme auf die verschanzte Lahnbrücke bei Limburg, außer seiner Tour zum Unterlieutenant befördert, und rückte am 1. November

1799 zum Oberlieutenant vor. Am 12. Juni 1800 wurde er in einem Gefechte bei Ulm verwundet. Nach seiner Herstellung wurde Oberlieutenant Harting zum FML. Graf Klenau kommandirt. Er versah bei dessen Korps die Dienste der Adjutantur und des Generalquartiermeisterstabes bis zum Frühjahr 1801, und zeichnete sich bei jeder Gelegenheit durch Tapferkeit vor dem Feinde, durch Diensteifer und Geschicklichkeit in jedem ihm übertragenen Geschäfte, auf das Vortheilhafteste aus.

Vom März 1803 bis zum September 1805 war Oberlieutennnt Harting dem Generalkommando-Adjutanten in Siebenbürgen ad Latus beigegeben. Nach den Unfällen der Armee in Deutschland wurde er bei dem mit der Errichtung einer Brigade der ungrischen Insurrekzion beauftragten General Csekonitz angestellt, und zum Hauptmann in derselben ernannt. Nach dem Friedensschlusse trat er jedoch in sein voriges Regiment als Oberlieutenant zurück.

Im Mai 1809 wurde Harting bei Vertheidigung der Festung Zamosc verwundet und gefangen. Außer seiner Tour zum Kapitänlieutenant im Deutschbanater Grenz-Infanterie-Regimente befördert, wurde er jedoch zum ersten Wallachen-Regimente zurück transferirt. — Im Feldzuge 1812 war Harting in Galizien bei dem Generalquartiermeisterstabe des mobilen Reservekorps zugetheilt, und wurde zu Feldverschanzungsarbeiten verwendet.

Bei der Zusammenziehung der Armee 1813 in Böhmen war Harting in der Detailskanzlei des vom Gen. d. Kav. Graf Klenau befehligten IV. Armeekorps angestellt. Er wurde aber noch vor Beginn der Feind-

seligkeiten in das hofkriegsräthliche Militär-Departement kommandirt. Am 1. September wurde er zum wirklichen Hauptmann beim Infanterie-Regimente Mariassy Nr. 37, und am 3. Februar 1814 zum Major im Wallachisch-Illyrischen Regimente befördert, später aber zum zweiten Szekler-, endlich zum zweiten Wallachen-Regimente übersetzt.

Im Feldzug 1815 wurde er dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilt, und in der Operazionskanzlei der Hauptarmee verwendet. Nach dem Friedensschlusse wurde Major Harting als Generalkommando-Adjutant in Siebenbürgen angestellt, und blieb in dieser Verwendung bis im Juni 1829, während welcher Zeit er am 11. Oktober 1826 zum Oberstlieutenant vorrückte. Die ausgezeichneten Dienste, welche Harting in dieser Anstellung geleistet, wurden schon im Jänner 1822 durch die, auf eine Allerhöchste Resoluzion Seiner Majestät des Kaisers, erlassenen Belobungsschreiben des Hofkriegsrathes, so wie des siebenbürgischen Generalkommandos, anerkannt und belohnt. —

Am 27. April 1830 wurde Harting zum Oberst ernannt. Als im Jahre 1831 die Cholera ihre Verheerungen verbreitete, kommandirte Oberst Harting die gesammten in Siebenbürgen zum Sanitätskordon verwendeten Truppen, und war zugleich Mitglied der dortigen Provinzial-Sanitätskommission. Er bewies unter jenen schwierigen Umständen so großen Eifer, so ersprießliche Umsicht und so unermüdliche Thätigkeit, daß Seine Majestät der Kaiser durch eine Allerhöchste Entschließung vom 8. März 1833 der siebenbürgischen Hofkanzlei auftrugen, dem Oberst Harting durch ein eigenes Dekret die allerhöchste Zufriedenheit Seiner Majestät zu bezeigen.

Schon am 29. März 1833 beriefen Seine Majestät den Oberst Harting als Referenten in Höchstihren Staatsrath, und beförderten ihn am 26. Dezember 1834 zum Generalmajor, mit der Anstellung als Brigadier der drei Szekler-Regimenter. Am 6. Juli 1835 kehrte General Harting wieder zur Dienstleistung in den Staatsrath zurück. —

Dieser in jeder Hinsicht ausgezeichnete Offizier wurde nach einer kurzen Krankheit am 1. April 1843 der Armee entrissen, in welcher er neunundvierzig Jahre so vielseitige Dienste geleistet, in neun Feldzügen zahlreiche Beweise der glänzendsten Tapferkeit gegeben, und durch seine vortrefflichen Gemüthseigenschaften die Allergnädigste Huld seines Monarchen verdient, die Liebe seiner Waffenbrüder erworben, und die ungetheilte Hochachtung Aller, die ihn kannten, bis ins Grab genossen hat. —

IV.

Kriegsszenen.

Bearbeitet nach den Feldakten des k. k. Kriegsarchivs.

1. Eroberung des Dorfes Rume, am 30. April 1793.

Bei dem Vorrücken der k. k. Hauptarmee gegen Valenciennes, im April 1793, war der im Clerfaitischen Armeekorps eingetheilte Oberst Graf Hohenzollern des Kavanaghschen Kürassier-Regiments zur Übernahme des Vorposten-Kommandos nach Tournai beordert worden, und hatte 4 Eskadronen seines Kürassier-Regiments, nebst 2 Schwadronen Herzog Albrecht Chevaulegers, mit sich dahin genommen. In dienstlicher Beziehung war derselbe an den Herzog von York gewiesen.

Das in der Vorpostenkette der Alliirten gelegene Dorf Rume war mit 100 Mann Hannoveranern, dann 1 Korporal und 12 Chevaulegers des östreichischen Regiments Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen besetzt. Oberst Hohenzollern erhielt am 30. April Früh um 5½ Uhr von dem Posten aus Rume die Meldung: daß der Feind einen starken Angriff auf das Dorf beabsichtige, und Artillerie bei sich habe. Der Oberst schickte dem bedrohten Posten eine halbe Eskadron Kavanagh Kürassiere zur Unterstützung, ließ eine Eskadron Chevaulegers und

eine Kürassier-Eskadron vor die Fronte ausrücken, die übrigen sich in Bereitschaft halten, und erstattete dem Herzog von York unverweilt die Meldung. Dieser erschien bald darauf selbst, und zugleich traf eine abermalige Anzeige des angegriffenen Postens von dem starken Anmarsch des Feindes ein. Der Herzog befehligte den Grafen Hohenzollern, mit einer Division gegen Rume zu eilen, und ließ derselben 1 Bataillon Hannoveraner folgen. Als die Kavallerie-Division bei dem Dorfe anlangte, war die Besatzung bereits vom Feinde daraus verdrängt, und dieser empfing die Nahenden mit Geschützfeuer.

Das Bataillon Hannoveraner war noch zurück; die Reiterei marschirte auf, und begann den Angriff des Dorfes, sowohl von vorne als in beiden Flanken. — Oberstwachtmeister Wimercati drang zur Linken ein, attakirte die Batterie trotz ihres Kartätschenfeuers, hieb gegen 20 Mann nieder, machte 1 Offizier, 12 Mann gefangen, und eroberte eine Kanone sammt dem Munizionskarren und der Bespannung. Indessen war das Hannoveraner-Bataillon mit 2 Geschützen eingetroffen, und man drang von allen Seiten in das Dorf. Der Feind wurde gezwungen, dasselbe zu verlassen, und auf seinem Rückzuge bis gegen Romain verfolgt.

Außer dem Oberstwachtmeister Wimercati, dessen kühnes Eindringen die glückliche Entscheidung herbeiführte, und der dieserwegen vorzüglich anempfohlen wird, nennt die Relazion noch den Oberlieutenant Hernig und Unterlieutenant Malinovsky als besonders ausgezeichnet. —

2. Rekognoszirung der Gegend von Capelle, am 30. Juni 1793.

Oberst Graf Hohenzollern vom Regiment Kavanagh Kürassiere wurde beordert, die Gegend von Capelle, Pont a Marc und Templeuve zu rekognosziren, und wo möglich die Stärke des zu Pont a Marc stehenden Feindes zu erkunden; ohne sich jedoch mit demselben weiter einzulassen. Preußischerseits wurden zu diesem Unternehmen 1 Infanterie-Bataillon mit 2 Kanonen, dann 100 Reiter nach Capelle mit dem Auftrage entsendet, alldort den Oberst Hohenzollern zu erwarten. Dieser ging in der Nacht vom 29. auf den 30. Juni mit 1 Division Kavanagh Kürassiere sammt 2 Kavalleriegeschützen und 1 Eskadron englischer Reiterei über Genech gegen Capelle. Bei Genech angelangt, hörte man in der Richtung gegen Capelle Kleingewehrfeuer und bald darauf einen Kanonenschuß. Das Detaschement eilte dahin. — Man traf die oberwähnten preußischen Truppen bei Capelle, die Östreicher erwartend, und erfuhr: daß der Feind die Preußen außerhalb des Ortes mit Gewehrfeuer empfangen, auf den gegen ihn gerichteten Kanonenschuß jedoch sich in dasselbe geworfen habe. Oberst Hohenzollern bildete nun aus den gesammten Truppen eine Angriffskolonne, und ließ die preußische Reiterei als Reserve zurück, um die Straße nach Orchies zu beobachten. Während er mit der Kolonne gegen den Ort marschirte, umgingen preußische Schützen und Kavanaghische Kürassiere denselben zu beiden Seiten. Der Feind empfing die Anrückenden aus den Häusern des Dorfes mit heftigem Gewehrfeuer. Demungeachtet ließ Oberst Hohenzollern die eigene Truppe sich nicht mit

Feuern aufhalten, sondern rückte im Doublirschritt vor, um den Gegner mit dem Bajonnette und Kartätschenschüssen aus dem Orte zu vertreiben. Dieser wartete den Chock nicht ab, sondern verließ Capelle, durch welches nun die Kolonne nachrückte. Beim Debouchiren aus demselben wurde sie abermals durch den jenseits des Dorfes vortheilhaft aufgestellten Feind mit Gewehrfeuer empfangen. Die Gestaltung des Terräns begünstigte weder die Anwendung des Geschütz- noch des Kleingewehrfeuers gegen den Feind, der durch hohe Fruchtfelder und die Vertiefungen des Bodens dagegen gedeckt war. Oberst Hohenzollern ließ daher den bei der Vorhut befindlichen Unterlieutenant Graf Stadion mit derselben vorprellen, und unterstützte ihn mit dem Reste der die Avantgarde bildenden Eskadron. Der Angriff geschah so heftig und entscheidend, daß 84 Mann feindlicher Infanterie niedergehauen wurden, ohne Jene zu rechnen, die in der hohen Frucht fielen, unter denen auch einige Offiziere waren, die aber nicht gezählt werden konnten. Zu gleicher Zeit waren die um das Dorf entsendeten Seitentrupps eingetroffen, wobei Oberlieutenant Gansel von Kavanagh Küraßiere 1 feindlichen Offizier und 7 Mann gefangen gemacht hatte. Die als Reserve aufgestellte Kavallerie war ebenfalls nachgerückt. Die gesammten Abtheilungen marschirten jenseits des Dorfes auf, und verfolgten den Feind bis an Pont a Marc. Dieser hatte sich auf den dortigen Höhen aufgestellt, und mochte bei 2000 Mann stark seyn. — Der Zweck der Rekognoszirung war somit vollkommen erreicht, und Oberst Graf Hohenzollern rückte mit seinem Detaschement wieder ein.

Außer den bereits erwähnten 84 Mann verlor der

Feind noch an Gefangenen 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Feldwebel und 12 Mann.

Das preußische Infanterie-Bataillon zählte 2 Blessirte, — Kavanagh Kürassiere 2 Mann, 2 Pferde todt, 2 Mann, 6 Pferde verwundet.

Besonders ausgezeichnet hatten sich: die Rittmeister von Hayeck und Ekmayer, der Oberlieutenant Gansel, dann die Unterlieutenants Graf Stadion und Lepin von Kavanagh.

3. Vorpostengefecht bei Templeuve, am 26. August 1793.

Die Franzosen beunruhigten die bei Templeuve stehenden östreichischen Vorposten theils durch gegen selbe ausgesendete Patrullen, theils durch das Geplänkel ihrer Vedetten. Um diesen Neckereien Einhalt zu thun, wurde am 26. August, vor Tagesanbruch, bei der Windmühle von Templeuve und im dortigen Gebüsche ein Hinterhalt von 30 Jägern von Leloup und 2 Zügen Kavanagh Kürassieren gelegt. Gegen vier Uhr Morgens zeigte sich der Feind in ziemlicher Anzahl, schoß jedoch nur in bedeutender Entfernung auf die östreichischen Vedetten, und zog sich dann wieder zurück, da ihm der Versteck durch Landleute verrathen worden war. — Nachdem zwei Stunden verstrichen, ohne daß etwas Weiteres vorgefallen wäre, wurden die Kürassiere zum Einrücken beordert. Kaum waren diese aber ungefähr tausend Schritte entfernt, so sprengten bei 70 französische Husaren auf die östreichischen Posten, hieben von den Jägern, welche in den Gebüschen einzeln herumschlichen, theils mehrere nieder; theils machten sie dieselben zu Gefangenen. Während diesem waren auch gegen hundert Mann feind-

licher Infanterie bei ihrer Reiterei angelangt, und feuerten lebhaft auf unsere Piketer. — Diese wurden zurückgezogen, der nachdrängende Feind dadurch in den Flanken bedroht, und sogleich durch die schnell umgekehrten zwei Züge von Kavanagh angegriffen. Die feindliche Reiterei ließ, indem sie sammt ihrer Infanterie ein lebhaftes Feuer auf die östreichischen Jäger und Kürassiere unterhielt, Letztere bis auf 30 Schritte ankommen, ergriff aber dann, besonders als Rittmeister Bechthold von Kavanagh tapfer in ihre linke Flanke einhieb, die Flucht; wodurch mehrere gefangene Jäger befreit wurden.

Feindlicherseits blieben 40 bis 50 Mann auf dem Platze; 1 Hauptmann, 1 Offizier, 14 Gemeine geriethen verwundet in die Gefangenschaft.

Von den kaiserlichen Kürassieren waren 2 Pferde todtgeschossen, 2 Mann und 6 Pferde, dann von den Jägern 2 Gemeine verwundet, und 13 vermißt oder gefangen.

4. Angriff auf die Verschanzungen bei Castagnaro, am 24. Dezember 1813.

Die Franzosen hatten die Gegend zwischen dem Po, dem Tartaro und Canal bianco verlassen, und sich gegen Mantua gezogen, hielten aber noch Castagnaro, am rechten Ufer des gleichnamigen Kanals, besetzt, welches sie auch stark verschanzt hatten. Der Generalmajor Graf Starhemberg, welcher in der Gegend von Lendinara stand, beschloß, Castagnaro anzugreifen, und den Feind wo möglich von dort zu vertreiben.

Hierzu wurde Oberst Taza mit 5 Kompagnien des Gradiskaner Grenz-Regiments, 1 Division des 8. Jäger-Bataillons und 3 Züge von Radetzky Husaren

bestimmt. Zur Unterstützung war Oberstlieutenant Weyder mit 5 Kompagnien vom Infanterie-Regimente Erzherzog Karl beordert; eine davon an die Jäger-Division angewiesen; die übrigen in Crocetta aufgestellt. Der Angriff sollte, von den Jägern, längs dem Etsch-Damme über Villa bona, von den Grenzern und Husaren über den Castagnaro-Kanal, Baruchella und Mena geschehen.

Am 24. Dezember, mit Tagesanbruch, setzten sich die Kolonnen in Marsch. Kundschaftsnachrichten und die Aussagen von Landleuten hatten die Stärke des Feindes auf 800 Mann angegeben. Die Jäger-Division, welche den Scheinangriff auszuführen hatte, war bei Villa bona auf den Feind gestoßen, und warf ihn hinter den durch Verschanzungen gut gedeckten Castagnaro-Kanal. Oberst Taza, der mit der Hauptkolonne den weiteren Weg zu machen, und den Kanal dabei zu übersetzen hatte, war durch die grundlosen Wege, und aus Mangel an hinreichenden Fahrzeugen zum Überschiffen, auf seinem Marsche sehr aufgehalten worden, und hatte um 7½ Uhr Morgens, bei aller Anstrengung, erst 3 Kompagnien übersetzen können. Er entnahm aus dem Feuern zu seiner Rechten, daß die Jäger-Division bereits mit dem Feinde engagirt sey. Ohne die noch jenseits des Kanals befindlichen 2 Kompagnien abzuwarten, rückte er daher vor. Seine Vorhut stieß bei Mena auf die feindlichen Vedetten, welche, so wie die kleineren vorpoussirten Posten, sich auf ihren Unterstützungsposten zurückzogen. Im raschen Schritte wurde auch dieser angegriffen, und nach heftiger Gegenwehr in die Verschanzungen zurückgeworfen. Hier hatte der Feind eine sehr vortheilhafte Stellung. Durch die mittels Erdauf-

würfen verbundenen Häuser gedeckt, vor der Fronte einen Wassergraben, waren die dort postirten Abtheilungen gegen jeden plötzlichen Anprall gesichert. Etwas mehr rückwärts standen die Unterstützungen; — die Haupttruppe, mit dem Geschütze, bei der Kirche des Ortes.

Die Vorhut drang rasch gegen die Häuser vor; diese aber waren, so wie der Aufwurf, sehr stark besetzt, der Wassergraben, welcher zudem verhauen war, nicht zu passiren. Man mußte sich daher begnügen, die nächsten Häuser erreicht zu haben. — Oberst Taza ließ die Unterstützung vorrücken, und den Angriff erneuern, in der Hoffnung, doch irgendwo den Graben passiren zu können. Es war vergebens, und die Vertheidigung zu stark; — man konnte sich blos in der Nähe der feindlichen Linie behaupten, wich aber auch keinen Schritt. Während dies vorfiel, waren die beiden zurückgebliebenen Kompagnien angelangt, von denen eine bei Menà zur Deckung des Rückens und der linken Flanke aufgestellt, die zweite vorgezogen wurde.

Um den Feind in seiner rechten Flanke zu umgehen und ihn im Rücken zu nehmen, wurde Rittmeister Graf Klamm befehligt, sich mit einem Flügel von Radetzky Husaren von Mena aus, längs dem die Valli grandi veronesi einschließenden Damme zu ziehen, schnell gegen Carpi vorzudringen, dann auf dem Etsch-Damme im vollen Anlauf dem in Castagnaro aufgestellten Feinde in den Rücken zu fallen. Die Ausführung dieses Planes scheiterte des grundlosen Weges halber, der noch dazu in geringer Entfernung abgegraben, und unter Wasser gesetzt war.

Es war indessen Mittag und das feindliche Feuer

stärker geworden. Der Feind hatte den gemachten Umgehungsversuch bemerkt, sich rechts gezogen, und dadurch die linke Flanke des Grenz-Bataillons bedroht. Dies zu verhindern, wurde eine Kompagnie dahin gesendet, welche sogleich das Tirailleurgefecht begann. Gegen zwei Uhr Nachmittags wurde des Feindes Feuer noch lebhafter. Er hatte bedeutende Unterstützungen erhalten, sich bis auf 5 Bataillons (über 2000 Mann) verstärkt, und mehrere Ausfälle, jedoch vergeblich, unternommen. Hierauf bedrohte er die rechte Flanke des Oberst Taza. Zur Sicherung derselben wurde eine halbe Kompagnie am linken Ufer des Castagnaro-Kanals aufgestellt, eine Kompagnie aber links entsendet, weil dort ein verstärkter Angriff und eine Umgehung vom Feinde beabsichtiget war. —

In diesem Augenblicke traf Oberstlieutenant Weyder mit einer Division seines Bataillons auf dem linken Flügel der Östreicher ein, griff ungesäumt den Feind an, wurde aber sogleich schwer verwundet. Dieser Unfall, verbunden mit den Hindernissen des Bodens und den starken Verschanzungen, machte den von der Infanterie und Reiterei des östreichischen linken Flügels unternommenen Angriff mißlingen. Der Feind, dadurch verwegen gemacht, rückte aus seinen Verschanzungen, und drängte des Gegners linken Flügel auf dessen rechten, der aber fest Stand hielt. Auf die Entschlossenheit des Hauptmanns Nikssich bauend, ließ Oberst Taza noch eine Kompagnie links abmarschiren, daselbst stellen, und geschlossen vorrücken. — Dies wirkte. Der Feind ward abermal zurückgeworfen, und das Grenz-Bataillon behauptete sich bis in die späte Nacht ganz in der Nähe des Gegners.

Da es nicht in der Absicht des Generals lag, die Eroberung des feindlichen Postens mit allzu großen Opfern zu erkaufen, so wurden die Truppen gegen Morgen zurückgezogen, und nahmen ihre Aufstellung am linken Ufer des Castagnaro-Kanals, von Pissatola über Baruchella bis Villa bona. Sämmtlich hatten sie in diesem hartnäckigen Gefechte eben so viel Muth als Ausdauer bewiesen.

Der Verlust östreichischerseits betrug einige Todte und Gefangene, dann 45 Blessirte, worunter Oberstlieutenant Veyder. Nach sicheren Nachrichten muß aber der Verlust des Feindes bedeutend gewesen seyn; denn er soll bei 40 Wagen Verwundete nach Legnago geführt haben.

5. Vertheidigung der Vorpostenlinie von Louvil bis Romain, am 27. August 1793.

Die zwischen Louvil und Romain, hinter der Marque, stehenden östreichischen Vorposten wurden mit grauendem Morgen des 27. August durch 8 französische Infanterie-Bataillons, 2 Dragoner-Regimenter, 1 Husaren-Eskadron und 19 Geschütze auf ihrer ganzen Linie angegriffen. Diese war mit 230 Mann Linien-Infanterie (Würtemberg und Clerfait), 160 Jägern von Leloup und 1 Eskadron Kavanagh Kürassiere, dann 8 Geschützen besetzt.

Ungeachtet des heftigen Kartätschen- und Kleingewehrfeuers hielten sich die östreichischen Vorposten drei Stunden gegen eine beinahe zehnfache Übermacht, ohne Terrän zu verlieren. Oberst Graf Hohenzollern von Kavanagh leitete die Vertheidigung, und hatte dem Oberstlieutenant Graf Palfy desselben Regiments den

Befehl auf dem rechten Flügel, wegen der bedeutenden Entfernung, übertragen.

Endlich gelang es dem Feinde, der, unter Begünstigung seines Geschützes, bei Benan eine Brücke über die Marque geschlagen hatte, die östreichischen Flügelposten bei Cense a Louvil und bei Genech zu nehmen, und dadurch die Mitte zu bedrohen. Die vom Korpskommando für einen solchen Fall bestimmte Unterstützung war, der großen Entfernung wegen, noch nicht eingetroffen; weshalb der Rückzug gegen den Wald von Cysoing angetreten wurde.

Oberst Graf Hohenzollern hatte sich in die vor der Waldspitze angelegte Flesche begeben, um von da des Feindes weitere Bewegungen zu beobachten, und die nöthigen Anordnungen zu treffen. Diese Flesche wurde durch sieben französische Geschütze unausgesetzt beschossen, und zugleich der Hauptangriff gegen dieselbe gerichtet. Das Feuer wurde östreichischerseits lebhaft erwiedert. Der Feind war aber rechts und links in den Waldrand gedrungen, und bedrohte die Truppen selbst, so wie die vorgelegte Flesche, von rückwärts. Der Rückzug mußte daher weiter fortgesetzt werden, und geschah, von der Linien-Infanterie und den Jägern durch den Wald, von der Reiterei und dem Geschütze auf der nach Cysoing führenden Straße, in bester Ordnung.

Jetzt langte die aus 4 Kompagnien Infanterie, 2 Eskadrons Kavanagh Kürassieren und 4 Geschützen bestehende Unterstützung an. Sogleich wurde von der Vertheidigung zum Angriff übergegangen: Die Artillerie eröffnete ein verheerendes Feuer, und die Reiterei stürzte von allen Seiten in den Feind.

Dieser mußte dem ungestümen Andrange weichen, und bald war der Wald gereinigt. Oberstlieutenant Graf Palfy hatte sich des Postens von Cense a Louvil wieder bemächtigt, und Rittmeister Bechthold verfolgte den Feind gegen die Flesche. Rittmeister Oferal mit den Kavanaghischen Kürassieren und 2 Kompagnien Infanterie waren als Unterstützung nachgerückt. — Die Flesche wurde dem Feinde wieder entrissen. Ein feindliches Kavallerie-Regiment, viele Infanterie und Artillerie hatten sich auf ihrem Rückzuge bei der steinernen Windmühle gestellt, und empfingen die anrückenden Östreicher mit starkem Geschützfeuer. — Rittmeister Bechthold mit seinen Reitern fiel mit verhängtem Zügel in den Feind, trieb diesen in die Flucht, und eroberte drei Kanonen und einen Pulverwagen. Der Versuch eines neuen Angriffs, durch eine bedeutende Zahl französischer Reiterei, scheiterte theils an der Tapferkeit ihrer Gegner, theils an dem mörderischen Feuer, welches die bereits erwähnte Infanterie-Division, welche Oberst Hohenzollern zwischen die Kürassiere hatte vorrücken lassen, auf den Feind machte. Er wurde zum gänzlichen Rückzuge gezwungen.

Das Gefecht hatte sieben Stunden gedauert, und war beiderseits mit Hartnäckigkeit geführt worden. Außer dem eroberten Geschütze und dessen Bespannung, die in die Hände der Sieger fielen, hatte der Feind 400 Mann auf dem Platze gelassen, und eine bedeutende Zahl Verwundeter nach Lille geschafft. Von den Östreichern waren 8 Mann und 17 Pferde todt; verwundet 5 Offiziere, 49 Mann und 8 Pferde.

Als besonders ausgezeichnet nennt die Relazion

über dieses Gefecht: den Oberstlieutenant Graf Palfy, Rittmeister Bechthold, der auch verwundet wurde, Rittmeister Oferal und Heupgen, die Unterlieutenants Wolfart und Klaus von Kavanagh Kürassiere; — die Hauptleute Dumoulin und Beelen, Oberlieutenant Longueville, Fähnrich Bassimond und Ponslet von Würtemberg Infanterie; — dann die Hauptleute Chapin und Desoute, die Unterlieutenants Dehak und Depaix von Clerfait Infanterie. Den gesammten Truppen wird das Lob besonderer Tapferkeit und männlicher Ausdauer ertheilt.

6. Angriff der Franzosen auf die östreichischen Vorposten bei Templeuve, am 13. September 1793.

Die östreichische Vorpostenkette wurde am 13. September 1793 auf der Strecke von Cense a Louvil bis Genech, um sechs Uhr Früh, durch 3 Bataillons feindlicher Infanterie, zwei Reiter-Regimenter und mehrere Geschütze auf allen Punkten angegriffen.

Diese sich auf anderthalb Wegstunden ausdehnende kaiserliche Vorpostenlinie war mit 300 Mann von Würtemberg Infanterie, 1 Jäger-Kompagnie, 3 Zügen Kavanagh Kürassiere und 6 Geschützen besetzt.

Der Vorposten-Kommandant Oberst Graf Hohenzollern verwendete bei Vertheidigung seiner Postenlinie das beihabende Geschütz so zweckmäßig gegen den Feind, daß dieser, durch anderthalb Stunden in ein hartnäckiges Feuergefecht verwickelt, nicht weiter vorzudringen ver-

mochte. Während dessen war die aus dem Grenadier-Bataillon Löwen, dann 2 Eskadrons Kavanagh Küirassiere und ½ Schwadron Esterhazy Husaren bestehende Unterstützung auf dem Platze eingetroffen. Das Grenadier-Bataillon, nun in drei selbstständige Divisionen zertheilt, rückte, unterstützt von der Kavallerie, sogleich gegen den Feind. Oberstlieutenant Löwen ging mit einer Division gerade auf Templeuve vor. Die zweite nahm ihre Richtung über Genech und Templeuve gegen Pont a Marque, wo die ihr beigegebene Reiterei den Gegner sogleich in der Ebene angriff, und in die Flucht schlug. Oberstlieutenant Löwen hatte mit der Mittel-Division während dem Templeuve genommen, die dritte Grenadier-Division aber, vereint mit der Mannschaft von Würtemberg und den Jägern, das Gebüsch zwischen der Marque und Templeuve besetzt. — Der Posten von Cense a Louvil, den Hauptmann Dumoulin besetzt hielt, wurde von diesem, ungeachtet er nur eine unvollzählige Kompagnie zur Vertheidigung hatte, und 3 Pferde von der Bespannung seiner beihabenden Kanonen verlor, dennoch standhaft behauptet.

Ungeachtet der Feind während des Kampfes Verstärkungen aus dem Lager bei Pevell erhielt, sah er sich dennoch zum Rückzuge genöthiget, und wurde bis Pont a Marque verfolgt. Das Gefecht hatte ihm 200 Todte und 10 Gefangene gekostet; — dann wurde ihm ein Munizionskarren sammt Bespannung abgenommen.

Der östreichische Verlust bestand im Ganzen aus 20 Mann, 10 Pferden todt und blessirt.

Dies hat den k. k. Hauptmann Guggenberger bewogen, auf einen anderen Motor zu sinnen, und er glaubt denselben in der expansiven Kraft der Schießpulvergase gefunden zu haben. Um einen Überblick von dieser Idee zu geben, sey ein Resumee seines Vorschlages, wie derselbe im ersten Hefte der östreichischen militärischen Zeitschrift v. J. 1843, S. 40 u. f., enthalten ist, gestattet.

Der Verfasser erörtert zuerst die Gründe, weshalb auf die Dampfwagen im Kriege nicht mit Sicherheit zu rechnen sey, und führt namentlich folgende an:

1. Die Dampfwagen werden leicht reparaturbedürftig und sind leicht zerstörbar. Damit einer immer Kurs halte, sind wenigstens drei erforderlich: einer im Zuge, einer in Bereitschaft, und der dritte ganz zuverlässig in Ausbesserung. Starke Benutzung und widrige Zufälle können dies Verhältniß noch ungünstiger gestalten; wenigstens ist man im Augenblick des dringendsten Bedarfs am Wenigsten sicher, brauchbare Dampfwagen in nöthiger Zahl zu haben. Überdies ist keine Surrogatkraft vorhanden.

2. Es ist nicht ausführbar, eine hinreichende Anzahl von Dampfwagen in Kriegsmagazinen vorräthig zu halten.

3. Bei Hindernissen auf der Bahn, bei Unterbrechung oder theilweiser Zerstörung derselben, die sich leicht bewerkstelligen lassen, sind Unfälle an den Dampfwagen kaum zu vermeiden.

4. Verläßliche Führer der Dampfwagen sind, bei häufiger Dienstunfähigkeit, schwer zu ersetzen.

Da es aber wichtig ist, die militärische Benutzung der Eisenbahnen vollkommen sicher zu stellen, ohne an die Betriebsmittel des Privatverkehrs allein angewiesen zu werden, welche gerade im dringendsten Falle unzulänglich, oder ihre Dienste bis zu dem erforderlichen Grade der Anstrengung zu steigern, unfähig seyn können, bringt der Verfasser, wie oben gesagt, das Schießpulver als Zugkraft-Entwickler in Vorschlag, und legt demselben folgende Vorzüge bei:

1. Es gestattet eine gefahrlose Anwendung und Handhabung.

2. Die Zugkraft läßt sich augenblicklich steigern, mindern, ganz stille stellen und völlig umkehren.

3. Sie erfordert keine zusammengesetzte Maschinerie und keine eigenen Fuhrwerke; denn sie kann auf jedem Eisenbahnwagen angebracht werden.

4. Sie ist nicht, wie bei Dampfwagen, von der Adhäsion abhängig.

5. Der Zugwagen ist leichter; daher die Schienen weniger leiden.

6. Das Material ist überall in Staatshänden, daher der Bedarf gesichert.

7. Der eigentliche Krafterzeuger läßt sich wie jeder andere Feuerwerkskörper aufbewahren, mitführen und anwenden.

8. Die Manipulazion ist leicht zu erlernen und ohne körperliche Kraftanstrengung auszuführen.

9. Der Hauptvorzug besteht darin, daß diese Zugkraft sich steuern läßt. Sie wirkt also in Krümmungen nach der Sehnenrichtung, und legt daher jede Krümmung, auch die schärfste, ganz gefahrlos und mit sehr verminderter Reibung zurück, während der Dampfwagen in Krümmungen nur nach der Tangenten-Richtung wirken kann, und dabei in steter Gefahr schwebt, die Schienen zu verlassen. Eine neue Achsenkonstrukzion soll für alle Eisenbahn-Fuhrwerke diese leichte Befahrung aller Krümmungen ermöglichen.

Schließlich glaubt der Verfasser, daß nichts mehr fehle, als die Leistungsverhältnisse seines Kraftentwicklers durch entscheidende Versuche im Großen zu ermitteln. Allein die Hauptsache für den Leser fehlt: eine Darlegung der Ausführbarkeit des Vorschlages.

Wenn nun dieselbe aus mehrfachen Gründen bezweifelt werden muß, so kann selbstredend auch auf die angegebenen Vorzüge kein Gewicht gelegt werden; da diese umgekehrt erst dann in Erwägung kommen können, wenn jene erwiesen ist. Allein auch dann möchten auch die unter 1. und 2., zum Theil auch unter 3., enthaltenen Vorzüge fraglich bleiben, wenngleich der Verfasser, wie es scheinen will, eine

Anwendung der Rackettentheorie bei seinem Vorschlage im Sinne gehabt hat. Überdies scheint derselbe bei dem unter 9. angegebenen Hauptvorzuge von einer unrichtigen Vorstellung von der Bewegung der Eisenbahn-Fahrzeuge ausgegangen zu seyn; da er die Wirkung der konischen Gestalt der Räder, vermöge deren die Fahrzeuge selbst in den Courven eben sowohl, wie auf der geraden Linie flottiren müssen, ganz außer Acht gelassen hat. —

Übrigens ist die Idee, die Kraft des Schießpulvers statt der Dampfkraft für Eisenbahn-Fahrzeuge in Anwendung zu bringen, nicht neu, und war es schon 1834 nicht mehr, in welchem Jahre Dinglers Polytechnisches Journal LIII. S. 232, in Folge eines ähnlichen Vorschlages im Mechanics Magazine Nr. 562, sich kritisch über Letzteren äußert, was seinem wesentlichen Inhalte nach folgendermaßen lautet:

„Rodgers in den Vereinigten Staaten hat die Idee wieder in Anregung gebracht, die Explosion des Schießpulvers oder eines anderen Knallpulvers zum Betriebe von Maschinen im Allgemeinen zu benutzen. Die Idee ist nicht neu; denn ähnliche Projekte wurden schon öfter in Vorschlag gebracht, und nach unnützer Verschleuderung bedeutender Geldsummen als unausführbar verworfen. Das Neue des Patents des Hrn. R. besteht also nur darin, daß er die Kraft, welche das Schießpulver beim Detoniren entwickelt, zum Treiben von Wagen oder sogenannten Locomotivmaschinen auf gewöhnlichen Landstraßen benutzt wissen will."

So viel sich entnehmen ließ, bestand die Maschine aus einem Kolben, der sich in einem Zylinder bewegte. Ersterer sollte durch die Explosion des Pulvers, dessen Entzündung durch den Schlag eines Hammers bewerkstelligt wurde, in Thätigkeit gesetzt und darin erhalten werden. —

Bevor also der Verfasser nicht die Ausführbarkeit seines Vorschlages nachweist, muß auch dieser, wenngleich ein anderes Prinzip dabei zum Grunde liegt, in die Kathegorie

der vielen in neuerer Zeit gemachten und erfolglos gebliebenen Projekte verwiesen werden.

2. Über Befestigungen zur neueren Kriegführung. Mit einer Karte von Europa und 14 Planen. Wien 1843. Bei Braumüller und Seidel. In Umschlag broschirt. Preis 2 fl. Konv. M.

Die Grundidee dieses Werkes läßt sich beiläufig in Folgendem zusammenfassen:

Die Kultur, Industrie und Bevölkerung der Staaten ist fortwährend im Wachsen; — mit dem fortschreitenden Wohlstande der Nazionen entwickeln sich auch größere Interessen. Sollen diese nun Bestand haben, und vor Zerstörung bewahrt werden; so müssen auch die schützenden Elemente derselben, — die Heere, — in demselben Verhältnisse wachsen. Denn Eines bedingt das Andere, und nur die Macht sichert den Besitz und schützt gegen Eroberung.

Heere allein sind nicht im Stande, allen Wechselverhältnissen im Kriege die Spitze zu bieten; denn trifft sie ein Mißgeschick, so finden sie nirgends einen Halt mehr, um Invasionen zu verhindern und das Land gegen Verheerungen sicher zu stellen. Sie brauchen daher gesicherte Stützpunkte, das heißt Befestigungen, und zwar von zweierlei Art: a) beständige für die Basis der Operazionen, und b) temporäre im Laufe des Krieges. Beide Gattungen müssen im Stande seyn, sich mit möglichst geringer Besatzung zu vertheidigen, und andererseits, — bei dem höheren Stande der Heere, — doch auch hinlänglichen Raum zur Aufnahme größerer Streitkräfte darbieten. Ihre Form soll Beweglichkeit, größere Widerstandsfähigkeit, — somit erhöhte Wirkung der Vertheidigungskräfte, — gewähren. Sie müssen ferner allen strategischen Anforderungen entsprechen, d. h., sie müssen den Feind festhalten; er muß sie erst überwältigen, bevor er weiter vordringen kann.

Die Befestigungen für die neuere Kriegführung haben sonach zwei Bedingungen zu erfüllen:

1. Durch die richtige Auswahl ihrer Standpunkte, — Emplacement, — das Gebiet des Krieges oder Kriegsschauplatzes auf weite Räume zu beherrschen, und

2. im Falle sie angegriffen werden, bei der Vertheidigung eben so viele Elemente, — durch Schutzwehren gedeckt, — in den Kampf zu bringen, als der Feind zum Angriffe braucht.

Das Wo befestigt werden soll, ist demnach der rein strategische, und das Wie, — strategisch in der Ausdehnung, — taktisch in der Placirung, und fortifikatorisch in der Anlage der Werke, der technische Theil der neueren Befestigungstheorie.

Der Verfasser geht von der sehr richtigen Ansicht aus: nicht die Grenzen der Staaten, sondern die hydrographische und orographische Formazion der Erdoberfläche mit ihren Kulturs- und Anwohnungsverhältnissen, bestimmt die Kriegsschauplätze und die in ihnen zu befestigenden Punkte. Große Heere können sich nur in kultivirten Ländern, wo der Boden sie ernährt, und Wege- und Wasserverbindungen ihre Operazionen fördern, erhalten und bewegen. In unkultivirten Ländern liegt ihr Fortkommen und ihre Erhaltung außer aller Berechnung, und die größte Eroberung bringt keinen Gewinn.

Welche Terräntheile der Erdoberfläche haben nun die meiste Kultur, und sind daher Invasionen ausgesetzt? — Die Strom- und Flußthäler, und zwar die unteren beiden Regionen derselben, deren Kulturdecke sich beiläufig bis 2000 Fuß über die Meeresfläche erstreckt. Hier hat der Boden die größte Vegetazionsfähigkeit, und mithin die dichteste Bevölkerung, den größten Verkehr und Wohlstand, die meisten Wege- und Wasser-Verbindungen, und die größten Anwohnungen. —

Der Gang der großen Kriege unserer Zeit, an diese Kulturdecke gebunden, wird sich daher immer auf die

Strom- und Flußthäler beschränken. — Die Geschichte gibt hiervon den deutlichsten Beweis.

Die übrigen Regionen der Mittel-, Hoch- und Felsgebirge sind von untergeordnetem militärischen Werthe; sie kann nur der kleine Krieg berühren; die großen Operazionen werden sich immer an die Ströme halten.

Der Verfasser gibt nun, um seine Ansichten anschaulicher zu machen, eine Skizze des südwestlichen Europas nach orographischen Regionen, mit schwächeren und stärkeren Tinten, — nach einem beigefügten Profil, — bezeichnet, aus welcher die Kriegsschauplätze, auf die Kultursdecke basirt, deutlich hervortreten.

Bei genauerer Betrachtung der Stromgebiete in militärischer Hinsicht, finden sich nun abschnittsweise, nach der Formazion des Bodens, Verzweigungen von Straßen- und Wasserlinien, deren Knoten- oder Zentralpunkte, — meistens bedeutende Städte, — an Strömen liegen. Mündet an einem solchen Punkte noch ein Fluß in den Strom, so wird mit dem taktischen Vortheile die strategische Wichtigkeit desselben erhöht, und im Besitze eines Flußüberganges hat man geschützte Konzentrirung der Streitkräfte und freie Manövrirfähigkeit auf zwei Strom- und zwei Fluß-Ufern, — mithin in mehreren günstigen Terränabschnitten, die sich nach der Zahl der Wasserlinien vervielfältigen lassen, — auf weite Räume im Voraus, für die zu ergreifenden Operazionen, stets strategische Freiheit. Ein Vortheil, welchen der Angreifer erst erkämpfen muß; — denn dieser kann nur erst in ein annäherndes Gleichgewicht zu dem Gegner, und aus seinem untergeordneten Verhältniß kommen, sobald er sich eines solchen Zentralpunktes mit Gewalt bemächtiget. Nur dann erhält er volle Freiheit für seine weiteren Operazionen.

Tritt nun der Kampf um einen solchen Punkt ein, so müssen die taktischen Vortheile, — Örtlichkeiten, — von demselben Werthe seyn, wie die strategischen Rücksichten, welche die Wahl eines solchen Punktes bestimmten. Dies zu bewirken, ist nun Sache der Befestigungskunst; allein die Mittel, welche sie hierzu verwendet, müssen von einem

solchem Umfange seyn, daß sie den Angriff auf einen solchen Punkt entweder abhalten, oder, wenn er Statt findet, zerstören können.

Der Verfasser findet demnach zwei Aufgaben zu lösen: 1. Richtige Auswahl der strategisch-wichtigen Zentralpunkte an den Strömen, und 2. Befestigung derselben nach einer Norm, die die größte Entwicklung der Feuerwaffen gestattet, und die zum Grundsatz hat: treffen und nicht getroffen werden.

Ersteres ist Sache der militärischen Landesbeschreibung, — Letzteres Gegenstand der neuen Befestigungstheorie. Diese soll nun:

a) mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten die größtmöglichste Widerstandsfähigkeit mit dem möglichst geringsten Bedarf an Besatzung gewähren;

b) den Befestigungsbereich mit einer sturmfreien, aus selbstständigen Werken bestehenden Umfassung einschließen, und dadurch

c) die Bewohner der Festung gegen die Wirkung des Belagerungsgeschützes sichern;

d) die Besatzung, ihre Bedürfnisse, Ausrüstung, rc. durch ein Noyau möglichst decken und bewahren;

e) die freie Wirkung der Vertheidigungsbatterien gegen die Horizontal- und Vertikalschüsse des Belagerers schützen;

f) größere Erhöhung und Senkung der Vertheidigungsgeschütze durch ihre Laffettirung gewähren;

g) die Konzentrirung der Vertheidigungsgeschütze in sturmfreien Batterien möglich machen, und wenn es nöthig wird

h) die Vereinigung sämmtlicher Vertheidigungsgeschütze gegen den Angriffsterrän gestatten.

Der Verfasser glaubt allen diesen Anforderungen in folgender Befestigung zu entsprechen, welche er als Norm, — für eine Stadt von mittlerer Größe in einer Ebene gedacht, — feststellt.

A ein Noyau von Erdwerken von 800 Klafter Durchmesser, beide durch Brücken verbundene Strom-Ufer umfassend, in der Form eines Neunecks, mit 9 Thoren und 9 sturmfreien, gemauerten Lünetten, welche im Rücken durch kasemattirte Traversen gedeckt sind, und den Hauptgraben bestreichen.

B. Vor diesem Noyau, auf 800 bis 1000 Klafter Entfernung, eine Umfassung, — Befestigungsbereich genannt, — von 18 bis 20 sturmfreien, gemauerten Lünetten mit dahinter liegenden Erdbatterien, zur Flanken- und Rückenvertheidigung eingerichtet, nebst vorgeschobenem, mit Erdwerken versehenem Glacis.

Die äußere Umfassung, — Befestigungsbereich, — wird durch 9 Eisenbahn-Radien mit dem Noyau verbunden, welche von den Thoren desselben ausgehen. Sie führen auf die Flügel der im Rücken der Lünetten liegenden Erdbatterien.

Dies ist in den Hauptzügen der Umriß der neuen Befestigungsart. Wir gehen nun von den Schutzwehren zu ihrer Vertheidigungskraft über. Jede Lünette soll mit 10 Achtzehnpfündern, auf dem Wallgange, und mit Wurfgeschützen, in den Kasematten des ersten Stockwerkes untergebracht, armirt werden. Um nun die auf dem Walle stehenden Geschütze gegen die feindlichen Horizontal- und Vertikalschüsse zu decken, wird der ausspringende Winkel jeder Lünette zu beiden Seiten der Kapitallinie auf 10 Klafter Länge kasemattirt; 16 Klafter bleiben offen, um den Geschützen auf dem Wallgange größtmöglichst freie Wirkung über die Brustwehr verschaffen zu können. Der Wallgang jeder Lünette, 15 Schuh breit, wird mit Eisenschienen belegt. Die 10 Geschütze ruhen auf beweglichen Bettungen, — Eisenbahnwagen, — die Röhre auf Laffetirungen mit Rücklauf und 20° Senkung. Je vier Kanonen bilden das Zentrum und je drei die Flügel der ganzen Batterie. Das Ganze steht auf drei Eisenbahnwagen, die aneinander gehängt sind; das Geschütz von jedem Wagen dreht sich um einen Zapfen, in einem Schießbereich von 90 Grad Wen-

dung. Der Winkel jeder Lünette an der Kapitallinie beträgt 100 Grade, die Länge jeder Face 36 Klafter. — Jede im Rücken der Lünette liegende Erdbatterie kann mit zahlreichem Geschütze versehen werden, während das Noyau noch überdies mit einer kasemattirten Grabenvertheidigung von 6 Geschützen gegen Erstürmung sichert. — Wenn nun die Lünetten mit ihren Vor- und Rückenwerken eine Angriffsfront bilden, so kann diese gegen den Angriff 300 Geschütze ins Feuer bringen, die noch durch Mörser auf dem Walle und das Wurfgeschütz in dem ersten Stockwerk vermehrt werden können.

Dieser Feuerentwicklung kommt nun noch der bombenfeste Hohlbau in dem ausspringenden Winkel jeder Lünette zu Statten. Hier steht die ganze Batterie mit ihrer Bedienungsmannschaft und Munizion vollkommen sicher; sie kann hier geladen, auf ein oder mehrere Objekte gerichtet, auf den offenen Theil des Wallganges mittels einer mechanischen Vorrichtung gezogen, und entweder theilweise oder im Ganzen abgefeuert, und dann wieder in die Kasematte zum Laden gebracht werden. Will man die Batterie theilweise oder im Ganzen von einer Face auf die andere zur Vor- oder Rückwärtswirkung bringen, so dient hierzu die in dem ausspringenden Winkel der Lünette angebrachte Drehscheibe.

Wir sehen demnach: der Hauptfaktor in der neuen Befestigungstheorie ist Schnelligkeit im Wechsel und in der Entwicklung großer Geschützmassen, um früher schon auf den Terrän des Angriffs zerstörend einzuwirken, noch ehe jener festen Fuß faßt. Der Angriff braucht zu dem Bau seiner Schutzwehren über 50 Stunden Zeit, ehe er in Wirksamkeit treten kann; die Vertheidigung hat in wenig Stunden hinter bereits stehenden Schutzwehren, wenn nicht mehr, doch ebensoviel Geschütz vereinigt, um der Eröffnung der Belagerung in den Weg zu treten. Sollte sich Letztere dennoch etabliren können, so treten dann wohl gleiche Schutzwehr- und Geschützpotenzen gegen einander in den Kampf, jedoch mit dem einzigen Unterschiede, daß der Vertheidiger jeden Verlust aus seinem Noyau ersetzen kann; der An-

greifer aber jeden Abgang an Geschütz und Munizion aus weiter Ferne herholen muß.

Die Anwendung der Eisenbahnen bei Vertheidigung von Befestigungen, — deren Fronten aus großen, flachen Bogen bestehen, die eine große konzentrirte Geschützentwicklung mit größerer Senkung zulassen, — ist demnach das Vehikel und Auxiliar-Element, welches ein Gleichgewicht zwischen Angriff und Vertheidigung, wo nicht ein Übergewicht über Erstere, herzustellen vermag. Wir glauben daher, wenn anders die Technik im Stande ist, a) einen Eisenbahnkörper zu konstruiren, welcher im anhaltendsten und heftigsten Feuer dem Druck der Geschütze widersteht, und b) Schienen und Eisenbahnwagen nebst den Drehzapfen für die einzelnen Batterietheile so beschaffen sind, daß sie beim Abfeuern der Geschütze unverrückt bleiben, wodurch man bei Tag und bei Nacht stets einen richtigen Schuß behält; — so dürfte der Verfasser im rein ebenen Terrän seine Aufgabe gelöst haben.

Was die Feldbefestigung anbelangt, so glaubt der Verfasser diese als vorbereitete, — entweder schon im Frieden bestehend, — oder als unvorbereitete, — die erst im Laufe des Krieges ins Leben tritt, — unterscheiden zu müssen. Auch hier erscheint Einfachheit als Hauptprinzip, nach welchem die Grundzüge der Feldbefestigung, so wie bei Festungen, in drei Haupttheile zerfallen; nämlich in jene für die Vorhut, die Haupttruppe (Gros), und die Reserve; — wodurch sich im Allgemeinen das Tracee von Feldschanzen, mit einem Noyau und Vertheidigungsbereich, durch selbstständige Schanzen darstellt, in welch Letzteren sich die Geschütze nur ausnahmsweise befinden sollen, um für ihre konzentrische Wirkung im entscheidenden Augenblicke disponibel zu seyn.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Gordon, Franz Bar., Obst. v. Wimpffen I. R., wurde z. staatsräthlichen Referenten ernannt.
Mertens, Karl Ritter von, Obstl. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R., z. Obst. b. Prohaska I. R. befördert.
Coronini-Cronberg, Johann Graf, Obstl. v. Prohaska I. R., und Dienstkämmerer bei Seiner k. k. Hoheit dem Erzherzoge Franz Karl, z. Obst. in seiner Anstellung detto.
Koch Edler von Pleißwehr, Martin, Obstl. v. Prohaska I. R., z. Obst. und Kommandanten des vac. Grenadier-Bataillons Parma detto.
Stipsicz zu Ternowa, Joseph Bar., Obstl. v. Alexander Großfürst von Rußland Huf. R., z. Obst. und Kommandanten des Rothenthurm detto.
Wimpffen, Gustav Graf, Obstl. v. E. H. Albrecht I. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.
Grawert, Karl von, Obstl. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.
Götz, Christian, Obstl. v. Nugent I. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.
Müller von Mühlengoldstein, Joseph, Obstl. v. Prinz Hohenlohe I. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.
Kräutner von Thatenburg, David, Obstl. v. Don Miguel I. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.
Stwrtnik, August Bar., Obstl. v. 5. Art. R., z. Obst. und Kommandanten des 4. Art. R. detto.

Pergen, Anton Graf, Obstl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., und Dienstkämmerer bei Seiner Majestät dem Kaiser, z. Obst. in seiner Anstellung befördert.

Hohenlohe-Langenburg, Heinrich Gustav Prinz zu, Obstl. v. Hrabovsky J. R., z. Obst. und Kommandanten des Inf. Regmts. Palombini detto.

Castellitz, Joseph, Obstl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.

Pürcker, Vinzenz, Obstl. v. Wimpffen J. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.

Kalser Edler von Maasfeld, Johann, Obstl. und Festungskommandant zu Kufstein, z. Obst. in seiner Anstellung detto.

Wurmbrand, Ernest Graf, Obstl. v. Bianchi J. R., in dieser Eigenschaft zu Ceccopieri J. R. übersetzt, und z. Kommandanten des vac. Grenad. Bat. Graf Strasoldo ernannt.

Mainone von Mainsberg, Karl, Maj. v. E. H. Karl J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Melczer von Kellemes, Andreas, Maj. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R., z. Obstl. im R. detto.

Parma, Ferdinand, Maj. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. Obstl. im R. detto.

Rotter von Rosenschwert, Mathias, Maj. v. Prohaska J. R., z. Obstl. im R. detto.

Dorsner von Dornimthal, Franz, Maj. v. 1. Szekler Gr. J. R., z. Obstl. im R. detto.

Post, Joseph Bar., Maj. v. Kaiser Ferdinand J. R., z. Obstl. im R. detto.

Wagner, Hubert, Maj. v. E. H. Albrecht J. R., z. Obstl. im R. detto.

John, Joseph, Maj. v. Palombini J. R., z. Obstl. im R. detto.

Simbschen, Karl Bar., Maj. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., z. Obstl. im R. detto.

Jeremich, Daniel, Maj. v. Nugent J. R., z. Obstl. im R. detto.

Riera von Rittersheim, Karl, Maj. v. Prinz Hohenlohe J. R., z. Obstl. im R. detto.

Polak, Mathias, Maj. v. Don Miguel J. R., und Professor in der Militär-Akademie zu Wiener Neustadt, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Andrassy, Ludwig, Maj. v. Don Miguel J. R., z. Obstl. im R. detto.

solchen Umfange seyn, daß sie den Angriff auf einen solchen Punkt entweder abhalten, oder, wenn er Statt findet, zerstören können.

Der Verfasser findet demnach zwei Aufgaben zu lösen: 1. Richtige Auswahl der strategisch-wichtigen Zentralpunkte an den Strömen, und 2. Befestigung derselben nach einer Norm, die die größte Entwicklung der Feuerwaffen gestattet, und die zum Grundsatz hat: treffen und nicht getroffen werden.

Ersteres ist Sache der militärischen Landesbeschreibung, — Letzteres Gegenstand der neuen Befestigungstheorie. Diese soll nun:

a) mit den verhältnißmäßig geringsten Kosten die größtmöglichste Widerstandsfähigkeit mit dem möglichst geringsten Bedarf an Besatzung gewähren;

b) den Befestigungsbereich mit einer sturmfreien, aus selbstständigen Werken bestehenden Umfassung einschließen, und dadurch

c) die Bewohner der Festung gegen die Wirkung des Belagerungsgeschützes sichern;

d) die Besatzung, ihre Bedürfnisse, Ausrüstung, 2c. durch ein Noyau möglichst decken und bewahren;

e) die freie Wirkung der Vertheidigungsbatterien gegen die Horizontal- und Vertikalschüsse des Belagerers schützen;

f) größere Erhöhung und Senkung der Vertheidigungsgeschütze durch ihre Laffettirung gewähren;

g) die Konzentrirung der Vertheidigungsgeschütze in sturmfreien Batterien möglich machen, und wenn es nöthig wird

h) die Vereinigung sämmtlicher Vertheidigungsgeschütze gegen den Angriffsterrän gestatten.

Der Verfasser glaubt allen diesen Anforderungen in folgender Befestigung zu entsprechen, welche er als Norm, — für eine Stadt von mittlerer Größe in einer Ebene gedacht, — feststellt.

A ein Noyau von Erdwerken von 800 Klafter Durchmesser, beide durch Brücken verbundene Strom-Ufer umfassend, in der Form eines Neunecks, mit 9 Thoren und 9 sturmfreien, gemauerten Lünetten, welche im Rücken durch kasemattirte Traversen gedeckt sind, und den Hauptgraben bestreichen.

B. Vor diesem Noyau, auf 800 bis 1000 Klafter Entfernung, eine Umfassung, — Befestigungsbereich genannt, — von 18 bis 20 sturmfreien, gemauerten Lünetten mit dahinter liegenden Erdbatterien, zur Flanken- und Rückenvertheidigung eingerichtet, nebst vorgeschobenem, mit Erdwerken versehenem Glacis.

Die äußere Umfassung, — Befestigungsbereich, — wird durch 9 Eisenbahn-Radien mit dem Noyau verbunden, welche von den Thoren desselben ausgehen. Sie führen auf die Flügel der im Rücken der Lünetten liegenden Erdbatterien.

Dies ist in den Hauptzügen der Umriß der neuen Befestigungsart. Wir gehen nun von den Schutzwehren zu ihrer Vertheidigungskraft über. Jede Lünette soll mit 10 Achtzehnpfündern, auf dem Wallgange, und mit Wurfgeschützen, in den Kasematten des ersten Stockwerkes untergebracht, armirt werden. Um nun die auf dem Walle stehenden Geschütze gegen die feindlichen Horizontal- und Vertikalschüsse zu decken, wird der ausspringende Winkel jeder Lünette zu beiden Seiten der Kapitallinie auf 10 Klafter Länge kasemattirt; 16 Klafter bleiben offen, um den Geschützen auf dem Wallgange größtmöglichst freie Wirkung über die Brustwehr verschaffen zu können. Der Wallgang jeder Lünette, 15 Schuh breit, wird mit Eisenschienen belegt. Die 10 Geschütze ruhen auf beweglichen Bettungen, — Eisenbahnwagen, — die Röhre auf Laffetirungen mit Rücklauf und 20° Senkung. Je vier Kanonen bilden das Zentrum und je drei die Flügel der ganzen Batterie. Das Ganze steht auf drei Eisenbahnwagen, die aneinander gehängt sind; das Geschütz von jedem Wagen dreht sich um einen Zapfen, in einem Schießbereich von 90 Grad Wen-

dung. Der Winkel jeder Lünette an der Kapitallinie beträgt 100 Grade, die Länge jeder Face 36 Klafter. — Jede im Rücken der Lünette liegende Erdbatterie kann mit zahlreichem Geschütze versehen werden, während das Noyau noch überdies mit einer kasemattirten Grabenvertheidigung von 6 Geschützen gegen Erstürmung sichert. — Wenn nun die Lünetten mit ihren Vor- und Rückenwerken eine Angriffsfront bilden, so kann diese gegen den Angriff 300 Geschütze ins Feuer bringen, die noch durch Mörser auf dem Walle und das Wurfgeschütz in dem ersten Stockwerk vermehrt werden können.

Dieser Feuerentwicklung kommt nun noch der bombenfeste Hohlbau in dem ausspringenden Winkel jeder Lünette zu Statten. Hier steht die ganze Batterie mit ihrer Bedienungsmannschaft und Munizion vollkommen sicher; sie kann hier geladen, auf ein oder mehrere Objekte gerichtet, auf den offenen Theil des Wallganges mittels einer mechanischen Vorrichtung gezogen, und entweder theilweise oder im Ganzen abgefeuert, und dann wieder in die Kasematte zum Laden gebracht werden. Will man die Batterie theilweise oder im Ganzen von einer Face auf die andere zur Vor- oder Rückwärtswirkung bringen, so dient hierzu die in dem ausspringenden Winkel der Lünette angebrachte Drehscheibe.

Wir sehen demnach: der Hauptfaktor in der neuen Befestigungstheorie ist Schnelligkeit im Wechsel und in der Entwicklung großer Geschützmassen, um früher schon auf den Terrän des Angriffs zerstörend einzuwirken, noch ehe jener festen Fuß faßt. Der Angriff braucht zu dem Bau seiner Schutzwehren über 50 Stunden Zeit, ehe er in Wirksamkeit treten kann; die Vertheidigung hat in wenig Stunden hinter bereits stehenden Schutzwehren, wenn nicht mehr, doch ebensoviel Geschütz vereinigt, um der Eröffnung der Belagerung in den Weg zu treten. Sollte sich Letztere dennoch etabliren können, so treten dann wohl gleiche Schutzwehr- und Geschützpotenzen gegen einander in den Kampf, jedoch mit dem einzigen Unterschiede, daß der Vertheidiger jeden Verlust aus seinem Noyau ersetzen kann; der An-

greifer aber jeden Abgang an Geschütz und Munizion aus weiter Ferne herholen muß.

Die Anwendung der Eisenbahnen bei Vertheidigung von Befestigungen, — deren Fronten aus großen, flachen Bogen bestehen, die eine große konzentrirte Geschützentwicklung mit größerer Senkung zulassen, — ist demnach das Vehikel und Auxiliar-Element, welches ein Gleichgewicht zwischen Angriff und Vertheidigung, wo nicht ein Übergewicht über Erstere, herzustellen vermag. Wir glauben daher, wenn anders die Technik im Stande ist, a) einen Eisenbahnkörper zu konstruiren, welcher im anhaltendsten und heftigsten Feuer dem Druck der Geschütze widersteht, und b) Schienen und Eisenbahnwagen nebst den Drehzapfen für die einzelnen Batterietheile so beschaffen sind, daß sie beim Abfeuern der Geschütze unverrückt bleiben, wodurch man bei Tag und bei Nacht stets einen richtigen Schuß behält; — so dürfte der Verfasser im rein ebenen Terrän seine Aufgabe gelöst haben.

Was die Feldbefestigung anbelangt, so glaubt der Verfasser diese als vorbereitete, — entweder schon im Frieden bestehend, — oder als unvorbereitete, — die erst im Laufe des Krieges ins Leben tritt, — unterscheiden zu müssen. Auch hier erscheint Einfachheit als Hauptprinzip, nach welchem die Grundzüge der Feldbefestigung, so wie bei Festungen, in drei Haupttheile zerfallen; nämlich in jene für die Vorhut, die Haupttruppe (Gros), und die Reserve; — wodurch sich im Allgemeinen das Tracee von Feldschanzen, mit einem Noyau und Vertheidigungsbereich, durch selbstständige Schanzen darstellt, in welch Letzteren sich die Geschütze nur ausnahmsweise befinden sollen, um für ihre konzentrische Wirkung im entscheidenden Augenblicke disponibel zu seyn.

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Gordon, Franz Bar., Obst. v. Wimpffen J. R., wurde z. staatsräthlichen Referenten ernannt.
Mertens, Karl Ritter von, Obstl. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R., z. Obst. b. Prohaska J. R. befördert.
Coronini-Cronberg, Johann Graf, Obstl. v. Prohaska J. R., und Dienstkämmerer bei Seiner k. k. Hoheit dem Erzherzoge Franz Karl, z. Obst. in seiner Anstellung detto.
Koch Edler von Pleißwehr, Martin, Obstl. v. Prohaska J. R., z. Obst. und Kommandanten des vac. Grenadier-Bataillons Parma detto.
Stipsicz zu Ternowa, Joseph Bar., Obstl. v. Alexander Großfürst von Rußland Huf. R., z. Obst. und Kommandanten des Rothenthurm detto.
Wimpffen, Gustav Graf, Obstl. v. E. H. Albrecht J. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.
Grawert, Karl von, Obstl. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.
Götz, Christian, Obstl. v. Nugent J. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.
Müller von Mühlengoldstein, Joseph, Obstl. v. Prinz Hohenlohe J. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.
Kräutner von Thatenburg, David, Obstl. v. Don Miguel J. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.
Stwrtnik, August Bar., Obstl. v. 5. Art. R., z. Obst. und Kommandanten des 4. Art. R. detto.

Pergen, Anton Graf, Obstl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., und Dienstkämmerer bei Seiner Majestät dem Kaiser, z. Obst. in seiner Anstellung befördert.

Hohenlohe-Langenburg, Heinrich Gustav Prinz zu, Obstl. v. Hrabovsky J. R., z. Obst. und Kommandanten des Inf. Regmts. Palombini detto.

Castellitz, Joseph, Obstl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.

Pürcker, Vinzenz, Obstl. v. Wimpffen J. R., z. Obst. und Regmts. Kommandanten detto.

Kalser Edler von Maasfeld, Johann, Obstl. und Festungskommandant zu Kufstein, z. Obst. in seiner Anstellung detto.

Wurmbrand, Ernest Graf, Obstl. v. Bianchi J. R., in dieser Eigenschaft zu Ceccopieri J. R. übersetzt, und z. Kommandanten des vac. Grenad. Bat. Graf Strasoldo ernannt.

Mainone von Mainsberg, Karl, Maj. v. E. H. Karl J. R., z. Obstl. im R. befördert.

Melczer von Kellemes, Andreas, Maj. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R., z. Obstl. im R. detto.

Parma, Ferdinand, Maj. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. Obstl. im R. detto.

Rotter von Rosenschwert, Mathias, Maj. v. Prohaska J. R., z. Obstl. im R. detto.

Dorsner von Dornimthal, Franz, Maj. v. 1. Szekler Gr. J. R., z. Obstl. im R. detto.

Post, Joseph Bar., Maj. v. Kaiser Ferdinand J. R., z. Obstl. im R. detto.

Wagner, Hubert, Maj. v. E. H. Albrecht J. R., z. Obstl. im R. detto.

John, Joseph, Maj. v. Palombini J. R., z. Obstl. im R. detto.

Simbschen, Karl Bar., Maj. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., z. Obstl. im R. detto.

Jeremich, Daniel, Maj. v. Nugent J. R., z. Obstl. im R. detto.

Riera von Rittersheim, Karl, Maj. v. Prinz Hohenlohe J. R., z. Obstl. im R. detto.

Polak, Mathias, Maj. v. Don Miguel J. R., und Professor in der Militär-Akademie zu Wiener Neustadt, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Andrassy, Ludwig, Maj. v. Don Miguel J. R., z. Obstl. im R. detto.

Janko, Ignaz Edler von, Maj. v. 4. Art. R., z. Obstl. b. 5. Art. R. befördert.

Tauber von Taubenberg, Anton, Maj. v. Hrabovsky J. R., z. Obstl. im R. detto.

Wernhardt, Stephan Bar., Maj. v. Gollner J. R., z. Obstl. b. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R. detto.

Managetta und Lerchenau, Anton Ritter von, Maj. v. Ceccopieri J. R., z. Obstl. b. Bianchi J. R. detto.

Marieni, Jakob, Maj. v. Wimpffen J. R., angestellt im milit. geographischen Institute in Wien, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.

Sartori, Joseph, Maj. v. Wimpffen J. R., z. Obstl. im R. detto.

Marziani von Sacile, Georg Ritter, Maj. v. 1. Wallachischen Gr. J. R., in dieser Eigenschaft z. Gollner J. R. übersetzt.

Szabo, Anton, Maj. v. Bertoletti J. R., in dieser Eigenschaft z. 1. Wallachischen Gr. J. R. detto.

Hofmogel, Johann, Maj. der Brünner Monturs-Kommission, in dieser Eigenschaft z. Karlsburger Monturs-Kommission detto.

Steinberg, Johann, Hptm. v. Kinsky J. R., z. Maj. im R. befördert.

Young, Johann Bar., Hptm. v. E. H. Karl J. R., z. Maj. im R. detto.

Paw von Lyonfeld, Joseph, Hptm. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R., z. Maj. im R. detto.

Braumüller von Tannbruck, Joseph, Hptm. v. Prohaska J. R., z. Maj. im R. detto.

Czernoevich, Peter, Hptm. v. 1. Szekler Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Pindtner, Johann, Hptm. v. E. H. Friedrich J. R., z. Maj. b. Kaiser Ferdinand J. R. detto.

Pongracz von St. Miklos und Ovar, Johann, Hptm. v. Kaiser Ferdinand J. R., z. Maj. b. E. H. Friedrich J. R. detto.

Lober, Emanuel, Hptm. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., z. Maj. b. E. H. Albrecht J. R. detto.

Budisavlievich, Budislaus von, Hptm. v. Liccaner Gr. J. R., z. Maj. im R. detto.

Ennhuber, Karl von, Hptm. v. Ingenieur-Korps, z. Maj. im Korps detto.

Hann, Franz, Hptm. v. E. H. Albrecht J. R., z. Maj. b. Prinz Leopold beider Sizilien J. R. befördert.
Springensfeld, Peter, Hptm. v. Nugent J. R., z. Maj. und Kommandanten des 1. Gar. Bat. detto.
Berger, Johann, Hptm. v. Nugent J. R., z. Maj. im R. detto.
Stransky, Wenzel, Hptm. v. Prinz Hohenlohe J. R., z. Maj. im R. detto.
Caballini von Ehrenburg, Joseph, Hptm. v. Don Miguel J. R., z. Maj. im R. detto.
Straub, Wenzel, Hptm. v. Bomb. Korps, z. Maj. b. 4. Art. R. detto.
Matzak von Ottenburg, Anton, Hptm. v. Palombini J. R., z. Maj. b. Hrabovsky J. R. detto.
Ghyczy de Gicze, Assacurth, Anton, Hptm. v. E. H. Stephan J. R., z. Maj. b. Bertoletti J. R. detto.
Hartmann, Georg, Hptm. v. Wellington J. R., z. Maj. b. Ceccopieri J. R. detto.
Bandoni, Eugen, Hptm. v. Wimpffen J. R., z. Maj. im R. detto.
Hegyi, Anton von, 1. Rittm. v. Szekler Hus. R., z. Maj. im R. detto.

Inf. Reg. Kaiser Ferdinand Nr. 1.

Menshausen, Nikolaus von, Obl. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.

Inf. Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4.

Richter, Eduard, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. E. H. Ludwig J. R.

Inf. Reg. E. H. Ludwig Nr. 8.

Walter, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
La Croix von Langenheim, Franz, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Rottée, Eduard, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Schütte Edler von Warensberg, Adolph, z. Kapl., v. Obl. b. Kinsky J. R.

Inf. Reg. E. H. Rainer Nr. 11.

Bertalotty, Friedrich, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Mumb von Mühlheim, Ferdinand, Obl., z. Kapl.
Bergauer, Moriz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Marks von Marksfeld, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Wilhelm Nr. 12.

Baum von Appelshofen, Joseph Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Benkö, Rudolph, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Wimpffen Nr. 13.

Bartels Edler von Bartberg, Ludwig, z. Ul. 1. Geb. Kl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. Bertoletti J. R.

Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Herzog, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Gaudron, Klemens, } Obls., z. Kapls.
Gussich, Max. Bar., }
Hanus, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Jennings, August Esquire von, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Wimpffen J. R.
Ruttich, Joseph von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Müller, Franz, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Spreafico, Anton, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Gem. b. Reisinger J. R.

Inf. Reg. Baron Paumgarten Nr. 21.

Kuberth, Joseph, Obl., z. Kapl.
Schäffer, Ludwig, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Trcka, Franz, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Riese, Richard Bar., k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Schlayer, Wilhelm, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Müller, Gottfried, Obl., z. Kapl.
Luxem, Edmund Ludwig von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Du Hamel de Querlonde, Alois Chev., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Siegel, Eduard, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ortwein von Molitor, Johann, Obl., z. Kapl.
Schmatz, Adolph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Woyticzek, Leo Heinrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Lamm, Wilhelm, expr.-qua-Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. von Hartenthal Nr. 29.

Baumgarten, Albert Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Andree, Ernst Edler von, z. Kapl., v. Obl. b. Deutschmeister J. R.
Schwoy, Julius, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Baschutti, Ludwig, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Lunda, Johann, Obl., z. Kapl.
Schäffer, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Rueber von Ruebersburg, Moriz Bar., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Bissingen von Nippenburg, Kajet. Graf, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Palombini Nr. 36.

Röhrich, Joseph, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Scharschmid Edler von Adlertreu, Ernst, Obl., z. Kapl.
Danék, Heinrich, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Mussetich, Ferdinand, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Dosa von Makfalva, Joseph, } Uls. 1. Geb. Kl.
Henniger-Eberg, Eduard Bar., k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.
Magdeburg, Anton von, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. 4. Jäg. Bat.

Inf. Reg. Baron Mariassy Nr. 37.

Benedek, Alexander, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Okolicsny, Steph. von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Hefler, Joseph, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Herzog Wellington Nr. 42.

Hartmann, Georg, Hptm. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R., q. t. anhero.

Dötscher, Vinzenz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wentzel, Johann, Obl., z. Kapl.
Fischer von Feldsee, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Inf. Reg. Graf Kinsky Nr. 47.

Czermak, Joseph, Obl., z. Kapl.
Schmoll, Norbert, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Regnaud, Hannibal, z. Obl., v. Ul. 2. Geb. Kl. b. Mazzuchelli J. R.
Woschilda, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Nagel, Joseph, Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Gollner Nr. 48.

Vajda, Julius von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Vogschütz, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Schönberg, Adolph von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Schön von Treuenwerth Nr. 49.

Mussi, Hieronymus, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wührhofer, Johann, Obl., z. Kapl.
Adolph, Math., Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Karaisl Edler von Karais, Karl, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Kuchenbecker, Anton, } Uls. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Großherzog von Baden Nr. 59.

Krippel, Friedrich, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Taubenkorb, Johann, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. expr. Feldw. b. E. H. Karl J. R.

Inf. Reg. Bar. Rukavina Nr. 61.

Mollinary, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Beczich von Rustenberg, Karl, Obl., z. Kapl.
Radötzky von Radotz, Ludwig Ritter, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Gruß, Maxim., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Kliunovics von Kampfsberg, Johann, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Wacquant Nr. 62.

Cammerer, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Ittul von Felsö-Szalas-Patak, Johann, Obl., z. Kapl.
Ratkovits, Franz, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Gr. Inf. Reg. Liccaner Nr. 1.

Drenovacz, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Mattanich, Thomas, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Budisavlievich, Gedeon von, Rgmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Warasdiner St. Georger Nr. 6.

Baszily, Emerich, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Drenovacz, Michael, Obl., z. Kapl.
Bogdanovich, Hannibal Ritter, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.

Gr. Inf. Reg. Brooder Nr. 7.

Haas, Alois, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bogunovich, Markus, Obl., z. Kapl.
Smetana von Eulenberg, Eduard, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Klandinger, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Bolthauser, August, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Jannosch, Eugen, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Kafka, Karl, Obl., z. Kapl.
Stanojevich, Georg, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Dollovacsky, Nikolaus, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls.
Butschek, Anton, } 1. Geb. Kl.
Langendorff, Ludwig, } Regmts. Kad., z. Uls. 2.
Martini, Wilhelm, } Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. 2. Wallachisches Nr. 17.

Zatetzky Edler von Nobelswald, Franz, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Michalovski, Titus von, Obl., z. Kapl.
Kohl, Karl, Ul. 1. Geb Kl., z. Obl.
Wararan, Simeon, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Herszenyi, Joseph von, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Graf Heinrich Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 7.

Seiff, Franz, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Dell' Otto, Johann, Obl., z. 2. Rittm.
Kuluncsics, Julius von, Ul., z. Obl.
Kollowratnik, Joseph, Wachtm., z. Ul.
Schwetzel, Bernhard von, z. Ul., v. Kad. b. König von Sachsen Kür. R.

Graf Ignaz Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 8.

Kreyßern, Franz Edler von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Horsetzky Edler von Hornthal, Eduard, Obl., z. 2. Rittm.
Swogetinsky, Anton Edler von, Ul., z. Obl.
Paul, Karl, Kad., z. Ul.

Graf Ficquelmont Drag. Reg. Nr. 6.

Bedöcs, Stephan von, Obl., z. 2. Rittm.
Pachta von Raihofen, Robert Graf, } Uls., z. Obls.
Seifert, Karl, }
Bischofshausen, Julius von, } Kad., z. Uls.
Rudolf, Robert, }

Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. Reg. Nr. 4.

Capellen van der, Godhard Bar., z. Ul. ernannt.

Kaiser Ferdinand Hus. Reg. Nr. 1.

Gerstner, Vinzenz von, z. Ul. ernannt.

E. H. Joseph Hus. Reg. Nr. 2.

Gombos von Hatháza, Ladisl., z. 2. Rittm. ad Latus d. Slavonischen Generalkommando ernannt.
Lützow von Dreylützow und Seedorf, Rudolph Graf, z. Obl., v. Ul. d. Heinrich Hardegg Kür. R.

König von Sardinien Hus. Reg. Nr. 5.

Liptay von Böltsháza, Paul, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

Herzog Sachsen-Koburg Hus. Reg. Nr. 8.

Niermayer, Laurenz, Ul., z. Obl.

Kaiser Nikolaus Hus. Reg. Nr. 9.

Wrbna, Rudolph Graf, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Koller, Alexander Bar., Obl., z. 2. Rittm.
Görgey de Görgö et Toportz, Kornel., Ul., z. Obl.
Gemmingen, Hermann Bar., z. Ul. ernannt.

Szekler Hus. Reg. Nr. 11.

Köver, Stephan von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Josika von Branyicska, Johann Bar., Obl. v. E. H. Joseph Hus. R., q. t. anhero.

Palatinal Hus. Reg. Nr. 12.

Hodiz von Wolfraniz, Friedrich Graf, Kad., z. Ul.

5. Garnisons-Bataillon.

Servatzy, Franz, Ul. 2. Geb. Kl. v. 6. Garnis. Bat., q. t. anhero.

6. Garnisons-Bataillon.

Bay, Andreas, z. Ul., v. Sappeur-Meister des Sappeur-Korps.
Täuber, Alexander, z. Ul., v. Feldw. b. Relsinger J. R.

Artillerie-Reg. Nr. 3.

Klapper, Johann, z. Ul., v. Oberfwkr. des Bomb.-Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 4.

Grünn, Georg, z. Ul., v. Oberfwkr. des Feuerw.-Korps.

Generalquartiermeisterstab.

Packeni von Killstätten, Friedrich, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Palombini J. R.

Kriegs-Marine.

Pöltl, Joseph, Fregatten-Lieut., z. Kontrollor b. Hafenamt in Triest.
Schott, Georg, Schiffsfähnr., z. Fregatten-Lieut.
Liparachi, Dionysius, } Kad., z. Fregatten-Fähnr.
Frischholz, Ferdinand, } Kad., z. Fregatten-Fähnr.

Marine-Artillerie-Korps.

Brustolini, Joseph, Munizionär, z. Ul. im Korps.

Gendarmerie-Regiment.

Naldi, Gasparo Conte, Ul. v. Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. R., q. t. anhero.

Altofner Monturs-Kommission.

Mühldorf, Joseph, Ul. b. der Brünner Monturs-Kommission, q. t. anhero.

Platz-Kommando zu Pavia.

Ceresa, Angelo, Platzlieut., z. Platzobl. daselbst.

Platz-Kommando zu Agram.

Budisavlievich, Ladisl. von, z Platzlieut., v. Feldw. b. Ottochaner Gr. J. R.

Pensionirungen.

Portenschlag von Ledermayer, Johann, GM. und Brigadier zu Lemberg.
Wenz zu Niederlahnstein, Ferd. Bar., GM. und Brigadier zu Proßnitz.
Binder von Fallbusch, Wilhelm Bar., Obst. v. Pireß J. R.
Banholzer, Johann, Obstl. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R., mit Obst. Kar.
Schmelzern von Wildmannsegg, Emanuel Bar., Obstl. v. Palombini J. R., mit Obst. Kar.
Gazda de Réthy, Franz, Obstl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Mayer, Rudolph, Maj. v. 1. Gar. Bat., als Obstl.
Brankovich, Paul Graf, Maj. v. Liccaner Gr. J. R., mit Obstl. Kar.
Goro von Agyagfalva, Ludwig, Maj. v. Ingenieur-Korps, mit Obstl. Kar.
Hagen, Johann August, Maj. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Rainprecht, Alois, Maj. v. Szekler Hus. R.
Badányi von Maldur et Hollo-Lomnitz, Anton, 1. Rittm. v. Kaiser Nikolaus Hus. R., mit Maj. Kar.
Seewald, Ignaz, Hptm. v. E. H. Rainer J. R.
Lichtenfels, Karl von, Hptm. v. Hartenthal J. R.
Hofstädtner, Ignaz, Hptm. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Grimmich, Joseph, Hptm. v. Palombini J. R.
Somini, Raimund, Hptm. v. Geppert J. R.
Fumagali, Karl von, Hptm. v. Schön J. R.

Becker, Franz, Hptm. v. Rukavina J. R.
Simonffy, Joseph von, Hptm. v. Wacquant J. R.
Wagner, Joseph, Hptm. v. Szluiner Gr. J. R.
Stutz, Benjamin, Hptm. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R.
Stein zum Altenstein, Hugo Bar., 1. Rittm. v. Ignaz Hardegg Kür. R.
Brukner, Franz, 1. Rittm. v. König von Sardinien Hus. R.
Betzmann, Alex., 1. Rittm. v. Szekler Hus. R.
Rubessa von Mastenwald, Franz, Schiffslieut. der Kriegsmarine.
Pomo von Weyerthal, Karl, Kapl. v. Bertoletti J. R.
Lohrey, Georg, Kapl. v. Paumgarten J. R.
Linka, Karl, 2. Rittm. v. Ficquelmont Drag. R.
Merizzi, Joh. Klement, 2. Rittm. v. Gendarmerie-R.
Casapini, Joseph, Obl. v. 5. Gar. Bat., mit Kapl. Kar.
Feldegg, Eduard Ritter von, Obl. v. Kaiser Ferdinand J. R.
Marinelli, Joseph, Obl. v. E. H. Friedrich J. R.
Babich, Johann von, Obl. v. Sivkovich J. R.
Wernink, Ludwig, Obl. v. Kinsky J. R.
Crobáth, Franz, Obl. v. Göllner J. R.
Hiller, Liborius, Ul. 1. Geb. Kl. v. Mazzuchelli J. R.
Winczur, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. Hartenthal J. R.
Horvatovits, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.
Gorsich, Anton, Ul. 1. Geb. Kl. v. Großherzog von Baaden J. R.
Konrad, Johann, } Feuerwkr. der Gar. Art., als Uls
Heinrich, Johann, }

Quittirungen.

Uzellacz, Vinzenz, Obl. v. Prinz von Preußen J. R.
Dembowski, Herkules, Schiffsfähnr. der Kriegsmarine.
Moser, Franz, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Wilhelm J. R.
Jeszenszky de Kiß-Jeszen et Megyefalva, Julius, Ul. v. König von Sardinien Hus. R.
Van-Crasbek, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. v. Kaiser Alexander J. R.

Verstorbene.

Kreiml, Dominik Edler von, GM. und Artillerie-Brigadier in Lemberg.
Lichtenthurm von Freundsheim, Wenzel Bar., Maj. v. König von Baiern Drag. R.
Hörschelmann, Mathias, Hptm. v. Reisinger J. R.
Denk, Jakob, Hptm. v. E. H. Karl Ferdinand J. R.
Neipperg, Ferdinand Graf, 1. Rittm. v. Kaiser Ferdinand Hus. R.
Pflacher, Anton Ritter von, Kapl. v. Kinsky J. R.
Rüdiger, Karl Graf, Obl. v. Ignaz Hardegg Kür. R.
Jakab, Karl von, Obl. v. Szekler Hus. R.
Frisch, Andreas, Ul. 1. Geb. Kl. v. Prinz Emil von Hessen J. R.

ausbrechender Gefahr eine hinlängliche Gegenwehr leisten zu können. Die festen Plätze sollen mit allen Bedürfnissen versehen, die vorzunehmende Rekrutirung und Remontirung beschleunigt werden. Es wird versichert, daß man die Wichtigkeit des mailändischen Gouvernements vollkommen erkenne, und den Grafen im Nothfall nicht ohne Hilfe lassen werde. Bis Frankreich dem Könige von Sardinien ein Korps zu Hilfe schicke, — da dieses doch nicht so geheim geschehen könne, — würde man dem Feldmarschall doch auch schon die nöthige Unterstützung zugesendet haben,

15. Prinz Eugen an Graf Sinzendorf nach Regensburg.

Wien am 16. Februar 1726.

Der Prinz lobt den Eifer, mit welchem der Graf bei dem Reichskonvent auf die Herstellung der beiden Festungen Kehl und Philippsburg gedrungen hat. Da der Kaiser die Wichtigkeit dieser die eigene Wohlfahrt des deutschen Reiches so genau berührenden Angelegenheit wohl erkennt, so hat er dieselbe, wie zu Regensburg, so auch bei den Reichsständen oft und dringendst angeregt, ohne übrigens, — was sehr zu bedauern ist, — den mindesten Eingang gefunden zu haben. Daher der nahe und unvermeidliche Verfall dieser beiden Festungen, zum großen Schaden und Gefahr des Reiches selbst, vorauszusehen.

16. Prinz Eugen an Graf Sinzendorf.

Wien am 2. März 1726.

Es wäre zu wünschen, daß von den letztbewilligten Römermonaten ein zur schleunigen Reparatur der Festungen, besonders von Kehl, hinreichender Betrag sogleich erlegt würde. Es sey indeß nicht genug, der gegenwärtigen Noth zu steuern. Das Reich müßte etwas Verläßliches und Beständiges festsetzen, weil sonst das ganze Versorgungswerk nicht ordentlich gehandhabt werden könne. Der Kaiser wolle daher eine eigene Gesandtschaft an die Fürsten und Stände abschicken.

17. Prinz Eugen an Graf Sinzendorf.

Wien am 3. April 1726.

Die Umstände erlauben es nicht, die erwähnte Gesandtschaft an die Fürsten und Stände des Reiches abzuschicken. Da es aber der Kaiser als seine Pflicht erkennt, seine ganze Sorgfalt auf die Erhaltung jener beiden Reichsfestungen zu verwenden, so will er

3. Bericht des Ministers Graf Sinzendorf.

Regensburg am 5. Februar 1726.

Die Festungen Kehl und Philippsburg sind in gänzlichem Verfall. Die Reichsfürsten weigern sich hartnäckig, zur Herstellung derselben beizutragen.

4. Bericht des FMLts. Baron Roth, Kommandanten zu Kehl.

Vom 15. Februar 1726.

In Frankreich finden allgemeine Rüstungen Statt. Es sey daher nothwendig, die verfallene Festung Kehl herzustellen und zu verproviantiren.

5. Prinz Eugen an FML. Roth.

Wien am 27. Februar 1726.

Der Kaiser und der Hofkriegsrath lassen keine Gelegenheit vorübergehen, bei dem Reichskonvent zu Regensburg und aller Orten die eindringlichsten Vorstellungen wegen Herstellung der Reichs-Grenzfestungen anbringen zu lassen. Sie blieben jedoch bisher ohne den mindesten Erfolg. Die für die Zukunft zu befürchtenden, vielleicht schweren und unglücklichen Folgen würden daher auch nur den Reichsständen beizumessen seyn.

6. Prinz Eugen an FML. Baron Unruhe zu Luxemburg.

Wien am 17. April 1726.

Es wird gebilligt, daß der FML. Baron Unruhe wegen Herstellung und Verproviantirung der Festung Luxemburg unaufhörlich dringende Vorstellungen bei dem Gubernium in Brüssel anbringe. Dieses geschehe auch von Wien aus, von Zeit zu Zeit auf das Dringendste. — Der General selbst solle indeß an Ort und Stelle allen Fleiß und Aufmerksamkeit anwenden, und alle in der Nachbarschaft der Festung vorgehende Bewegungen der Franzosen unablässig beobachten.

7. Stand der kaiserlich-östreichischen Armee.

Wien am 19. September 1726.

(Im Auszuge.)

	Effektiv. Stand Mann	Effektiv. Stand Pferde	Komplet. Stand Mann	Komplet. Stand Pferde	Abgang vom kompleten Stand Mann	Abgang vom kompleten Stand Pferde
Infanterie.						
Regimenter: Seckendorf, O'Dewyer, Traun, O'Gylvi, Karl Lothringen, Bayreuth, Alt-Wallis, Diesbach, Ottokar Starhemberg, Bettendorff, Zumjungen, Braune, Langlet, Livingstein, Kulmbach, Wallegg, Gyulai, D'Arnant, Aremberg, Müffling, Königsegg, Baden, Ludwig Würtemberg, Deutschmeister, De los Rios, Ligne, Bancalier, Herberstein, Guido Starhemberg, Alt-Daun, Welczek, Sickingen, Niklas Palffy, Alexander Würtemberg, Harrach, Maximilian Starhemberg, Bevern, Jung-Daun, Neipperg, Marulli, Alcaudette, Heister, Trautsohn, Erasmus Starhemberg, Jung-Wallis, Leopold Lothringen, Franz Lothringen	84,770	—	95,040	—	10,270	—
Kavallerie.						
Kürassier-Regimenter. Visconti, Locatelli, Sulzbach, Portugal, Caraffa, Friedrich Würtemberg, Hamilton, Palffy, Darmstadt, Montecuccoli, Hauttoye, Galbes, Emanuel Savoyen, Offeln, Lanthieri, Hohenzollern, Lobkowitz, Modena, Veterani, Mercy	17,938	11,736	19,140	18,132	1,202	6,396
Dragoner-Regimenter. Sachsen-Gotha, Westerloo, Vehlen, Eugen Savoien, Bayreuth, Rabutin, Würtemberg, Althann, Jörger, Baiern, Khevenhüller, Liechtenstein	10,592	7,147	11,484	10,128	892	3,581
Husaren-Regimenter. Csacky, Splenyi, Baboczay	1,978	1,028	2,149	1,902	171	874
Summe. Infanterie, Kürassiere, Dragoner, Husaren, inclusive deren dabei sich befindenden Aggregirten	115,278	19,911	127,813	30,762	12,535	10,851

	Effektiv. Stand		Komplet. Stand		Abgang vom kompleten Stand	
	Mann	Pferde	Mann	Pferde	Mann	Pferde
Übertrag .	115,278	19,911	127,813	30,762	12,535	10,851

Stand der in den deutschen und ungrischen Erblanden, dann in Italien und in den östreichischen Niederlanden, wie auch in der Festung Rheinfels, garnisonirenden deutschen Frei-Kompagnien, und ungrischen Nazional-Miliz zu Fuß und zu Pferd.

Wien am 19. September 1726.

	Effektiv. Stand		Komplet. Stand		Abgang vom kompleten Stand	
	Mann	Pferde	Mann	Pferde	Mann	Pferde
Infanterie.						
Walderis 1 Bataillon; Tiroler 1 Bataillon; 2 Frei-Kompagnien zu Rheinfels; 1 Invaliden-Kompagnie zu Limburg; die Brüggische, Spielbergische, Rhadische Frei-Kompagnien; die Grätzerische Schloß- und Stadt-Garnison; — dann in Ungern 4 deutsche und 3 ungrische Frei-Kompagnien, und 3 Heiducken-Kompagnien	4,357	—	4,694	—	337	—
Husaren-Kompagnien.						
Raaber, Komorner, Graner, Szolnoker, Großwardeiner, Szigether-Kompagnien	491	491	508	508	17	17
Summa Summarum	120,126	20,402	133,015	31,270	12,889	10,868

8. Prinz Eugen an FML. Baron Zumjungen in Brüssel.

Wien am 13. November 1726.

Aus seinen Berichten gehe die Gewißheit eines baldigen Krieges hervor. Es sey daher allerdings ganz angemessen, daß für die Verproviantirung und Herstellung wenigstens jener wichtigeren Plätze bestens gesorgt werde, welche dem zu vermuthenden ersten Kriegsschauplatze zunächst liegen.

Der General habe zwar gewünscht, daß einige Regimenter nach den Niederlanden geschickt würden. Indeß würde eine solche Maßregel für den Fall eines wirklich ausbrechenden Krieges nur von wenigem Nutzen seyn. Diese unterbleibe daher einstweilen. Aber wenn der Kriegsfall wirklich eintreten würde, sey man gesonnen, eine ganze Armee dahin zu senden, um gleich Anfangs die Operazionen mit größtem Nachdruck auszuführen.

9. Prinz Eugen an FML. Baron Zumjungen.

Wien am 27. November 1726.

Da aus den Berichten des Generals hervorgeht, daß, aller Wahrscheinlichkeit nach, an dem Ausbruch des Krieges gar nicht mehr zu zweifeln ist, so hofft man, daß er die ihm vor einigen Monaten zugesendeten Geldsummen zu nichts Anderem als zur Verproviantirung und Herstellung der zuerst einem Angriff ausgesetzten Festungen verwendet haben werde. Er solle sich bereit halten, genügende Unterstützung dahin schicken zu können, wo sie besonders nöthig werden dürfte. Auf alle Bewegungen jenseits der französischen Grenze solle er ein wachsames Auge richten, und über seine Entdeckungen den Bericht zeitlich genug einschicken.

10. Prinz Eugen an den FML. Fürst Albert von Öttingen zu Philippsburg.

Wien am 30. November 1726.

Die Reichsfürsten werden nun endlich den Anfang mit der Zahlung der Römermonate zum Behufe der Herstellung der beiden Festungen Philippsburg und Kehl machen. So weit das einkommende Geld hinreicht, solle in Philippsburg wenigstens das Nothwendigste hergestellt werden. Für den weiteren Bedarf wird man Sorge tragen, von den Reichsständen noch mehrere Zuschüsse zu erhalten. Die angesuchte Garnisonsvermehrung könne jedoch erst bei der Verwirklichung einer Kriegesaussicht statt finden.

11. Prinz Eugen an FML. Baron Zümjungen.

Wien am 11. Dezember 1726.

Es sollen die Eingaben über die erforderliche Munizion und Proviant, so wie über die Herstellung der Werke, in den festen Plätzen, — besonders von Luxemburg, — vorgelegt werden. Die Rekrutirung sey, bei den dermal so gefährlichen Zeiten, möglichst zu beschleunigen; umsomehr, da die hierzu angewiesenen Geldmittel schon vor einigen Monaten in Brüssel angelangt seyn müssen.

12. Der Hofkriegsrath an FM. Graf Daun in Mailand.

Wien am 6. April 1726.

Von allen Seiten vernimmt man Nachrichten von Kriegsrüstungen. Die italienischen Festungen leiden, wie wohl bekannt, Abgang an Proviant, Munizion und sonstigen Erfordernissen. Der Geldmangel erlaubt es dermalen nicht, diesen Übelständen sogleich abzuhelfen. Man erwartet vom Graf Daun, daß er dennoch dafür sorgen wird, jene Festungen nach Möglichkeit in guten Stand zu setzen. Der Abgang vom kompleten Stand der Regimenter kann dermalen nicht ersetzt werden, da dieselben erst im vorigen Jahre ihre Rekruten erhalten haben.

13. Der Hofkriegsrath an FM. Graf Daun.

Wien am 2. Oktober 1726.

Verspricht die Vermehrung der Truppen in der Lombardie bei sich ergebendem Falle eines drohenden Krieges. Doch aus Neapel und Sizilien einige Regimenter herauszuziehen, würde wegen der weiten Entfernung nicht thunlich, auch nicht ausgiebig genug seyn. Dagegen wird in den deutschen Ländern immer ein hinreichendes Korps in Bereitschaft gehalten, um überall hin Hilfe zu bringen, wo es erforderlich seyn sollte. An der Herstellung der Festungen muß gearbeitet, und wenigstens sollen die dringendsten Reparaturen sogleich vorgenommen werden.

14. Der Hofkriegsrath an FM. Graf Daun.

Wien am 9. November 1726.

Bei der so verwirrt aussehenden Weltlage wird dem Feldmarschall die höchste Vorsicht und Aufmerksamkeit auf alle in den Nachbarländern vorgehenden Bewegungen empfohlen. Die Lombardie soll in guten Vertheidigungsstand gesetzt werden, um bei

ausbrechender Gefahr eine hinlängliche Gegenwehr leisten zu können. Die festen Plätze sollen mit allen Bedürfnissen versehen, die vorzunehmende Rekrutirung und Remontirung beschleunigt werden. Es wird versichert, daß man die Wichtigkeit des mailändischen Gouvernements vollkommen erkenne, und den Grafen im Nothfall nicht ohne Hilfe lassen werde. Bis Frankreich dem Könige von Sardinien ein Korps zu Hilfe schicke, — da dieses doch nicht so geheim geschehen könne, — würde man dem Feldmarschall doch auch schon die nöthige Unterstützung zugesendet haben.

15. Prinz Eugen an Graf Sinzendorf nach Regensburg.

Wien am 16. Februar 1726.

Der Prinz lobt den Eifer, mit welchem der Graf bei dem Reichskonvent auf die Herstellung der beiden Festungen Kehl und Philippsburg gedrungen hat. Da der Kaiser die Wichtigkeit dieser die eigene Wohlfahrt des deutschen Reiches so genau berührenden Angelegenheit wohl erkennt, so hat er dieselbe, wie zu Regensburg, so auch bei den Reichsständen oft und dringendst angeregt, ohne übrigens, — was sehr zu bedauern ist, — den mindesten Eingang gefunden zu haben. Daher der nahe und unvermeidliche Verfall dieser beiden Festungen, zum großen Schaden und Gefahr des Reiches selbst, vorauszusehen.

16. Prinz Eugen an Graf Sinzendorf.

Wien am 2. März 1726.

Es wäre zu wünschen, daß von den letztbewilligten Römermonaten ein zur schleunigen Reparatur der Festungen, besonders von Kehl, hinreichender Betrag sogleich erlegt würde. Es sey indeß nicht genug, der gegenwärtigen Noth zu steuern. Das Reich müßte etwas Verläßliches und Beständiges festsetzen, weil sonst das ganze Versorgungswerk nicht ordentlich gehandhabt werden könne. Der Kaiser wolle daher eine eigene Gesandtschaft an die Fürsten und Stände abschicken.

17. Prinz Eugen an Graf Sinzendorf.

Wien am 3. April 1726.

Die Umstände erlauben es nicht, die erwähnte Gesandtschaft an die Fürsten und Stände des Reiches abzuschicken. Da es aber der Kaiser als seine Pflicht erkennt, seine ganze Sorgfalt auf die Erhaltung jener beiden Reichsfestungen zu verwenden, so will er

deswegen den Ständen unausgesetzt mit nachdrücklicher Vorstellung anliegen; damit bei allenfalls entstehenden bösen Folgen dem Reichsoberhaupte kein Vorwurf gemacht werden könne, als ob er die Fürsorge unterlassen, und seine kaiserliche Pflicht vernachlässiget hätte.

18. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 11. Jänner 1727.

Der König von Sardinien wird gewiß keinen Krieg anfangen, ohne der Unterstützung Frankreichs versichert zu seyn. Doch möge sich der Graf wohl vorsehen, und die Festungen Tortona und Novara in Vertheidigungsstand setzen lassen. Die Verstärkung der dortigen Kriegsmacht wird vorbereitet. Jedoch werden die Truppen nicht eher abgeschickt, bis es sich bei einbrechender Gefahr entschieden haben wird, wo der Feind seinen ersten Einfall zu machen beabsichtige.

19. Prinz Eugen an FML. Fürst Öttingen zu Philippsburg.

Wien am 15. Jänner 1727.

Da die Gelder zur Herstellung der Werke von Philippsburg dem Fürsten bereits zugekommen sind, und die Arbeiten begonnen werden, so möge der Fürst hierüber von Zeit zu Zeit dem Prinzen Meldung erstatten, und auch Alles berichten, was er über die im Nachbarlande allenfalls begonnenen Rüstungen in Erfahrung bringt.

20. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 22. Jänner 1727.

Nach des Feldmarschalls Berichten wird in den savoischen Staaten gerüstet, und der Ausbruch des Krieges scheint unvermeidlich. Daraus könne dem mailändischen Staate allerdings einige Gefahr drohen. Doch wird der König von Sardinien wohl ohne die Hilfe eines französischen Korps nichts unternehmen. Sollte er dies dennoch wagen, so würde ein Angriff, von ihm allein, doch nur schwach seyn. Es würden die im Mantuanischen und Mailändischen stehenden 7 Infanterie-, 2 Kavallerie-Regimenter, schnell zusammengezogen, zum Widerstande genügen, und es wäre diesfalls wohl nicht nöthig, einen Theil der Lombardie dem Gegner preiszugeben. Es werden auch ein Regiment in Graubündten und mehrere andere errichtet, auch ein Theil der Truppen aus Neapel und Sizilien herausgezogen und zu des Grafen Verfügung ge-

stelle. Auch sollen, im Falle diese Truppen nicht hinreichten, noch aus den östreichischen Erblanden, im Verhältniß mit der Stärke des Feindes, Regimenter dahin geschickt werden, während die Augmentirung ernstlich betrieben wird. Da die zu so großen Rüstungen nöthigen Gelder bereits ausgemittelt sind, so hofft man mit denselben um so mehr noch zur rechten Zeit fertig zu werden, als auch die Feinde die ihrigen wohl nicht so schnell werden beendigen können. Dann solle besonders mit allem Eifer für die festen Plätze sorgen.

21. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 27. Jänner 1727.

Die begonnenen Arbeiten zur Ausbesserung und Vervollkommnung der Festungen Tortona und Novara werden höchlich gebilligt. Es seyen aber auch die an der savoischen Grenze gelegenen festen Punkte herzustellen, um so viel als möglich den vordringenden Feind, gleich vom Anfang, aufzuhalten. — Der Kaiser habe die Augmentirung der dortigen Regimenter und die Errichtung eines Graubündtner Regiments genehmiget; daher würden hinreichend Truppen zu den Besatzungen vorhanden seyn. Es sey also keineswegs nöthig, vor dem Feinde zu weichen, und ihm einen bedeutenden Landstrich Preis zu geben. Um den Feind auch in dem Falle, wenn er mit bedeutender Macht vorrücke, zu widerstehen, würden Truppenverstärkungen nach Italien geschickt werden. So lange aber nicht bekannt ist, wohin der Feind seine Hauptmacht zu werfen gedenkt, sey es rathsam, diese Truppen noch hier, im Mittelpunkte, beisammen zu halten. — Die Kaper sollten in guten Stand gesetzt werden, um die Küsten von Neapel und Sizilien zu bewahren. Der angezeigte Mangel an Geschütz für die festen Plätze dürfte sich wohl von selbst heben, wenn das in allen östreichisch-italienischen Provinzen vorhandene Geschütz genau verzeichnet, und damit die Plätze versehen würden.

22. Prinz Eugen an den Fürsten Frobenius von Fürstenberg.

Wien am 25. Jänner 1727.

Die Nachricht, daß nach Philippsburg 34,000 fl., nach Kehl 15,000 fl., abgegangen sind, gewährt zwar einige Beruhigung. Doch genügen diese Summen nicht zur gänzlichen Herstellung dieser beinahe schon ganz verfallenen Plätze. Die Stände sollen daher noch mehr beisteuern, Fürstenberg dieses zu bewirken suchen.

Der Kaiser macht den Reichsständen unablässig Vorstellungen und fordert sie zu Beiträgen auf; — bisher freilich immer fruchtlos.

23. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 1. Februar 1727.

Da der Feind, auch bei einem gähen Einfall, nicht so schnell den rückwärts gelegenen Festungen, wie z. B. Pizzighettone, nahen kann, folglich ihre Ausrüstung dermal noch nicht dringend nöthig ist, so sind jetzt vor Allem Tortona, Novara und Pavia so zu versehen, daß sie den Feind geraume Zeit aufhalten, und die Verstärkungen abgeschickt werden, und auch noch früh genug dort anlangen können. Dem König von Sardinien sey allerdings nicht zu trauen. In dringenden Fällen solle Graf Daun sich so gut helfen, als er kann, um den Feind möglichst aufzuhalten. —

24. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 1. März 1727.

Da der Oberst Berlichingen mit einer Geldhilfe dahin abgeschickt worden, so solle die Herstellung der Festungen und die Vermehrung der Truppen eifrigst betrieben werden. Es sey zwar nicht wahrscheinlich, daß der König von Sardinien zuerst losbrechen werde. Der Graf Daun solle jedoch auch für einen solchen möglichen Fall Alles in Bereitschaft setzen, den Feind aufzuhalten, bis ihm ausgiebige Hilfe zukommen kann. Den Genuesern solle bei ihren Kriegsrüstungen aller mögliche Vorschub geleistet, und den für diese Republik angeworbenen Schweizern der Durchmarsch gestattet werden.

25. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 8. März 1727.

Da die Kriegsgefahr zunimmt, es vermuthlich bald mit Frankreich zum Bruche kommen wird, wobei der König von Sardinien wahrscheinlich auch sein Glück zu versuchen, Lust bekommen dürfte, so soll Graf Daun auf alle Bewegungen an der savoischen Grenze wohl Acht haben, und die Festungen Tortona und Novara so gut und schnell als möglich in Vertheidigungsstand bringen.

26. Prinz Eugen an den Oberstlieutenant Nell nach Tortona.

Wien am 8. März 1727.

Nell wird über den auf die Festungs-Reparaturen bei Tortona angewandten Fleiß belobt, und ihm aufgetragen, Nachrichten über die in den savoischen Festungen vor sich gehenden Rüstungen und Truppenbewegungen zu verschaffen.

27. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 19. März 1727.

Der Graf wird sehr belobt, daß von ihm die Arbeiten an Tortona und Novara, die Verstärkung der Besatzungen dort und zu Pavia, so sehr beschleunigt worden. Der König von Sardinien lasse zwar die an der Grenze liegenden Festungen ausbessern, und lege die zu einer Expedizion nöthigen Truppen hinein. Doch wird er wohl nur erst dann losbrechen, wenn anderwärts wo ein Angriff geschehen seyn würde. Wenn französische Truppen sich in den an Savoien grenzenden Provinzen zusammenziehen, oder wohl gar Miene machen, dort einzurücken, solle es schleunigst nach Wien gemeldet werden, damit die erforderlichen Truppen, welche hier noch beisammen gehalten werden, in vereinter starker Macht dahin abgeschickt werden können. — Die Anwerbung des Graubündtner Regiments solle unter den für die Angeworbenen besten Bedingungen beschleunigt, und dadurch werden die Gemüther günstig für Östreich gestimmt werden.

28. Kaiserliches Reskript an den Vizekönig, und an den kommandirenden General in Sizilien.

Wien am 2. April 1727.

Die in Sizilien befindlichen Regimenter sollen im dienstbaren Stande, und die nöthigen Schiffe in Bereitschaft gehalten werden, um die nach den eintretenden Umständen erforderlichen und dann benannt werdenden Truppen einschiffen, und an die bestimmten Orte transportiren zu können.

29. Prinz Eugen an FML. Baron Livingstein.

Wien am 5. April 1727.

Es wird gebilligt, daß der Gubernator der Lombardie dem FML. Livingstein, bei dieser gefährlich erscheinenden Lage, das

Interims-Kommando in Tortona anvertraut habe. Man erwartet, daß er, wenn es während seiner dortigen Anwesenheit zu einer Belagerung kommen sollte, ausgezeichnete Dienste leisten wird. Fürs Erste soll er den Platz auf das Schleunigste in Vertheidigungsstand setzen, und hierüber so oft als möglich nach Wien berichten.

30. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 12. April 1727.

Da die Graubündtner so unbillige Forderungen bei Errichtung eines Nazional-Regimentes machen, so wird dieses Vorhaben ganz aufgegeben. Dafür aber soll ein deutsches Regiment errichtet und nach Italien geschickt werden. Weil in sehr wenigen Tagen entschieden seyn wird, woran man ist, so wird dann auch die Absendung der schon in Bereitschaft gehaltenen Truppen an die der Hilfe am meisten benöthigten Orte verfügt, und dabei der mailändische Staat sicher nicht vergessen werden.

Wenn die Nachricht, daß der König von Frankreich in der Dauphinee oder im Lyonnais Truppen zusammenziehe, sich bestätigte, so könnten dieselben wohl bestimmt seyn, den König von Sardinien zu unterstützen. Dann dürfte es auch möglich seyn, daß Letzterer einen Einfall versuche. Daher sollen nun vor Allem die angefangenen Befestigungen von Tortona, Novara, Pavia und Arona, besonders aber die beiden ersteren Plätze, möglichst beschleunigt werden. Man müsse also auf der Hut seyn, und verläßliche und schnelle Kundschaften einzuziehen trachten.

31. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 16. April 1727.

Die eingegangenen Nachrichten bestätigen das Gerücht von der Zusammenziehung eines französischen Korps in der Dauphinee. In einigen Tagen wird man erfahren, ob es noch zum Kriege oder zu einem ordentlichen Friedenskongreß kommen wird. Im ersteren Falle werden sogleich die schon bereit stehenden Truppen an die zunächst bedrohten Punkte abgeschickt werden. Der Feldmarschall solle daher ebenfalls alle nöthigen Vorkehrungen treffen, um einem plötzlichen Anfall kräftig entgegen zu wirken. Vorzüglich habe er die am meisten einem Angriff ausgesetzten Plätze, besonders Tortona und Novara, auf das Schleunigste zu versorgen.

32. Prinz Eugen an FML. Baron Livingstein.

Wien am 30. April 1727.

Es war erfreulich, aus seinem Berichte zu vernehmen, daß seit seiner Ankunft die Befestigungsarbeiten zu Tortona so eifrig fortgesetzt werden. Eben so thätig solle er auch für die Herbeischaffung sonstiger Vertheidigungsmittel und des Proviants sorgen. Denn bei ausbrechendem Kriege dürfte Tortona zuerst angegriffen werden. Man müsse in der Lage seyn, dem Feinde kräftig zu begegnen, und diese Festung standhaft zu vertheidigen.

33. Prinz Eugen an den FZM. Graf Wallis in Sizilien.

Wien am 5. Mai 1727.

Dem Prinzen war es sehr unlieb zu vernehmen, daß Graf Wallis, bei seiner Ankunft in Sizilien, einen gänzlichen Mangel an Ausrüstung jeder Art, so wie an Proviant, — eben so auch an den für die Ausbesserung der dortigen Festungen einzugehen bestimmten Geldern, angetroffen hat. Er soll sich hierüber mit dem Vizekönig besprechen, und auf die Herbeischaffung der nöthigen Summen dringen. In der dermaligen gefahrdrohenden Lage muß das Äußerste gethan werden, die nöthigen Gelder für das anzuschaffende Proviant, die Munizion und sonstige Ausrüstung, auch besonders für die Herstellung der einem Angriff zunächst ausgesetzten oder sonst wichtigen Festungen, aufzutreiben.

Es ist jetzt noch nicht möglich, den Abgang bei den in Sizilien stehenden Regimentern zu ersetzen. Die Komplettirung auf den Feldfuß muß erst mit den in den Erblanden, im Reich und in Ungern stehenden Regimentern vorgenommen werden. Dann bedürfen auch die in den Niederlanden und im Mailändischen stehenden Regimenter eine bedeutende Zahl von Rekruten. Erst nach vollendeter Komplettirung der genannten Truppen wird dann auch um so gewisser an jene der in Neapel und Sizilien stehenden Regimenter gedacht werden.

34. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 14. Mai 1727.

Der Graf hatte gemeldet, daß in der Dauphinee bei Fort Barreaux eine Armee von 30,000 Mann sich versammelte. Die Meldung wird durch andere Nachrichten bestätigt. Diese Macht

könnte sich freilich mit den sardinischen Truppen vereinigen, und einen Einfall in die Lombardie versuchen. Doch würde Graf Daun an Ort und Stelle Alles vorher leicht in Erfahrung bringen können. Da nun die Herstellung und Versorgung der Grenzfestungen beinahe vollendet ist, so werden sie den Feind gewiß so lange zurückhalten können, bis die hinabzusendenden Truppen dort anlangen.

Es muß sich sehr bald entscheiden, ob der Kongreß noch einen Frieden vermitteln, oder ob die abgebrochenen Unterhandlungen den Vorwand zum Ausbruch des Krieges geben werden. Im letzteren Falle werden die gesammten ins Feld bestimmten Truppen sogleich aufbrechen, und ein großer Theil derselben wird in das mailändische Gebiet marschiren. Früher aber, so lange man die Absichten des Feindes nicht kennt, dürfte es nicht rathsam seyn, die Truppen in Bewegung zu setzen; da der Kaiser auf vier, ja fünf Seiten angegriffen werden kann.

Es ist wichtig, die Truppen vor entscheidender Entwickelung der Verhältnisse hier beisammen zu halten. Selbst wenn in diesem Augenblicke schon die Nothwendigkeit eintrete, würde es sehr schwer seyn, ein bedeutendes Korps abzusenden. Denn wegen dem Mißwachs des vorigen Jahres füllen sich die Magazine nur sparsam und allmälig. Es war schon mit großen Schwierigkeiten verbunden, die nach Luxemburg bestimmten 8 Bataillons und 12 Eskadrons in Bewegung zu setzen. Doch wird gewiß alles Mögliche zur Sicherung des mailändischen Staates vorgekehrt werden. Dagegen wird auch darauf gerechnet, daß Graf Daun seine Anstalten treffen wird, um mit den nun hergestellten Festungen und den dort vorhandenen Streitkräften den Feind so lange aufzuhalten, bis die dahin bestimmten Kolonnen dort wirklich eintreffen; während welcher Frist auch die bis dahin noch unangefochtenen Genueser und Venezianer Zeit gewinnen, ihre Truppenmacht zu verstärken.

35. Prinz Eugen an FZM. Graf Wallis in Sizilien.

Wien am 17. Mai 1727.

Die so sehr verfallenen sizilianischen Festungen, besonders Messina und Melazzo, sollen sogleich reparirt, — von dem Vizekönig, wenn auch nicht die ganze Gelderforderniß, doch wenigstens die schon verlangten 30,000 Gulden einstweilen hergegeben, der übrige Bedarf baldigst verschafft werden. Wenn auch die in der Insel stehenden Truppen wirklich dort unentbehrlich wären, müsse doch, nach dem ausgesprochenen Willen des Kaisers, ein

Theil derselben, — sobald der Befehl zum Herausmarsch anlangt, — aus der Insel abgeschickt werden.

36. Prinz Eugen an FZM. Graf Wallis.

Wien am 31. Mai 1727.

Da die Bereithaltung aller in Sizilien liegenden Truppen auf dem Feldfuß zu große Auslagen verursachen würde, so seyen einstweilen nur 4 Bataillons, 2 Grenadier-Kompagnien und 2 Regimenter Kavallerie auf den Kriegsfuß zu setzen. Später wird auch die Komplettirung der übrigen, dort zurückbleibenden Regimenter betrieben werden. Die festen Plätze, vor Allem Messina, sollen aber sogleich in vollsten Vertheidigungsstand gesetzt werden, und der Vizekönig Kardinal Graf Althann die dazu bestimmten Fortifikazions-Gelder erfolgen.

37. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 31. Mai 1727.

Es wurde mit Vergnügen vernommen, daß der Graf bei seiner Inspekzionsreise die Stadt Tortona und den Borgo di Pavia in so gutem Vertheidigungsstande gefunden hat. Nun soll auch die Stadt Pavia, an deren bedecktem Wege schon gearbeitet wird, ebenfalls in gehörigen Stand gesetzt werden. Bei der Unzulänglichkeit der Mittel, solle fürs Erste immer nur eine Festung vollständig zur Vertheidigung hergerichtet werden; um nicht in den Fall zu kommen, bei einbrechender Gefahr eine jede derselben nur unvollständig hergestellt, des Feindes Angriffen bloszugeben.

38. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 7. Juni 1727.

Der Prinz hält die vom Feldmarschall in seinen letzten Berichten geäußerte Besorgniß über die dem mailändischen Staate bei ausbrechendem Kriege drohenden Gefahren für durchaus ungegründet. Wenn der Graf den ihm von dem Prinzen und Hofkriegsrath schon früher ertheilten Weisungen nachgekommen ist, und die im Lande befindlichen Regimenter, — welche durch die bereits angelangten Rekruten schon komplettirt wurden, indeß noch mehrere Rekruten dahin im Marsche begriffen sind, — gut vertheilt hat, so dürfte der Feldmarschall, mit Benützung der schon im Vertheidigungsstande befindlichen Festungen, wohl im

Stande seyn, einer feindlichen Armee das Vordringen in das innere Land zu verwehren, oder wenigstens dieselbe so lange aufzuhalten, bis der nöthige Sukkurs dort eintreffen kann. Es ist mit Recht zu vermuthen, daß der Feind doch nicht wohl mehrere solche Festungen vorbeigehen und zur Seite liegen lassen werde.

39. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 14. Juni 1727.

Die hergestellten Festungen sollen mit der erforderlichen Artillerie ausgerüstet werden. Die nunmehr eingetretenen friedlichen Aussichten dürfen hieran nicht nur kein Hinderniß geben; sondern im Gegentheile müssen die bereits bestehenden Korps dazu benützt werden, sich indessen aller Orten in eine gute Verfassung zu setzen, um damit bei vielleicht sich ändernden Verhältnissen und dann dennoch ausbrechendem Kriege um so kräftigeren Widerstand leisten zu können.

40. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 21. Juni 1727.

Ungeachtet der Versammlung französischer Truppen in der Dauphinee und im Languedoc ist für heuer ein feindlicher Einfall wohl nicht mehr zu fürchten. Doch solle man auf guter Hut seyn, und sich die durch den abgehalten werdenden Kongreß gegönnte Frist wohl zu Nutzen machen. Man soll die angefangene Herstellung von Tortona, Novara und Pavia mit möglichstem Fleiße fortsetzen, und auch sonst nichts unterlassen, was nur immer dazu dienen kann, sich in einen vollkommenen Wehrstand zu setzen. Damit man sich in einer solchen guten Verfassung befinde, wenn wider Vermuthen der Kongreß sich fruchtlos auflösen würde, und man sodann zu den Waffen greifen müßte.

41. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 2. Juli 1727.

Der Prinz stimmt der vom Feldmarschall ausgedrückten Meinung bei: daß es gut wäre, wenn auch bei fortwährender Friedenszeit der mailändische Kriegsstaat mit einigen Regimentern vermehrt würde. Dieses würde sowohl auf den König von Sardinien, als auf die übrigen italienischen Fürsten einen imponirenden Eindruck hervorbringen. Auch könnte mit den auf solche Weise

dort versammelten Truppen, bei eintretenden anderen Verhältnissen, für jeden der Hilfe benöthigten Ort verfügt werden. — Nur wüßte der Prinz nicht, wie Solches zu bewirken sey? Denn vor Allem müßten hinreichende Geldmittel zur Erhaltung dieser Verstärkung aufgefunden werden, welche aber weder im Mailändischen, noch in Sizilien, aufzubringen wären. Höchstens könnten sie von Neapel herbeigeschafft werden; wenn nicht der auf eine so wunderliche Art daselbst regierende Vizekönig so eigensinnig, und, ungeachtet der wiederholten kaiserlichen Befehle, so wenig fügsam wäre; wenn er mehr Ordnung in der einmal bestimmten Verwendung der Einkünfte beobachtete, und sich nicht anmassen würde, über dieselben blos nach seinem Gutdünken zu verfügen. — Da nun so geringe Aussicht auf guten Erfolg ihrer beiderseitigen Wünsche vorhanden, so empfiehlt der Prinz dem Feldmarschall nur noch, die Ausrüstung der Grenzfestungen zu vollenden, damit dem Feinde bei seinem ersten Anprall eine feste Wehr entgegengestellt und derselbe so lange aufgehalten werden könne, bis die dann von hier aufbrechenden Verstärkungen dort wirklich eingetroffen seyn würden.

42. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 12. Juli 1727.

Der Feldmarschall wird in Hinsicht der stets wiederholt verlangten Verstärkungen, — von deren Nothwendigkeit der Prinz freilich selbst wohl überzeugt ist, — auf das ihm schon so oft gegebene Versprechen verwiesen, daß, im Falle eines wirklich ausbrechenden Krieges, augenblicklich ein ausgiebiger Sukkurs nach der Lombardie gesendet werden würde. Für jetzt aber müßten die Truppen noch hier beisammen behalten werden. Denn man könne noch nicht wissen, wohin man wirklich beim ersten Anfall Truppen zu schicken genöthigt seyn würde. Eine zu frühe Dahinsendung der Verstärkungen, und deren Zurückmarsch, wenn kein Krieg ausbräche, würden unnütze Mühe und Kosten verursachen. Der Feldmarschall möchte aber vor Allem ausmitteln, woher die Fonds zur Verpflegung dieses auf solche Weise vermehrten Truppenstandes im dortigen Lande aufzutreiben wären.

Der Prinz stimmt auch des Feldmarschalls Antrag bei, die Plätze Tortona, Novara und Pavia noch mit einigen neuen Werken zu verstärken. Er solle einen Plan derselben an den Hofkriegsrath senden, damit er dem Kaiser zur Entscheidung unterlegt werden könne. Wenn zur Bestreitung dieser neuen Ausgaben die

für die dortigen Fortifikazionsarbeiten bereits bestimmten Gelder nicht ausreichen, selbst wenn man auf die Arbeit an dem mehr rückwärts gelegenen Pizzighettone für den Augenblick weniger verwenden würde, — solle der Feldmarschall einen Vorschlag einreichen, wie für dieselben ein anderer Fond im Lande aufgebracht werden könne.

43. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 19. Juli 1727.

Der Bericht über den guten Fortgang der Befestigungsarbeiten zu Arona wurde mit Vergnügen vernommen. Indeß ist weder dieser Platz, noch Pizzighettone, für jetzt von großer Wichtigkeit, und deren Bau also nicht schneller als bisher zu betreiben. Dagegen ist auf die Vollendung der Bauten zu Tortona, Novara und Pavia, bei vermehrter Thätigkeit, der größere Theil der für die Fortifikazion angewiesenen Gelder zu verwenden.

44. Prinz Eugen an den schwäbischen Kreis.

Wien am 6. August 1727.

Der Prinz verspricht, dem Kaiser empfehlend anzuzeigen, daß die schwäbischen Kreisstände zur Ausbesserung des vom Rheine zerstörten Theiles der Festungswerke von Philippsburg und Kehl eine Beisteuer, und zur Versorgung der dortigen Garnisonen mit Brennholz einen Vorschuß gutwillig geleistet. Der Prinz will den Kaiser um Ersatz dafür bitten, auch veranlassen, daß die Reichsstände dringend zu weiteren Leistungen aufgefordert werden.

Kaum war die Gefahr durch die im Sommer 1727 zu Paris und Wien abgeschlossenen Verträge entfernt, so schritt man in Östreich zu Redukzionen. Eugen zeigte aus der politischen Lage Europas, daß die Ruhe nicht lange währen könne. Seine Prophezeiung erwies sich schon nach drei Jahren als begründet. Das Bündniß 1729 zu Sevilla vereinigte Freunde und Feinde gegen Östreich. Dieses mußte vor Allem 1730 auf den Schutz der italienischen Lehen des deutschen Reiches gegen Spaniens Anmaßungen bedacht seyn. Hierzu wurde ein Heer von 30,000 Mann am Po und an der toskanischen Küste aufgestellt. — Bald schien sich indeß das drohende Ungewitter aufzuklären; da England 1731, Holland 1732 neue Verträge mit Östreich schlossen. Nun wurden die schon verschobenen Redukzionen wirklich ausgeführt. Vergebens

suchte Prinz Eugen den Kaiser jetzt mehr als jemals von der Verminderung der Armee abzuhalten. Die Gefahr war im steten Wachsen. Die Stoffe zum Kriege hatten sich vermehrt. Zu der spanischen Gier nach den italienischen Ländern, die früher zu Spanien gehört hatten, kam nun auch die französische Gier nach Lothringen.

Es gelang dem Prinzen nicht, diese staatsverderblichen Reduktionen zu verhindern. — So wurde dann Östreich in dem geschwächten Zustande im Oktober 1733 durch die Kriegserklärungen und gleichzeitigen Angriffe von Frankreich, Spanien und Sardinien vollkommen überrascht. —

Wie der Prinz in dieser Epoche von 1727 bis 1733 für die Erhaltung der Monarchie gedacht und gewirkt, geht aus der Fortsetzung seiner Korrespondenz hervor, die wir hier noch ferner in gedrängten Auszügen mittheilen. —

(Die Fortsetzung folgt.)

VIII.

Miszellen und Notizen.

32.) **Dampfwagen auf gewöhnlichen Landstraßen.** Eine neue Anwendung der Dampfkraft bei einzelnen Kutschen auf gewöhnlichen Chausseen oder Landstraßen wurde durch die Brüder Squire in London gemacht. Es ist dabei weder das Geräusch des Dampfes, noch Rauch bemerkbar. Die Schnelligkeit der Bewegung ist 12 englische Meilen (5 Stunden) in einer Stunde; das Ausweichen geschieht ohne Hinderniß, und die Geschwindigkeit bleibt Berg auf und Berg ab dieselbe. — Mehrere Versuche, selbst solche bei ungünstiger Witterung, Regen und Wind, auf Straßen mit streckenweise frischen Steinaufschüttungen, Gruben voll Regenwasser, u. s. w., bewährten diese neue Erfindung als probehältig, und lieferten den Beweis, daß man auch mit einzelnen Dampfkutschen ohne Schienenweg auf jeder Straße fahren, jede beliebige Wendung in einem Kreise von 20 Fuß Durchmesser machen, allen Fuhrwerken ausweichen und so oft man will, augenblicklich anhalten kann.

Die zwischen den Vorderrädern angebrachten Zylinder sind eben so gebaut, wie jene bei den Lokomotiven, nur viel kleiner. Der Kessel und die arbeitenden Theile befinden sich auf der Achse der Hinterräder, durch welche die Maschine getrieben wird. Die Tender (Behältnisse für das Speisewasser) bilden zugleich die Sitze, und die Kohlen befinden sich rückwärts unter den Einfeuerungsthüren. In einer solchen Dampfkutsche können 20 — 24 Personen fahren, und sie kostet dermal in England zwischen 700 und 800 Pf., oder gegen 9000 Gulden.

33.) **Versuch der Benützung der Eisenbahn zur Transportirung von Artilleriematerial.** Im Laufe des Sommers 1842 wurde auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn ein Versuch gemacht, ob und inwieferne der Transport von Artilleriematerial auf Eisenbahnen geschehen könne. Eine mit ihren Fahrzeugen und übrigen Ausrüstungsgegenständen versehene Batterie Zwölfpfünder sammt der dazu gehörigen Mannschaft und

einer Anzahl Pferde, jedoch nicht die komplete Bespannung, würden in Gegenwart der dazu bestimmten Kommission auf den eigens dazu vorgerichteten Eisenbahnzug geladen, und bis Zehlendorf hin- und zurückgefahrn. Der Trän bestand aus 21 Wagen, wurde durch Ein Lokomotiv gezogen, und hinterlegte die Wegstrecke, sowohl hin als zurück, jedesmal in beiläufig 20 Minuten, ohne daß die mindeste Störung dabei vorgefallen wäre.

34.) Dienstzeit in der dänischen Armee. Zufolge einer im Monat Mai v. J. erlassenen Verordnung ist die Dienstzeit im aktiven Heere in der königl. dänischen Armee auf acht Jahre festgesetzt. Sie beginnt mit Beendigung der Exerzirschule. Bei der Artillerie muß der Mann von dieser Zeit sechs, bei den übrigen Waffengattungen vier Jahre im aktiven Dienst bei der Truppe zubringen; dann tritt er in die Kriegsreserve über.

35.) Änderungen in der Versorgung der Invaliden des königl. preußischen Heeres. Die bisherigen Versorgungsanstalten der invalid gewordenen und zum Selbsterwerb nicht geeigneten Mannschaft des preußischen Heeres, bestanden in 18 Invalidenkompagnien und 3 Invalidenhäusern; Letztere zu Berlin, Stolpe und Rybnik.

Nach einer im Februar 1842 erlassenen Kabinetsordre wird für die Zukunft eine veränderte Einrichtung der Invalidenhäuser, und die allmälige Umwandlung der Invaliden-Kompagnien in Veteranen-Sekzionen Statt haben. Der Stand des Berliner Invalidenhauses soll aus 400 Köpfen bestehen, welche in acht Kompagnien zu 50 Mann eingetheilt sind. Die erste derselben führt den Namen Leib-, die zweite den der Grenadierkompagnie. In die Leibkompagnie sollen nur Individuen aufgenommen werden, welche sichtliche Verletzungen im Kriege empfingen, oder das eiserne Kreuz tragen, und erwerbsunfähig sind. Die Aspiranten für die Grenadierkompagnie müssen ganz invalide und erwerbsunfähig seyn; nebstdem wenigstens 21 Jahre mit guter Konduite im aktiven Heere gedient haben. — Die Mannschaft der Leibkompagnie wird monatlich Einen Thaler, jene der Grenadierkompagnie 15 Silbergroschen als Zulage erhalten. Die sechs anderen Kompagnien werden aus der übrigen im Heere invalid gewordenen Mannschaft, die nicht in die erst bezeichneten Kathegorien gehört, jedoch gesetzlich auf die Invalidenversorgung Anspruch hat, bestehen.

Der Stand der Invalidenhäuser zu Stolpe und Rybnik wird für jedes in 80 Köpfen bestehen, welche fünf Sekzionen zu 16 Mann bilden, von denen die erste die Leib-, die zweite die Grenadiersekzion benannt, und sonach behandelt wird.

Die Bedingungen zur Aufnahme in die Invalidenhäuser für Unteroffiziere und Mannschaft sind: daß sie gar keine Dienste mehr zu leisten vermögen, und Ansprüche auf den höchsten Gnadengehalt für ihre Charge haben. Dasselbe gilt auch für die Veteranen-Sekzionen.

Um Ansprüche auf den höchsten Gnadengehalt zu haben, muß der Mann 21, respektive 28 tadelfreie Dienstjahre zählen, und gänzlich erwerbsunfähig seyn, oder durch unmittelbar im Dienste erhaltene Verstümmlungen oder Verkrüppelung sich außer Stand sehen, seinen Unterhalt zu erwerben. Der höchste Gnadengehalt beträgt: für Feldwebel und Wachtmeister 64 Reichsthaler; für Unteroffiziere 52 Reichsthaler; für die Gemeinen 34 Reichsthaler jährlich. Nebstbei bleibt ihm noch die Aussicht auf eine Zivilversorgung.

Die sukzessive Bildung der Veteranen-Sekzionen geschieht in folgender Weise: Jedes Landwehr-Bataillon wird eine Veteranen-Sekzion erhalten, welche an den Stamm desselben angewiesen bleibt, in der Regel keinen Wachdienst leistet, jedoch zu Aufsichtsdiensten in der Landwehr und für Erhaltung der öffentlichen Ordnung verwendet wird. So wie ein Mann der noch bestehenden Invaliden-Kompagnien, mit Ausnahme jener des Gardekorps, welche fortbestehen, stirbt, wird dafür ein bereits anerkannter Invalide des aktiven Heeres einem Landwehrstamm zugewiesen. Auch können jene Ganzinvaliden, die bei ihrem Austritt aus dem stehenden Heere den höchsten Gnadengehalt anzusprechen haben, schon dermalen den Veteranen-Sekzionen zugetheilt werden. Haben diese die Stärke von 6 Unteroffizieren und 10 Gemeinen erreicht, so wird ein Offizier dabei eingetheilt, der nebst seiner Pension noch Quartiergeld empfängt. — Sollte ein zum höchsten Gnadengehalt berechtigter Invalide nicht in die Veteranen-Sekzion eintreten wollen, so erhält derselbe nur den einfachen Gnadengehalt nach seiner Charge (nämlich: 3, 2 oder 1 Reichsthaler monatlich) auf zwei Jahre, und wenn er geeignet ist, den Anspruch auf eine Zivilversorgung.

36.) Chemische Mittel beim Felsenbohren angewendet. Durch mehrere Versuche machte Herr Pridaux die Entdeckung, daß ein Granitblock, auf welchen er einen entzündeten Wasser- und Sauerstoffgasstrahl leitete, dermaßen dadurch erhitzt würde, daß, wenn man den Felsen mit kaltem Wasser besprengte, dieser sich mürbe und zerreibbar, und dem Werkzeuge leicht nachgebend erwies.

Oestreichische militärische

Zeitschrift.

Sechstes Heft.

> In omni autem praelio non tam multitudo
> et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
>
> *Flavius Vegetius.*

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1843.

Gedruckt bei A. Strauß's sel. Witwe & Sommer.

(In Kommission bei Braumüller und Seidel.)

I.

Etwas über Militär-Akademien im Allgemeinen.

Von Anton Pannasch, k. k. Oberstlieutenant.

Der Zögling einer Militär-Akademie gehört nicht mehr sich selbst an. Er ist, wie es einst der spartanische Jüngling war, ein Eigenthum des Staates. Dieser läßt ihn erziehen. Diesem ist und bleibt er verschuldet bis zum letzten Tage seines Lebens.

Die Zöglinge einer Militär-Akademie sind bestimmt, die Abtheilungen eines Heeres zu führen und zu lenken. Sehr vorzügliche Generale gingen aus diesen Instituten hervor. Gleich wichtig ist es somit für den Staat sowohl als für den Zögling selbst, welcher mit seinem rein militärischen Wissen abgeschlossen dasteht, daß er das, was er seyn soll, ganz und ungetheilt wird. Demzufolge muß vom Unterrichte wegbleiben, was nicht zum Zwecke führt. Jedoch will ich damit nicht gesagt haben, daß nur die Waffenlehre allein des Vortrags gewürdigt werde. Ohne zum Gelehrten erzogen zu werden, muß der Akademiker doch Alles, was zur allgemeinen Bildung gehört, in sich aufgenommen haben. Die Stufenfolge der Natur, der Gang der Weltgeschichte, und was überhaupt Erde und Himmel uns

Beſtachtungsvolles darſtellen, darf ihm nicht fremd geblieben ſeyn. Der unwiſſende Offizier ſpielt nicht nur im geſellſchaftlichen Leben eine traurige Rolle, wodurch dem Stande eine Mißachtung erwächſt; ſondern er verſperrt ſich auch ſelbſt die Bahn zum Vorwärtskommen.

Man gehe ſomit bei einer akademiſchen Erziehung nicht von dem Grundſatze aus, daß der Zögling bei ſeinem Austritt aus der Anſtalt nicht mehr zu wiſſen brauche, als was der Offizier zu ſeinem Dienſte bedarf, und wenn er einen Zug oder eine halbe Kompagnie gut zu exerziren verſtehe, er vollauf Genüge leiſte. Werden blos dieſe Anforderungen geſtellt, dann bedarf es keiner Akademie; — die gewöhnlichen Regimentsſchulen langen aus. Es wäre aber eine Verſündigung an dem Staat, ſo wie an dem Talent, wollte man ſich mit dieſen Leiſtungen und dem hierzu erforderlichen Unterrichte begnügen. Das Talent des Zöglings würde erſtickt werden, und der wahre Vortheil des Staates ginge verloren. Die Erziehung muß dem Talente forthelfen; ſie darf nicht für den Nichtbegabten wie für den Begabten gleichmäßig betrieben werden. Wozu auch wird ein Schwachkopf durch viele Jahre hindurch auf eine ſo koſtſpielige Weiſe erhalten? Eine Akademie ſoll nicht als Verſorgungshaus betrachtet werden. Durch dieſe Schwächlinge entſpringt für den Staat nicht nur kein Vortheil; ſondern ſie hemmen noch den Fortſchritt der Begabteren. Das frühe Ausſcheiden der Schwachen von den Talentvollen wäre ſomit vor Allem nothwendig. Die Verſorgung, und dereinſt eine Offiziersſtelle, mag auch dem weniger begabten Zöglinge ſichergeſtellt bleiben; aber das Maß des Unterrichts, — das Mehr oder Weniger hierin, ſoll nach Zurücklegung der erſten Klaſſe, — wo

sich doch schon die Befähigung jedes Einzelnen muß herausgestellt haben, — bestimmt werden. Demzufolge würden sich in einer Akademie zwei Abtheilungen befinden: die Erste erhielte den Unterricht bis zum Kommando einer Kompagnie. Die Zweite aber, — die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, — würde im Unterrichte so weit geführt werden, als das militärische Wissen, — mit Ausnahme der höheren Taktik und Strategie, — überhaupt reicht. Da aber auch von diesen Gewählten nicht Alle den Erwartungen durch die Jahre hindurch entsprechen dürften, so würde in den letzten zwei Jahren noch einmal eine Sonderung Statt finden; wodurch endlich die hervorragendsten Talente ungehindert ihrer Vervollkommnung sich widmen könnten. Diese Wenigen aber würden noch um ein Jahr länger, somit acht Jahre, in der Akademie verbleiben, und bei ihrem Austritt aus der Anstalt sich einer besonderen Begünstigung zu erfreuen haben. Eine halbjahrlange Dienstausübung bei der Infanterie, dann eben so lange bei den Jägern, worauf eine jahrlange Verwendung bei den Pionnieren folgte, würde endlich eine Zutheilung beim Generalstab herbeiführen.

Obgleich hier nur im Allgemeinen von Akademien gesprochen wird, so sey es uns doch erlaubt, in Bezug zu dem Letztgesagten, nämlich die Absonderung der vorzüglichsten Zöglinge zur weiteren Ausbildung betreffend, auf die Wiener-Neustädter Akademie hinzuweisen; woselbst durch die weise Fürsorge Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Johann bereits schon seit Jahren diese Einrichtung besteht; indem beim Austritt der Zöglinge jene, welche noch einen Fortschritt im militärischen Wissen hoffen lassen, ein Jahr länger, — aber schon

mit dem Offiziers-Range betheilt, — zurückbehalten werden.

Wir wollen nun die Gegenstände, welche zum Vortrag im Allgemeinen erforderlich seyn dürften, hier klassifiziren.

1. Vor Allem muß die Ausbildung des Körpers berücksichtiget werden, um dadurch die Frischheit des Geistes zu erstreben. Ein durch fortdauerndes Sitzen und durch erschöpfende Gedächtniß-Anstrengungen geplagter Knabe kann nicht gedeihen. Leibesübungen machen den Körper erstarken, erzeugen Geistesgegenwart und Selbstvertrauen. Alles Wissen wird todt geboren, wenn es nicht von einem unternehmenden Geiste in Anwendung gebracht wird. Somit kann nicht früh genug mit derlei Übungen begonnen werden. Ein Seiltänzer muß schon als Knabe seine jugendlichen Glieder gelenkig gemacht haben; und ebenso bedarf der Soldat als Plänkler einer raschen Beweglichkeit. Ein Offizier, welcher kein Hinderniß kennt, um vorwärts zu kommen, — welcher mit einem Satze über Zäune, Graben und Mauern hinweg ist, wird durch sein Beispiel mehr wirken, als wenn er seine Lunge noch so sehr durch Zurufen und Aneifern in Anspruch nimmt. Alle Arten von gymnastischen Übungen sollten daher durch alle Klassen, — jedoch mit Berechnung der zunehmenden Kräfte der Zöglinge, — geübt werden. Zum großen Schaden einer Militär-Akademie würde es seyn, wenn, einiger Beschädigungen wegen, die der oder jener Zögling erlitt, der Unterricht der gymnastischen Übungen aufhören sollte.

Die erste Affäre, welche der Zögling nach seinem Austritte mitmacht, kann alle frühere Vorsicht für dessen

Sicherheit als vergebene Mühe darthun; dagegen er durch erlernte Hilfen, durch einen glücklichen Sprung, sich vielleicht hätte retten können. Es ist nicht gleichgiltig, ob ein gewöhnlicher Reiter oder ein Voltigeur auf einem Pferde sitzt, welches, — dem Zügel nicht mehr gehorchend, — einem Abgrunde oder auch nur einer Stallthüre zusprengt; wobei der gewöhnliche Reiter sich zerschmettert oder die Stirnschale zerschellt, indessen der Voltigeur sich noch zur rechten Zeit aus dem Sattel schwingt, oder der Länge nach sich auf des Pferdes Rücken legt, und so dem Tode entgeht. Überdies wird bei einer zweckmäßigen Beaufsichtigung ohnehin allen Gefahren gesteuert.

2. Moral. — Der Unterricht über Recht und Unrecht, über Tugend und Laster, muß mit der Entwicklung der Sinne, mit dem Hervortreten des Willensvermögens, in Verbindung gesetzt werden.

Ein zwölfjähriger Knabe ist schon des Guten wie des Bösen fähig; und sohin muß der Vortrag der Moral schon bei der ersten Klasse beginnen, und durch die akademischen Jahre hindurch die Zöglinge begleiten.

Die mit dem Reifen des Körpers immer schärfer sich entwickelnden Seelenkräfte verlangen auch eine Steigerung im Ankämpfen der Vernunft gegen die Begehrlichkeit der Sinne. Der Jüngling der siebenten Klasse wird mit seinen heißen Gefühlen, Neigungen und Begierden, im Streite gegen die vernünftige Natur, ohne den Schutz der Moral nicht mehr auslangen; daher muß auch beim Vortrag derselben immer mehr und mehr auf die Selbstbemeisterung hingewirkt werden. Eine Tugend gibt es, in der fast alle andern Tugenden enthalten sind: es ist die Gerechtigkeit; und um diese

auszuüben, verlangt es Selbstbemeisterung, Selbstverläugnung. Ohne diesen beiden Kräften wird es uns nicht möglich werden, auch gegen unsere Feinde gerecht zu verfahren.

In keinem Stande wird die Ausübung der Gerechtigkeit nothwendiger und wünschenswerther als in dem Stande des Militärs, und zwar schon darum, weil das Wort Subordinazion eine so große Vollmacht in sich schließt. Hier kann den Untergebenen nur die angewohnte Gerechtigkeit seiner höheren Vorgesetzten vor Unbilligkeit bewahren. In einer Militär-Akademie muß daher den Zöglingen, nebst dem Gehorsam, die Ausübung der Gerechtigkeit zur heiligsten Pflicht gemacht werden.

Eine unverdient zugefügte Kränkung kann oft durchs ganze Leben nicht mehr gut gemacht werden, und auf dem Todtenbette stirbt doch Jeder gerne frei von quälenden Vorwürfen. — Nie umhülle sich die Willkühr mit dem Mantel der Subordinazion! Diese muß seyn; sonst löseten sich alle Bande des Dienstes; aber sie werde nicht zu Nebenzwecken, zu Racheübungen mißbraucht, weil sonst ein Befehlshaber eher die Rolle eines Generalgewaltigen, als die eines denkenden und humanen Vorgesetzten übernimmt.

Rohheit und Gemeinheit ist, als die Grundursache einer schlechten Behandlungsweise gegen Untergebene, mit aller Sorgfalt vom Zögling ferne zu halten. Man mache ihn empfänglich für alles Wahre, Gute und Schöne, so wird er keiner Gemeinheiten mehr fähig seyn, und sollten sich auch bei ihm noch Fälle ergeben, welche scheinbar dahin deuteten, so würden diese Fehler doch nur der Übereilung seiner Empfindungen, dem plötzlichen Aufflammen seines Geistes, aber nicht der

Gemeinheit der Seele zuzurechnen seyn. Gemeinheit der Gesinnungen gehört allein der Dummheit und der mit ihr verbundenen Bosheit an. — Man bilde den Zögling erst zum moralisch guten Menschen, und man wird an ihm auch einen gütigen Vorgesetzten herangezogen haben.

Die Wahl eines Lehrers zum Vortrag der Moral dürfte wohl das Schwierigste von Allem seyn. Wer die Moral vorträgt, muß vorerst selbst moralisch fühlen, denken und handeln. Wie könnte ein Schlemmer der Mäßigkeit das Wort reden? — Der in einer Akademie als Lehrer der Moral lebende Professor muß als tadellos in seinen Sitten erkannt seyn; da er durch seine bleibende Nähe, durch seinen ununterbrochenen Umgang mit den Zöglingen, einer immerwährenden Beobachtung ausgesetzt bleibt. Wahrheit und nicht Heuchelei muß aus ihm sprechen, wenn seine Lehre Eingang finden soll. — Kalte Berechnung vertrocknet an der glühenden Brust des Jünglings.

Nur ein geliebter und verehrter Vater findet das rechte Wort, das zur Seele seines Kindes dringt. Somit muß der Vortrag gewinnend für immer seyn; denn die Tugend soll nicht nur geweckt, sie muß auch für die Zukunft festgehalten werden.

3. Deutsche Sprachlehre. (So wie sie bis jetzt vorgetragen wurde.)

4. Recht-, Schön- und Geschwindeschreiben. (Stenographie.)

Lesen und Schreiben hat der zwölfjährige Knabe ohnehin als erstes Schulwissen schon mitgebracht. Es bedarf daher blos einer fortgesetzten Übung, um es darin zur Fertigkeit zu bringen.

Die richtige Betonung beim Lesen wird mit dem

zunehmenden Wissen ohnehin mehr und mehr gewonnen. Der Vortrag von Fabeln und sonstigen Reimereien wäre aber gänzlich zu unterlassen. Der fernere Unterricht im Schreiben bleibe fern von aller Kalligraphie. Eine ganz einfache, kräftige Handschrift, ohne Schnörkeln und Verzierungen, genüge. Die Recht- und Geschwindschreibekunst (Stenographie) wären besonders anzuempfehlen.

5. Geographie. Naturgeschichte. Weltgeschichte.

Von der Naturgeschichte käme nur das Nothwendigste zum Vortrag; das Übrige bliebe dem ferneren Selbststudium überlassen. — Die Weltgeschichte müßte nicht nur chronologisch geordnet, sondern mit Berücksichtigung der Charakteristik der wichtigsten Zeitabschnitte, so wie der bedeutendsten Geister, welche je gelebt, vorgetragen werden.

6. Logik. Rhetorik. (Nicht zu weit gehend. Ausarbeitungen von Reden über militärische Tugenden.)

7. Mathematik. Arithmetik. Algebra. Geometrie. Trigonometrie. — Etwas von der Physik. — Erklärungen über den gestirnten Himmel.

8. Situazions- und perspektive Zeichnung. Aufnehmen. (Die praktische Aufnahme müßte in der Ebene, im Mittelgebirg und im Hochgebirge vorgenommen werden, um alle Terränarten kennen zu lernen.)

9. Dienst und Exerzir-Reglements. Exerziren und Dressiren. (Mit besonderer Berücksichtigung des Plänklerwesens in verschiedenen Terrängattungen.)

10. Unterricht im Pionnierwesen (mit Inbegriff der Feldfortifikazion, dann Umrisse von der permanenten Befestigungskunst, und das Nothwendigste von der Artillerie).

11. Kriegsgesetze. Kriegsgeschichte. (Jene Schlachten der Alten, bei welchen sich in taktischer und strategischer Hinsicht zu den Schlachten der neuern Zeit Berührungspunkte finden, müßten beim Vortrag gleichzeitig besprochen werden. So z. B. hat in taktischer Beziehung, so wie auch in andern Einzelnheiten, die Schlacht von Cannä Ähnlichkeit mit der Schlacht von Aspern.)

12. Vortrag der Poesie, durch Vorlesungen deutscher Klassiker; aber ohne alle Erklärung der Versearten.

13. Militär-Geschäftsstyl.

14. Sprachen verblieben, wie sie bis nun in den deutschen Militär-Akademien vorgetragen wurden.

15. Terränlehre und Terränbenützung. Diese beiden wichtigsten Lehrgegenstände sollten stets in Verbindung vorgetragen werden; und zwar nach plastischen Darstellungen. So sehe z. B. der Zögling den Tafel-, Lehn- oder Sattelberg, aus Lehm geformt, vor sich. Die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Bergarten würden ihm nun erklärt, und zugleich alle Vor- und Nachtheile, welche sich bei diesen Formazionen für Stellung, Bewegung und Gefecht ergeben, genau erläutert. Was das Auge sieht, faßt der Verstand am schnellsten auf.

Wollte man die Terränlehre allein, für sich bestehend, vortragen, und dann erst die Benützung folgen

lassen, so würde über den Schluß der Anfang vergessen werden; dagegen der Unterricht in Verbindung beider Lehrgegenstände desto faßlicher sich macht.

Bis nun war von einer systematischen Terränbenützung nie die Rede, und selbst die Terränlehre, welche doch als Basis alles militärischen Wissens zu betrachten ist, wurde größtentheils vom Vortrag ausgeschlossen. Wer den Unterricht hiervon zu übernehmen bestimmt würde, müßte Mappeur und Taktiker zugleich seyn; nachdem die angewandte Taktik die Benützung des Terräns verlangt, und nur der Mappeur die verschiedenen Formazionen der Gebirge und Thäler aus Lehm zu bilden vermag. Würde der Unterricht der Terränlehre und Terränbenützung des Vormittags nach Lehmbildern erfolgt seyn, so sollte gleich des Nachmittags dieselbe Terränart, welche schon früher in der umliegenden Gegend aufgefunden wurde, den Zöglingen zur Anschauung gebracht werden. Auf diese Weise gingen Theorie und Praxis Hand in Hand.

16. Angewandte Taktik. Feldbienst im Allgemeinen und die Hauptgrundsätze der Strategie. — Hier hört alle Theorie, alles Auswendiglernen auf; die Praxis allein kann zum Ziele führen. Das Feld, die Haide, Berg und Thal müssen das Schulzimmer entbehrlich machen. Selbst der flache Exerzirplatz werde aufgegeben; zumalen alles Schönexerziren bei der angewandten Taktik sein Ende findet. Frontmärsche nach der Schnur bestehen nicht mehr, sobald der Marsch über Äcker geht. Künstliche Deploirungen finden nicht mehr Statt, wo Zäune, Gärten, Meierhöfe die freie Entwicklung hemmen. Eine Kolonne schließt sich in Masse, und aus dieser wird aufmarschirt,

sobald der Punkt zum Aufmarsch erreicht ist. Eine Plänklerkette entwickelt sich nicht mehr auf der Exerzirwiese; sie sucht einen Terränabschnitt auf, welcher Vortheile für die erste Defensivstellung bietet. Der Plänkler braucht deckende Gegenstände; auf dem Exerzirplatze findet er weder Bäume, noch Gebüsche, noch Zäune, noch Graben. Zu Feldübungen gehören: Äcker, Wälder, Dörfer, Gewässer, Brücken, Hohlwege, u. s. w. Diese müssen in ihren verschiedenen Gestaltungen und mannigfachen Wechslungen aufgesucht werden.

Eine kleine Brücke, die über einen bedeutenden Bach führt, kann zur Vertheidigung mehr oder weniger Vortheile bieten; sie kann den Angriff erleichtern oder erschweren. Bei der einen Brücke stehen Bäume und Gestrüppe auf dem Ufer, woher der Angriff erwartet wird, und das andere Ufer ist nackt; dagegen sich der Fall oft wieder entgegengesetzt zeigt. Wie wird nun die Aufstellung der Plänkler in beiden Fällen Statt finden? — Es gibt übrigens nicht nur Bäume und Gebüsche, welche in der Nähe einer Brücke gefunden werden; auch Dämme, Graben, Häuser, Mühlen, bald auf Seite des Angreifenden, bald wieder auf Seite des Vertheidigers, finden sich vor; und immer verlangt es einer andern Art zur Vertheidigung, so wie eines anderen Verfahrens zum Angriff. Wie sichs hier mit den Brücken verhält, so auch mit den Ein- und Ausgängen der Hohlwege, der Dörfer, der vorspringenden Waldspitzen, u. s. w. Alles dies exerzirt sich nicht auf dem flachen Exerzirplatz, und noch weit weniger auf der schwarzen Tafel.

Bei derlei praktischen Übungen würden nun die Zöglinge der siebenten Klasse als Offiziers verwendet

werden, indessen die sechste Klasse als Truppe gebraucht würde. Hieraus ergäbe sich der besondere Vortheil, daß die sechste Klasse, schon vorbereitet für das nächste Jahr, den nachherigen Unterricht desto besser auffaßte. Jeder Zögling der siebenten Klasse machte nun mit einem ihm beigegebenen Zug oder einer halben Kompagnie alle kleinen Aufgaben des Felddienstes durch, und würden Aufgaben für eine ganze Kompagnie gegeben, so könnte auch die fünfte Klasse als Truppe beigezogen werden. Die Rangirung würde hierbei zu zwei Glieder erfolgen. Besonders wäre auch der Vorpostendienst auf diese Weise zu üben.

Weitere Fragen, z. B.: In welchem Terrän die Stellung in Fronte Statt fände? wo in Abtheilungen? und wo in Massen oder Quarrees? müßten an Ort und Stelle, bei verschiedenen Terränarten besprochen und ausgeführt werden. Eben so müßte praktisch gezeigt werden, wie sich eine Masse auf der kürzesten Linie von einem Punkt zum andern bewegt. Späterhin gebe man den vorzüglichsten Zöglingen praktische Aufgaben ohne weitere Hilfen; wozu der Lehrer der Taktik schon im Voraus sich in der Umgegend den hierzu passenden Terrän, aber nur für sich allein, ausgewählt hat. Er lasse dann die jungen Taktiker hinausgehen, um diese für die Aufgabe geeignete Stelle nach eigenem Urtheil zu suchen.

Eine größere Aufgabe dieser Art würde z. B. dahin gehen: Ein Bataillon wird zur Verwendung gegeben, um eine nackte oder bewachsene Höhe zu vertheidigen; welche Höhe einen der Stärke dieses Trupps angemessenen Raum hätte, und dabei mit guten Stützpunkten auf beiden Flügeln versehen wäre. —

Nach Abschlag der Vorposten und der Reserve müßte die Aufstellung der Haupttruppe gerade in die kleine Posizion hineinpassen. Nach Auffindung dieser hierzu bestimmten Höhe würde dann die Aufstellung selbst erfolgen. Es würde nämlich der junge Taktiker, der die Aufgabe auszuführen hätte, erst eine Plänklerkette an dem seiner Meinung nach geeignetsten Terränabschnitt formiren lassen. Dann entschied er sich, wie die Aufstellung der Haupttruppe zu geschehen hätte, und wohin endlich die Reserve zu stehen käme. Ist dies Alles ins Werk gesetzt, dann frägt der Lehrer die andern Zöglinge nach ihren Meinungen; ob sie glauben, daß die Aufgabe somit gut gelöst sey? und hat er ihre Ansichten kennen gelernt, dann erst berichtiget er die vorgefundenen Mängel, und besorgt die Aufstellung, wie sie seyn soll.

Vertheidigung und Angriff müßten auf diese Weise immer zugleich besprochen und praktisch ausgeführt werden; so wie auch die Gründe, warum so und nicht anders, vollständig und erschöpfend anzugeben wären. Zur weiteren Selbstausbildung aber verblieb den Zöglingen, nach ihrem Austritt aus der Akademie, die höhere Taktik und Strategie.

Das Glück begünstigt oft auch den minder Begabten; aber beim wahrhaft großen Feldherrn muß das Genie mit dem Wissen sich einen.

II.

Eine Skizze aus dem Feldzuge des Jahres 1793.

(Eingesendet von einem Veteranen der k. k. Armee.)

Wenn ehrenvolle, glänzende Erinnerungen an die vergangene Zeit, nach einem halben Jahrhunderte, die Brust Derjenigen freudig bewegen, welchen, als einst Mithandelnden, das Geschick jetzt noch gönnt, sich denselben zu weihen; so möge diese Erinnerung den Manen jener Helden als Denkmal strahlenden Kriegsruhms zum Opfer dargebracht seyn, welche, im Gefühle der Pflicht, mit freudiger Hingebung für Fürst und Vaterland sich bleibende Verdienste erwarben, — und zugleich als aneiferndes Beispiel zu künftigen Thaten gelten.

Am 18. März des Jahres 1793, also vor einem halben Jahrhunderte, in der Schlacht von Tirlemont, in den Detailberichten auch Neerwinden genannt, stand das 33. Linien-Infanterie-Regiment, damals Graf Sztarray, nunmehr Freiherr von Bakonyi, bestehend aus zwei Bataillons, in der Armee-Eintheilung am äußersten rechten Flügel im ersten Treffen. Der streitbare Stand jener 2 Bataillons, trotz der stärkeren

Kompagnien der ungrischen Regimenter zu 180 Gemeinen, hatte gewiß nicht tausend Feuergewehre erreicht; da dieselben bereits in dem früheren Gefechte bei Aldenhoven gelitten, vielleicht auch nicht in voller Stärke ausmarschirt waren; indem ein Ergänzungstransport von 300 Mann erst im Anfang des Monats Mai beim Regimente eintraf. Einige Kompagnien des Freikorps Grün-Loudon hielten die Vorpostenkette vor dem Dorfe Orsmael, welch Letzteres von dem Oberst-Bataillon (nunmehr dem zweiten) des Regiments Sztarray besetzt war, und zugleich als Reserve für diesen Theil der Vorposten galt.

Bei Beginn der Schlacht, wo der rechte Flügel des Feindes in Massen mächtig gegen unsern, unter Kommando des Feldzeugmeisters Grafen von Clerfait stehenden linken ankämpfte, und nur Geplänkel des linken feindlichen Flügels die Aufmerksamkeit der diesseitigen Truppen in Anspruch nahm, stand das Leib-Bataillon (nunmehr das erste) auf einer geringen, den Ort Orsmael beherrschenden Anhöhe mit vier, damals den Regimentern zugewiesenen, sechspfündigen Kanonen, 5 bis 6 Eskadrons Emerich Esterhazy Husaren, in seiner rechten Flanke, das Grenadier-Bataillon Bideskuti und das Kürassier-Regiment Nassau im zweiten Treffen als Unterstützung.

Gegen zehn Uhr Vormittags wurden die von Grün-Loudon gebildeten Vorposten zurückgedrängt, der Ort Orsmael selbst angegriffen, und die Besatzung nach einer hartnäckigen Vertheidigung genöthigt, überwiegenden Kräften zu weichen. Hier fand Hauptmann Hoink, Kommandant der zweiten Majors-Division des Regiments Sztarray Infanterie, die Gelegenheit zu einer

glänzenden That. Derselbe stemmte sich nämlich, auf einer schmalen Brücke, zwei Musketen als Barriere gebrauchend, dem Andrängen der zurückweichenden Leute entgegen, welche, einmal zum Stehen gebracht, den lauten Aufforderungen ihrer heldenmüthigen Vorgesetzten sogleich willig folgten, erneut auf die eines so schnellen Angriffs nicht gefaßten feindlichen Truppen stürzten, und solche zum Verlassen des Ortes zwangen.

Generallieutenant Miranda setzte seine ganze Division gegen diesen Theil unserer Posizion erneut in Bewegung. Truppenmassen von 8 bis 10,000 Mann rückten vor, eroberten endlich Orsmael, und formirten sich zum weiteren Angriff unter dem Schutze von 16 Kanonen.

Was unter solch ungünstigen Umständen feindlich überwiegender Kräfte geschehen konnte, leistete unsere ausgezeichnete Artillerie. Die 4 diesseitig sehr gut placirten Geschütze wurden mit vieler Ruhe und Sicherheit bedient; die Wirkungen ihres Feuers waren sichtlich; doch 16 Kanonen, darunter selbst schweres Geschütz, erstickten endlich jede Anstrengung. Der größte Theil der Bedienungsmannschaft fiel. Mehrere Offiziere des Regiments: die Oberlieutenants Bakonyi, Thibat, Fodor, Grueber, die Lieutenants Grünes, Horvat, legten darauf selbst mit Hand an, und verrichteten Artillerie- und Handlangersdienste, um nur zu verhüten, daß sich diese ausgezeichnete Waffe nicht zum Rückzuge gezwungen sehe. Aber Mangel an Munizion erhöhte noch das Schwierige dieser Lage, da, außer wenigen Kartätschenpatronen, jene der Kugeln bereits gänzlich verschossen waren.

Unter diesem, alles Entgegenstehende vernichten-

den, Artilleriefeuer rallirten sich die Truppen nichtsdestoweniger, und es muß bei dieser Rallirung ein besonderer Vorfall eigends hervorgehoben werden, daß nämlich im Gewühl des Rückzugs aus dem Dorfe Orsmael das aus dem Orte hart zurückgedrängte Oberst-Bataillon sich auf dem rechten Flügel des Leib-Bataillons zu formiren und aufzustellen begann. Diese ungewöhnliche Formazion auf dem ihnen nicht nach dem Exerzir-Reglement bestimmten Flügel, genirte Chargen und Mannschaft so sehr, daß das Bataillon sich veranlaßt fühlte, unter einem heftigen rasirenden Kanonenfeuer, hinter der Front des Leib-Bataillons sich herum zu ziehen, und nach gewohnter Weise an dessen linken Flügel zu formiren. Dieser Vorfall liefert den Beweis, wie nothwendig es ist, die Truppen oft mit Inversionen zu üben, um ihnen fest einzuprägen, daß, wenn auch mit verworfenen Flügeln, jede Stellung doch als zweckgemäß erscheint, wenn sie nur dem Feinde die Spitze bietet.

Während dieser, wie sich denken läßt, etwas tumultuosen Wiederformirung des linken Flügels gewann der Feind Terrän, und rückte unserer Aufstellung immer näher. In diesem kritischen, höchst gefahrvollen, Momente erschien der Flügel-Adjutant Major Graf Merveld, beordert, sich über den Gang des Gefechts die persönliche Überzeugung zu verschaffen, und fand zwei durch die Folge eines höchst mörderischen Kampfes geschwächte Bataillons einer überlegenen Streitmacht entgegen, doch von dem festen Willen beseelt, nur mit ihrem gänzlichen Untergang diese für die Erhaltung des rechten Flügels so wichtige Posizion sich entreißen zu lassen. Der Oberst des Regiments, von Grueber,

umgeben von der Elite seines Offizierskorps vor der Fronte, hielt nur noch durch moralischen Impuls die ihm zugetheilten 4 Geschütze, welche, zwar zum Schweigen gebracht, doch mit Kartätschen geladen, den letzten Moment des Sturmes mit dem festen Entschlusse, sich bis auf das Äußerste zu vertheidigen, erwarteten. Der würdige Kommandant des Regiments verbürgte sich gegen den Flügel-Adjutanten Graf Merveld für die standhafteste Behauptung der von seinem Regimente eingenommenen Stellung, und ersuchte, nur so schnell als möglich dem Geschütz-Munizionsmangel abzuhelfen; worauf Graf Merveld eilends schied, und auch in kurzer Zeit seiner Zusage entsprach. Aber mittlerweile drängte eine allgemeine Vorrückung der feindlichen Massen den Moment der Entscheidung. Immer näher rückte der Feind heran. Die Bataillons wurden durch heftiges Kartätschenfeuer im vollsten Sinne des Wortes gelichtet, Alles an und um die Geschütze, welche, als letzte Anstrengung, die feindlichen Truppen beschossen hatten, war vernichtet. Doch ohne zu weichen, sah Jeder seinem sicheren Untergange entgegen. —

Da brachen auf einmal, wie von einem höheren Geiste beseelt, Offiziere und Mannschaft in den Anruf des ungrischen Wortes: **rajta!** (darauf!) aus, und stürzten wie eine der Vernichtung geweihte Heldenschaar, ohne einen Schuß zu thun, mit gefälltem Bajonnette, auf die ganz unverhältnißmäßig überwiegenden feindlichen Truppen. Dieses durch allgemeine Begeisterung gehobene Eindringen in einem Momente, wo die eigene Vernichtung nicht mehr zweifelhaft war, machte die feindlichen Massen stutzen, und, nach Aussage später gefangener Chargen und Soldaten, waren sie zweifelhaft,

ob dieses schnelle Vorrücken ein Angriff oder eine Übergabe seyn sollte; denn eine Attake solch geringer Kräfte schien ihnen kaum möglich. — Doch in wenig Momenten bewiesen Bajonnette und Kolben den Ernst des Sturmes.

Solch begeistertem Kampfe konnte nichts widerstehen. Die feindliche Artillerie, sechzehn Kanonen, mehr als ein Drittheil noch geladen, fiel augenblicklich den Truppen zur Beute, und wie vom panischen Schrecken ergriffen, entfloh die feindliche Infanterie. Hingerissen von der Tapferkeit ihrer Landsleute, attakirten die Husaren von Emerich Esterhazy die feindliche Kavallerie, warfen solche, und einer der schönsten Siege wurde auf diesem Flügel der Schlachtlinie erkämpft. —

Es mögen hier die Namen folgender Stabs-, Ober- und Unteroffiziere genannt werden, welche zwar bei jeder Gelegenheit mit immer gleicher Hingebung ein leuchtendes Beispiel für ihre Untergebenen waren, doch hier in dem Falle jeder Einzelne als Held erschien. Die Majors Berge und Baron Malovetz, Hauptmann Munkatsi, Oberlieutenants Schwab, St. Ivani, Graf Trautmansdorf, Fähnrich Supanchich, k. k. Kadet Mali, Feldwebels Piffko, Simon, Tot und Kotschner. Mehr als dreißig goldene und hundert sechsundzwanzig silberne Medaillen wurden den Tapferen des Regiments Sztarray von der Medaillen-Kommission zuerkannt. —

Die Geschichte unserer Regimenter enthält ausgezeichnete Thaten ungewöhnlichen Heldenmuthes. Schreiber dieses war Augenzeuge, als das 51. Linien-Infanterie-Regiment Spleny, nun Erzherzog Karl Ferdinand, bei Ukerath, zwischen der Lahn und Sieg, im Jahre 1796

feindliche Kavallerie angriff und warf; — als das Regiment Samuel Gyulai, nun Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, bei dem Angriff auf die Weißenburger Linien, die Hauptredutte erstürmend, eine ihrer schönsten Heldenthaten feierte; — als bei der Belagerung von Kehl unsere böhmischen Grenadier-Bataillons sich, — wie man nicht braver seyn kann, — bewährten; — nicht zu erwähnen der wahren Heldenkämpfe unserer Infanterie auf den Schlachtfeldern von Aspern und Wagram. — So möge auch diese That nach einem halben Jahrhundert noch durch ihre einfache aber getreue Schilderung auf die jüngere Armee begeisternd einwirken, und einen neuen Beweis liefern, daß da, wo der feste Wille in einer Truppe vorherrscht: zu siegen oder zu sterben, gewöhnlich der Sieg diesen Willen lohnt, und selbst im Falle des Gegentheils doch das Höchste verbürgt: — den Heldentod! —

III.

Der Feldzug 1702 am Ober-Rhein.

Nach östreichischen Originalquellen bearbeitet vom Major Heller, des k. k. Generalquartiermeister-stabes.

Zweiter Abschnitt.

Überrumpelung von Ulm. — Villars Rhein-Übergang bei Hüningen. — Schlacht bei Friedlingen. — Blicke auf die Ereignisse an der Tiroler Grenze und in Schwaben. — Schlußbetrachtungen. — Kurze Übersicht der gleichzeitigen Begebenheiten auf den übrigen Kriegsschauplätzen.

Obschon der Kaiser von den Umtrieben des Kurfürsten von Baiern wiederholte Kenntniß erlangt hatte, so wollte er doch nicht glauben, daß ein Reichsfürst, und noch dazu sein Schwiegersohn, sich in solche Verbindungen einlassen könne. Und dennoch lag dies am Tage. Maximilian Emanuel, der von Frankreich und Spanien starke Subsidien bezog, vermehrte nicht nur sein Heer auf 25,000 Mann, sondern suchte auch verschiedene Reichsstände unter dem Schein einer Neutralität vom Kaiser abzuziehen, indem er vorstellte: „der Krieg um das spanische Erbe sey ein bloßer Hauskrieg, den man Habsburg und Bourbon allein ausfechten lassen solle.“ Es gelang ihm auch wirklich, mit Franken

und Schwaben einen solchen Vertrag abzuschließen. Auch jetzt noch erklärte der großmüthige Kaiser: „Er könne es nicht über sich gewinnen, gegen ein Volk das Schwert zu ziehen, dessen treue Landesmutter Eine seiner Töchter gewesen war.“

Das gute Einvernehmen des Kurfürsten mit dem fränkischen und schwäbischen Kreis zerschlug sich aber bald wieder, da Ersterer Ulm zu besetzen begehrte. Man wies eine solche Forderung mit der Erklärung zurück: „der Vertrag sey nur so verstanden worden, daß sich beide Theile aller Feindseligkeiten gegen Kaiser und Reich, so wie jeder Verbindung und Hilfeleistung an die Bourbons enthalten. Da jedoch der Kurfürst noch immer die Würde eines Statthalters der spanischen Niederlande im Namen Philipps V. bekleide, und monatlich sogar 100,000 Reichsthaler an Subsidien aus Paris beziehe, so sey klar, daß man Baiern keineswegs als neutral, sondern als Östreichs Feind betrachten dürfe.“ — Die beiden Reichskreise erklärten bestimmt, daß sie es, unter solchen Umständen, für gebieterische Pflicht hielten, nicht nur die Neutralität aufzuheben, sondern sich sogar mit dem Kaiser, ihrem Oberhaupt, zu verbinden. So kam die Assoziazion in Nördlingen, — deren schon im ersten Abschnitt gedacht worden ist, — zu Stande. Diese vereitelte Hoffnung brachte übrigens den Kurfürsten nicht auf bessere Gedanken. Er beharrte in der Freundschaft gegen Frankreich, das ihn mit der Aussicht auf Macht und Größe zu ködern verstand. Nach Allem, was bisher vorgefallen war, schrieb der Kaiser noch am 21. Juli 1702, in den versöhnlichsten Ausdrücken an den Kurfürsten. Ja, um kein gütliches Mittel unversucht zu lassen, sendete er, — obschon vergeblich, — den

FML. Graf Schlick nach München, um den Kurfürsten zu bewegen, daß er seine Truppen zur alliirten Armee am Ober-Rhein stoßen lasse.

Die lange Dauer der Belagerung von Landau, wobei die meisten Truppen des fränkischen und schwäbischen Kreises, so wie des Herzogs von Würtemberg verwendet standen, schien dem Kurfürsten der beste Zeitpunkt, um sich in den Besitz von Ulm zu setzen, jenes strategischen Punktes, an der obern Donau, der bei einem Krieg in Süd-Deutschland von entschiedener Wichtigkeit ist.

Die ehemalige schwäbische Reichs-, nunmehr würtembergische Kreisstadt Ulm liegt auf dem linken Ufer der Donau, an den östlichen Abfällen der rauhen Alb, und namentlich am Fuße des Kuh- und Michelsberges.*) Sie ist von der Blau durchflossen, und zählte damals kaum 12,000 Einwohner. Reichstage und Verhandlungen, so wie auch mehrere Turniere und Feste, deren Schauplatz das alterthümliche Ulm gewesen ist, haben die Chronikschreiber verzeichnet. Kaiser und Fürsten kamen fleißig dahin, und verkehrten mit den alten Patrizier-Geschlechtern, worunter die Schad, Besserer und Baldinger wohlbekannte Namen sind, deren reich verzierte Kapellen und Monumente auch im dortigen Münster gefunden werden. Die jetzt fast ganz in Spaziergänge umgestaltete, oder durch Gärten und Häuser verbaute, Umfassung bestand dazumal aus eilf Bastionen, mit breitem, durch die Blau und Donau bewässerten, Graben. Die fünf mit ihren Aufzugsbrücken und

*) Siehe östreichische militärische Zeitschrift, Jahrg. 1842, I. Band, Seite 183.

Fallgattern versehenen Stadtthore waren durch starke Thürme und Halbmonde gedeckt, welch Letztere nunmehr verschwunden sind. Vor der Donaubrücke lag auf dem rechten Ufer eine Brückenschanze. Ein wohlversehenes Zeughaus, aus welchem nicht selten das Reichsoberhaupt Geschütz und Munizion erhielt (jetzt eine Infanterie-Kaserne), lag zunächst des Walles links vom Gänse-Thor. Zu allem Unglück bestand die Garnison damals nur aus 318 Mann, theils geworbener Soldaten, theils sogenannter Ausschüßer (Stadtsoldaten). Wahr ist es, daß ein großer Theil der Bürgerschaft, und besonders die Zünfte dergestalt organisirt waren, um beim ersten Schall der Sturmglocke mit Kraut und Loth auf den Sammelplätzen zu erscheinen,*)

Der Kurfürst hatte den Oberstlieutenant von Pechmann ausersehen, das Vorhaben ins Werk zu setzen. Dieser soll, — wie das Theatrum europaeum (XVI. Band, Seite 704) will, — einen Zahn auf die Ulmer gehabt haben. „Denn,“ — heißt es dort, — „als er das vorhergehende Jahr (1701), trunkener Weise, neben andern Offizieren in die Stadt reiten wollte, und wegen des ihm in Weg treibenden Viehhirtens, mit dem Renner nicht nach Belieben fortkommen konnte, zuckte er das Pistol, ihn zu erschießen, davon ihn die Wacht erstlich mit freundlichem Zureden abhielt, da aber dieses

*) Im ganzen bestand: 1 Stuck-Kompagnie, 4 Kompagnien Reiterei, 6 Kompagnien Infanterie, im Totale mit 1835 Mann. Davon waren blos 851 Mann wirklich dienstbar. Der Rest wurde blos in den Musterrollen aufgeführt und bestand aus Greisen, Gebrechlichen und Abwesenden.

nicht helfen wollte, und er lose Worte gab, ihn vom Pferde herabzog, mit trockenen Streichen trefflich zudeckte, und ihn in Arrest nahm, woraus man ihm aber, nach ausgeschlafenem Rausche, wiederum frei gehen ließ. Er empfand sich aber daher so offendiret, daß er geschworen, diesen affront zu seiner Zeit zu rächen."

Pechmann kam, — angeblich in Privataufträgen, — öfter nach Ulm, wobei ihn gewöhnlich ein in Frauenkleider gehüllter französischer Ingenieur-Offizier begleitete. Beide wanderten nicht selten zum Gänse-Thor hinaus, um, — wie sie sagten, — das eine Viertelstunde vor der Stadt befindliche, höchst reizend gelegene, Griesbad zu gebrauchen. (Jetzt unter dem Namen des Alberbades eine Kaltwasser-Heilanstalt.) Mit kluger Umsicht hatten sie das Gänse-Thor ausersehen, von dessen ganzer Lage einen deutlichen Riß entworfen und mit den nöthigen Erläuterungen begleitet, überhaupt Alles wohl überlegt, und erklärt, Was? und Wie? fürzugehen sey. Die Thorwache bestand aus 1 Korporal, 12 Mann. Außerhalb des Gänse-Thores lagen verschiedene große Ortschaften, deren Bewohner, ihrem Erwerbe nachgehend, täglich als Handwerker und Viktualienhändler nach Ulm zu kommen pflegten. Und nachdem das Thor zu keiner Hauptstraße, sondern blos in die nahen Gärten und auf die untere Bleiche führte, so war auch der Menschenverkehr allda unbedeutend, der anliegende Stadttheil stille.

Nach Pechmanns Vorschlag sollten mehrere baierische Offiziere, als Wirthe, Bräuer- oder Müllerknechte, Fleischer, Hausierer, dann als Bauern und Bäuerinnen, welche Leinwäsche, Lämmer, Geflügel, u. dgl., zu Markte trügen, verkleidet, jeder mit Pistolen, einem Ma-

nett und einer oder zwei Handgranaten versehen, zur festgesetzten Stunde das Gänse-Thor überrumpeln, worauf die in der Nähe bereit zu haltenden Truppen in die Stadt eilen und dieselbe besetzen würden. Der Kurfürst billigte diesen Plan. Pechmann sendete nun zehn Offiziere in verschiedenen Verkleidungen nach Ulm, wo sie, zu zwei und zwei, ihre Quartiere in den Wirthshäusern zum Hirsch, Rad, Greif, Lamm und Kreuz nahmen. Ihre Aufgabe blieb es, zu hindern, daß man im Moment des Überfalls, von Innen her, das Gänse-Thor sperre. Das Läuten der Werkglocke am Morgen des 8. Septembers galt als verabredetes Signal.

Der Kurfürst hatte Anfangs September etwa 20,000 Mann am Lech hinab, von Augsburg bis Rain, verlegt. Am 7. September eilte er von Dachau nach dem bei Augsburg liegenden Schloß Lichtenberg. Von hier entsendete er den Oberst Graf Colona von Fels mit 1600 Dragonern, hinter denen 400 Grenadiere und Füsiliere aufsaßen, dann drei Feldstücken. Diese Truppe marschirte die ganze Nacht vom 7. auf den 8., um noch vor Tag bei Ulm einzutreffen, wo sie sich ins Versteck legte. In einem kleinen Wäldchen zwischen der Bleiche und Papiermühle wurden die 600 Dragoner des Regiments Fels postirt. Weiter rückwärts standen die Dragoner-Regimenter Monasterol und Santini (1000 Mann), hinter der Baind aber die Infanterie.

Als um halb sechs Uhr Morgens, am 8. September, nach reichsstädtischem Kriegsgebrauche, das Gänse-Thor geöffnet wurde, trat der wachhabende Unteroffizier heraus, spähte ein wenig umher, und kehrte, da er bei dem dichten Nebel, der nicht auf zehn Schritte Aussicht gestattete, nichts Verdächtiges entdeckte, wieder

in die Wachstube zurück, an deren Außenseite die ungeladenen Gewehre der Wachmannschaft, nach damaliger Art, an Nägeln hingen.

Ungefähr um dieselbe Zeit erschien am Frauen-Thor ein vom Vogt in Albek gesendeter reitender Bote, mit der Meldung: „Es seyen um zwei Uhr nach Mitternacht 18 bis 20 Fähnlein Reiter, in aller Stille, durch Göcklingen gezogen; und hätten ein dreispänniges Feldschlänglein bei sich gehabt.“ Der wachhabende Offizier am Frauen-Thor zögerte keinen Augenblick, die Sache weiter zu berichten. In aller Eile wurde der Kriegsrath zusammenberufen, und die sofortige Schließung aller Stadtthore anbefohlen. — Es war zu spät! Kaum hallten die ersten Schläge des Werkglöckleins, ernst und feierlich, in den stillen Morgen hinaus, als die in Ulm sich aufgehaltenen Offiziere schon an ihrem Posten standen, und zwar zwei am äußersten Schlagbaum, zwei am Ende der Aufzugsbrücke, zwei am Fallgatter des Ravelins, zwei unweit der Wachstube, und die beiden Letzten, zu Pferde, beim eigentlichen Thor. Einer der beiden Offiziere am äußern Schlagbaum gab das verabredete Zeichen. Die dortige Schildwache, welche etwas Verdächtiges ahnen mochte, riß zwar den Schlagbaum herab, wurde aber von dem herbeieilenden Oberstlieutenant Pechmann angefallen, während einige baierische Offiziere ihre Pistolen abdrückten. Die Schildwache ward dadurch am Fuß verwundet. Aber auch der Oberstlieutenant erhielt zufällig eine tödtliche Wunde, woran er nach wenig Augenblicken verschied. Sein Geist, seine Vorschriften schwebten jedoch über seinen Untergebenen, und die weitere Ausführung des Anschlages erlitt dadurch nicht die mindeste Störung.

Die Baiern warfen sich auf die Wache im Ravelin. Die Schnarrpost hatte zwar, bei dem entstandenen Lärm den Schlagbaum ebenfalls herabgelassen, und dabei einen der zwei baierischen Offiziere, der dies hindern wollte, ohne weiters niedergestoßen, sich jedoch alsdann in die Wachstube geflüchtet. Die Baiern drangen nach. Der Korporal wurde tödtlich verwundet, und ein Soldat erstochen. Die Übrigen aber, da sie nicht zu ihren Gewehren konnten, sperrte man ein. Der Lärm hatte zwar aus dem nahen Werkhause einen Zimmermann herbeigerufen, dem es aber mit großer Anstrengung nur noch gelang, den linken Thorflügel des eigentlichen Stadtthores zuzuwerfen und den Schlagbaum vollends ins Schloß zu drücken. Ohne große Mühe besetzten die Baiern das Thor und den oberhalb liegenden Thurm, sammt dem nahen Wall und die anstoßenden Straßen. „Als der alte Stuckhauptmann," — sagt die Chronik, — „mit seinen drei Feuerwerkern, aus dem Zeughaus, über die beim Schwefelthurm befindliche Stiege, auf den Wall, und zum Fallgatter des Gänse-Thores eilte, fand er Letzteres sammt der Bramstube besetzt und mußte sich geduldig entwaffnen lassen." — Die Verwirrung stieg, als jetzt die Dragoner in die Stadt sprengten und sich beim Spital aufstellten. Ihnen nach rückte die Infanterie. Beim Kampf um das Thor und in den umliegenden Häusern hatten die Baiern etliche Todte und 6 Verwundete, die Ulmer aber 6 Todte und etwa 10 Verwundete.

Umsonst riefen die dumpfen Schläge der Sturmglocke vom Münster herab, das umliegende Land zum Beistand auf. Vergebens wehte vom Thurme die gelbe

Fahne, das Zeichen von Feindesnoth.*) Schon waren die Baiern Meister des Gänse-Thores, mit seinen 3 Kanonen und 8 Doppelhaken, dann eines Theiles der Unterstadt, nebst dem Reithause und Arsenal. Ihre drei kleinen Feldstücke bestrichen alle Zugänge bis in die Karrengasse. Die Schüsse, das Geschrei, das Rennen und Jammern brachten endlich die ganze Bürgerschaft auf die Beine. Die Sammlung von Wehrfähigen war aber nicht so leicht. Denn ein Theil derselben schlief noch; der andere war bereits seinen häuslichen Verrichtungen nachgegangen. Es war nahe an sieben Uhr, als sich die Handvoll Bürgermiliz auf ihren Allarmplätzen einfand.

In der Brust der Ulmer schlägt ein treues, deutsches, und noch dazu ein schwäbisches Herz. Wenn der alte reichsstädtische Übermuth dem Reichsoberhaupt auch bisweilen einigen Verdruß bereitete, so hingen sie nichtsdestoweniger fest an Habsburg. Selbst die Frauen griffen zur Wehre und erschienen, zum Theil in wunderlichem Aufzug, an der Seite ihrer Männer, Väter und Brüder. Aber es ermangelte gerade Dasjenige, was in jenem Augenblicke am Meisten Noth that; nämlich: die besonnene Leitung. Der Magistrat, eine allgemeine Plünderung besorgend, ließ den baierischen Kommandanten fragen: was man den eigentlich beabsichte? Nun übergab man den städtischen Abgeordneten ein, vom 7. September aus Dachau datirtes Rechtfertigungsschreiben des Kurfürsten, in welchem dieser die

*) Ulm mußte seit langen Jahren nicht bedrängt gewesen seyn, denn „man suchte sie," — wie eine alte Handschrift versichert, — „hervor, und sie war vor Alter bald weiß."

Privilegien der Stadt zu achten versprach*). Sey es

---

*) Aus dem betreffenden Manifest stehe hier nur folgende Stelle: „Wir haben auf derjenigen Obligationen mit welchen die Conservation des von Gott Uns anvertrauten Land und Leut zu sorgen für unumgänglich und unaufzüglich befunden, auf die Sicherheit Unserer Grenzen zu denken, und Uns zu diesem Ende des Donau-Postens und Euerer Stadt Ulm, auf die Weise, wie es beschehen, zu bemächtigen. Indem Wür versichert seind, wan Wür auch zuvor Unsere intention eröffnet hätten, daß eben diejenigen, welche dieses Kriegsfeuer angezündet und euern ruin suchen auf gleiche Weise, wie Sie Euch in selbiges eingeflochten, also auch in dieser occassion Euch die libertas wurden benommen haben, eine solche resolution zu nehmen, wie es Euere eigene conservation und der gegenwärtige Nothstand erfordern thuet."

„Wür versichern Euch darneben, daß Unsere Meinung ganz nicht ist, durch diese occupation Euch an Eueren hergebrachten juribus und Privilegien im Geringsten zu präejudiziren; Sondern Wür verlangen vielmehr Euch kräftigst zu manuteniren und Euch alle weitere Zeichen Unserer gnädigsten propension zu geben, sobald nur die Gefahr cessiret und Wür die Sach in einem solchen Stand sehen werden, daß daraus weder dem gesammten Reich, noch Uns und andern Landen in particulari mehr etwas Schädliches zustehen kann. Derentwegen Wür auch nicht ermangeln werden, Uns gegen den gesammten Kreis Weiters zu expliciren."

Am 10. September erließ der Kurfürst dieses offizielle Rechtfertigungsschreiben an den fränkischen und schwäbischen Kreis (Theatrum europaeum XVI. Theil, Seite 710). Die Stände beantworteten solches erst unterm 16. Dezember aus Heilbronn. — Der Kur-

nun der Inhalt dieses Briefes, oder die Überzeugung gewesen, daß man zum Widerstand zu schwach sey. Genug, die Ulmer kapitulirten.

Die Baiern besetzten das Donau-Thor gemeinschaftlich mit der Stadtmiliz, und behielten alle übrigen bereits inne habenden Posten. Aber schon am andern Tag besetzten sie alle Stadtthore. Am 9. erschien der FM. Graf Arco mit etlichen Regimentern, wodurch die baierische Garnison auf 5000 Mann gebracht wurde. Am 12. entwaffnete man die Bürgerschaft. Am 14. September kam Max Emanuel nach Offenhausen, wohin eine Deputazion des Ulmer Magistrates die Schlüssel der Stadt nebst den üblichen Geschenken, nämlich: Drei Faß Wein und einen Metzen Hafer, überbrachte; jedoch vom frühen Morgen bis um sechs Uhr Abends warten mußte, ehe man sie vorließ. Dann ritt der Kurfürst in einem rothen Kleid, von seiner Generalität und der Leibgarde umgeben, unter Abfeuern des Geschützes, nach der Stadt, besah den Wall und das Zeughaus, begab sich aber, nach kurzem Verweilen, wieder nach Offenhausen. *)

---

fürst und Erzbischof von Köln gratulirte seinem Bruder am 28. Oktober zum Besitz von Ulm mit Worten, die im Theatrum europaeum XVI. Theil, Seite 693 nachgelesen zu werden verdienen.

*) Im Wengenkloster ließ der Kurfürst vier Fahnen weihen. Auf der einen sah man einen Bären mit der Umschrift: Vulnere crudelior. Die zweite zeigte einen Bären mit dem Wahlspruch: Nec sanguine satior. Die dritte eine Krone mit dem Motto: Coronari aut rumpi. Auf der vierten war ein Komet mit der Umschrift: Ne adspectus me terret. Mit einem Diamant,

Der Kaiser schrieb noch am 18. September aus Ebersdorf einen wahrhaft väterlichen Brief an den Kurfürsten, den dieser unterm 30. in wenig ziemlichen Ausdrücken beantwortete. Gerade so wie früher die Vermittlung des Grafen Schlickh, war auch jetzt die Sendung des Reichs-Hofraths-Präsidenten Grafen von Oettingen ohne Erfolg. Die Vorstellungen seiner Stände beantwortete der Kurfürst nur ausweichend.*) Auch der Einfluß der Kurfürstinn, um Frieden zu stiften mit dem schwer beleidigten Kaiser, blieb ohne Erfolg.

Der Reichstag erklärte den Überfall von Ulm als einen Landfriedensbruch, und bat am 28. September den Kaiser: mit Strenge gegen den Kurfürsten zu verfahren, falls dieser Ulm nicht augenblicklich räume. Am 10. Oktober ergingen die damals üblichen besondern und gemeinen Mandata, Advocatoria und Inhibitoria (Abmahnungs- und Abberufungsschreiben, wodurch alle Militärs, die nicht baierische Unterthanen waren, unter Androhung, als eidbrüchig angesehen zu werden, aufgefordert wurden, die kurfürstlichen Dienste zu verlassen). Viele höhere **) und niedere Offiziere, dann Soldaten traten nun aus dem baierischen Dienst.

---

den er am Finger trug, ritzte er in eine Fensterscheibe des Wirthshauses zu Offenhausen die Buchstaben: A. N. R. Als ihn seine Umgebung um die Bedeutung fragte, erwiederte er: Es seyen die Anfangsbuchstaben der drei Reichsstädte, welche er noch besitzen müsse. (Augsburg, Nürnberg, Regensburg.)

*) Im Theatrum europaeum XVI. Theil, Seite 718, ist diese Vorstellung abgedruckt.

**) Nacheinander: Latour, Truchses, Königsegg, Colona von Fels, u. s. w.

Die Reichskreise erklärten sich in der ersten Aufwallung zur Stellung des dreifachen Kontingentes (119,979 Mann) bereit. *) Es blieb jedoch meist bei dem guten Vorsatz; denn kaum ein Drittel dieser Streitkräfte konnte aufgebracht werden. Der Herzog von Würtemberg aber vernahm nicht sobald, was sich nur zwanzig Stunden von seiner Residenz zugetragen habe, als er mit seinen Haustruppen den Rückweg antrat. Auch der

*) Nach den Repartizionen vom Jahre 1681, welche noch immer volle Gesetzeskraft hatten, betrug das einfache Kontingent der zehn Kreise:

	Mann Infanterie.	Reiter.
Kur-Rhein . .	2707	600
Ober-Sachsen . .	2707	1321
Östreich . . .	5507	2521
Burgund . . .	2707	1321
Franken . . .	1901	980
Baiern . . .	1493	800
Schwaben . .	2707	1321
Ober-Rhein . .	2853	491
Westphalen . .	2707	1321
Nieder-Sachsen .	2707	1321
Summe	27996	11997

Zusammen 39,993 Mann.

Die Regimenter und Schwadronen waren aber nicht bei allen Kreisen gleich. So z. B. zählte vom fränkischen Kreis jedes Infanterie-Regiment 2260, jedes Kavallerie-Regiment 600 Mann. Vom schwäbischen Kreis jedes Infanterie-Regiment 1800 Mann. Vom Kur-Rheinischen Kreis das Mainzer Infanterie-Regiment Schönberg 2500 Mann. Das Kur-Trier Infanterie-Regiment Hülch 2000 Mann. Das Mainzische Dragoner-Regiment Bibra 500 Mann.

schwäbische Kreis wollte seine Truppen nach Hause rufen, was man jedoch nicht zugab. Die Bestürzung verbreitete sich bis ins Vorarlberg. *) Der Markgraf von Baden sendete unverzüglich den FML. Graf Palffy mit einigen Dragoner- und Husaren-Regimentern ab, um Schwaben von jener Seite zu decken. Dieser besetzte Dillingen und Lauingen und streifte einerseits tief hinein nach Baiern, andererseits bis an die Thore von Ulm.

Das Versailler Kabinet, welches mehr denn je die Wichtigkeit einer Vereinigung der im Elsaß stehenden französischen Armee mit den Baiern erkannte, hatte an Catinat neue dringende Aufforderungen zur Absendung eines Hilfskorps nach Baiern ergehen lassen. Der GL. Villars sollte mit 30 Bataillons, 40 Eskadrons (20,000 Mann) und 33 Geschützen den Rhein bei Hüningen überschreiten, und, den Schwarzwald rechts umgehend, nach Schwaben vordringen; wozu schon seit Juli verschiedene Vorbereitungen getroffen worden waren. Der Kurfürst hatte seit längerer Zeit versprochen, die Festung Konstanz zu maskiren und 10,000 Mann bis Waldshut vorzuschieben, wo dann um den 19. September die Vereinigung Statt finden könne. Der kurfürstliche Garde-Karabinier-Hauptmann, Oberst

*) Ohne weitere Anordnungen des Hofkriegsraths abzuwarten, wurde unterm 5. Oktober der um Ala stehende GFW. Graf Solari von der Regierung zu Innsbruck aufgefordert: „den Herausmarsch seiner Truppen auf alle Weise zu beschleunigen, und damit der stündlich erwachsenden hohen Gefahr der feindlichen irruption und Übergewaltigung um so mehr steuern zu helffen, als bekanntlich allein mit dem unexerzirten Land- und Bauern-Volk wenig auszurichten sey.“

Locatelli, welcher die noch weiters erforderlichen Aufklärungen an Catinat überbringen sollte, wurde jedoch aufgehoben. Die Briefe des Kurfürsten, so wie des am baierischen Hof beglaubigten französischen Botschafters, GL. Grafen Ricous, fielen dadurch in die Hände der Verbündeten. Fast um dieselbe Zeit hielt man auch in Waldshut und Stockach französische und baierische Kuriere an; wodurch die Alliirten alle wünschenswerthen Nachweisungen über diesen Anschlag erhielten. *)

Der Markgraf von Baden hatte endlich durch den kaiserlichen Botschafter in der Schweiz, Grafen Trautmannsdorf, erlangt, daß die Eidgenossen es über sich nahmen, die Waldstädte nebst Konstanz und Lindau selbst zu bewachen, und versprachen, den Franzosen jeden Durchzug durch den Kanton Basel zu wehren. Um die Bewegungen Villars zu beobachten, und einen Rhein-Übergang bei Hüningen zu hindern, hatte der Markgraf von Baden, nur zwei Tage später als das Belagerungskorps an die Lauter gezogen worden war (am 20. September), 7 Bataillons mit 2 Kürassier- und 4 Dragoner-Regimentern, im Ganzen etwa 8000 Mann, unter dem FML. Fürst Hohenzollern eiligst über den Rhein gehen lassen. FZM. Graf Fürstenberg war angewiesen, seine in den Stollhofener-Linien stehenden Truppen damit zu vereinigen, auch das kleine Korps unter FML. Arco im Breisgau an sich zu ziehen, und dem Debouchee von Hüningen gegenüber eine Stel-

*) Die aufgefangenen Schreiben wurden durch den Druck veröffentlicht. Das Schreiben des Grafen Ricous vom 9. September ist auch im Theatrum europaeum XVI. Theil Seite 714 abgedruckt.

gewinnen und das Korps vor Hüningen zu verstärken. FZM. Fürstenberg hatte noch am 28. September die am rechten Ufer, gegenüber von Hüningen, schon aus früherer Zeit bestehenden Schanzen angemessen besetzt und 300 Mann Infanterie, 50 Dragoner in Neuenburg zurückgelassen. Sein Korps betrug 24 Bataillons, 40 Eskadrons (ungefähr 20,000 Streiter), nämlich:

	Bat.	Esk.	
Baden-Baden	3	—	Kaiserliche.
Fürstenberg	3	—	
Baden-Baden	2	—	
Durlach	2	—	Schwäbischer Kreis.
Fürstenberg-Mößkirch . .	2	—	
Erffa	2	—	Fränkischer Kreis.
Stühlingen	2	—	Schwäbischer Kreis.
Schnebelin	2	—	Fränkischer Kreis.
Anspach	1	—	Kaiserliche.
Reischach	1	—	Schwäbischer Kreis.
Grenadiere	2	—	Fränkischer Kreis.
"	2	—	Schwäbischer Kreis.
Hohenzollern Kürassiere . .	—	6	Kaiserliche.
Baireuth Dragoner . . .	—	2	Fränkischer Kreis.
Staufenberg " . . .	—	3	Schwäbischer Kreis.
Erbprinz Würtemb. Dragoner	—	2	
Baireuth "	—	6	
Kastell "	—	6	Kaiserliche.
Schad "	—	6	
Auffäß "	—	3	Fränkischer Kreis.
Hohenzollern "	—	6	Kaiserliche.
Obige .	24	40	

Prinz Louis hatte, noch während des Heraufmarsches von Rastadt über Offenburg, den Gen. d. Kav. Graf Gronsfeld im Schwarzwald abermals verstärkt.

Wir wollen die militärische Wichtigkeit des Debouchees von Hüningen, wie solche in jener Zeit bestand, etwas näher kennen lernen.

Armee an der Lauter noch 32 Bataillons, 76 Eskadrons (25,000 Mann). Catinat aber behielt, nach Abschlag des allmälig sich um Hüningen konzentrirenden Korps, bei Straßburg noch 20 Bataillons, 46 Eskadrons (etwa 15,000 Mann). Der Markgraf beschloß, noch ehe er auch den Rest des Heeres nach Klein-Hüningen führe, das für das rechte Rhein-Ufer, und namentlich für die Markgrafschaft Baden lästige Fort Louis einzuschließen. Daß die Vereinigung des Kurfürsten mit Villars gehindert werden müsse; daß dort die Entscheidung des diesjährigen Feldzuges liege, fühlte er übrigens vollkommen. Seit 19. September hielt die Vorhut der Verbündeten die Linie der Motter mit Bischweiler und Hagenau, dessen von den Franzosen fast gänzlich geschleifte Befestigung der Ingenieur-Hauptmann Weiß herstellen zu lassen befehligt wurde. Da sich Prinz Louis auf einige Tage nach Rastadt begeben hatte, so führte der in seiner Abwesenheit befehligende FM. Markgraf von Baireuth die Armee am 23. September von Weißenburg bis Sultz; am 27. aber auf Bischweiler und Hagenau. Drusenheim wurde besetzt.

Catinat stand am 28. mit 12 Bataillons, 21 Eskadrons (8000 Mann) hinter der Ill und Breusch, und detaschirte 8 Bataillons, 25 Eskadrons an die Saar.

Am 28. wurde Fort Louis vollkommen eingeschlossen. Der Markgraf von Baireuth ward speziell mit dieser Belagerung beauftragt. Mit dem Rest rückte der, mittlerweile von Rastadt zurückgekehrte, Markgraf Louis am 29. von Hagenau ab, um über die bei Dachslanden geschlagene Brücke das rechte Rhein-Ufer zu

gewinnen und das Korps vor Hüningen zu verstärken. FZM. Fürstenberg hatte noch am 28. September die am rechten Ufer, gegenüber von Hüningen, schon aus früherer Zeit bestehenden Schanzen angemessen besetzt und 300 Mann Infanterie, 50 Dragoner in Neuenburg zurückgelassen. Sein Korps betrug 24 Bataillons, 40 Eskadrons (ungefähr 20,000 Streiter), nämlich:

	Bat.	Esk.	
Baden-Baden	3	—	Kaiserliche.
Fürstenberg	3	—	
Baden-Baden	2	—	Schwäbischer Kreis.
Durlach	2	—	
Fürstenberg-Mößkirch . .	2	—	
Erffa	2	—	Fränkischer Kreis.
Stühlingen	2	—	Schwäbischer Kreis.
Schnebelin	2	—	Fränkischer Kreis.
Anspach	1	—	Kaiserliche.
Reischach	1	—	Schwäbischer Kreis.
Grenadiere	2	—	Fränkischer Kreis.
„	2	—	Schwäbischer Kreis.
Hohenzollern Kürassiere . .	—	6	Kaiserliche.
Baireuth Dragoner . . .	—	2	Fränkischer Kreis.
Staufenberg „ . . .	—	3	Schwäbischer Kreis.
Erbprinz Würtemb. Dragoner	—	2	
Baireuth „	—	6	Kaiserliche.
Kastell „	—	6	
Schad „	—	6	
Auffäß „	—	3	Fränkischer Kreis.
Hohenzollern „	—	6	Kaiserliche.
Obige .	24	40	

Prinz Louis hatte, noch während des Heraufmarsches von Rastadt über Offenburg, den Gen. d. Kav. Graf Gronsfeld im Schwarzwald abermals verstärkt.

Wir wollen die militärische Wichtigkeit des Debouchees von Hüningen, wie solche in jener Zeit bestand, etwas näher kennen lernen.

Brigadiere.		Bat.	Esk.
	Übertrag .	9	—
Dulot	Reine	3	—
	Guienne	1	—
Polignac	Aulnis	1	—
	Vermandois	2	—
	Bourbonnois	2	—
Chavannes	Poitou	2	—
	Toulouse	2	—
d'Origny	Condé	1	—
	Hainault	2	—
	Lannoy	1	—
Prinz Robecq	Agénois	1	—
	Robecq	1	—
	Nivernois	1	—
	Cruzols	1	—
	Royal Dragoner	—	3
	Vivans	—	2
	S. Pouange	—	2
	Laferronaye	—	2
	Monmain	—	2
	Dauphin	—	3
	d'Auriac	—	2
	Brissac	—	2
	Condé	—	2
	Fourquevaux	—	2
	Sève	—	2
	S. Cristan	—	2
	Conflans	—	2
	Mérinville	—	2
	Bissy	—	2
	Bouze	—	2
	Reine Dragoner	—	3
	Gévaudan	—	3
	Summa .	30	40

Unter ihm befehligten die GLts. Graf Dubourg und Desbordes. Die M. d. C. Grafen Magnac, S. Maurice, Chamarante und Marquis Biron. Der Oberst Ritter Pellier stand an der Spitze der Artillerie.

Villars, der mit seiner Vorhut marschirte, hatte,

stigte zwar die etwa 3500 Schritte betragende offene Strecke zwischen Klein-Hüningen und dem Altinger-Schloß. Aber die weitere Entwicklung konnte vom hohen Rand herab leicht gehindert werden. Denn dieser enge Raum lag unter einem dreifachen Feuer aus den Verschanzungen der Verbündeten. Vom Rideau bis zum Tiefland, und in den Niederungen längs der Wiesen, zog sich nämlich eine durch Redutten und Redans verstärkte, zusammenhängende Linie. Eine zweite begann unterhalb des Altinger-Schlosses, und lief bis zum Rhein, wo eine dortige Insel ebenfalls eine Redutte trug. An Frontalhindernissen bestanden: Die auf dem Rideau selbst äußerst beherrschend liegende Friedlinger Sternschanze und das befestigte Friedlinger Schloß. Vorwärts desselben, im tieferen Thalgrund, erhoben sich noch zwei Redutten, 500 Schritte von einander. Die eine nur 350 Klafter von jenem Punkt des Ufers, wo die Franzosen debouchiren mußten; die zweite Redutte 600 Klafter vom Rhein mitten in der Ebene.

Villars, der am 25. von Straßburg aufbrach, gelangte an diesem Tage bis Erstein, am 26. bis Markolsheim, am 27. bis Fessenheim, jenseits Neu-Breisach, am 28. und 29. auf Hüningen. Sein 30 Bataillons, 40 Eskadrons (20,000 Mann) starkes Korps hatte folgende Zusammensetzung:

Brigadiere.		Bat.	Esk.
Coligny	Champagne	3	—
	Lothringen	1	—
	Xaintonge	1	—
Chamilly	Coetlogon	2	—
	Bearn	1	—
	Brie	1	—
	Fürtrag .	9	—

Brigadiere.		Bat.	Esk.
	Übertrag .	9	—
Dulot	Reine	3	—
	Guienne	1	—
Polignac	Aulnis	1	—
	Vermandois	2	—
	Bourbonnois	2	—
Chavannes	Poitou	2	—
	Toulouse	2	—
d'Origny	Condé	1	—
	Hainault	2	—
	Lannoy	1	—
Prinz Robecq	Agénois	1	—
	Robecq	1	—
	Nivernois	1	—
	Cruzols	1	—
	Royal Dragoner	—	3
	Vivans	—	2
	S. Pouange	—	2
	Laferronaye	—	2
	Monmain	—	2
	Dauphin	—	3
	d'Auriac	—	2
	Brissac	—	2
	Condé	—	2
	Fourquevaux	—	2
	Sève	—	2
	S. Cristan	—	2
	Conflans	—	2
	Mérinville	—	2
	Bissy	—	2
	Bouze	—	2
	Reine Dragoner	—	3
	Gévaudan »	—	3
	Summa .	30	40

Unter ihm befehligten die GLts. Graf Dubourg und Desbordes. Die M. d. C. Grafen Magnac, S. Maurice, Chamarante und Marquis Biron. Der Oberst Ritter Pellier stand an der Spitze der Artillerie.

Villars, der mit seiner Vorhut marschirte, hatte,

noch in der Stunde des Eintreffens am 28., 2000 Mann in die Schusterinsel geworfen, und den Brückenschlag über den 110 Klafter breiten Hauptarm unverweilt beginnen lassen. Am 1. Oktober gegen Mittag war diese Brücke fertig. Nun ging auch Geschütz auf die Insel. Als einige Grenadier-Kompagnien mittels Schiffen das rechte Ufer gewonnen und sich dort postirt hatten, begann auch die Überbrückung des schmalen Armes, unter dem Schutze der Artillerie, noch am Nachmittage des 1. Oktobers. Ein Versuch des FZM. Fürstenberg, die französischen Grenadiere vom rechten Rhein-Ufer zu vertreiben, war mißlungen. Schon mit Einbruch der Nacht stand auch die Brücke über den schmalen Arm, wobei die Franzosen blos 5 Mann einbüßten. Villars selbst führte nun einiges Geschütz auf die deutsche Seite, und ordnete rings um den Brückenpunkt, den Bau von vier Redutten an. Da ein Versuch des FZM. Fürstenberg, am 2. Oktober, den Feind vom Ufer zu vertreiben, nicht glücklicher gewesen war als der erste, so begnügte er sich, fortan eine einzige Batterie gegen die Brücke und Schanzarbeiter spielen zu lassen.

Der Markgraf, dessen Gegenwart zwischen dem 29. September und 1. Oktober, vielleicht der Sache eine andere Wendung gegeben haben würde, traf erst am 4. Oktober, also in einer Zeit ein, wo Villars sein Debouchee bereits vollkommen versichert hatte. Prinz Louis nahm augenblicklich eine den Umständen angemessene Defensivstellung auf dem obgenannten hohen Rand, mit dem rechten Flügel am Schloß von Friedlingen, den Linken an der Wiesen. Die Fronte wurde durch Schanzen und Batterien verstärkt. Dies imponirte dem Geg-

ner, der sich nun nicht getraute, den Übergang zu erzwingen, und sowohl von Catinat als auch von dem selbst der Hülfe bedürftigen*) Kurfürsten begehrte, sie sollten zur Erreichung seiner Absicht einige Diversionen machen. Catinat sendete daher am 9. Oktober vollends den Rest seiner Truppen mit 10 Bataillons 21 Eskadrons (7000 Mann) den Rhein hinauf. Der Kurfürst hatte mittlerweile Memmingen am 1. Oktober besetzt, die Bürger entwaffnet, und die Befestigung dieser Stadt anbefohlen.

Villars, ohne alle Nachrichten von dem bei Stockach stehenden FM. Arco und den gegen Waldshut vorgeschobenen 1500 Baiern, mußte sich endlich entschließen, den äußersten Schritt zu thun. Er gedachte jedoch vorerst noch, sich des Punktes Neuenburg zu bemächtigen, wo etliche, ins französische Interesse gezogene, Bewohner versprochen hatten, ein Thor zu öffnen, und wo, — wie wir gesehen haben, — blos 300 Mann Schweizer Infanterie und 50 Dragoner lagen. Nach Mitternacht am 12. Oktober ging der Gouverneur in Neu-Breisach, GL. Graf Laubanie, mit 2000 Mann auserlesener Infanterie uud zwei Dragoner-Regimentern, auf kleinen Fahrzeugen, bei Neuenburg über den Rhein, und landete, von einem dicken Herbstnebel begünstigt, am frühen Morgen des 13. in der Nähe der Stadt. Hier legte man sich ins Versteck.

*) Wir verweisen in dieser Beziehung auf das im Theatrum europaeum XVI. Band Seite 723 bis 728 abgedruckte Schreiben des Kurfürsten vom 9. November 1702 aus Ehingen an Villars, wovon das k. k. Kriegsarchiv das von den Husaren aufgefangene Original besitzt.

Die Truppen waren nebstbei mit Leitern versehen worden. Bald öffneten die Bürger das Thor. Ein Theil der Garnison fiel nach verzweifeltem Kampfe, der Andere rettete sich. Neuenburg erhielt eine zureichende Besatzung, und wurde, weil man hier eine Schiffbrücke schlagen wollte, besser verschanzt. Die eben eingetroffenen 10 Bataillons, 21 Eskadrons, unter GL. Guiscard nahmen, durch die zwei Dragoner-Regimenter verstärkt, sogleich auf dem linken Ufer, gegenüber von Neuenburg, Stellung. Diese 8000 Mann konnte Villars nunmehr nach Gefallen hier über den Rhein gehen, und auf die Kommunikazionen der Alliirten wirken lassen. —

Nach verschiedenen unerläßlichen Entsendungen zählten die Verbündeten Anfangs Oktober, bei Friedlingen, nur noch 21 Bataillons, 28 Eskadrons, mit etwa 15000 Dienstbaren. Bei einem solchen Mißverhältniß der Streitkräfte glaubte Prinz Louis keinen Angriff in der Fronte abwarten zu dürfen, und gedachte, um sich die Verbindung mit Freiburg zu erhalten, lieber eine Flankenstellung zu nehmen. Er wählte hierzu jene bei Binzen hinter der Kander, nur eine Stunde von Hüningen, und gedachte, sich hier durch die an der Motter und bei Fort Louis belassenen Truppen zu verstärken. Um aber deren Anmarsch besser zu betreiben, und überhaupt verschiedene Dinge einzuleiten, brach er, in der Absicht nach Hagenau zu gehen, am Vormittag des 13. Oktobers von Friedlingen auf. Der FZM. Graf Fürstenberg, welcher in des Prinzen Abwesenheit den Oberbefehl führte, war angewiesen, am Spätabend das Heer die gewählte Flankenstellung nehmen zu lassen. In Mühlheim angekommen, erfuhr jedoch der Mark-

graf, was sich nur wenige Stunden früher in Neuenburg zugetragen hatte. Sein heller Blick erkannte im Nu die gefahrvolle Lage. Villars konnte nun von Hüningen und Neuenburg zugleich mit 28,000 Mann debouchiren, und die 15,000 Alliirten in die Mitte nehmen. Sogleich sendete er den ihn begleitenden General-Adjutanten Oberstlieutenant Baron Hauben nach Hagenau, während er auf Friedlingen zurückzukehren beschloß. An der Matter hatte FM. Graf Limpurg-Styrum statt des aus Ursache des Ablebens seiner Gemahlinn nach Baireuth zurückgekehrten Markgrafen den Oberbefehl übernommen. Hauben überbrachte die Weisung, einige Tausend Mann zur Bewachung der Brücke von Darlanden zurückzulassen, mit dem Rest aber unverzüglich nach Freiburg heraufzurücken. Der Markgraf von Baden, welchem der Tag des 13. unter Ausfertigungen und Anordnungen verstrich, und der auch noch in der Nähe von Neuenburg sich aufhalten wollte, um deutlicher zu sehen, was der Feind beabsichtete, kehrte erst am Spätabend von Michlheim nach Schlingen zurück, wo er die Nacht zubrachte.

Villars hatte kaum erfahren, Neuenburg sey in seiner Gewalt, als er noch am 13. Nachmittags einen Theil seiner Truppen in der Schusterinsel und im Brückenkopf aufstellte, wo selbe die Nacht vom 13. auf den 14. Oktober zubrachten. Sein Debouchiren konnte nicht mehr gehindert werden; denn in den letzten vierzehn Tagen hatte er eine Verschanzung ausgeführt, die von der Kander bei Markt, auf dem hohen Rideau, bis an die Wiesen bei Weil lief.

Der Mangel an Bespannung war Ursache, daß die schwere Artillerie und das Gepäcke der verbündeten

Armee erst spät am Abend des 13. das neue Lager erreichten. Der Abmarsch der Armee von Klein-Hüningen erfolgte daher erst nach Mitternacht. Oberst Graf Mercy, mit 400 Reitern, bildete die Nachhut. In der Friedlinger Sternschanze ließ man 500 Mann. Die Dunkelheit mag Ursache gewesen seyn, daß dieser Nachtmarsch weder beschleunigt werden konnte, noch in großer Ordnung ausgeführt wurde. Mit grauendem Morgen, am 14. Oktober, entdeckten die Franzosen das verlassene Lager bei Friedlingen und die letzten alliirten Abtheilungen, welche dasselbe noch nicht weit hinter sich hatten. Man eilte, den Feldherrn zu benachrichtigen, welcher noch schlief, da er erst spät in der Nacht vom deutschen Ufer zurückgekommen war. Villars ertheilte augenblicklich die Befehle zum Übergang. Zuerst debouchirte die Infanterie, dann die Kavallerie, hierauf die Artillerie. Nach Maß, als die Truppen eintrafen, ordnete der Kommandirende dieselben hinter einem hohen Ravin (altes Rhein-Ufer), während GL. Desbordes die wenigen Beobachtungsposten der Verbündeten zurückwarf.

Als um acht Uhr Morgens (14. Oktober) Oberst Graf Mercy dem FZM. Graf Fürstenberg die Meldung erstattete: „Villars debouchire," befanden sich erst der rechte Flügel der Kavallerie, ein Theil des aus Infanterie gebildeten Mitteltreffens und das Heerfuhrwesen hinter der Kander. Der eben angelangte Prinz Louis übernahm augenblicklich das Kommando. In der Hoffnung, den Gegner noch während des Überganges selbst zu schlagen, befahl er, wieder nach Friedlingen umzukehren. Da man aber vom rechten Flügel abmarschirt war, so kam nun der entgegen-

gesetzte noch auf dem linken Kander-Ufer stehende Flügel zuerst zum Aufmarsch, und es geschah dabei, daß man beide Flügel in der Eile verwarf.

Indessen machte Villars eine Viertelschwenkung, wodurch er sich parallel mit den Alliirten aufstellte. Die Höhen von Tullingen besetzte er mit etwas Infanterie. Seine ganze Infanterie zog sich weiter rechts, gegen die Hügel, während sich die Reiterei in der Ebene entwickelte. Dieser Letztere, unter dem GL. Grafen Magnac, zählte 33 Eskadrons, und stand in zwei Treffen, den rechten Flügel am Steilhange, den Linken gegen den Rhein, und außer dem wirksamen Gewehrertrag der Friedlinger Sternschanze. In ihrer Mitte, und am rechten Flügel fuhren mehrere Geschütze auf. Den linken Flügel aber deckten 16 Grenadier Kompagnien. — Diese Kavallerie hatte Befehl, nicht zu feuern, sondern, wenn der Gegner auf hundert Schritte angerückt sey, ihn mit verhängtem Zügel anzufallen. — Die französische Infanterie hatte mittlerweile mit 3 Brigaden Weil und die Höhen vor dem Käfernhölzchen besetzt. Die Brigade Robecq blieb in der Fläche in Reserve. Die Bataillone waren äußerst vortheilhaft im Wäldchen und in den Weingärten postirt.

Auch der Markgraf, welcher die Vor- und und Nachtheile des Bodens mit ächtem Feldherrnblick erwog, gab beim Aufmarsch dem größten Theil seiner Infanterie die Richtung gegen die Höhen und namentlich gegen Tullingen. Mit einigen Bataillons wurde das Käfernhölzchen besetzt. Das alliirte Fußvolk bildete zwei Treffen, und hatte, außer den eingetheilten, noch fünf Reserve-Geschütze. Drei Bataillone wurden am Abhang nach der Ebene hin postirt; um, falls die feind-

liche Kavallerie vorrücken würde, selbe in der rechten Flanke zu beschießen. Die Kavallerie (48 Eskadrons), und das bei selber eingetheilte Geschütz, stellte der Markgraf in die Ebene, der feindlichen Kavallerie gegenüber, und befahl der Garnison, im Fort zu Friedlingen, den linken Flügel der französischen Reiterei lebhaft zu beschießen.

Auf beiden Seiten geschah der Aufmarsch rasch und mit Ruhe. Dennoch verstrich eine volle Stunde, um selben gänzlich zu bewirken. Nun eröffnete die alliirte Artillerie das Treffen. Bald sah sich die Infanterie im Käfernhölzchen mit Übermacht angefallen. Der hier befehligende GFW. Erbprinz von Baden-Durlach entflammte durch Wort und That die Seinigen. Nach einer halben Stunde waren beide Infanterielinien, auf den Höhen mit einander handgemein. Schon in der ersten Viertelstunde des blutigen Kampfes war der FZM. Graf Karl von Fürstenberg-Mößkirch gefallen und der GFW. Prinz von Anspach schwer verwundet worden. — Trotz der Übermacht des Gegners gewannen die Alliirten Boden. Aber die von Villars herangeführten frischen Bataillone warfen die Kreistruppen immer wieder zurück. Das vielfache Ansetzen des Feindes erschütterte endlich ihren Muth. Schon drohte hier Verwirrung einzureißen. Eine glückliche Bewegung, die der Markgraf anordnete, beseitigte aber die Gefahr. Während nämlich das Dragoner-Regiment Baireuth der Infanterie Luft machte, wurde FML. Erffa mit einigen Bataillons der Reserve beordert, den Feind rechts zu umgehen.

Die Reiterei im Thale war indessen nicht müssig gewesen. Das erste alliirte Reitertreffen (34 Eskadrons) überragte jenes der Franzosen beiderseits. Da sich nun

die Thalsole zwischen dem Rideau und Rhein, im Rücken der letzteren bedeutend verengte, so mußten, wie begreiflich, falls die alliirte Reiterei Boden gewann, ihre beiden Flügel gegen die Mitte drücken, wodurch die reglementarisch vorgeschriebenen Intervallen zum durchbrechen des zweiten Treffens, verloren gingen. Leider wurde dieser Übelstand nicht früher ermittelt, als da es zum Abhelfen zu spät war. Die alliirte Reiterei griff entschlossen an. Ihr linker Flügel eroberte sogar einige, der zwischen Bäumen postirten, feindlichen Geschütze, während Oberst Graf Mercy, an der Spitze seines Regiments, die feindliche Linie durchbrach, aber auch sein Pferd unter dem Leib verlor, und in der Unmöglichkeit, zu einem anderen zu gelangen, und in Gefahr, überritten oder gefangen zu werden, sich kaum noch in die nahen Weinberge rettete. FML. Fürst Hohenzollern war umringt und gefangen, jedoch im nächsten Augenblicke von seinen Reitern wieder herausgehauen worden. *)

Das zweite Reitertreffen, welches dem ersten auf allzu große Nähe folgte, war gleichfalls ins Gefecht gerathen. Gleich zu Anfang desselben wurde sein Befehlshaber, der FML. Graf Hohenzollern-Sigmaringen, durch eine Geschützkugel getödtet, und da auch der FML. Baron Schenk von Staufenberg verwundet worden war, so befanden sich beide Anführer des zweiten Reitertreffens außer Gefecht, was nicht wenig dazu beitrug, die ent-

*) Die Schilderungen Quincys und Dubosiers weichen hier völlig von einander ab. Letzterer gedenkt eines verstellten Rückzuges der französischen Kavallerie, wovon aber unsere Feldakten nichts erwähnen.

standene Verwirrung zu vermehren. Diese wuchs, als plötzlich einige französische Geschütze, die verdeckt aufgestellt waren, eine Salve gaben, und die verbündete Kavallerie enfilirten, die von dem ausgeführten Chok sich noch keineswegs vollkommen wieder geordnet hatte. Beide Treffen begannen zu wanken. Die französische Artillerie verdoppelte nun ihr Feuer. Auch einzelne Infanterie-Trupps erreichten den linken Flügel der alliirten Kavallerie mit ihren wohlgezielten Schüssen, und konnten nicht vertrieben werden, da sie in den Weinbergen standen. Die meisten Generale und Obersten waren getödtet oder verwundet. — Und in diesem kritischen Momente that die französische Reiterei einen neuen Angriff. Sie gab zuerst eine Decharge, und warf sich dann mit verhängtem Zügel auf den bereits erschütterten Gegner. Die verbündete Reiterei wendete um, und jagte, in fünf bis sechs Trupps vereinzelt, der Kander zu, bis wohin sie von den Franzosen verfolgt wurde.

Im Thale war die Schlacht entschieden; nicht so auf den Höhen. Doch gewann auch dort Alles ein schlimmes Aussehen für die Verbündeten. Das blutige Waldgefecht schien sich völlig zu ihrem Nachtheil entscheiden zu wollen. FML. Erffa, mit der Tournierungskolonne, hatte sich verirrt, und war in der Richtung auf Lörrach vorgegangen. Der Kampf wurde hier mit unglaublicher Wuth geführt. Man gab und nahm keinen Pardon. Endlich behaupteten sich die Franzosen im Käfernhölzchen. Dabei wurde aber der GL. Graf Desbordes tödtlich verwundet; der Brigadier Chavannes, und einige Hundert Mann getödtet.

Der Markgraf von Baden, welcher sich den Sieg entschlüpfen sah, ordnete eine rückgängige Bewe-

wegung an. Diese blieb um so mißlicher, als selbe über einen ziemlich offenen Boden ausgeführt werden mußte, und man hierbei kaum noch über einige Hundert Reiter verfügen konnte. Um den Rückzug möglichst zu maskiren, führte der Markgraf selbst seine vordersten Bataillons abermals an den Feind. Es war die potenzirteste Anstrengung der ermatteten Fiber, die noch einmal aufschnellt, bevor sie völlig erschlafft. Die Munizion war verschossen. Man griff zum Degen, und — der Siegesgott lächelte dem Doppeladler. Die Franzosen hatten einen solchen Anfall nicht mehr vermuthet, und verloren im ersten Anprall das Käfernhölzchen wieder. Während sie mit wenig Ordnung zurückgingen, erschien endlich auch FML. Erffa in ihrer rechten Flanke. Um der Sache den Ausschlag zu geben, nahm FML. Graf Fürstenberg die ziemlich gelichteten 6 Schwadronen, und führte selbe, im scharfen Trab, links um das Käfernhölzchen herum, gegen Weil hinab. Das Erscheinen dieser Reitertruppe bei Weil war Ursache, daß die etwas mehr in der Tiefe stehende Infanterie-Reserve der Franzosen, einen unglücklichen Ausgang des Gefechtes auf der Höhe besorgend, sich umgangen, wo nicht gar abgeschnitten wähnte. Sie wendete somit um, und eilte, mit wenig Ordnung, die Anhöhe hinab. Kaum gewahrte dies ihr Vordertreffen, als es gleichfalls die Höhen preisgab, und, gefolgt von der verbündeten Infanterie, gegen Weil drängte. Erst dort gelang es dem GL. Villars, sie wieder zum Stehen zu bringen und in etwas zu ordnen. Aber die französische Kavallerie, welche jetzt die schönste Gelegenheit gefunden hätte, das Schicksal des Tages zu entscheiden, rührte sich selbst dann nicht, als die alliirte Infanterie bei Weil eintraf.

Seit die verbündete Reiterei aus dem Feld geschlagen war, hielt GL. Magnac seine Aufgabe für gelöst und sah, kaum tausend Schritte von Weil, der Unordnung seines Fußvolks gelassen zu.

Dem französischen Feldherrn blieb nichts weiter übrig, als eine achtunggebietende Stellung zwischen Weil und Friedlingen zu nehmen, aus welcher er sich staffelförmig und von der Reiterei gedeckt, auf die Schusterinsel zurückzog, dabei aber seinen Brückenkopf wohl besetzt hielt. — Die Alliirten konnten dies nicht hindern. Noch fünf weitere Stunden blieben sie auf der Wahlstatt, und gingen dann, theils noch in der Nacht, theils am andern Morgen (15. Oktober) auf Staufen (6 Stunden) am Ausgang des Münster-Thales zurück. Was man von den eroberten Kanonen nicht bespannen konnte, wurde verscharrt. —

„Es wäre zu wünschen gewesen," sagt der in den k. k. Feldakten noch vorhandene Originalbericht, welchen Prinz Louis am 24. Oktober an den Kaiser erstattete, „daß die Kavallerie mit der Standhaftigkeit, wie sie angefangen, fortgedrungen hätte. Doch aber dünkt mich, daß obwohl selbe aus dem Feld geschlagen worden, man dennoch zufrieden seyn könne, und Gott zu danken habe, daß eine so geringe Infanterie die feindliche totaliter geschlagen, die Stücke erobert, und, nach so lang erhaltener Wahlstatt und so wenig bei sich habender Kavallerie, ruhig ihren angefangenen Marsch bis anher prosequiret und die Sachen in solchen Stand gesetzt, daß die französische Infanterie schwerlich mehr viel große Sprünge machen wird."

Villars schrieb sich die Ehre des Sieges zu, obschon er den Zweck, weshalb er die Schlacht lieferte,

nämlich: **eine Vereinigung mit den Baiern**, nicht erreicht hatte. In Paris sang man das Tedeum. In einem eigenhändigen Schreiben drückte Ludwig XIV. dem Feldherrn seine Zufriedenheit aus. Ja auf den Feldern von Friedlingen sproßte für ihn der Marschallstab.

Den beiderseitigen Verlust geben selbst gleichzeitige und authentische Quellen nicht übereinstimmend. Nach dem Originalbericht des Markgrafen verloren die Alliirten:

	Todte	Verwundete
Infanterie	314	717
Kavallerie	21	25
Summa .	335	742,

zusammen 1077 Mann, mit etwa 400 Vermißten und Gefangenen. Eine andere Quelle des k. k. Kriegsarchivs gibt den Verlust, ohne Gefangene und Vermißte, zu 1600 Mann. *) An Generalen und anderen Offizieren

*) **Quincy**, im III. Band, Seite 604, gibt den Verlust der Alliirten, wie folgt: „3000 **Todte** bedeckten die Wahlstatt, darunter General Erffa und Oberst Waldt. 900 **Gefangene**, worunter die Grafen Königsegg und Hohenlohe, 2 Obersten und 24 Offiziere geringeren Grades.“ Unter den **Verwundeten** nennt er, außer dem FML. Graf Hohenzollern und GFW. Erbprinzen von Durlach, auch den Prinzen Louis selbst, welcher am Arm blessirt worden seyn soll.“ — „An Trophäen hätten die Franzosen erbeutet: 11 Kanonen, 35 Fahnen und Standarten, 4 Paar Pauken, 1200 Stückkugeln, 500 mit Mund- und Kriegsvorrath beladene Wagen. Es wird dort behauptet: das neu errichtete Reiter-Regiment Fourquevaux habe allein **sieben** Standarten erobert. Villars selbst soll weder Fahnen noch Standarten, weder Pauken noch Geschütz eingebüßt haben.“

Solche Übertreibungen sind auch in neueren Schriften, namentlich in **Kauslers Schlachtenatlas**, übergegangen, wo der alliirte Verlust gar zu 3000 **Todten**, 3000 **Verwundeten** und 900 **Gefan**-

waren getödtet: der FZM. Graf Karl von Fürstenberg-Mößkirch; der FML. Graf Hohenzollern; Major Freiherr von Gemmingen, nebst 5 Hauptleuten und Rittmeistern, 7 Lieutenants, 18 Fähnriche und Cornets; — verwundet: der FML. Baron Schenk von Staufenberg; der GFW. Prinz Wilhelm Friedrich von Anspach, 2 Obersten, 1 Oberstlieutenant, 5 Majors, 12 Hauptleute, und Rittmeister, 19 Lieutenants, 13 Fähnriche und Kornets; — gefangen: Oberst von Wittich, Oberstlieutenant Graf Hohenlohe, 1 Major, 7 Hauptleute und Rittmeister, 5 Lieutenants, 6 Fähnriche und Kornets.

Der Verlust der Franzosen, insoweit solcher zu ermitteln ist, bestand in 1703 Todten und 2601 Verwundeten. Unter Ersteren zählte die Kavallerie mit 145 Mann und 298 Pferden; — unter den Letzteren mit 25 Offizieren, 247 Mann und 148 Pferden. An Generalen und Offizieren waren getödtet: GL. Graf Desbordes; der M. d. C. S. Maurice; die Brigadiere Chamilly und Chavannes; Oberst Sève; die Oberstlieutenants Riviere, Laferrandiere und Bondi, 11 Majors, 42 Hauptleute, 55 Lieutenants. Blessirt: 1 Brigadier, 1 Oberst, 12 Oberstlieutenants, 84 Hauptleute, 150 Lieutenants.

(Der Schluß folgt.)

---

genen angegeben wird. Der Markgraf könnte diesemnach höchstens mit einem kleinen Gefolge vom Schlachtfelde weggeritten seyn. — Duvivier, I. Band, Seite 46, gibt 4000 Todte, 4000 Gefangene!!

IV.

Die Kämpfe der östreichischen Armee gegen Frankreich 1792—1815.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

Im Jahre 1789 am 25. Juli wurden die Statuten der vom Kaiser Joseph II. gestifteten Tapferkeitsmedaille bekannt gemacht. Da sich in den Feldzügen gegen die Türken 1788, 1789 und 1790 viele Unteroffiziere und Gemeine durch muthvolle Thaten ausgezeichnet hatten, so wurden deren 74 mit goldenen und 611 mit silbernen Medaillen belohnt.

Noch weit zahlreicher waren die Heldenthaten Einzelner in den ersten Feldzügen des Revoluzionskrieges. Es erhielten für in den Jahren 1792, 1793 und 1794 bewiesene persönliche Auszeichnung

	Medaillen	
	goldene	silberne
die Linien-Infanterie	61	800
Grenadiere	16	168
Grenztruppen	9	83
Reiterei	87	716
Artillerie	46	310
Freikorps	32	232
Branchen (Pionniere, Sappeure, Mineurs)	8	53
In Allem .	259	2362
	2621.	

Die ungeheuren Verluste, welche die Armee in den Schlachten und Belagerungen, dann in den vielen kleineren Treffen und Gefechten, der türkischen Feldzüge, besonders aber durch Krankheiten, erlitten hatte, waren mit Rekruten ersetzt worden. Die Hälfte des Heeres bestand 1792 aus unerfahrenen Neulingen. Und doch, welcher kriegerische Geist, welche Kameradschaftsliebe herrschten in diesen Truppen! — Die Rekruten wurden schnell, wenn auch nicht, — was unmöglich war, — in erfahrene, kriegskundige Soldaten, so doch in tapfere, jeden Befehl mit freudiger Aufopferung ihres Lebens vollziehende, aber auch aus freiem Antrieb für ihren Monarchen, ihre geheiligten Fahnen, ihre Offiziere, ihre Kameraden, jeder Gefahr trotzende, ja sie freudig und freiwillig aufsuchende Helden verwandelt. — Es war damals Sitte, zu manchen gefahrvollen Diensten, zu Stürmen, zu Überfällen, Hinterhalten, zum ersten Angriff auf die feindliche Linie, zur Umgehung ihrer Flügel, u. dgl., Freiwillige aufzufordern. Da traten immer weit mehr Tapfere aus der Fronte, als man brauchen konnte und wollte; so daß man sehr oft den größeren Theil derselben, selbst mit Strenge, zurückhalten mußte. Denn Jeder strebte vor zum ersten Angriff; Keiner wollte in zweiter Linie, in Reserve zurückbleiben.

Wie groß damals die Zahl von Helden in der östreichischen Armee gewesen ist, kann man daraus schließen, daß in drei Feldzügen (1792—1794) über dritthalbtausend solcher Thaten ausgeführt wurden, welche mit der Tapferkeitsmedaille, nach den Statuten derselben, belohnt werden mußten. Außer diesen sind noch viele andere brave Männer, deren persönliche Großtha-

ten nicht von ungewöhnlichen, den an sich unbezweifelten Werth der That noch mehr erhöhenden, Umständen begleitet waren, oder nicht bedeutenden Vortheil brachten, mit Geldgeschenken belohnt worden, welche verhältnißmäßig drei, vier, sechs, acht, zwölf bis vierundzwanzig Dukaten im Golde betrugen.

Die Thaten, welche auf die Medaille Anspruch gaben, waren an sich so vielartig, als mannigfaltig die Gelegenheiten sind, welche sich im Kriege muthvollen Männern darbieten, um aus eigenem Antrieb bedeutend mehr zu leisten, als die Dienstespflicht ohnehin von denselben fordert. Es werden hier die verschiedenen Fälle aufgeführt, welche wirklich mit Medaillen belohnt worden sind. Man kann hieraus den Karakter dieser Auszeichnung, so wie der Tapferen, welche sich ihrer würdig machten, im Allgemeinen entnehmen.

Es geben Anspruch auf Medaillen:

1. Freiwillig angebotene Theilnahme an gefahrvollen Diensten überhaupt; wenn die Ausführung von gutem Erfolge begleitet war.

2. Rettung von Offizieren oder Kameraden; wenn dieselben durch eigenen Entschluß hervorgerufen und von ungewöhnlichen Umständen begleitet war: wenn z. B. der mit Lebensgefahr bedrohte, durch empfangene Wunden hilflose, oder bereits von Feinden umringte oder gefangen fortgeschleppte Offizier oder Kamerad durch raschen Angriff den Feinden entrissen, dabei mehrere derselben von dem Retter mit dem Bajonnette niedergestochen, mit dem Kolben erschlagen, oder mit dem Säbel niedergemacht wurden; — wenn derselbe noch einige dieser Feinde gefangen zurückbrachte; u. dgl.

3. Freiwilliger Angriff auf eine feindliche Truppe,

welche ein Nebenpiket, einen benachbarten Posten, einen Theil der Linie anfiel; wenn dieser Angriff, in des Feindes Flanken oder Rücken ausgeführt, augenscheinlich beitrug, ein in Gefahr stehendes Piket zu retten; oder wenn er den Feind zum Rückzug nöthigte, und ihm vielleicht auch noch bedeutenden Verlust an Mannschaft verursachte.

4. Eroberung feindlicher Kanonen, Munizionswagen, Fahnen, Magazine, u. s. w., herbeigeführt durch ausgezeichnete Tapferkeit im Kampfe.

5. Gefangennehmung feindlicher Generale, Offiziere, mehrerer Soldaten, im Gefechte selbst, durch muthvolle Theilnahme an demselben.

6. Eindringen an der Spitze einer stürmenden Abtheilung in eine feindliche Schanze oder in einen befestigten Posten; besonders wenn dadurch die Eroberung desselben herbeigeführt wurde.

7. Anführung einer durch den Tod oder die Verwundung der Offiziere ihrer unmittelbaren höheren Befehlshaber beraubten Kompagnie oder Eskadron, eines Flügels, eines Zuges; mit nützlichem Einfluß auf den Gang des Gefechtes.

8. Sammlung der durch feindlichen Angriff zerstreuten Piketer zur Unterstützung der Aufnahms- und Reserveposten; wodurch der vordringende Feind aufgehalten, und entweder derselbe zum Weichen gebracht, oder doch der abgeschnittene eigene Posten gerettet, dessen Rückzug gesichert wurde.

9. Aufopferndes Ausharren eines Soldaten im Gefechte, nachdem der Betreffende schon eine oder mehrere Wunden empfangen hatte.

10. Standhafte Vertheidigung eines Postens,

welcher für die Behauptung einer ganzen Stellung von besonderer Wichtigkeit war, z. B. einer Schanze, einer Brücke, eines Dorfes, eines Hügels, eines Dammes, oder irgend eines Passes.

11. Nützliche, erfolgreiche Dienste, bei Rekognoszirung feindlicher Posten, Stellungen, Bewegungen geleistet.

12. Rettung schon verlorener, oder doch in großer Gefahr schwebender Geschütze, Munizionswagen, u. dgl.

13. Viele andere Thaten, die nicht durch Dienstespflicht ohnehin geboten sind, daher ohne Verletzung derselben unterlassen werden konnten, und welche aus dem freien Entschluß eines tapferen und umsichtigen Mannes hervorgingen; z. B. wenn der Mann sich der Erste in einen tiefen, reißenden Bach oder Fluß stürzte, und dadurch seine Kameraden zur Durchwatung desselben ermunterte; — wenn der Infanterist oder Reiter Geschütze, die ihrer Bedienungsmannschaft beraubt worden, lud, und mit Wirkung auf den Feind abfeuerte; u. dgl. m. —

Die außerordentliche Zahl der wegen ihren, bei der allgemeinen Tapferkeit des Heeres, dennoch hervorleuchtenden Thaten belohnten Gemeinen, Unteroffiziere und Kadeten wurde, im natürlichen Verhältniß der vorhandenen Anzahl der Individuen, noch überboten durch die Menge von Offizieren, welche durch kluge, mit glänzenden Erfolgen begleitete Führung ihrer Truppen und durch mit der muthvollsten Hingebung ausgeführte Thaten sich unter ihren Kameraden auszeichneten; die zwar eben so tapfer, aber vom Glücke nicht eben so in die Lage, Großes und Entscheidendes zu leisten, versetzt worden waren. Hunderte dieser Helden wurden mit dem

Marien Theresien-Orden belohnt. — Welche Bedeutung diese zahlreiche Ernennung in sich trägt, wird Jeder zu beurtheilen wissen, der die Gesetze dieses Ordens kennt, zu dessen Erwerbung die verrichteten Thaten von mehreren Augenzeugen aus den Untergebenen, Kameraden und Vorgesetzten schriftlich bestätiget, diese Zeugnisse von dem Ordenskapitel strenge geprüft werden, und durch den Ausspruch der Mitglieder die Erwählung, — durch den Großmeister des Ordens selbst: den regierenden Monarchen, die wirkliche Ernennung und Aufnahme geschieht.

Außer jenen Helden, denen das Glück so günstig war, ihnen diesen schönen Lohn zu gewähren, nennen die offiziellen, durch den Druck bekannt gemachten Relazionen aus jenen Feldzügen noch andere Tausende von Offizieren, welche sich durch tapfere Thaten ausgezeichnet haben, und von ihren unmittelbaren Befehlshabern als der öffentlichen Anerkennung, des Lobes und des Lohnes würdig erkannt worden waren. —

Die allgemeine, den unter der östreichischen Herrschaft vereinigten Nazionen angeborne Tapferkeit hat sich in dem Kaiserheere immer gleich und unverändert erhalten. Aus der Geschichte der fünfzig seit dem Ausbruch des Revoluzionskrieges verflossenen Jahre ist zu ersehen, daß diese Nazionaltugend in jedem Östreicher, — von den erhabenen Prinzen des Kaiserhauses bis zu den Söhnen der einfachen Bürger und Landleute herab, — sich immer durch Thaten erprobt hat. Sie blieb sich sich gleich bei den erschütterndsten Unfällen, so wie in den glänzendsten Siegen. Der Monarch konnte auf die Kampflust, die treueste Ergebenheit bis in den Tod, den aufopferndsten Heldenmuth jedes einzelnen Kriegers,

in jeder Lage des Staates, in Glück und Unglück, mit voller Sicherheit rechnen.

Die Früchte eines solchen unerschöpflichen inneren Werthes waren groß. Hunderte von Schlachten wurden gewonnen. Dennoch entriß das Schicksal mehrmals den Siegern die Früchte des Sieges; — aber nicht den Lorbeer, die Krone des Verdienstes. Unter den verschiedensten Umständen schlugen sich die Östreicher in diesen fünfzig Jahren an den Gestaden der Nordsee, des adriatischen und mittelländischen Meeres, in der ganzen Kette der Appenninen und Alpen von Genua bis Venedig, von der Schweiz bis Neapel, — in den weiten Ebenen von ganz Italien, — an der Weichsel, Donau, am Rheine, an der Sambre, Schelde, Seine, Marne, Etsch, am Po, Tronto, u. s. w., mit gleicher Tapferkeit.

So sind dann in der Zeit von 1792 bis 1815 viele Hunderte von Schlachten, Treffen, Gefechten und Belagerungen durchgekämpft worden, in welchen bald die Östreicher, bald ihre Gegner siegten. Im Jahre 1809, als beinahe ganz Europa gegen das alleinige Östreich in Waffen stand, siegte das östreichische Heer, unter den Augen der Hauptstadt, mit höchstem Ruhme bei Aspern, und kämpfte mit nicht geringerem Ruhme bei Wagram. Wenn auch der Erfolg nicht der gleiche war, so bewiesen doch beide Schlachten, daß die seit einem Jahrtausend anerkannte Tapferkeit und Standhaftigkeit aller östreichischen Völker sich unverändert gleich geblieben waren.

Wir haben am Schlusse dieses Aufsatzes jahrweise die Summen der Schlachten, Treffen und Belagerungen aufgezählt, welche die Östreicher von 1792 bis 1815 gegen Frankreich bestanden haben. Außer den Schlachten

würden aber von Belagerungen und Gefechten nur jene in diesem Verzeichnisse mitgezählt, deren strategischer Werth anerkannt ist. Sonst hätte diese Reihe vielfach vermehrt werden müssen. — Es geht aus diesem Ausweise folgendes Resultat hervor:

Die Zahl der in demselben aufgeführten Kriegsereignisse beträgt 264. Von diesen entschieden sich für die Östreicher 168, — für die Franzosen 96. Die Östreicher haben also in 72 dieser Kämpfe mehr den Vortheil errungen.

Der strategische Werth der Siege hängt mit den politischen Erfolgen, die dadurch herbeigeführt werden, zusammen. Er steigt und fällt mit denselben. Die wichtigsten und folgenreichsten Ereignisse zum Vortheil der Franzosen waren jene bei Jemappes, Wattignies, Fleuru, Loano, Lodi, Castiglione, Arcole, Rivoli, Mantua (1797), Stockach und Engen (1800), Möskirch, Marengo, Hohenlinden, Mincio (1800), Ulm, Austerlitz, Regensburg, Wagram, Dresden; — die wichtigsten zum Vortheil der Östreicher: Aldenhoven, Neerwinden, Le Cateau und Catillon, Tournay, Handschuhsheim, Mainz, Wetzlar, Amberg, Würzburg, Kehl, Osterach, Stockach (1799), Zürch (erste Schlacht 1799), Magnan, Cassano, Trebbia, Novi, Mantua (1799), Genola, Cuneo, Ancona, Genua, Jungingen und Haslach, Dürnstein, Caldiero, Sacile, Raszyn, Aspern, Kulm, Leipzig, Hanau, Hochheim, Brienne, Bar sur Aube, Macon, Lyon, Arcis sur Aube, Fère champenoise, Paris, Hüningen.

Unter diesen entschieden Jemappes 1792, Fleuru 1794 die Räumung der Niederlande, — Mantua

1797 den Verlust der Lombardie, — Marengo die Räumung Ober-Italiens, — Hohenlinden und Mincio den Frieden von 1801, — Ulm die Räumung Süd-Deutschlands, Austerlitz den Frieden von 1805, — Regensburg die Räumung Süd-Deutschlands, Wagram den Frieden von 1809, — Dresden 1813 die Räumung von Sachsen, zum Vortheil der Franzosen; — dagegen zum Vortheil der Östreicher: Aldenhoven und Neerwinden die Eroberung der Niederlande 1793, — Le Câteau und Catillon, dann Tournay, die Behauptung derselben in der ersten Hälfte von 1794, — Handschuhsheim die Erhaltung des rechten, die Erstürmung der Mainzer Linien die Stellung auf dem linken Rhein-Ufer 1795, — Wetzlar, Amberg, Würzburg, Kehl die Eroberung von ganz Süd-Deutschland 1796 — 1797, — Osterach, Stockach und die erste Schlacht von Zürch die Stellung 1799 in der Schweiz, — Magnan, Cassano, Trebbia, Novi, Mantua, Genola, Cuneo, Ancona, Genua, die Eroberung von Ober- und Mittel-Italien 1799 — 1800, — Jungingen und Haslach die Niederlage des französischen Korps Dupont vor Ulm, Dürnstein jene der französischen Avantgarde vor Wien, und Caldiero sicherte den Rückmarsch der östreichisch-italienischen Armee 1805. — Bei Sacile wurde 1809 die italienische, bei Raszyn die polnische, bei Aspern die Hauptarmee der Feinde besiegt. — Die Schlacht von Kulm rettete 1813 Böhmen. Die Siege von Leipzig, Hanau und Hochheim befreiten Deutschland. Die Kämpfe bei Brienne, Bar und Arcis sur Aube, Macon, Lyon, Fère champenoise und Paris zertrümmerten den französischen Kaiserthron, und schrieben den Frieden von 1814 vor. Endlich schloß

Hüningens Eroberung 1815 die Reihe der seit 1792 Europa verheerenden Kriege, und vernichtete diese wichtige, die Schweiz und Süd-Deutschland bedrohende französische Feste für immer. —

Es gab in diesem Vierteljahrhunderte (1792—1815) Momente harter Prüfung für unser Vaterland, so wie für ganz Deutschland, für ganz Europa. Die von Frankreich ausgegangene Usurpazion hatte die Staaten zerrissen, hatte den Völkern das Joch aufgeladen, hatte ihre Maßregeln mit so viel Schlauheit und Konsequenz eingeleitet, daß Europa befürchtete, diese tiranische Macht sey für immer fest begründet; unser Welttheil sey für immer zur Knechtschaft verdammt.

Nur aus der Geschichte wußten weise Zeitgenossen noch, Trost und Hoffnung zu schöpfen, und es war vorzüglich die Kriegsgeschichte, deren Lehren vor Muthlosigkeit und Verzweiflung bewahrten, und die Hoffnung auf nahen Umschwung der politischen Lage Europas erhielten. In der Geschichte suchte man jene Beispiele großer Thaten auf, von längst entschlafenen Helden für das Vaterland ausgeführt. Durch sie erhob sich der Muth. Sie reizten und bereiteten zur künftigen Nachahmung. Das Vorbild der Männer, die einst im gerechten Kampfe gefallen, befestigte in der Brust tapferer Krieger den Entschluß, stets so treu wie Jene das Leben für Monarchen und Vaterland zu wagen. Die Schilderung der Siege, welche das eigene Heer dereinst mit Ruhm bedeckten, nährte im Stillen den Nazionalstolz. Die Unfälle endlich, welche in der Geschichte jedes Volkes, jedes Staates, vorkommen, lehrten uns, daß sie nicht ewig dauern; daß sie vorübergehen: daß man nie verzagen, nie die Hoffnung aufgeben darf.

Diese Betrachtungen erhielten die Weisen, die Geisterfüllten, aller unterdrückten Völker aufrecht in jener Prüfungszeit. Aber vor Allen fanden wir Östreicher in unserer eigenen Geschichte die Quellen zu Vertrauen und Hoffnung. Daß unser Muth nie gebrochen wurde, wenn auch das Glück uns eben nicht hold lächelte, bewiesen die Riesenkämpfe des Jahres 1809.

Östreich hatte ja in dem Jahrtausend seit Entstehen der Ostmark schon oft schwere Unfälle erfahren. Oft waren Feinde bis in das Herz des Reiches eingedrungen. Entscheidende Schlachten waren verloren gegangen; Provinzen wurden vom Feinde überzogen, Festungen erobert, die Hauptstadt mehrmals bedroht. Keine Stütze von Außen, wo die Nachbarn selbst in Feinde verwandelt worden, war zu hoffen. Die innere Kraft schien zertrümmert. Der Staat schwankte am Rande des Verderbens. Hilfe schien kaum mehr möglich. —

Was rettete damals den Staat? — Welche Wunder führten plötzlichen Umschwung herbei? — Auf welche Art war Östreich, während tausend Jahren, aus jedem noch so gefahrvollen Kampfe größer, mächtiger, ruhmvoller hervorgegangen? — Die Geschichte antwortete uns: „Diese Wunder bewirkten die unerschütterliche Entschlossenheit weiser Regenten, — die Treue des Volkes, — die Tapferkeit des Heeres!“ —

Mit dem vollen Bewußtseyn, daß diese drei Elemente des öffentlichen Wohles in Östreich nie vergehen, konnten wir damals die trübe Gegenwart ertragen, und geduldig harren auf eine hellere Zukunft. — Östreich, stets groß und gefaßt im Unglück, baute seine Hoffnung auf die Tröstungen der Geschichte, und nur wenige Jahre später führte der Gang der Zeit die schöne Erfüllung herbei. —

Möchten auch unsere Nachkommen, wenn je wieder Stürme gegen das Vaterland wüthen, in der Geschichte Trost suchen, — auf sie ihre Hoffnungen gründen. Mögen sie in jeder Lage kämpfen wie ihre tapferen Vorfahren von 1792—1815. Dann wird der Sieg sie lohnen, und das Vaterland wird ihnen noch in der fernsten Zukunft seine Ruhe, seinen Flor, seine Größe danken. —

Schlachten, Treffen und Belagerungen in den Feldzügen der Östreicher gegen Frankreich von 1792 bis 1815.

Entscheidung der Kriegsereignisse für die

	Östreicher	Franzosen
1792	1	3
1793	21	3
1794	17	16
1795	12	5
1796	11	16
1797	2	8
1799	38	10
1800	6	10
1805	3	10
1809	9	13
1813—1814	34	2
1815	14	—
Summen .	168	96
	264.	

V.

Der Zug der Alliirten nach der Champagne im Jänner 1814.

Nach östreichischen Originalquellen.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

Dritter Abschnitt.

Die Operazionen der Hauptarmee vom 12. bis 19. Jänner.

Rekognoszirung von Langres (14. Jänner). — Überfall bei Oßey (17. Jänner). — Besitznahme von Langres (17. Jänner). — Gefecht vor Chaumont (18. Jänner). —

Am 12. Jänner war das VI. Armeekorps noch in denselben Stellungen auf beiden Ufern des Rheines wie in den vorhergehenden Tagen, und Theile desselben standen vor Kehl, Straßburg, Pfalzburg, Bitsch, Petite pierre (Lützelstein), Landau, u. s. w., zur Beobachtung und Blockade dieser Plätze. —

Der Vortrab des V. Armeekorps besetzte Rembervillers. Die baierische Division De la Motte kam nach Saint Diey, — die Division Rechberg nach Fraise. Der Gen. d. Kav. Baron Frimont bezog mit den östreichischen Truppen des Korps um Sainte Marie aux mines Quartiere. — Oberst Scheibler stellte sich mit dem Hympttheil seines Streifkorps in Celles, und besetzte auch Raon l'Etappe.

Der Kronprinz von Würtemberg ließ das IV. Armeekorps um Epinal rasten.

Das Streifkorps des Oberstlieutenant Graf Thurn wurde in Chassigny von einem feindlichen Detaschement beunruhiget, dieses aber zurückgeworfen und bis Beriat verfolgt.

Der Hettmann Graf Platoff lagerte mit seinen Kosaken beim Dorfe Romecy, auf beiden Ufern der Mosel, und sendete dem Feinde, welcher sich Tages zuvor auf Luneville zurückgezogen hatte, starke Abtheilungen nach. Der Graf bereitete sich zu einem weiteren Streifzug gegen die Maas, in der Richtung auf Neufchateau, um, seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß, die rechte Flanke der Hauptarmee zu decken.

Der FZM. Graf Gyulai blieb diesen Tag mit dem Hauptquartier des III. Armeekorps zu Combeau Fontaine. Er schickte die leichte Division Crenneville nach Chaudenay, Montlandon und Celsoy vor, um für eine nach Langres auszuführende Operazion näher zu seyn. Die Division Hohenlohe-Bartenstein rückte zur Unterstützung nach. — Die Vorposten Crennevilles bei Griffenotte wurden von einer starken, aus Infanterie und Kavallerie zusammengesetzten Patrulle angegriffen. Der Rittmeister Zadubsky von Rosenberg Chevaulegers warf dieselbe zurück, und verfolgte sie bis auf eine halbe Stunde vor Langres. — Graf Gyulai empfing durch Überläufer und Kundschafter Nachricht, daß in Langres am 10. und 11. Jänner viele Garde-Regimenter unter Marschall Mortier angekommen seyen. Die ganze Stärke der dort bereits aufgestellten Truppen wurde auf 12,000 Mann Infanterie und 2000 Reiter angegeben. Mehrere aufgefangene Briefe und

Depeschen bestätigten den Anmarsch der französischen Garden. — Aus allen diesen Nachrichten zusammen ging klar die nächste Absicht des Kaisers Napoleon hervor, den Hauptheil seiner dermalen schon verfügbaren Truppen hinter der Aube und Marne zu versammeln, und an diesen Flüssen den Alliirten zuerst einen kräftigen Widerstand entgegenzusetzen.

Fürst Schwarzenberg beschloß daher einen konzentrischen Angriff auf Langres mit einem Theile der Hauptarmee auszuführen. Er bestimmte hierzu das III. und I. Armeekorps, und diese sollten am 14. Jänner so aufgestellt seyn, daß sie zugleich auf jene Stadt losgehen konnten. —

Graf Gyulai begab sich noch am 12. mit einem Theil des III. Armeekorps nach Fayl-billot, und wollte am 13. Langres rekognosziren, um die Stärke und Aufstellung der französischen Truppen genau zu erforschen. Seine Vortruppen jenseits Chaudenay, wurden vom Feinde allarmirt, der ununterbrochen Patrullen aus Langres vorschickte. —

Das I. Armeekorps blieb in seiner Aufstellung hinter der Saone bei Grandvelle.

Das II. Armeekorps setzte die Blockade von Besançon fort. — Gen. Scheither erreichte Salins, und berannte das Schloß Saint André.

Der Gen. d. Kav. Erbprinz von Hessen-Homburg setzte mit den östreichischen Reserven den Marsch gegen Dijon fort, und kam am 12. Jänner bis Villers-Farlay, westlich von Salins. FML. Baron Bianchi blockirte Befort. FML. Baron Wimpffen erreichte mit seiner Division Gray. —

Der Vortrab der Division des FMLts. Graf Bubna rückte bis Pont d'Ain vor, und schickte eine Abtheilung nach Chalamont. Major Wratzfeld mit 1 Bataillon, 1 Eskadron besetzte das Städtchen Villars.

Die bei den Blockaden von Straßburg und Pfalzburg verwendeten Truppen des VI. Armeekorps schlugen am 13. Jänner kleine Ausfälle der dortigen Besatzungen zurück.

Das V. Armeekorps hatte sich, ohne weiteren Widerstand zu finden, in der lothringischen Ebene zwischen Rembervillers und Saint Diey entwickelt.

Das IV. Armeekorps verließ Epinal, und zog links gegen die Straße von Langres, in der Richtung von Jussey, bis Bains. Nur General Jett blieb mit seiner Brigade als Nachtrab in Epinal, um den Rücken des Korps zu decken, und so lange die obere Mosel zu sichern, bis die Vortruppen des V. Armeekorps, abwärts an diesem Flusse, bei Charmes eingetroffen seyn würden. —

Um ein Uhr Morgens wurden die Vorposten des III. Armeekorps von 700 französischen Reitern überfallen, und aus Chaudenay vertrieben. Es sammelten sich schnell 3 Kompagnien Grenzer bei Montlandon. Um drei Uhr zog sich jene feindliche Truppe wieder nach Langres zurück. — Um fünf Uhr Morgens machte der Feind den zweiten Angriff. Dieser wurde gegen den Posten von Botenchasse mit großer Heftigkeit ausgeführt, scheiterte aber an dem entschlossenen Muthe, mit welchem die östreichische Infanterie dieses Dorf vertheidigte. — Einige Stunden später brach der Feind

zum dritten Male mit 800 Reitern vor, und rekognoszirte die Linie der alliirten Vorposten. Da diese Bewegungen einen bevorstehenden Angriff vermuthen ließen, so gab FZM. Graf Gyulai sein früheres Vorhaben, Langres an diesem Tage zu rekognosziren, auf, ließ zwar die Vortruppen in ihrer bisherigen Stellung, sammelte aber das Armeekorps um Fayl-billot, und bereitete sich, das Treffen anzunehmen. Er hätte in dieser Stellung vom I. Armeekorps kräftig unterstützt werden können, wenn dasselbe an diesem Tage, links von Fayl-billot, bei Grenant angekommen wäre. Aber der FZM. Graf Kolloredo konnte diesen Punkt nicht erreichen, weil bei Seveux keine Brücke über die Saone führte; dann weil der schlechte und grundlose Feldweg von Seveux nach Pierrecourt und Grenant auch mit dem leichtesten Fuhrwerk nicht zu passiren war. Daher marschirte Graf Kolloredo an der Saone hinauf, nach Scey, wo er selbst blieb. Der Hauptheil des Korps überschritt dort den Fluß, und marschirte nach Combeau Fontaine. — Nur der Gen. Graf Raigecourt mit der leichten Division Graf Ignaz Hardegg, ging bei Rupt über die Saone, und stellte sich bei Vauconcour auf.

Der Oberstlieutenant Graf Thurn konnte noch nicht wissen, daß FZM. Graf Gyulai die Rekognoszirung von Langres für diesen Tag aufgegeben habe. In der Absicht, diese zu begünstigen, griff er den weit überlegenen Feind bei Beriat an, beschäftigte denselben bis gegen Mittag, und zog sich dann wieder zurück. Das Streifkorps zählte 13 Todte, 19 Verwundete und 11 Vermißte.

Mit dem Vortrab der östreichischen Reserven

schloß der Gen. Prinz Gustav von Hessen-Homburg den festen Platz Auxonne, welcher angeblich eine Besatzung von 3000 Mann hatte, auf dem linken Ufer der Saone ein. Der Erbprinz von Hessen-Homburg traf mit dem Haupttheil der Reserven in Dole am Doubs ein. Er traf Anstalten zur Herstellung der vom Feinde zerstörten Brücken der Saone bei Saint Jean de Losne und Pontvillier.

Der Haupttheil der Division Bubna blieb noch in Bourg en Bresse. Das Detaschement des Majors Saint Quentin besetzte die am rechten Ufer der Saone liegende Stadt Macon, — auf dem linken Flügel Oberst Bentzek mit seinem Detaschement Mantua. —

Das schlesische Heer traf bei seinem raschen Vorrücken keinen erheblichen Widerstand, und nahte damals Metz. Fürst Schwarzenberg befahl daher dem Grafen Wittgenstein: „einen hinreichenden Theil des VI. Armeekorps vor Straßburg stehen zu lassen, mit den übrigen Truppen aber nach Nancy zu eilen.“ Er sollte dadurch die große Lücke ausfüllen, welche zwischen der Hauptarmee und dem schlesischen Heere offen lag, und dadurch die beiden Armeen in nähere Verbindung bringen.

Das V. Armeekorps sendete am 14. Jänner seine Vortruppen bis an die Meurthe, und ließ Luneville durch 2 Eskadrons Husaren besetzen. Der Haupttheil hielt Rasttag.

Das IV. Armeekorps setzte seinen Marsch bis Vauvilliers fort. Die Arrieregarde unter Gen. Jett

folgte nach Bains. Der Kronprinz wollte am nächsten Tage bei Jussey über die Saone gehen. Da aber das hoch angeschwollene Wasser dieses Flusses die Erbauung einer Brücke hinderte, so beschloß der Kronprinz, sich nach Jonvelle zu wenden, von wo aus er späterhin die Saone an ihrem Ursprung, über Bourbonne les bains, umgehen, und die Hauptstraße nach Chaumont gewinnen konnte.

Rekognoszirung von Langres.

FZM. Graf Guylai unternahm mit der schwachen Reiterei des III. Armeekorps und mit der Division Fresnel eine Rekognoszirung gegen Langres. Die französischen Vortruppen wurden aus den links von der Hauptstraße liegenden Ortschaften Chalendrey, Culmont und Corlée verjagt, und bis unter die Kanonen von Langres gedrängt. Der Feind hatte diese Stadt zur Vertheidigung eingerichtet, den oberen Theil der Mauern abgetragen und mit Schießscharten versehen, und an den Thoren viel Geschütz aufgestellt. In der Stadt standen 8000 Mann Infanterie, und die Reiterei kantonnirte in den Ortschaften hinter derselben. — Als die alliirten Kolonnen dem Platze nahten, stellten die Franzosen sich vor demselben, auf der Höhe von Saint Geomes auf. Eine lebhafte Kanonade begann, und währte fort bis zum Abend. Dann zog FZM. Graf Gyulai, bei einbrechender Dunkelheit, seine Truppen aus dem Feuer. Er selbst, mit der Division Fresnel, brachte die Nacht zu Chalendrey zu. Die Truppen kantonnirten in einigen nahe gelegenen Ortschaften. Der Haupttheil des Korps blieb in den Quartieren um Fayl-billot. —

Das I. Armeekorps bezog Kantonnirungen bei Malvillers, wohin das Korpsquartier kam. Die Division Ignaz Hardegg blieb bei Rupt und Vauconcour stehen. Es war in dieser nassen Witterung unmöglich, mit den Truppen jene Seitenwege zu betreten, die sich von der nach Langres führenden Hauptstraße links nach Grenant oder Maast hinüberziehen.

Die Division Wimpffen war auf der steinernen Brücke bei Gray über die Saone gegangen, und marschirte auf Mirebeau. — Das Reservekorps blieb am 14. zwischen dem Doubs und der Saone stehen, und erwartete die Vollendung der Brücken über die Saone vergeblich. Der Erbprinz rekognoszirte Auxonne.

Der Vortrab der Division Bubna besetzte Meximieux, und die Vorposten stellten sich bei Montluel auf, welchen Ort der Feind geräumt hatte.

Die russischen und preußischen Garden und Reserven verließen ihre Kantonnirungen um Altkirch, und marschirten nach Dannemarie, und bis Giromagny, in welchem letzteren Orte Graf Barklay de Tolly sein Quartier nahm. Vor Befort blieben 3 russische Grenadier-Regimenter, nebst 1 Küraßier- und 1 Kosaken-Regiment. Die Küraßier-Division Duca eilte über Lure und Vesoul gegen Fayl-billot, um das III. Armeekorps zu verstärken; welches an Kavallerie so empfindlichen Mangel litt, daß nur 500 Reiter an der Spitze der Hauptkolonne sich befanden.

Das V. Armeekorps dehnte am 15. Jänner seine Vortruppen von Charmes bis Bayon am rechten Mosel-Ufer aus. Gen. d. Kav. Graf Wrede befand

sich noch zu Saint Diey. Der gegenübergestandene Marschall Victor hatte sich mit seinen Korps früher nach Nancy gewendet, wo er den Marschall Ney fand. Beide hatten am 14. Nancy geräumt, und sich nach Toul gezogen. Von dort brach Ney schon am 15. nach Bar le Duc am Ornain auf, und erreichte diese Stadt am 16. Jänner.

Der Oberst Scheibler rückte mit seinem Streifkorps nach Luneville, wo ein Militärspital mit 300 Kranken gefunden wurde. Er schickte starke Patrullen gegen Nancy. Diese Stadt war schon Tags zuvor von dem zum schlesischen Heere gehörenden Prinzen Biron von Kurland besetzt worden.

Das IV. Armeekorps marschirte nach Jonvelle. Der Kronprinz schickte den Oberstlieutenant Röhrig mit 2 Eskadrons östreichischer Husaren bis Bourbonne les Bains, welcher dort die Hauptstraße gewann, die von Mirecourt kömmt, und sowohl nach Chaumont, als nach Langres führt. Dieser Posten war von äußerster Wichtigkeit, weil er den Feind zwang, sich links von Langres auszudehnen, um seine Verbindung mit Chaumont und der unteren Aube nicht zu verlieren.

FZM. Graf Gyulai muthmaßte noch immer, daß der in Langres stehende Feind zum Angriff vorrücken würde. Daher hielt er den größten Theil des III. Armeekorps bei Dreuil in Bereitschaft. Als es sich aber endlich zeigte, daß Marschall Mortier sich auf die Vertheidigung beschränkrn wolle, bezog mit der Nacht das III. Armeekorps Quartiere in den nächsten Ortschaften um Fayl-billot. Die rauhe Witterung verstattete es nicht, im Freien zu lagern.

Das I. Armeekorps konnte sich, wie schon erwähnt, in der schlechten Witterung und auf den grundlosen Seitenstraßen von Malvillers nicht links nach Grenant bewegen. Es blieb daher in seinen Kantonnirungen stehen. Nur die Division Ignaz Hardegg ging bis Pierrecourt vor.

Der FML. Baron Bianchi hatte sich vergeblich bemüht, den Kommandanten von Befort, Gen. Le Grand, zu einem Vergleich zu bringen, vermög welchem den alliirten Truppen der Marsch durch die Stadt geöffnet werden sollte, indeß sich die Franzosen mit dem Besitz des Forts begnügt hätten. Die letzte, mit Drohungen verbundene Aufforderung war, so wie alle früheren, zurückgewiesen worden. Daher wurde die Stadt am 15. Jänner nochmals durch zwei Stunden lebhaft beschossen. — Auch dieser Geschützangriff blieb ohne Wirkung. Nun übergab FML. Bianchi die Beobachtung des Platzes dem russischen Gen. d. Kav. Rajeffski, und trat mit seiner letzten Brigade (Quallenberg) und der Artillerie den Marsch über Ronchamps gegen Vesoul an, um sich mit dem Theil der Hauptarmee zu vereinigen, welcher, nach dem letzten Befehl des Feldmarschalls Fürst Schwarzenberg, am 18. Langres angreifen sollte.

Die russischen und preußischen Garden und Reserven trafen am 15. theils in Ronchamps, theils zu Lure ein.

Der Erbprinz von Hessen-Homburg marschirte mit den östreichischen Reserven am linken Ufer der Saone hinauf, bis Pesme am Oignon. — Die Brigade Scheither blieb, nachdem sie die Blockade des Forts Saint André bei Salins dem Oberstlieutenant Nowak, mit den Gradiskaner Grenzern, übergeben, vor

Auxonne zur Beobachtung dieses Platzes stehen, und deckte dadurch den Rücken des Erbprinzen. —

Die Division Bubna blieb in ihrer Lyon bedrohenden Stellung. Der Oberst Wieland wurde mit einem Theil der Kavallerie und einer Batterie von Cuisery nach Macon beordert. Die französischen Truppen verließen Miribel, und zogen sich auf die vor Lyon liegenden Höhen zurück. —

Das Streifkorps des Hettmanns Grafen Platoff rückte am 16. Jänner in Neufchateau ein, und schickte Parteien an den Ornain, gegen Bar le Duc. — Gen. Fürst Scherbatoff traf im Zuge gegen Nancy, bei Vezelize, mit dem Streifkorps des Prinzen Biron von Kurland zusammen, der ihm die Nachricht mittheilte, daß Nancy bereits von dem linken Flügel des schlesischen Heeres, nämlich 15,000 Mann unter GL. Baron Sacken, besetzt worden war.

Das V. Armeekorps marschirte von Luneville der Mosel zu, an und über die Mortagne. — Das Streifkorps des Oberst Scheibler wurde aufgelöst, und jene Truppen, welche dasselbe gebildet hatten, gingen zu ihren verschiedenen Korps zurück.

Der Kronprinz nahm sein Quartier zu Bourbonne les Bains, wohin er auch den General Jett mit der bisherigen Arrieregarde zog. Den Haupttheil des IV. Armeekorps ließ er um Jonvelle Rasttag halten; da der Angriff auf Langres erst am 18. Jänner statt haben sollte. Durch die äußerst schlechten Wege war ein großer Theil der Pferde ohne Eisen, und es wurden alle Hilfsquellen der Gegend aufgeboten, um Pferde und Geschirre wieder in guten Stand zu setzen.

Das III. Armeekorps konzentrirte sich auf der Straße nach Langres, zwischen la Carte und Griffenotte. Der FZM. Graf Gyulai nahm sein Quartier in Chaudenay. — Das I. Armeekorps blieb in seinen Kantonnirungen um Malvillers und Pierrecourt. — Der FML. Baron Bianchi erreichte Mollans. — Der vordere Theil der russischen Garden traf zu Vesoul ein. — Der Erbprinz von Hessen-Homburg erreichte mit den östreichischen Reserven Gray. — Das Chateau de Joux ergab sich am 16. Jänner an den Oberst Graf Leiningen mit Kapitulazion. Die Besatzung blieb kriegsgefangen. Es wurden in diesem Schlösse 14 Kanonen und ein bedeutender Munizions-Vorrath erobert. —

FML. Graf Bubna marschirte mit dem Haupttheil seines Korps von Bourg en Bresse nach Pont d'Ain. Er ertheilte dem Gen. Zechmeister, welcher bisher mit 5½ Bataillons, 2 Eskadrons und einer Batterie Genf gedeckt hatte, den Befehl, die Vorrückung der leichten Division auf Lyon durch eine offensive Bewegung nach Savoien zu erleichtern. Es gab nur wenige feindliche Truppen in diesem Lande, und diese waren an der Fier aufgestellt. —

Die Franzosen schienen entschlossen, die Stellung bei Langres, von welchem Punkte aus die Alliirten alle feindlichen Stellungen an der Saone, Aube und Maas umgehen konnten, nachdrücklich zu vertheidigen. Schon waren mehrere Kolonnen der Garde in Eilmärschen dort angelangt, deren Gesammtstärke, nach den sehr abweichenden Angaben, auf 10 bis 15,000 Mann geschätzt wurde. — Aber auch Fürst Schwarzenberg wußte den Werth des Besitzes von Langres voll-

kommen zu würdigen, und hatte befohlen, diese Stadt am 18. Jänner anzugreifen. „Es sollten der Kronprinz auf dem rechten Flügel, von Montigny aus, mit dem IV. Armeekorps der nördlichen Seite, das III. und I. Korps auf der Straße von Fayl-billot dem südöstlichen Theile nahen. Der FML. Wimpffen sollte am 17. von Gray nach Champlitte marschiren, und am 18. Jänner auf dem linken Flügel, längs der Dijoner Straße, über Longeau, ebenfalls vor Langres eintreffen. Alle Kolonnen hatten den Befehl, um Ein Uhr Mittags vor der Stadt zu erscheinen. Ihr schweres Geschütz mußte an den Spitzen geführt werden, um sogleich die Thore einzuschießen. Zum Sturme müßten Leitern und Faschinen in hinreichender Menge bereit gehalten werden. — Um die zum Angriff vorrückenden Kolonnen in der linken Flanke und im Rücken zu decken, wurde der Erbprinz von Hessen-Homburg beauftragt, am 18. Mirebeau und die Kanäle vor Dijon bei Arc sur Tille stark zu besetzen, und seine ganze Reiterei auf die von Dijon nach Langres führende Straße zu senden, damit sie die Kommunikazionen des Feindes hemme, und dessen ausgeschickte Detaschements zerstreue. — Die russischen Garden sollten bis Fayl-billot vorrücken. — Der Gen. d. Kav. Graf Wrede empfing die Weisung, sich dem rechten Flügel der Hauptarmee zu nähern, und der Richtung von Neufchateau zu folgen. — Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein sollte mit dem VI. Armeekorps nach Nancy vorrücken.“

Das VI. Armeekorps trat am 17. Jänner den Marsch an, um sich dem rechten Flügel der alliirten

Hauptarmee anzuschließen. Indeß blieb ein Theil der Truppen zurück, und setzte, unter dem Oberbefehl des GLts. Graf Hochberg, mit den badischen Truppen vereint, die Blockaden der elsäßischen Festungen fort.

Vom V. Armeekorps marschirte die den linken Flügel bildende Division De la Motte nach Mirecourt, — GL. Graf Rechberg mit dem Zentrum nach Charmes, wohin der Gen. d. Kav. Graf Wrede sein Hauptquartier verlegte; Gen. d. Kav. Baron Frimont mit dem rechten Flügel nach Bayon. — Graf Wrede erhielt mehrere übereinstimmende Nachrichten, daß Kaiser Napoleon seine Hauptmacht hinter der Marne, bei Chalons sammle. Dieser Plan wurde durch den fortwährenden Rückzug der Marschälle Marmont und Victor noch wahrscheinlicher gemacht. Marmont hatte nichts zur Deckung von Metz unternommen. Feldmarschall von Blücher war am 15. schon zu Saint Avold, GL. Baron Sacken mit dem linken Flügel des schlesischen Heeres in Nancy eingetroffen, und Prinz Biron mit seinem Streifkorps bis vor Toul gerückt. Diese befestigte Stadt hatte Marschall Victor am 16. mit 6000 Mann und 36 Kanonen besetzt gehalten, sie aber noch am nämlichen Tage geräumt, zur Vertheidigung nur 300 Mann Linientruppen und die Nazionalgarde dort zurückgelassen, und sein Korps in Void, Commercy und Vaucouleurs aufgestellt. — Marmont stand bei Verdun, Marschall Ney zu Bar le Duc. — Fürst Scherbatoff streifte von Colombé (aux belles femmes) ebenfalls gegen Toul. Graf Platoff befand sich in Neufchateau. Auch diese beiden Generale hatten Nachricht erhalten, daß der Feind seine Hauptmacht aus den rückwärtigen Provinzen bei Chalons zusammenziehe.

Überfall bei Ossey.

Der Oberstlieutenant Graf Thurn hatte sich in der Nacht vom 16. — 17. mit seinem Streifkorps von Champlitte links gewendet, schwamm durch die angeschwollene Vingeane, und gelangte auf die Dijoner Straße. Er legte sich bei dem Dorfe Ossey in Hinterhalt, und lauerte einem französischen Munizionstransporte auf, welcher, erhaltener Kunde zufolge, nach Langres im Marsche war. Gegen Mittag erschien der Zug von dreiundzwanzig Wagen, der von Kürassieren, Husaren und Chasseurs begleitet wurde. Als derselbe in der Nähe von Ossey ankam, stürzte Thurn aus dem Versteck hervor. Die Bedeckung wurde rasch angefallen, ein Theil der Reiter niedergehauen, der andere zerstreut, und die Munizionskarren bis auf Einen genommen, der während dem Gefechte in die Luft flog.

Besitznahme von Langres.

Der Kronprinz war am 17. Jänner von Bourbonne mit dem IV. Armeekorps nach Montigny, die Avantgarde unter General Stockmaier nach Frecour gerückt. Der Oberstlieutenant Röhrig, mit seinen 2 Eskadrons, wurde nach Mandres vorgeschoben, um Nachrichten über des Feindes Stellung und Stärke bei Chaumont einzuziehen. Zu dessen Unterstützung folgte Gen. Jett mit seiner Brigade.

Indeß hatte Mortier am nämlichen Morgen (des 17.) die Stadt mit den Garden geräumt, und nur einen schwachen Nachtrab und seine Kranken dort zurückgelassen. Zuerst erhielt der FZM. Graf Gyulai am Vormittage (des 17.) die Meldung von dem Abzug des

Marschalls. Er brach sogleich mit dem III. Armeekorps aus der Gegend von Chaudenay auf, und rückte eilends vor Langres. Die letzten französischen Truppen wurden in die Vorstadt getrieben, und die Thore mit Kanonenkugeln eingeschossen. Der Kommandant wollte kapituliren, und forderte freien Abzug nach Chaumont. Er mußte sich aber mit 200 Grenadieren der alten Garde gefangen geben. Es wurden 13 Kanonen erobert. Gyulai schickte dem Marschall seine Reiterei auf der Straße von Chaumont nach. Die leichte Division Crenneville wurde bis Humes vorgeschoben. FZM. Graf Gyulai blieb mit dem größten Theile des III. Armeekorps in Langres. Nur die Brigade Grimmer kantonnirte hinter der Stadt, zu Corlée und Saint Geomes. — Gleichzeitig mit dem III. Armeekorps traf der General Geppert, welcher die Avantgarde der Division Wimpffen kommandirte, von der Seite von Dijon in Langres ein. — Alle Korpskommandanten waren bis zum Abend bereits von diesem Ereignisse in Kenntniß gesetzt.

Das I. Armeekorps bezog neue Kantonnirungen bei la Carte und Grenant. FML. Baron Wimpffen stellte sich mit seiner Division bei Chassigny. — Die hintersten Abtheilungen der russischen und preußischen Garden und Reserven kamen in Vesoul an; die vorderen stellten sich bei Combeau Fontaine auf. — FML. Baron Bianchi marschirte über Vesoul nach Mailly.

Am 17. räumte die französische Besatzung Lyon. Die Vortruppen des FMLts. Graf Bubna besetzten Neuville an der Saone. —

Der Oberfeldherr gab, nachdem er die Meldung über die Besitznahme von Langres empfangen, für den 18. Jänner eine neue Disposizion: „Der Kronprinz sollte mit dem IV. Armeekorps bis Chaumont vorrücken, zu dessen Unterstützung eine russische Kürassier-Division (Duca) sich bei Mornay aufstellen. Das III. Armeekorps würde Kantonnirungen in den Ortschaften beziehen, welche an der von Langres nach Chatillon (sur Seine) führenden Straße liegen. Dem I. Armeekorps wurden Quartiere an der Dijoner Straße, zwischen Longeau und Langres angewiesen. Die Divisionen Wimpffen und Bianchi sollten zum Reservekorps zurückmarschiren, und der Erbprinz dasselbe, welches am 18. noch in den Kantonnirungen um Gray verblieb, am 19. gegen Dijon führen. — Sein Hauptquartier wollte Fürst Schwarzenberg am 18. nach Langres verlegen." —

Vom VI. Armeekorps zog am 18. Jänner der GL. Graf Pahlen mit 2 Regimentern Jäger zu Fuß, 1 Husaren-, 1 Uhlanen-Regiment und 4 Kanonen von Saverne nach Saarburg.

Vom V. Armeekorps vereinigte Graf Wrede den Haupttheil der Baiern in Mirecourt. Gen. d. Kav. Baron Frimont blieb mit dem Haupttheil der Östreicher in Bayon, und schickte die Avantgarde unter Oberst Mengen bis Vezelize, den Oberst Geramb nach Charmes.

Gefecht vor Chaumont.

Der Kronprinz rückte mit dem IV. Armeekorps auf der Straße von Bourbonne und Montigny gegen

Chaumont. Dem Oberstlieutenant Röhrig wurde der Befehl überschickt, sich von Mandres rechts zu wenden, und bei Riaucourt die von Chaumont nach Joinville führende Straße zu gewinnen. Doch dieses Schreiben kam dem Oberstlieutenant nicht mehr zu. Er rückte daher auf der geraden Straße vor, und stieß zuerst, eine Strecke über dem Dorfe Bielle, auf einige Schwadronen Dragoner und Karabiniere der alten Garde. Der Kronprinz, welcher sich an der Spitze der Hauptkolonne befand, eilte zu Röhrigs Unterstützung mit dem Kavallerie-Regimente Prinz Adam vor. Er manövrirte in die linke Flanke des Feindes. Dieser zog sich nach Ville aux bois, später auf Choignes zurück, und ging dort, unter dem Schutze von 2 Bataillons, über die Marne. Hinter diesem Dorfe und der Brücke, auf den Höhen, welche das linke Ufer begleiten, hatte der Marschall Mortier eine Stellung bezogen, und schien entschlossen, den Angriff der Alliirten abzuwarten. Der Kronprinz rekognoszirte diese Posizion, erkannte ihre Vortheile, und fand es unmöglich, — da jenseits der Marne, von Langres her, keine offensive Bewegung geschah, — mit dem einzigen IV. Armeekorps durch einen Frontalangriff den schwierigen Übergang des hoch angeschwollenen Flusses, unter dem wirksamsten Feuer der feindlichen Artillerie, zu erzwingen. Er begnügte sich, den Feind durch Scheinangriffe auf Choignes und durch eine heftige Kanonade, dort bis zur einbrechenden Nacht festzuhalten. Am folgenden Morgen sollte, zugleich mit dem IV., auch das III. Armeekorps auf dem jenseitigen Ufer der Marne Chaumont angreifen. — Der Feind hatte einigen Verlust erlitten, und der Oberst Chouilly, Adjutant des Marschalls Mortier, war gefangen worden.

Das IV. Armeekorps zählte mehrere Todte und 30 bis 40 Verwundete.

Die russische Küraßier-Division Duca war bestimmt gewesen, von Langres längs dem linken Ufer der Marne, nach Chaumont vorzurücken. Aber als sie Mornay nahte, hielt eine französische Infanterie-Abtheilung von ungefähr 1000 Mann ihren Marsch auf. Die dortige Gegend ist für Kavallerie-Bewegungen sehr ungünstig. Der Feind hatte in einem von waldbedeckten Bergen gebildeten Engpasse, herwärts Verseignes, einen Hinterhalt gelegt, welcher der Spitze der Division durch Überraschung einigen Nachtheil zufügte. Gen. Duca blieb daher zu Rolampont stehen, und ersuchte den FZM. Graf Gyulai, ihm eilends Infanterie zu senden, mit welcher er dann das Defilee bei Mornay von Feinden reinigen wollte.

Das III. Armeekorps hatte westlich von Langres, an der Straße nach Chatillon, um Humes, wohin das Korpsquartier kam, Kantonnirungen bezogen. FZM. Graf Gyulai sendete noch in der Nacht dem Gen. Duca 1 Bataillon, 1 Eskadron und ½ Batterie zur Unterstützung. Da der Kronprinz ihn aufgefordert hatte, am folgenden Tage eine Bewegung gegen Chaumont zu machen, um den mit dem IV. Armeekorps auf diese Stadt auszuführenden Angriff zu erleichtern, so beschloß Graf Gyulai, am 19. Jänner sich mit dem ganzen III. Armeekorps über Foulain in des Feindes rechte Flanke zu bewegen.

Das I. Armeekorps bezog neue Kantonnirungen um Saint Maurice. FZM. Graf Kolloredo

erhielt die Weisung, mit der Division Wimpffen vereint, nach Dijon zu marschiren. Die Divisionen Ignaz Hardegg und Wimpffen erreichten noch am 18. Aubigny, — Bianchi die Kantonnirungen bei Gy. — Der hintere Theil der russisch-preußischen Garden und Reserven traf zu Port sur Saone ein. Mit dem östreichischen Reservekorps marschirte der Erbprinz am 18. bis Mirebeau. —

Der FML. Graf Bubna war über Meximieux, Montluel und Miribel bis an die Eingänge von Lyon auf der Seite vorgedrungen, wo sich die Rhone und Saone vereinigen. Aber die Zahl seiner Truppen war zu gering, um diese große und volkreiche Stadt zu besetzen. Denn obwohl dieselbe von militärischen Vertheidigern entblößt war, so zählte sie doch viele Tausend handfeste Arbeiter, welche zum Widerstande entschlossen waren. Ein an die Vorstände Lyons abgeschickter Parlamentär wurde von dem aufgeregten Pöbel mißhandelt. — Graf Bubna zog nun seine Truppen bei Meximieux zusammen, und stellte seine Vorposten in der Nähe von Lyon auf.

Mit dem linken Flügel der leichten Division hatte Gen. Zechmeister, in Savoien vordringend, die Fier bei Annecy und Rumilly überschritten, und die aus beiden Städten verjagten feindlichen Truppen bis Albens zurückgedrängt. —

Der Oberfeldherr hatte am 18. sein Hauptquartier nach Langres verlegt. — Der Fürst wendete nun seine Sorge ganz besonders dem linken Flügel der Hauptarmee zu, welcher in seinen Bewegungen durch die festen Plätze Besançon und Auxonne und durch den schlechten Zustand der in jenen Gegenden zu passirenden

Wege sehr aufgehalten, daher auch noch nicht auf der Linie zwischen Langres und Dijon eingetroffen war. Seitdem Langres gefallen, war die Einnahme von Dijon das zweite Haupt-Objekt der Operazionen. Der Oberfeldherr verstärkte daher den Erbprinz von Hessen-Homburg noch mit dem ganzen I. Armeekorps, und befahl ihm, sich der Stadt Dijon so schnell als möglich zu bemächtigen. — Der Kronprinz sollte das IV. Armeekorps um Chaumont Kantonnirungen beziehen lassen, — Gen. d. Kav. Graf Wrede sich mit dem V. Armeekorps auf Neufchateau wenden, — Gen. d. Kav. Graf Wittgenstein mit dem VI. Armeekorps in Eilmärschen über Luneville und Vaucouleurs auf Joinville vorrücken, und die Lücke zwischen dem V. Armeekorps und dem schlesischen Heere ausfüllen, welcher Raum bisher nur von Streifkorps durchzogen worden war. —

Am 19. Jänner marschirte GL. Graf Pahlen mit der Avantgarde des VI. Armeekorps nach Blamont.

Gen. d. Kav. Graf Wrede kam mit dem größten Theile des V. Armeekorps zu Neufchateau an. Der Hettmann Graf Platoff ging von da, nach Ankunft der Baiern, sogleich weiter gegen Joinville vor. Der Gen. d. Kav. Baron Frimont kam mit dem rechten Flügel des V. Armeekorps nach Vezelize und Colombé. Er schickte einen Theil seiner leichten Truppen gegen Toul, aus welcher Gegend Kanonendonner herüberschallte. Es war der vom Korps Sacken aus Nancy gegen diese Feste gesendete General Liewen, welcher so eben diese Stadt angriff und am 20. einnahm.

Gen. Fürst Scherbatoff wollte bei Vaucouleurs über die Maas gehen. Doch er fand die Brücke verrammelt. Die an derselben zunächst liegenden Häuser waren von den abgesessenen Dragonern der Division Milhaud besetzt, welche durch ein lebhaftes Musketenfeuer den Übergang hinderten. —

Der Marschall Mortier mußte erwarten, am Morgen des 19. Jänners auf seiner linken Flanke vom V. Armeekorps umgangen, in der Fronte vom IV. und III. Armeekorps angegriffen zu werden. Diesem ungleichen Kampfe auszuweichen, verlies er in der Nacht vom 18. — 19. Jänner die vor Chaumont liegenden Höhen, räumte auch die Stadt, und retirirte gegen Bar sur Aube und Troyes. — Marschall Victor marschirte an diesem Tage hinter den Ornain, nach Ligny. —

Der Kronprinz zog mit dem IV. Armeekorps am Morgen in Chaumont ein. Dessen Vortrab folgte dem Feinde bis Joncherry, ein Streifkommando gegen Colombé les deux eglises.

Das III. Armeekorps war in der Vorrückung am linken Ufer der Marne gegen Chaumont begriffen. Als aber dem FZM. Graf Gyulai die Nachricht entgegengebracht wurde, daß der Kronprinz die Stadt besetzt habe, bezog das III. Armeekorps Kantonnirungen in Foulain, wohin das Korpsquartier kam, Richebourg und anderen benachbarten Orten.

Die russisch-preußischen Garden und Reserven wurden in die Ortschaften zwischen Combeau Fontaine und Fayl-billot verlegt.

Der Erbprinz rückte mit dem östreichischen Reservekorps in Dijon ein.

Das I. Armeekorps, in der Bewegung gegen Dijon, besetzte die Strecke zwischen Aubigny und Tillchatel. Der FZM. Graf Kolloredo nahm sein Quartier in Montsaugeon. —

Die Division Bubna rückte nochmals über Miribel gegen Lyon vor. Die Einwohner bereiteten sich, die Stadt zu vertheidigen. Sie gruben die Straßen an einigen Stellen ab, und füllten mehrere große Schiffe mit Bewaffneten. Einige Tausend armirte Bürger besetzten die zunächst bedrohten Vorstädte. Viele mit Waffen jeder Art versehene Bauern eilten der Stadt zu. Es wurde den ganzen Tag geplänkert. Das Korps Bubna war zu schwach, um einen ernsten Angriff zu unternehmen. In der Nacht wurden die Vorposten von den die Stadt umgebenden Höhen zurückgezogen. Das Korps blieb bei Montluel. — Im Rücken waren Macon und Bourg von starken Abtheilungen besetzt. — Gen. Zechmeister vertrieb mehrere feindliche Bataillone aus Aix. —

So war nun an diesem Tage die ganze alliirte Hauptarmee, — mit Ausnahme des VI. Armeekorps und der Division Bubna, — auf der Linie von Neufchateau, Langres bis Dijon vereinigt, und Meister der oberen Mosel, Maas, Marne und Saone. Der Oberfeldherr, Feldmarschall Fürst Schwarzenberg, beschloß, den Truppen in dieser Aufstellung einige Ruhetage zu gewähren, damit der Feldmarschall von Blücher Zeit gewinne, das schlesische Heer auf gleiche Höhe mit der Hauptarmee vorzubringen. Jene französischen Truppen, welche sich bisher vor den Kolonnen der Hauptarmee bei Saint Diey, Epinal, Langres und Chaumont gezeigt hatten, schienen sich alle nach

Troyes, — die, welche dem schlesischen Heere gegenüber gestanden, auf Chalons zurückzuziehen. Aus diesen rückgängigen Bewegungen der feindlichen Truppen konnte man mit Grunde vermuthen, daß Napoleon sein Heer in den Ebenen der Champagne zusammenziehen wolle, und daß er auf jene alliirten Korps losgehen werde, die sich ihm zuerst näherten. Es war nun aber vor Allem nöthig, den eigentlichen Versammlungspunkt der feindlichen Hauptmacht in Erfahrung zu bringen, um dann mit vereinter Kraft dahin zu operiren. Der Oberfeldherr theilte seine diesfälligen Ansichten den Ober-Kommandanten der alliirten Korps mit, auf daß Jeder die für seinen Theil erforderlichen Maßregeln treffen konnte. —

(Die Fortsetzung folgt.)

VI.

Neueste Militärveränderungen.

Beförderungen und Übersetzungen.

Bretton, Eugen Bar., Obstl. v. Pens. Stand, wurde z. Platz-Kommandanten z. Castelnuovo ernannt.
Németh von Dömötöry, Joseph, Maj. v. Palatinal Hus. R., z. Obstl. im R. befördert.
Klebelsberg, Wenzel Graf, Maj. v. Kaiser Ferdinand Uhl. R., und Adjutant b. Seiner königl. Hoheit dem FM. Erzherzog Ferdinand d'Este, z. Obstl. in seiner Anstellung detto.
Janákovits, Joseph, Maj. v. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R., z. Obstl. im R. detto.
Conradi, Gottfried, Maj. v. Khevenhüller J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadier-Bataillons John ernannt.
Hartmann, Georg, Maj. v. Ceccopieri J. R., z. Generalkommando-Adjutanten in Grätz detto.
Eperiessy de Eadem, Joseph, Maj. und Platz-Kommandant zu Castelnuovo, in dieser Eigenschaft nach Zara übersetzt.
Matzak von Ottenburg, Karl, Hptm. v. Khevenhüller J. R., z. Maj. im R. befördert.
Conrad von Hetzendorf, Franz, 1. Rittm. v. Alexander Großfürst von Rußland Hus. R., z. Maj. im R. detto.
Fischer, Karl, 1. Rittm. v. Palatinal Hus. R., z. Maj. im R. detto.

Inf. Reg. Graf Hartmann Nr. 9.

Vanderstadts, Emil von, Obl. v. Kaiser Ferdinand Jäg. R., q. t. anhero.

Begg von Albensberg, Gustav Adolph, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Mazzuchelli Nr. 10.

Schmidt von Rittersfeld, Johann, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Saffran, Emanuel Bar., Obl., z. Kapl.
Beczich von Rustenberg, Ferdinand, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schnitzler, Peter Karl, } Uls. 2. Geb. Kl., z.
Hagymassy de Esely, Stephan, } Uls. 1. Geb. Kl.
Krschka, Karl, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Rambousek, Heinrich, expr. Gem., }

Inf. Reg. Baron Hrabovsky Nr. 14.

Brodesser, Friedrich, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Nowak von Lilleburg, Ignaz, Obl., z. Kapl.
Rigele, Leopold, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Schiffer, Bernhard, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Stetten, Eberhard Bar., Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bertoletti Nr. 15.

Lühe, Ferdinand von der, Ul. 2. Geb. Kl. v. Hartenthal J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. E. H. Friedrich Nr. 16.

Gallateo, Joseph, Obl., z. Kapl.
Centner, Joseph, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Ceccopieri J. R.
Schneider, Joh. Wilh., Ul. 1. Geb. Kl. b. Rukavina J. R., q. t. anhero.
Lautern, Ferdinand, Ul. 2. Geb. Kl., q. t. z. Khevenhüller J. R. übersetzt.
Kodich, Johann, Ul. 2. Geb. Kl. b. Khevenhüller J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. von Reisinger Nr. 18.

Umhöfer von Frankenlöw, Bernhard, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Miorini, Karl von, Obl., z. Kapl.
Mucha, Norbert, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Okolsky, Ignaz von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Prinz Leopold beider Sizilien Nr. 22.

Prokop, Georg, Ul. 1. Geb. Kl., z. Chef der Pressen im milit. geogr. Institute ernannt.
Wantzel, Karl Theodor, Ul. 1. Geb. Kl. v. Pens. Stand, im R. eingetheilt.

Inf. Reg. Graf Ceccopieri Nr. 23.

Schießler, Eduard, Ul. 1. Geb. Kl. b. Bertoletti J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Herzog von Lucca Nr. 24.

Spanner, Julius von, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Noel, Ludwig, Obl., z. Kapl.
Schiller, Eduard, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Flechner, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bocher Nr. 25.

Zurna, Pantaleon, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Suchanek, Johann, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. König Wilhelm Nr. 26.

Bertini, Anton, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Manoilovich, Spiridion, z. Kapl., v. Obl. b. E. H. Leopold J. R.

Inf. Reg. Baron Piret Nr. 27.

Piret de Bihain, Ludwig Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Bernard-Montessus-Rolziere, Jos. Emanuel Graf, Obl., z. Kapl.
Fedrigoni, Richard, Obl. v. Bakonyi J. R., q. t. anhero.
Kmelniger, Thomas, z. Ul. 1. Geb. Kl., v. Inspekzions-Feldw. d. Wiener Neustädter Militär-Akademie.
Erich, Alois, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Graf Latour Nr. 28.

Fischer von See, Karl August, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. k. k. Kad. b. Wellington J. R.

Inf. Reg. von Hartenthal Nr. 29.

Gabler von Adlersfeld, Georg, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. 6. Jäg. Bat.

Inf. Reg. Graf Nugent Nr. 30.

Herold Edler von Stoda, Joseph, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Türdischek, Karl, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Melczer, Joseph, z. Ul. 2. Geb. Kl., v. Kad. b. Prinz Hohenlohe J. R.

Inf. Reg. E. H. Franz Ferdinand d'Este Nr. 32.

Gaszner, Karl, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Sontag, August, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Bakonyi Nr. 33.

Kiebast, Friedrich, Obl. v. E. H. Friedrich J. R., q. t. anhero.
Stwrtnik, August Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Friedrich J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Graf Haugwitz Nr. 38.

Keiter, August, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Domini, Joh. Raimund Conte, Obl., z. Kapl.
Thier von Thierau, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Du Rieux de Feyau, Eugen, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Petz, Leopold, expr. Feldw., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Don Miguel Nr. 39.

Winker, Julius, } Kapls., z. wirkl. Hptl.
Fischer, Peter Edler von, }
Vitalis de Eadem, Joseph, } Obls., z. Kapls.
Kálna de Bernyan, Johann, }
Mirillovich, Georg, } Uls. 1. Geb.
Burdina von Löwenkampf, Friedr., } Kl., z. Obls.
Zellinger, Anton, } Uls. 2. Geb. Kl., z. Uls.
Koczziczka, Alexander, } 1. Geb. Kl.
Schenoevich, Friedrich, k. k. Kad., } z. Uls. 2. Geb. Kl.
Grega, Andreas, Feldw., }

Inf. Reg. Baron Geppert Nr. 43.

Zergollern, Ferdinand von, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Gollner Nr. 48.

Mederer von Mederer und Wuthwehr, Konrad, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Lützow von drei Lützow und Seedorf, Johann Graf, Ul. 2. Geb. Kl., v. Latour J. R., q. t. anhero.

Inf. Reg. Schön von Treuenwerth Nr. 49.

Lebzeltern, Wilhelm Bar., Kapl., z. wirkl. Hptm.
Troyer, Rudolph Graf, z. Kapl., v. Obl. b. Ignaz Hardegg Kür. R.

Inf. Reg. E. H. Leopold Nr. 53.

Ott, Franz, z. Obl., v. Ul. 1. Geb. Kl. b. Gollner J. R.

Inf. Reg. Prinz Gustav von Wasa Nr. 60.

Keczer von Lipocz, Ludwig, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Szekely, Gabriel von, Obl., z. Kapl.
Mercz de Primocz, Georg, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Dubois, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.

Inf. Reg. Bar. Rukavina Nr. 61.

Dallos, Alexius, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Inf. Reg. Baron Wacquant Nr. 62.

Schenkenberg, Otto, expr. qua-Korp., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Szluiner Nr. 4.

Tarbuk, Michael, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Wechtersbach, Ferdinand, Obl., z. Kapl.
Mandich, Johann, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Heylmann, Anton, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Erdöliacz, Eduard, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Brooder Nr. 7.

Widakowich, Ferdinand, Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Obterkich, Alois, Regmts. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Gr. Inf. Reg. Deutschbanater Nr. 12.

Klement, Anton, z. Ul. 1. Geb. Kl., v. Inspekzions-Feldw. der Wiener Neustädter Militär-Akademie.

Gr. Inf. Reg. Wallachisch-Banatisches Nr. 13.

Odobassich, Demeter von, Ul. 1. Geb. Kl., z. Obl.
Jovanovich, Alex., Ul. 2. Geb. Kl., z. Ul. 1. Geb. Kl.
Gyurich, Konstantin, k. k. Kad., z. Ul. 2. Geb. Kl.

Kaiser Ferdinand Jäger-Reg.

Bätz, Karl, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Benkiser, Karl, Obl., z. Kapl.
Köth, Adolph, Ul. 1. Geb Kl., z. Obl.
Diller, Georg Bar., z. Obl., v. Ul. b. Auersperg Kür. R.
Banitza von Bazan, Johann, Regmts. Kad. Oberjäg., z. Ul. 2. Geb. Kl.

König von Sachsen Kürassier-Reg. Nr. 3.

Schmidt, Karl, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Bartenstein, Moriz Bar., Obl., z. 2. Rittm.
Cerrini de Monte Varchi, Leopold, Ul., z. Obl.
Korytko, Severin von, Korp., z. Ul.

Graf Auersperg Kürassier-Reg. Nr. 5.

Merveldt, Dietrich Graf, Ul. v. Kaiser Ferdinand Huf. R., q. t. anhero.

Graf Ignaz Hardegg Kürassier-Reg. Nr. 8.

Thun-Hohenstein, Maxim. Graf, Ul., z. Obl.
Hohenlohe-Langenburg, Ludwig Prinz, z. Obl., v. Ul. b. Fürst Liechtenstein Chev. Leg. R.
Schlick, Heinrich Graf, Kad., z. Ul.

Baron Wernhardt Chev. Leg. Reg. Nr. 3.

Zech, Ladisl. Bar., Herr auf der Hart und Sulz, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Klebelsberg, Wilhelm Graf, Freiherr auf Thumburg, Obl., z. 2. Rittm.
Moritz, Karl von, Ul., z. Obl.
Polborn, Adolph, z. Ul., v. Kad. b. Fitzgerald Chev. Leg. R.

Fürst Windisch-Grätz Chev. Leg. Reg. Nr. 4.

Ertel von Krehlau, Rudolph Bar., Ul., z. Obl.
Schreiter Ritter von Schwarzenfeld, Robert, Kad., z. Ul.

Fürst Liechtenstein Chev. Leg. Reg. Nr. 5.

Egressy, Ludwig von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Wirth, Franz, Obl., z. 2. Rittm.
Frank, Robert, Ul., z. Obl.
Edelsheim, Leopold Bar., Kad., z. Ul.

Kaiser Ferdinand Hus. Reg. Nr. 1.

Lukáts, Johann von, 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Clam, Alfred, Obl., z. 2. Rittm.
Wichtrich, Joseph, Ul., z. Obl.
Slivinsky, Alois von, z. Ul., v. Kad. b. König von Würtemberg Hus. R.

Fürst Reuß Hus. Reg. Nr. 7.

Lakits, Emanuel, Obl., z. 2. Rittm.
Gontard, Heinrich Ludwig von, Ul., z. Obl.
Kaeskovics, Karl von, Kad., z. Ul.

Kaiser Nikolaus Hus. Reg. Nr. 9.

Markus von Eör, Balthasar, 2. Rittm., z. 1. Rittm.

König von Preußen Hus. Reg. Nr. 10.

Paulovits, Emerich, Obl., z. 2. Rittm.

Szekler Hus. Reg. Nr. 11.

Fejer, Johann von, Obl., z. 2. Rittm.
Benkö, Alex. von, Ul., z. Obl.

Palatinal Hus. Reg. Nr. 12.

Zabrátzky, Joseph von, Kad., z. Ul.

Herzog Sachsen-Koburg Uhl. Reg. Nr. 1.

Mladota, Johann Bar., 2. Rittm., z. 1. Rittm.
Rogocski, Felix von, Wachtm., z. Ul.

5. Garnisons-Bataillon.

Scharrer, Joseph, z. Ul., v. Feldw. d. König Wilhelm J. R.

6. Garnisons-Bataillon.

Bernardi, Dominik, Hptm. v. Schön J. R., q. t. anhero.
Kautzinger, Mathias, z. Ul., v. Wachtm. d. König von Baiern Drag. R.

Artillerie-Reg. Nr. 1.

Reichel, Mathias, z. wirkl. Hptm., v. Kapl. d. 2. Art. R.
Chladek, Ludwig, Obl. v. 4. Art. R., q. t. anhero.
Felgenhauer, Joseph, Ul. z. Obl.
Grimmer von Adelsbach, Anton Ritter, z. Ul., v. k. k. Kad. d. Bomb. Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 2.

Dumoulin, Ludwig Bar., z. Kapl., v. Obl. d. 1. Art. R.

Artillerie-Reg. Nr. 3.

Clanner Ritter von Engelshofen, Joseph, z. Ul., v. Oberfwkr. d. Bomb. Korps.

Artillerie-Reg. Nr. 4.

Schmutz, Johann, z. Obl., v. Ul. d. 3. Art. R.

Artillerie-Reg. Nr. 5.

Blacha, Jakob, Kapl., z. wirkl. Hptm.
Beichel, Mathias, z. Kapl., v. Obl. d. 1. Art. R.
Endlich, Quirin, z. Ul., v. Oberfwkr. d. Bomb. Korps.

Artillerie-Feldzeugamt.

Raffelsberger, Ludwig, z. Ul., v. Munizionär.

Ingenieur-Korps.

Conrad, Gustav, Kapl., z. wirkl. Hptm.

Generalquartiermeisterstab.

Mollinary, Anton, Obl. v. Hartmann J. R., q. t. anhero.

Kriegs-Marine.

Salvini, Matthäus, Fregatten-Lieut., z. Schiffs-Lieut.
Timoteo, Peter, Schiffs-Fähnr., z. Fregatten-Lieut.
Marchesi, Johann, Fregatten-Fähnr., z. Schiffs-Fähnr.

Gendarmerie-Regiment.

Contini, Dominik, Obl., z. 2. Rittm.
Naldi, Kaspar Conte, Ul., z. Obl.
Palazzi, Girol., Wachtm., z. Ul.

Inländischen Orden erhielt:

Mensdorff-Pouilly, Emanuel Graf, FML. und Hofkriegsraths 2. Vize-Präsident, das Großkreuz des k. k. östreichischen Leopold-Ordens.

Ausländischen Orden, und die Allerhöchste Bewilligung, denselben zu tragen, erhielt:

Birago, Karl Ritter von, Obst. und Unterlieut. der königl. Lombardisch-Venezianischen adeligen Leibgarde, das Kommandeurkreuz des königl. und großherzoglichen Niederländischen Ordens der Eichenkrone.

Pensionirungen.

Bernat von Bernatfalva, Nikolaus, Obstl. v. Palatinal Hus. R.
Cega, Duimo de, Platzmaj. zu Zara.
Steiger, Karl, Hptm. v. 5. Art. R., als Maj.
Schmid, Franz, 1. Rittm. v. Wernhard Chev. Leg. R., mit Maj. Kar.
Fuchs Edler von Grünfeld, Karl, 1. Rittm. v. Fürst Liechtenstein Chev. Leg. R., mit Maj. Kar.
Schwandner, Leopold, Hptm. v. 6. Gar. Bat., mit Maj. Kar.
Liborio, Karl, Hptm. v. Herzog von Lucca J. R.
Ufsenbeck-Masimo, Hugo Graf, Hptm. v. König Wilhelm J. R.
Hanß, Ferdinand, Hptm. v. Haugwitz J. R.
Zeiller, Johann, } Hptl. v. Don Miguel J. R.
Hegedüs, Ludwig von, } Hptl. v. Don Miguel J. R.
Riperda, Franz Bar., Hptm. v. Prinz Gustav Wasa J. R.
Potocki, Adam Graf, 1. Rittm. v. König von Sachsen Kür. R.

Mediero, Friedrich von, 1. Rittm. v. Fürst Reuß Huf. R.
Marich, Georg, Kapl. v. Warasdiner Creuzer Gr. J. R.
Katkich, Joseph, 2. Rittm. v. König von Preußen Huf. R.
Geyer, Maximilian, 2. Rittm. v. Szekler Huf. R.
Orthmayer, Isidor, Obl. v. E. H. Franz Ferdinand d'Este J. R.
Zandonatti, Joh. von, Obl. v. Prinz von Preußen J. R.
Welzl, Joseph, Ul. 2. Geb. Kl. v. Wacquant J. R.

Quittirungen.

Mattyassowszky von Mattyasfalva, Ladislaus, 2. Rittm. v. Fürst Reuß Huf. R.
Lesniowski von Zimnawoda, Stephan, 2. Rittm. v. Fürst Schwarzenberg Uhl. R., mit Kar.
Jedrzejowicz, Stanislaus von, Ul. 1. Geb. Kl. v. E. H. Wilhelm J. R., mit Kar.
Gautsch von Frankenthurm, Heinrich, Ul. 1. Geb. Kl. v. Landgraf Hessen-Homburg J. R.
Schreitter von Schwarzenfeld, Joseph Ritter, Ul. v. Herzog Sachsen-Koburg Uhl. R., mit Kar.
Muth, Adolph, Ul. 2. Geb. Kl. v. Kaiser Alexander J. R.

Verstorbene.

Lakos, Johann Bar., GM. und Festungs-Kommandant zu Essegg.
Janda, Franz von, GM. v. Pens. Stand.
Sagburg zu Pfeffers, Lebensegg, Göffelsheim und Gallo di Escalando, Georg von, Obst. und Festungs-Kommandant zu Palmanuova.
Blankenburg, Heinr. von, Obst. v. Minutillo Drag. R.
Chuich, Michael, Obst. v. Pens. Stand.
Szengan, Joseph von, Maj. v. Pens. Stand.
Taufkirchen, Alois Graf, Maj. v. Pens. Stand.
Merklein, Anton, Obl. v. Bocher J. R.
Wernier de Rougemont et Orchamp, Rudolph Bar., Ul. 1. Geb. Kl. v. Hartmann J. R.
Sharpe-Cameron, Johann, Ul. v. E. H. Franz Kür. R.
Klampfer, Blasius, Ul. v. Auersperg Kür. R.
Skolimovski, Titus von, Ul. 2. Geb. Kl. v. Rukavina J. R.

VII.

Des Prinzen Eugen von Savoien Wirken in den Jahren 1720—1736.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Oberstlieutenant.

Beilagen.

Auszüge aus gleichzeitigen Originalien.

(Fortsetzung.)

45. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 6. September 1727.

Da der König von Sardinien an den Festungswerken von Alessandria durch 700 Mann arbeiten läßt, so erwartet der Prinz nur noch einen umständlicheren Bericht des Feldmarschalls; worauf bei dem Könige die Einsprache gegen den weiteren Bau und die Forderung gemacht werden wird, das bereits Gebaute wieder zu schleifen.

46. Prinz Eugen an FM. Graf Daun.

Wien am 1. November 1727.

Der Feldmarschall soll über den vom König von Sardinien zu Alessandria und Valenza unternommenen Festungsbau unmittelbar an den Kaiser berichten; damit das kaiserliche Ministerium, wegen Übertretung des mit dem Könige geschlossenen Vertrages, die Einstellung dieser Bauten beharrlich begehren könne.

47. Prinz Eugen an FZM. Graf Wallis nach Luxemburg.

Wien am 10. Jänner 1728.

Um zur Erbauung von Minen und Kommunikazionen in der Festung Luxemburg die nöthigen Geldmittel zu erlangen, hat der

Prinz beinahe jeden Posttag sich an den Obersthofmeister der Prinzessinn in Brüssel gewendet. Auch der Kaiser selbst hat der Erzherzoginn dieses oft genug an das Herz gelegt. Es erfolgte jedoch stets die nämliche Antwort darauf: „daß von den erst künftig eingehenden Extra-Einkünften ein Theil für obigen Zweck nach Luxemburg geschickt werden würde.“ — Es bleibe daher nur übrig, daß der Prinz und der Graf unausgesetzt auf die Erfüllung jenes Versprechens dringen müssen.

48. Prinz Eugen an FZM. Graf Wallis.

Wien am 14. Februar 1728.

Die nach den Niederlanden gesendeten 8 Bataillons, 12 Eskadrons werden von hier aus immer nach Möglichkeit verpflegt werden. Das dortige Gubernium muß aber die zur Fortifikazionsarbeit erforderlichen Gelder herbeischaffen. Eugen dringt bei jeder sich ergebenden Gelegenheit in den Obersthofmeister zu Brüssel. Wallis soll diese Angelegenheit dort, an Ort und Stelle, persönlich auf das Kräftigste betreiben.

49. Prinz Eugen an FM. Zumjungen, nach den Niederlanden.

Wien am 24. März 1728.

Es hängt von dem dortigen Gubernium ab, die Einkünfte zu vermehren, und unnöthige Ausgaben zu vermeiden. Dadurch würde sich das Militärsystem, und besonders die Verpflegung der Truppen, endlich einmal in Ordnung bringen lassen. Es werden hierzu Vorstellungen von Wien aus gemacht werden. Zumjungen solle zugleich beim Obersthofmeister auf eine regelmäßige Einrichtung dringen. Sonst müßten die dortigen Truppen völlig zu Grunde gehen.

50. Prinz Eugen an Reichenstein, kaiserlichen Geschäftsträger in der Schweiz.

Wien am 10. April 1728.

Der Prinz ist der Meinung, daß die von spanischen Offizieren in den katholischen Kantonen der Schweiz betriebene Werbung, unter den gegenwärtigen Umständen, nicht zu hemmen sey. Indeß würde ihm von Seite des kaiserlichen Hofes hierüber noch eine besondere Weisung zukommen.

51. Prinz Eugen an Ingenieur-Oberst Le Beauffe in den Niederlanden.

Wien am 28. Mai 1728.

Der Prinz erkennt, daß es nicht Le Beauffes Schuld ist, wenn seine Entwürfe zur Befestigung der niederländischen Plätze nicht ausgeführt werden. Er weiß, wie viele Mühe sich Beauffe hierin gegeben, und daß das Gouvernement das hierzu erforderliche Geld nicht anweiset. Da es aber höchst nöthig ist, die festen Plätze, besonders die wichtigeren, während der Friedenszeit in solchen Vertheidigungsstand zu setzen, daß sie, bei veränderten Umständen, Feinde aufhalten können, so solle Beauffe unausgesetzt darauf dringen, daß jene Arbeiten ausgeführt, und dann die Festungen nach und nach mit allen Erfordernissen versehen werden. Für die gute Aufbewahrung des Pulvers, und für den Umtausch der in Luxemburg verdorbenen Munizion, müsse ebenfalls gesorgt werden.

52. Prinz Eugen an Pendeundre in Frankreich.

Wien am 19. Mai 1728.

Der Prinz war schon längst mit den Absichten bekannt, welche die Alliirten der feindlichen Partei, besonders Frankreich, im Falle eines Bruches haben konnten. Dies hatte ihn schon früher bestimmt, das seiner Lage nach so bedeutende Luxemburg zu verstärken. Dieses würde daher auch eine längere Vertheidigung leisten, als es bei Philippsburg der Fall seyn könnte; da des letzteren Platzes Werke nicht im gehörigen Zustande sich befinden. Dafür sollte freilich das römische Reich Sorge tragen. Dem östreichischen Hofe könne hierin keine Schuld beigemessen werden. Denn unzählige Vorstellungen seyen deshalb schon dem Reichstage zu Regensburg gemacht worden. Dieser habe die so wichtige Angelegenheit, und jene von Mannheim, mit einer unbegreiflichen Unempfindlichkeit behandelt.

53. Prinz Eugen an den General-Wachtmeister Graf Otto von Traun nach Sizilien.

Wien am 22. Mai 1728.

Durch die Sendung eines neuen Vizekönigs nach Sizilien sollen die in der dortigen Verwaltung eingerissenen Übel verbessert, und Alles in Ordnung gebracht werden. Der Prinz drückt den

Wunsch aus, daß Graf Traun, in Hinsicht der dort waltenden Umstände, mit dem von ihm so oft begehrten Urlaub seines Sohnes, einstweilen sich noch gedulden möchte.

54. Der Hofkriegsrath an Feldmarschall Graf Caraffa, Vizekönig von Neapel.

Wien am 22. Mai 1728.

Es werden den in Neapel und Sizilien stehenden kaiserlichen Regimentern Seckendorf, Odwyer, Traun, Ogilvy und Karl von Lothringen 3500 Stück neue und kalibermäßige Flinten zugesendet.

55. Prinz Eugen an den General-Feldwachtmeister Graf Traun.

Wien am 26. Mai 1728.

Der Prinz begreift recht wohl, woher die dortigen Unordnungen entstehen. Doch um die nöthigen Verbesserungen einzuleiten, muß man vorher von Allem genau unterrichtet seyn. Der Prinz bedauert sehr den Verfall der festen Plätze. In der Folge würde deren Herstellung weit größere Kosten verursachen; während man dieselbe jetzt noch mit geringen Auslagen bestreiten könnte. Der Prinz ist mit dem Vorschlag einverstanden, die überflüssigen, besonders die schon zerfallenen und bei entstehendem Kriege ohnehin keiner Vertheidigung fähigen Kastelle ganz zu schleifen. Doch seyen die nächst Messina liegenden Festen Castellazo und Gonzaga wohl zu besetzen, um die Stadt, bei einem möglicherweise entstehenden Aufruhr, im Zaume halten zu können. Die schon so lange rückständigen Forderungen der Offiziere und Mannschaft sind baldigst zu berichtigen, um die Truppen nicht zur Unzufriedenheit zu reizen.

56. Der Hofkriegsrath an den Vizekönig Kardinal Graf Althan.

Wien am 26. Mai 1728.

Der Vorschlag, die zur Erzeugung des jährlichen Pulverbedarfs im Königreiche Neapel ausgeworfene Geldsumme, — da der Pulvervorrath ohnehin genügend ist, — zur Herstellung der sehr schadhaften Festungen und Kasernen zu verwenden, wird genehmigt. Nur soll die Ausbesserung jener Gebäude unverweilt vorgenommen werden, um sie vor dem drohenden gänzlichen Verfall zu bewahren.

57. Prinz Eugen an FZM. Graf Wallis nach Luxemburg.

Grätz am 1. Juli 1728.

Die Minen, nebst der beim Fort Bourbonnais angelegten Kommunikazion, sollen durchaus zu Ende geführt werden. Die Einsendung des Planes sowohl an den Hofkriegsrath, als an den Feldmarschall Baron Zumjungen, damit dieser denselben dem niederländischen Gouvernement vorlege, und dieses wisse, für was die angewiesenen 10,000 fl. verwendet worden, — wird vollkommen gebilligt. Der Feldmarschall soll bei der Erzherzoginn und dem Obersthofmeister Grafen Visconti auf die Anweisung der noch ferner nöthigen Gelder dringen. Würde dort die Bewilligung verzögert, so erwartet der Prinz nur eine diesfällige Anzeige, Dann werde von Wien aus darauf gedrungen werden.

58. Prinz Eugen an FZM. Graf Wallis nach Palermo.

Wien am 4. Juli 1728.

Der Prinz erwartet, daß der gegenwärtige Vizekönig bei der bevorstehenden Parlaments-Eröffnung für die Ausmittlung der zur Reparirung der ganz ruinirten Festungen nöthigen Gelder sorgen wird. Von Seite Neapels ist hierzu nichts zu hoffen. Das Geld muß in Sizilien selbst aufgebracht werden. Von Wien sey diesfalls alle mögliche Unterstützung zu erwarten; besonders wenn der neue Vizekönig diese Angelegenheit mit Eifer betreibt; wofür ihn Graf Wallis stimmen soll.

(Die Fortsetzung folgt.)

VIII.

Uebersicht

des Inhalts der noch vorräthigen älteren Jahrgänge der östreichischen militärischen Zeitschrift.

Neue Auflage der drei Jahrgänge 1811, 1812 und 1813.

Erster Band, unter dem Titel: Beiträge zur Kriegsgeschichte Östreichs.

Erster Theil.

Mit einer Karte von Sizilien.

Die Belagerung von Wien 1683. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Feldzüge gegen die Türken 1716 — 1718. Der Krieg der Östreicher in Sizilien 1718 — 1720. — Der Krieg gegen Preußen 1778 — 1779.

Zweiter Theil.

Mit 1) einer Übersichtskarte der Niederlande; — 2) einem Plane der Gegend an der Etsch und dem Mincio; — 3) einem Plane der Schlacht bei Novi 1799.

Der Feldzug 1792 in den Niederlanden. — Der Feldzug 1793 in den Niederlanden. — Der Krieg in den Alpen 1793. — Der Feldzug der vereinigten Östreicher und Russen 1799 in Italien.

Zweiter Band, unter dem Titel: Miszellen aus dem Gebiete der militärischen Wissenschaften.

Erster Theil.

Über Gefechte. — Angriff und Vertheidigung der Gebirgspässe. — Taktik; Strategie; Kriegswissenschaft; Kriegskunst. — Über Militärverfassung und stehende Heere. — Von Umgehungen. — Über Waldgefechte. — Über die Fechtart in offener Ordnung. — Wie soll man Kriegsgeschichte schreiben? — Über Verpflegung der Heere. — Von Operazionsplanen. — Über Festungen, ihre Anlage und Nutzen. — Vom Kriege und der Kriegskunst.

Zweiter Theil.

Die Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig 1631. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Sieg bei Senta 1697. — Eugens eigener Be-

richt von seinem Überfalle auf Cremona 1702. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Originalkorrespondenz aus dem Feldzuge 1706 in Italien. — Die Belagerung von Freiburg 1713. — Bericht des Festungskommandanten FML. Graf Wenzel Wallis über die Erstürmung von Glogau 1741. — Korrespondenz über den Zug nach Berlin 1760. — FM. Dauns und FZM. Lacys Meinungen über die Eröffnung des Feldzuges 1762. — Ein Karakterzug Loudons. — Eroberung des Mont Cenis durch die Östreicher 1800. — Des Gen. Grahams Bericht über die Kriegsereignisse 1801 in Egypten. — Erstürmung des Forts Malborghetto 1809. — Zwei Instrukzionen König Friedrichs II. für seine Generalmajors.

Jahrgang 1819.

Mit 1) einer Übersichtskarte des Kriegsschauplatzes in den Niederlanden 1815; 2) dem Plane der Schlachten bei Ligny, Quatre-Bras und Waterloo; 3) einem Plane der Schlacht bei Tolentino; 4) einem Plane zur Theorie der Racketen.

Tagebuch der Expedizion Kaiser Karls V. gegen Tunis im Jahre 1535. — Die Schlacht bei Zusmarshausen am 17. Mai 1648. (In einer Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — Die Schlachten bei Patacin am 30. August, und bei Nissa am 24. September 1689. — Briefe aus dem östreichischen Erbfolgekriege 1742. — Geschichte des k. k. 21. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Viktor Rohan (dermalen Baron Paumgarten) im Feldzuge 1809. — Des Krieges in Spanien und Portugal zweiter Feldzug (1808—1809). — Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug (1809 — 1810). — Die Eroberung von Istrien 1813. — Geschichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Die Schlachten von Ligny, Quatre-Bras und Waterloo 1815. — Beleuchtung der Bemerkungen des Marschalls Grafen Grouchy gegen die Relazion des Generals Gourgaud vom Feldzuge 1815. Ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — Skizze des Feldzuges der Östreicher gegen Murat 1815. — Lebensgeschichte des k. k. Feldmarschalls Grafen Joseph Colloredo.

Über Militärverfassungen. — Notizen über die frühere und gegenwärtige Bildung im Soldatenstande. — Beschaffenheit der deutschen Kavallerie in der ersten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — König Friedrichs II. von Preußen Instrukzion für seine Artillerie. — Von der moralischen Bildung des Soldaten. — Skizze der königlich-sächsischen Militärverfassung. — Briefe aus Würtemberg über die neue Organisazion der königlich-würtembergischen Armee. — Die russische Armee. — Die Militär-Kolonisirung in Rußland. — Vervollständigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. (Siehe Jahrgang 1818.) — Über die Theorie der Racketen. — Anekdoten und Karakterzüge. — Literatur.

Jahrgang 1820.

Mit 1) einer Karte von Servien; 2) einer Übersichtskarte der Gegend am Mincio; 3) einem fortifikatorischen Plane; 4) einem nach den Stufen der Terrän-Gangbarkeit gezeichneten Plane.

Die Feldzüge von 1601 und 1602 der kaiserlichen Armeen gegen die Türken. — Die Schlacht bei Lobositz und ihre Folgen, im Jahre 1756. — Feldzug in den Niederlanden 1794. (Schluß.) —

Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug. (Vom Jänner 1810 bis Mai 1811.) — Auszüge aus einem Tagebuche von den Feldzügen in den Jahren 1813, 1814 und 1815. — Das Gefecht der östreichischen Division Merville bei Pozzolo am Mincio, am 8. Februar 1814. — Das Gefecht von Wavre 1815, von preußischer Seite angesehen. — Johann Graf von Spork, k. k. General der Kavallerie (Biographie). — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Baron Beaulieu.

Über Serbien. — Einige Betrachtungen über Verbesserung der stehenden Heere. — Über schwere und leichte Reiterei. — Über den Einfluß der militärischen Gesundheits-Polizei auf den Zustand der Heere. — Aphorismen aus der Kriegskunst. — Etwas über Waffenübungen. — Werden Heere durch den Krieg besser oder schlechter, und wann erfolgt das Eine oder das Andere? — Über den militärischen Gesellschaftston. — Über die Exerzir-Übungen der Artillerie. — Die militärische Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. — Taktische Belehrung über den Gebirgskrieg. — Betrachtungen über die neue Befestigung. — Wie soll ein mathematisches Lehrbuch für die bei den Regimentern bestehenden Offizier- und Kadeten-Schulen beschaffen seyn? — Bemerkungen über die Militär-Literatur der neueren Zeit, nebst einem Vorschlage zur zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeschichte. — Mizellen. — Literatur.

Jahrgang 1822.

Pläne 1) der Schlacht bei Prag 1757; 2) der Schlacht von Austerlitz 1805.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1) Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutschen, bei Theben an der Donau und March, im August 907. 2) Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers Friedrichs II. Am 15. Juni 1246. 3) Die Schlacht an der March bei Kroissenbrunn zwischen den Königen Bela IV. von Ungern und Ottokar von Böhmen; am 12. Juli 1260. 4) Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutschen, gegen Ottokar König von Böhmen, in den Jahren 1276 — 1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. August 1278. — Die Belagerung von Großwardein im Jahre 1660. — Winterfeldzug in Baiern 1745. — Darstellung der Ereignisse vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. — Die Gefechte in den Apenninen, bei Voltri, Montenotte, Milessimo, Cossaria, und Dego, im April 1796. — Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarsche der Russen in die Schweiz. — Des Feldzuges 1800 in Italien erster, zweiter und dritter Abschnitt. Von Eröffnung der Feindseligkeiten bis nach dem Falle Genuas. — Die Schlacht von Austerlitz. Am 2. Dezember 1805. — Das Gefecht am Panaro. Am 4. April 1815. — Ereignisse in dem Toskanischen, während des Feldzuges der Östreicher gegen Murat, im Jahre 1815. — Die Einnahme von Carpi. Am 10. April 1815. — Das Gefecht zwischen der Secchia und dem Panaro. Am 11. April 1815. — Der Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello. Am 12. April 1815. — Der Überfall von Cesenatico. Am 23. April 1815. — Das Gefecht bei Poggio a Cajano. Am 9. April 1815. — Der Überfall von Pesaro. Am 28. April 1815. — Mirandolas kriegerische Schicksale und ausgehaltene Belagerungen. — Biographie des Fürsten Karl zu Schwarzenberg,

kaiserlich-östreichischen Feldmarschalls und Hofkriegsraths-Präsidenten. — Lebensbeschreibung des k. k. östreichischen Feldzeugmeisters Thiery Freiherrn de Vaux.

Gedanken über eine der neuesten Taktik und Fechtart angemessene Bewaffnung und Formirung der schweren Reiterei. — Vom Gefechte. — Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei. — Ist der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — Vergleichung der östreichischen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarstaaten. — Über die Grundsätze der Kriegskunst. — Von den Märschen. — Militärische Beschreibung eines Theiles von Italien. — Die Kriegskunst in Beziehung auf die Staatskunst. — Von den Stellungen. — Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. — Über Demonstrazionen, Diversionen, und den Parteienkrieg. — Ansichten über die zerstreute Schlachtordnung. — Neue Erfindungen, welche in das Kriegswesen einschlagen. — Skizze der dänischen Armee. — Von den Behelfen für Operazions-Plane, oder: von den topographischen, statistischen und militärischen Memoiren. — Ein artilleristisch-taktisches Mancherlei. — Die k. k. militärische medizinisch-chirurgische Josephs-Akademie in Wien. — Karakterzüge und Anekdoten. — Literatur.

Jahrgang 1823.

Plane 1) der Festung Montmedy; 2) der Schlacht bei Caldiero; 3) der Festung Gaeta; 4) der Belagerung von Türkisch-Dubitza; 5) der Schlacht von Marengo; 6) der Belagerung von Novi.

Der Kampf um Chiozza zwischen Genua und dessen Verbündeten, und der Republik Venedig 1378—1381. — Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy 1657. — Der Feldzug des Prinz Karl von Lothringen 1744 in dem Elsaß. — Der Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps gegen die Türken 1788. — Des Feldzugs 1800 in Italien vierter Abschnitt. — Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — Der Feldzug 1805 in Italien. — Der Feldzug 1805 in Tirol und in Vorarlberg. — Geschichte Gaetas, von der dunklen Vorzeit an, bis nach der Eroberung dieser Festung durch die Östreicher im Jahre 1815. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Hieronymus Colloredo. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Reisner. — Ali-Pascha zu Parga.

Über die Zusammensetzung und Organisazion eines Kriegsheeres. — Über das Studium der Kriegsgeschichte. — Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. — Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. — Aphoristische Ideen über schwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zusammenwirkung, und andere dergleichen Gegenstände. — Literatur. —

Jahrgang 1824.

Plane 1) von Barcellona; 2) der Schlacht von Kollin; 3) zu den Betrachtungen über den Bajonnet-Angriff; 4) des Schlachtfeldes bei Parma 1734; 5) des Schlachtfeldes bei Guastalla 1734; 6) der Belagerung von Chotym 1788.

Die Belagerung und der Fall von Konstantinopel unter Konstantin dem Neunten. — Der Kampf zwischen dreizehn Italienern und dreizehn Franzosen im Jahre 1503. — Der Krieg zwischen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — Die

Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. — Aus der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges der Feldzug 1744. — Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entsatz von Prag am 20. Juni 1757. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. — Der Feldzug 1794 in Deutschland. — Bruchstücke, die Mitwirkung der königlich-sächsischen Kürassier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. — Szenen aus den beiden ersten Monaten des Feldzuges 1813 in Italien. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Johann Freiherrn von Prochaska. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Sebastian von Maillard.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonnet. — Die Geschichte des kaiserlich-östreichischen 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana (jetzt Baron Prohaska). — Über den Kosaken und dessen Brauchbarkeit im Felde. — Über die orientalischen damaszirten Säbelklingen, und die neueren Versuche des europäischen Kunstfleißes, sie nachzuahmen. — Literatur. —

Jahrgang 1825.

Plane 1) der Belagerung von Berbir 1789; 2) des Gefechtes bei Mehadia 1789; 3) der Belagerung von Belgrad 1789; 4) der Gegend um Lodi, zu dem Treffen vom 10. Mai 1796; 5) der Festung Kosel 1745; 6) der Schlacht bei Hohenfriedberg 1745; 7) der Belagerung von Danzig 1813; 8) der Schlacht von Sohr 1745; 9) der Schlacht bei Kesselsdorf 1745.

Kurze Übersicht des zweiten punischen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. — Die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Susa, im Jahre 1707. — Zweiter Theil der Geschichte des zweiten schlesischen Krieges, oder Feldzug 1745 in Deutschland; in sechs Abschnitten. — Ereignisse bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des Feldmarschall-Lieutenants Baron Bärenklau, und später unter dem Befehl des Generals der Kavallerie Grafen Bathiany, 1744. — Feldzug des k. k. kroatisch-slavonischen Korps, und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken; in vier Abschnitten. — Die Kriegsereignisse in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796; mit dem Gefechte bei Lodi. — Die Belagerung von Danzig 1813. — Züge des Muthes und der Geistesgegenwart in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Erster Abschnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395.

Über den Türkenkrieg, von dem General-Major Freiherrn Valentini. — Betrachtungen über Terrän-Lehre, Terrän-Kenntniß und Militär-Geographie. — Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über den Spielraum der Geschütze. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — Literatur. —

Jahrgang 1826.

Plane 1) der Schlachten bei Fokschan und Martinestie 1789; 2) des Gefechtes bei Nordheim 1745; 3) Kupfertafel zu der Rezension über

das Mémoire sur la fortification primitive par Mr. Carnot; 4) Kupfertafel zu dem Aufsatze über die Massen des Fußvolkes; 5) Plan der Schlacht bei Kunnersdorf 1759; 6) der Belagerungen von Badajoz 1811 — 1813; 7) der Belagerung von Freiburg 1744.

Die Schlacht bei Warna am 10. November 1444; nebst einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — Die Belagerung von Freiburg im Jahre 1744. — Zug des Feldzeugmeisters Baron Thüngen nach der Ober-Pfalz 1745. — Ereignisse bei dem Heere des Feldmarschalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutschland. — Des General-Lieutenants von Jasmund umständliche Relazion von der Schlacht, so den 15. Dezember 1745 bei Kesselsdorf zwischen den sächsischen und preußischen Armeen vorgefallen. — Ereignisse bei dem Heere der Verbündeten am Nieder-Rheine, unter dem Befehl des östreichischen Feldmarschalls Herzogs von Ahremberg, im Jahre 1745. — Prinz Heinrich im Feldzuge 1759 in Schlesien. — Der Feldzug des k. k. galizischen Armeekorps 1789 gegen die Türken. — Die Belagerungen der Festungen Badajoz, Ciudad Rodrigo, und San Sebastian in Spanien, von 1811 bis 1813 durch die Verbündeten; mit Bemerkungen, besonders über das Brescheschießen aus der Ferne. — Beitrag zur Geschichte des baierischen Armeekorps im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. — Chronologische Übersicht der Kriege, und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg seit dem Jahre 1282. Zweiter Abschnitt: Zeitraum von 1395—1519. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna.

Über den Offizier des Generalstabs. — Über die Befestigung der Hauptstädte. — Gedanken über den Gebirgskrieg. — Über die Massen des Fußvolkes, und deren Gefecht mit der Kavallerie. — Über die Entstehung und Absicht der beiden, in Frankreich erschienenen, zwanglosen Zeitschriften: „Mémorial de l'Officier du Génie und Mémorial de l'Artillerie.“ — Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky gesammelte Schriften. — Über die Fragen, welche auf Veranlassung des französischen Kriegsministers den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden sind. — Das wahre altdeutsche oder Nürnberger Artillerie-System. — Über das im Mai-Hefte 1825 der Revue encyclopédique über die deutschen militärischen Zeitschriften ausgesprochene Urtheil. — Erläuterte Übersicht der im französischen Artillerie-Systeme jüngst eingeführten Änderungen, der zu dessen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der wesentlichsten Gegenstände, welche einer nützlichen Untersuchung unterzogen werden können. — Ansichten über die Fortbringung der Kochgeschirre im Felde bei dem Fußvolke. — Über eine Beurtheilung der Lehmann'schen Zeichnungs-Methode, im zweiten Theile von General Valentinis Lehre vom Kriege. — Literatur. —

Jahrgang 1827.

Plane 1) der Belagerung von Szettin 1790; 2) der Erstürmung von Glogau 1741; 3) der Schlacht von Mollwitz 1741; 4) der Belagerung von Szigeth 1566; 5) der Schlacht bei Czaslau 1742.

Zrinis Vertheidigung Szigeths; nebst einer Skizze der Feldzüge 1564—1567 gegen die Türken. — Die Eroberung von Raab durch den k. k. Feldmarschall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. Mit Benützung der Original-Berichte dieses Feldherrn dargestellt. — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1740—1741. (In einer Einleitung und vier Abschnitten.) — Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Erster Theil. Feldzug im Jahre 1741 in Östreich und Böhmen (in drei Abschnitten). — Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Zweiter Theil. Feldzug vom Jahre 1742. (In zwei Abschnitten.) — Feldzug des k. k. kroatischen Armeekorps im Jahre 1790 gegen die Türken. — Die Einschließung von Manheim im Spätherbste 1795. — Das Korps des General-Majors Fürst Johann von Liechtenstein im Feldzuge 1796 in Deutschland. — Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereignisse in Italien von der Mitte des Mai bis zu Anfang Juli 1796. — Geschichte des Armeekorps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden, vom April 1813 bis zum Mai 1814. (In vier Abschnitten.) — Chronologische Übersicht der Kriege und deren bedeutenden Ereignisse, dann der Bündnisse, Verträge und Friedensschlüsse, und der Ländererwerbungen, der Beherrscher Östreichs aus dem Hause Habsburg, seit dem Jahre 1282. Dritter Abschnitt. Zeitraum vom Jahre 1519 bis 1619. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldzeugmeisters Johann Gabriel Marquis von Chasteler de Courcelles. — Nekrolog des kaiserlich-östreichischen Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Koller.

Bemerkungen über die sogenannten Kapselgewehre. — Einige Grundzüge des neueren Befestigungs-Systems, oder: das Gleichgewicht zwischen dem Angreifer und Vertheidiger. — Versuch einer Feststellung der Wegkaraktere. — Über strategische Freiheit. — Das östreichische Kavallerie-Geschütz im Vergleiche mit der reitenden Artillerie anderer Staaten. — Literatur. —

Jahrgang 1828.

Plane 1) der Stellung bei Serinvar im Juni 1664; 2) Schlachtordnung der kaiserlichen Armee am 30. Juli 1664; 3) Plan der Schlacht bei Sankt Gotthard am 1. August 1664; 4) von Ismail 1790; 5) des Gefechtes bei Sahay 1742; 6) der Belagerung von Prag 1742; 7) der Stellungen bei dem Bramahof 1742; — 8) Tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen.

Die Eroberung Konstantinopels durch die Lateiner, im Jahre 1204. — Die Belagerung von Padua durch Maximilian I., im Jahre 1509. — Die Vertheidigung von Güns gegen Sultan Soliman, im Jahre 1532. — Die Züge des Andreas Doria, Admirals des Kaisers Karl V., nach Morea 1532—1533. — Die Feldzüge Montecuccolis gegen die Türken von 1661—1664. Nach Montecuccolis Handschriften, und anderen östreichischen Original-Quellen. — Aus den Feldzügen der Venezianer gegen die Pforte, am Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Einleitung, und Feldzug 1684. — Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Zweiter Theil. Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern. (In vier Abschnitten.) — Die Sendung des östreichischen Hauptmanns Vukassevich nach Montenegro im Jahre 1788. — Die Belagerung von Ismail durch die Russen 1790. — Das Treffen an der Brenta bei Bassano und

Fontaniva, am 6. November 1796. — Das Treffen bei Caldiero am 12. November 1796. — Parallele zu den im sechsten Hefte der allgemeinen Militärzeitung 1826 angeführten Waffenthaten der französischen ehemaligen 32. Linien-Halbbrigade, vom 11. April 1796 bis 23. Mai 1797. — Geschichte des Feldzuges 1800 in Italien. Nach östreichischen Original-Quellen. Fünfter, sechster, und siebenter Abschnitt. — Biographie des k. k. östreich. Feldzeugmeisters Grafen Franz Kinsky.

Ideen über tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen. — Versuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens und der Herzogewina. — Literatur.

Jahrgang 1829.

Plane und Karten: 1) Übersichtskarte der Gegend von Kinburn, Oczakow und Cherson; — 2) Plan zu dem Aufsatze: von Übergängen über Flüsse; — 3) Kupfertafel zu dem Aufsatze: über Windbüchsen; — 4) Plan der Belagerung von Ath 1697; — 5) Plan der Dardanellen und ihrer Schlösser; — 6) vier Plane zum Treffen von Bojeleschti 1828; — 7) Plan der Schlacht von Campo santo 1743; — 8) Plan von Schumla.

Kriegsszenen aus dem Feldzuge 1598 gegen die Türken: 1) der Überfall auf die Feste Szekszard, nebst Überfällen auf türkische Korps bei Koppany, bei Erlau, und in der Bulgarei; — 2) des Feldmarschalls Adolph Freiherrn von Schwarzenberg Unternehmung auf Stuhlweissenburg; — 3) Mißlungener Überfall der Türken auf das Schloß zu Waizen; — 4) Gefechte bei Baboltsa und bei Szigeth; — 5) Zug der ungrischen Streifscharen gegen die Türken, im Juni; — 6) der Hinterhalt bei Lugos; — 7) Schwarzenbergs Zug gegen die Festen Dotis, Gesztes, Czokakö, Palota und Vesprim, im Juli und August; — 8) Gefechte in Kroazien. — Die Vertheidigung von Groswardein durch Melchior von Redern 1598. — Die Belagerung von Ofen durch Erzherzog Mathias 1598. — Der Feldzug 1685 der Venezianer gegen die Pforte auf Morea und in Dalmazien. — Ebenderselben Feldzüge 1686 — 1687, — und 1688. — Die Belagerung von Ath im Jahre 1697. — Die Feldzüge des östreichischen Erbfolgekrieges in Italien. Erster Abschnitt: Zeitraum vom 20. Oktober 1740 bis Ende Jänner 1743; — zweiter Abschnitt: Feldzug 1743. — Die Feldzüge in den Alpen 1742—1744; (in drei Abschnitten.) — Skizze der Kriegsbegebenheiten auf Morea und im Archipelag, im Jahre 1770. — Die Treffen zu Lande und auf der See bei Kinburn und Oczakow 1787—1788; nebst Eroberung der letztern Festung durch Fürst Potemkin. — Die Gefechte im tirolischen Etschthale, Anfangs November 1796. — Die Schlacht bei Arcole am 15., 16. und 17. November 1796. — Die Treffen bei Rivoli am 17. und 21. November 1796. — Übersicht der Kriegsbegebenheiten zwischen Rußland und der Pforte an der unteren Donau, vom Jahre 1806 — 1812. — Das Treffen bei Bojeleschti, und der darauf erfolgte Überfall des türkischen Lagers, durch den kais. russischen General Freiherrn von Geismar am 26. September 1828. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeisters Anton Freiherrn von Zach. — Nekrolog des k. k. FML. Maximilian Sigmund Joseph Freiherrn von Paumgarten.

Detailbericht der kais. russischen Obersten Lehn und Trusson über den Straßenzug von Rustschuk, über Schumla, nach Konstantinopel, und Darstellung der Weise, wie dreißig- bis vierzigtausend Mann in dieser Richtung geführt werden könnten. — De-

tailbericht von Ebendenselben über den Straßenzug von Arab-Burgas, über Aidos, nach Galatz. — Beschreibung und Geschichte der Dardanellenschlösser. — Versuch von Kriegsmaximen. — Von den Übergängen über Flüsse. — Über Windbüchsen, gänzliche Beseitigung des Zerspringens ihrer Flaschen, und Anwendung dieser Waffe zum Kriegsgebrauche. — Über Waffenübungen. — Reiterbestallung des Kaisers Rudolph II. mit Georg Rudolph von Marschall auf tausend deutsche gerüstete Pferde, vom 20. Mai 1598. — Skizze der Entstehung und des Wachsthumes des brittischen Reiches in Ostindien, seiner Kriegsmacht und Kriegführung. — Literatur. —

Jahrgang 1830.

Plane: 1) der Stellung von Velletri 1744; — 2) Kupfertafel zu dem Aufsatze über Siviers ausgebohrte Kugeln; — 3) Plan der Gegend um Luxemburg 1794—1795; — 4) Plan des Treffens bei Braunau 1743; — 5) Plan der Schlacht bei Dettingen 1743; — 6) Plan der Festung Ingolstadt, und der 1743 gegen sie ausgeführten Angriffsarbeiten.

Die Schlacht bei Casilinum 554. — Die Schlacht bei Crecy 1346. — Kriegsereignisse in Bosnien, Kroazien und Dalmazien 1516—1521, bei Jaicza, Zwornik, Knin, Sebenicco, Vihatsch, Srebernik, Sokol und Teschain. — Niederlagen der Türken bei Jaicza und Semendria 1521. — Solimans II. Zug gegen Ungern im Frühjahr 1521. — Eroberung von Sabacz durch Achmed Bassa 1521. — Eroberung Semlins und Belgrads durch Soliman II. 1521. — Kriegsereignisse in Ungern und an dessen Grenzen 1522—1524, bei Orsowa, Uipecs, Jaicza, Scardona, Ostrowitz, Knin, Skradin, Krupa, — in Siebenbürgen, u. s. w. — Sieg des Erzbischofs und Bans Paul Tomori über die Türken an der Save, im Herbste 1524. — Der Entsatz Jaiczas durch Graf Christoph Frangepani 1525. — Eroberung Jaiczas und Ungrisch-Bosniens durch die Türken 1528. — Kaiser Karls V. Zug nach Algier 1541. — Die Eroberung von Calais und Ardres im Frühjahre 1596 durch den Erzherzog Albrecht von Östreich. — Tagebuch des Prinzen Eugen von Savoyen über den Feldzug 1701 in Italien: 1) Marsch über die tridentinischen Alpen an die Etsch; — 2) Übergang über die Etsch und die Kanäle Malopera und Bignco; — 3) das Treffen bei Carpi; — 4) der Übergang des Mincio; — 5) Marsch an den Oglio; — 6) das Treffen bei Chiari; — 7) Kriegsereignisse in Ober-Italien bis zum Schlusse des Jahres. — Feldzug 1743 in Baiern und der Oberpfalz. — Feldzug 1744 in Italien. — Die Vertheidigung der Festung Luxemburg 1794—1795. — Die Vertheidigung von Mantua im Juni und Juli 1796. — Die Operazionen des Feldmarschalls Grafen Wurmser am Ende Juli und Anfangs August 1796 zum Entsatze von Mantua; mit der Schlacht bei Castiglione. — Biographie des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Adam Albert Grafen von Neipperg. — Nekrolog des k. k. Generals Franz Baron Beyder von Malberg.

Fernere Beispiele für die Benützung der Plane zur praktischen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunst. — Über Siviers ausgebohrte Kugeln. — Über die Subsistenzmittel einer Armee im Kriege. — Über die Bildung und Gestalt der Felsen. — Ideen über die praktische Ausbildung der Offiziere für den Felddienst. — Würdigung des vorstehenden Aufsatzes. — Rede, gesprochen in dem Garten der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neustadt bei Ent-

hüllung des dem ehemaligen Oberdirektor, dem k. k. Feldzeugmeister Franz Grafen Kinsky, gewidmeten Denkmales. — Geschichte der Enthüllung dieses Denkmales, am 4. Oktober 1830. — Versuch einer Militär-Topographie Albaniens. — Miszellen. — Literatur.

Jahrgang 1831.

Mit einer Karte des Birmanen-Reiches.

Der Feldzug 1788 der k. k. Hauptarmee gegen die Türken. — Des Prinzen Koburg Original-Denkschrift über den Operazionsplan des Feldzugs 1794 am Rhein und in den Niederlanden. — Der Winterfeldzug in Holland 1794-1795. — Der Feldzug des Feldmarschalls Grafen Suwaroff 1794 in Polen. — Skizze des Feldzugs 1795 am Rheine, bis zu dem Übergange der Franzosen bei Urdingen. — Die zweite Einschließung Mantuas im August 1796, und gleichzeitige Ereignisse bei dem k. k. Heere des FM. Grafen Wurmser in Tirol und Vorarlberg. — Der Feldzug des dritten deutschen Armeekorps in Flandern im Jahre 1814. — Der Krieg der Engländer gegen die Birmanen in den Jahren 1824 bis 1826. — Der Feldzug der Russen 1829 in der Türkei.

Bemerkungen über das regulirte osmanische Militär im Jahre 1829. — Militärische Einrichtungen der Präsidentschaft von Griechenland. — Schilderungen der preußischen, französischen, nordamerikanischen und persischen Armeen. — Die Flotten der europäischen Staaten. — Fünfzigjährige Jubelfeier Seiner Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, als Inhaber des k. k. 3. Linien-Infanterie-Regiments, am 15. und 16. September 1830. — Über militärische Selbstbildung. — Über die Verwendung der großen Geschützreserve in den Schlachten. — Betrachtungen über die Wirkungen der Feldgeschütze. — Einzelnes über leichtes Fußvolk. — Nachricht über das Denkmal des FZM. Grafen Kinsky in Wiener-Neustadt. — Bemerkungen bei Lesung von Jominis: Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre. — Literatur. — Miszellen. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. —

Jahrgang 1832.

Mit 1) und 2) Tafeln zum Vergleich zwischen dem preußischen und östreichischen Infanterie-Exerzir-Reglement; 3) Plan von Algier; 4) Plan der Gegend um Mainz, und Erstürmung der französischen Linien 1795; 5) Plan des Schlachtfeldes von Rivoli 1797; 6) Plan der Gegend um Bar-sur-Aube 1814; 7) Karte der untern Schelde.

Der Feldzug der Kaiserlichen in den Niederlanden und in Frankreich 1521. — Der Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1522. — Feldzug der Kaiserlichen und Engländer in der Piccardie 1523. — Feldzug der Kaiserlichen in Burgund und in der Champagne 1523. — Der Feldzug 1744 in den Niederlanden. — Der Übergang der Franzosen bei Urdingen über den Rhein am 6. und 7. September 1795. — Die Operazionen am Rheine vom 8. bis 24. September 1795; mit dem Treffen bei Handschuhsheim. — Die Operazionen des Feldmarschalls Grafen Clerfayt am Rheine, vom Main bis an die Sieg, und General Jourdans Rückzug über den Rhein, im Oktober 1795. — Der Angriff des k. k. Gen. der Kavallerie Grafen Wurmser auf General Pichegrus Zentrum

bei Manheim, am 18. Oktober 1795, und die Einschließung dieser Stadt. — Die Erstürmung der französischen Linien vor Mainz durch die kaiserliche Hauptarmee unter Feldmarschall Graf Clerfayt am 29. Oktober 1795. — Die zweite Vorrückung des Feldmarschalls Grafen Wurmser zum Entsatz von Mantua, im September 1796, mit den Treffen an der Etsch und Brenta bei Roveredo, Trient, Lavis, Primolano, Bassano, — dann bei Cerea, Castellaro, und vor Mantua. — Die Begebenheiten in und um Mantua vom 16. September 1796 bis 4. Februar 1797; nebst der Schlacht von Rivoli. — Das Treffen von Ebelsberg am 3. Mai 1809. — Die Schlacht von Bar-sur-Aube am 27. Februar 1814. — Die Belagerung von Kadix 1823. — Militärischer Überblick der Eroberung Algiers durch die Franzosen im Jahre 1830. — Der Feldzug in den Niederlanden 1831. —

Über die gegenwärtige Verfassung der französischen Feldartillerie. — Die königlich-sächsische Armee. — Über die Feldartillerie, Ausrüstung. — Vergleiche der königlich preußischen Exerzir-Reglements der Infanterie und Kavallerie mit den kaiserlich-östreichischen. — Notizen über Gibraltar. — Skizze von Oporto und dessen Umgegend. — Militärische Beschreibung der unteren Schelde. — Über Paßbefestigungen. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Franz Freiherrn von Tomassich. — Fortsetzung des Ehrenspiegels der k. k. Armee. — Literatur. —

Jahrgang 1834.

Plane und Karten: 1) Plan des Bosporus; — 2) Plan der Dardanellen; — 3) Plan der Schlachtfelder bei Wawer, Bialolenka und Grochow; — 4) Plan der Stellungen bei Rustschuk 1811. — 5) Die Robertflinte; — 6) Plan der Weissenburger Linien 1793. — 7) und 8) Kupfertafeln zu den Fragmenten über die Waffengattungen im Kriege.

Vertheidigung des Klosters Szinay 1788 gegen die Türken. — Geschichte der Kriegsereignisse in Deutschland in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. — Eroberung von Mainz durch die Verbündeten, im Sommer des Jahres 1793. — Die Erstürmung der Weissenburger Linien durch die Östreicher 1793. — Aus dem Feldzuge 1793 in Deutschland. — Der Feldzug 1794 in den Alpen. — Geschichtliche Skizze der Kriegsereignisse in Tirol, im Jahre 1809. (Dritter Abschnitt.) — Die Feldzüge 1810—1812 zwischen Rußland und der Pforte an der unteren Donau. — Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Der Krieg Mohammed Alis in Syrien gegen die Pforte 1831—1833. — Geschichte des k. k. fünften Husaren-Regiments König von Sardinien. — Geschichte des k. k. neunten Husaren-Regiments Nikolaus I. Kaiser von Rußland. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants von Mumb. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Schustekh-Herve.

Versuch einer unparteiischen Beurtheilung der Robert-Flinte, im Vergleiche mit dem gewöhnlichen Infanterie-Gewehre. — Über das Lager bei Turas 1833. — Fragmente über die Waffengattungen im Kriege. — Etwas über Rüstung und Packung bei dem leichten Fußvolke. — Miszellen mit besonderer Beziehung auf die älteste Geschichte der Reiterei. — Ansichten von der Organisazion eines Artilleriekorps. — Der Bosporus und die Dardanellen. — Die Militärverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft. — Mi-

litärverfassung des deutschen Bundes. — Ehrenspiegel der k. k. Armee. — Literatur. —

Jahrgang 1835.

Plane: 1) Plan des Angriffs der Östreicher auf Berlin 1757; — 2) Der Belagerung von Mons 1746; — 3) Der Belagerung von Namur 1746; — 4) Der Schlacht von Rocour 1746; — 5) Aufstellung der Truppen unter dem Gen. Graf Ostermann-Tolstoy zu dem Treffen vom 29. August 1813 vor Teplitz; nebst der Ansicht des Monuments bei Priesten; — 6) Kupfertafel zu den allgemeinen Grundsätzen der Befestigungskunst. —

Die merkwürdigsten Schlachten zwischen den Franzosen und Engländern: 1.) Crecy 1346; — 2.) Poitiers 1356; —3.) Azincourt 1415; — 4.) Dettingen 1743; — 5.) Fontenoy 1745. — Der Erbfolgekrieg in Spanien 1701—1713: 1.) Einleitung; — 2.) Der Angriff auf Kadix durch die Verbündeten 1702; — 3.) Die Vernichtung der französischen Flotte bei Vigo 1702. — Der Feldzug 1746 in den Niederlanden. — Hadiks Zug nach Berlin 1757. — Die Erstürmung des Lagers bei Landshut durch den FZM. Baron Loudon am 23. Juli 1760. — Der Feldzug 1795 in Italien — Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröstreich und Tirol. — Der Feldzug 1797 in Deutschland. — Der Feldzug von Waterloo 1815. — Geschichte des kaiserlich-östreichischen 59. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Baaden. — Szenen aus dem Leben des k. k. Generalen Joseph Egger von Eggstein. — Kriegsszenen aus dem Leben des k. k. Generalen der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer; von 1779 bis 1794. — Das Monument bei Priesten, unweit Teplitz. Mit einem Plane der Aufstellung der Truppen unter dem Gen. Graf Ostermann-Tolstoy zu dem Treffen vom 29. August 1813; nebst der Ansicht des Monuments. —

Allgemeine Grundsätze der Befestigung. — Einige Betrachtungen über Feldmanöver. — Über Geschichte, besonders Kriegsgeschichte, — ihre Quellen und Hilfswissenschaften. — Bemerkungen über die Regiments-Schulen im Allgemeinen; besonders über Offiziers-Schulen. — Über den Nutzen des Bajonnett-Fechtens. — Bemerkungen über den Einfluß der Eisenbahnen auf Kriegsoperazionen. — Über den Unterricht der Mannschaft, mit besonderer Beziehung auf den Linien-Infanteristen, — Über militärische Disziplinarstrafen. — Literatur. —

Jahrgang 1836.

Plane: 1) der Schlacht bei Laveld 1747; — 2) der Belagerung von Bergen-op-zoom 1747.

Der Zug des Dauphins Ludwig von Frankreich 1444 nach Helvetien und Deutschland. — Strozzis Tod bei Serinvar 1664. — Der Feldzug 1704 in Portugal und Spanien. — Die Feldzüge der Östreicher in Korsika 1731—1748. — Der Feldzug von 1747 in den Niederlanden. — Geschichtliche Einleitung zu den in der militärischen Zeitschrift dargestellten östreichischen Feldzügen aus dem Revoluzionskriege. — Feldzug 1795 in Italien; (dritter Abschnitt.) — Die Ereignisse und Truppenbewegungen in der Zeit vom Friedensschlusse zu Campo formio bis zur Eröffnung des Feldzuges 1799. — Der Feldzug 1800 in Deutschland. — Das Gefecht am Kalvarienberge bei Klagenfurt am 6. Juni 1809. — Die Mitwirkung des k. k. dritten, von dem Feldzeugmeister Grafen Ignaz

Gyulai befehligten Armeekorps während der Schlacht von Leipzig bis zur Überschreitung der Saale, vom 13. bis 21. Oktober 1813. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Östreichs Heer unter Kaiser Franz I. — Nekrolog des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Grafen Albert Gyulai. — Karl Freiherr von Amadei, k. k. Feldmarschall-Lieutenant. Eine biographische Skizze. — Kriegsszenen aus dem Leben des k. k. Generalen der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer. — Dessen Dienstes-Jubelfeier, abgehalten zu Brünn am 16. November 1824.

Über Armee-Spitäler. — Des Herrn Wilczeck von Czenowa Zug-, Schlacht- und Lagerordnung der Reiterei, des Fußvolks und der Wagen. In der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. — Nachrichten über die neuen englischen Pontonsbrücken. — Gedanken über die Nützlichkeit des Fechtunterrichtes bei der Kavallerie. — Übersicht der Entstehung, Verfassung und Verwaltung der östreichischen Militär-Grenze. — Vom Kundschaftswesen. — Die Leichenfeier eines sechsundfünfzig Jahre dienenden Kriegers. — Literatur. — Miszellen und Notizen. —

Jahrgang 1837.

Plane und Karten: 1) Karte der Gegenden von Soissons, Craone, Laon und Rheims. — 2) Das Schlachtfeld von Laon im März 1814. — 3) Eiserne Lafetten. — 4) Das Übungspferd zum Bajonnett-Fechten. — 5) Die Belagerung von Mastricht 1748.

Der Feldzug in Neapel und Sizilien 1734—1735. — Der Feldzug 1748 in den Niederlanden. — Berichtigung einiger Angaben über den Rückzug nach Karansebes im Feldzuge 1788 der Östreicher gegen die Türken. — Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröstreich und Tirol. — Berichtigung der vom französischen General Richepanse verfaßten Relazion über die Schlacht von Hohenlinden am 3. Dezember 1800. — Berichtigung der Darstellungen einiger Gefechte des Feldzuges 1805. — Die Operazionen des von dem Banus von Kroazien FML. Graf Ignaz Gyulai befehligten neunten Armeekorps im Feldzuge 1809. — Der Feldzug 1809 in Dalmazien. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Anekdoten aus den Feldzügen 1813 und 1814. — Die Gefechte des russischen Korps des General-Adjutanten von Rüdiger, während der Vorrückung von Kurow über die Weichsel bis Radom; im August 1831. — Briefe über den Entsatz von Bilbao 1834, — und das Treffen bei Hernani 1837. — Nekrolog des k. k. Feldmarschalls Baron Lattermann. — Einige Bemerkungen zu den Skizzen von Napoleons Leben, in von der Lühes militärischem Konversazionslexikon. — Szenen aus dem kleinen Kriege in den Feldzügen 1799—1813. — Des kais. russischen General-Lieutenants Prinzen Eugen von Würtemberg Wirken während den Tagen von Dresden und Kulm, im August 1813. —

Über Bajonnet-Fechten. — Über die Wichtigkeit der Redekunst, als Mittel, auf den Geist der Truppen, ihre Tapferkeit und Ausdauer vortheilhaft zu wirken. — Einige Bemerkungen über leichte Truppen. — Über Regimentsmusiken, und ihren Einfluß auf das Gemüth des Soldaten. — Versuch einer Anleitung, die Wirkung feindlichen Geschützes auf isolirte Massen und Quarrees in ganz offenem Terrän durch Manövriren zu vermindern. — Über die Ausbildung der Chargen vom Feldwebel abwärts. — Über die Vertheidigung durch-

brochener Massen und Quarrees. — Bemerkungen der Vortheile der unter dem Titel: „Anleitungen für die taktischen Übungen mehrerer Regimenter der k. k. Infanterie“ in Anwendung gebrachten neuen Manövrirmethode. — Das Plänkeln der Reiterei. — Über Thierrys eiserne Geschützlaffetten. — Nachrichten über das durch den General Freiherrn von Zoller modifizirte baierische Feldartillerie-System. — Über Granat-Kartätschen und die neuesten Versuche mit denselben. — Über die Anwendung der Wasserdämpfe bei Schußwaffen und sonst als Kriegsmittel. — Die französische Pontonsausrüstung. — Über die Dampfschifffahrt und ihre Anwendung auf den Seekrieg. — Übersicht der ägyptischen Streitkräfte. — Literatur. — Miszellen und Notizen. —

Jahrgang 1838.

Plane und Karten: 1) Karte zur Übersicht der Operazionen bei Arcis, Fere champenoise und Saint Dizier 1814. — 2) Plan des Schlachtfeldes bei Arcis am 20. und 21. März 1814. — 3) Plan des Schlachtfeldes bei Warschau 1831. — 4) Plan des Treffens bei Bassignana 1745.

Kriegsereignisse bei Gibraltar in den Jahren 1704 und 1705. — Der Feldzug 1705 in Portugal und Spanien. — Der Feldzug in Sizilien 1734 — 1735. — Der Feldzug 1745 in Italien. — Die Vertheidigung des nördlichen Böhmens im August 1813. — Die Operazionen des östreichischen, in der Lausitz mit dem schlesischen Heere vereinigten Korps des FMLts. Graf Bubna im September 1813. — Die Eroberung von Bremen durch die Alliirten im Oktober 1813. — Die Eroberung von Kassel am 28. September 1813. — Die Bestürmung von Bergen-op-zoom in der Nacht vom 8. bis 9. März 1814. — Des Oberst Baron Geismar Streifzug in Belgien und Frankreich, im Februar und März 1814. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. (Fortsetzung.) — Die Schlacht von Arcis am 20. und 21. März; dann die Ereignisse vom 22. bis 24. März bei der alliirten Haupt-Armee, — und jene bei der Süd-Armee vom 24. März bis zum Ende des Krieges. — Der Insurrekzionskrieg in Spanien 1822 und 1823; Erster Abschnitt. — Die Gefechte bei Radawcyk und Wronow und das Treffen bei Kazimierz im polnischen Feldzuge 1831. — Die Bestürmung von Warschau am 6. und 7. September 1831. — Die Feldzüge Rußlands gegen die Tscherkessen in den Jahren 1834 und 1835. — Berichtigung zur Geschichte der Eroberung von Konstantine 1837. — Kriegsszenen aus der Geschichte des k. k. 4. Dragoner-Regiments Großherzog von Toskana von 1796 bis 1815. — Biographie Zumalacarreguis. — Militärische Karakteristik des Generals Jackson. — Nekrolog des großherzoglich-badischen Generalmajors Heinrich von Porbeck.

Betrachtungen über das Leistungsvermögen der Truppen auf Märschen. — Die russischen Militärkolonien in den Gouvernements Cherson und Charkow. — Über Kriegsracketen als Ersatz für die ehemaligen Bataillonskanonen. — Die Einrichtung leichter Truppen. — Die Waffenübungen bei Wosnesensk 1837. — Die Anwendung leichter Truppen gemäß der neueren Kriegführung. — Fragmente aus der Geschichte des Geschützwesens. — Über die Gliederzahl der Infanterie. — Literatur. — Miszellen und Notizen.

Jahrgang 1839.

Plane und Karten: 1) des Schlachtfeldes bei Fere champenoise 1814; — 2) der Gegend um Saint Dizier zu den Gefechten am 25. und 26. März 1814; — 3) der Belagerung von Barcellona im Jahre 1706; — und 4) der Belagerung von Warna 1828.

Die Feldzüge Maximilians I., Erzherzogs von Östreich und römischen Kaisers. Einleitung: Kaiser Friedrich IV. und Karl der Kühne, Herzog von Burgund. — Dann die Feldzüge 1477, 1478, 1479 gegen Frankreich. — Der Feldzug der Östreicher 1675 in Deutschland. — Die Feldzüge der Östreicher in Spanien 1706 und 1707. — Die Feldzüge der Östreicher in Korsika 1731 — 1748. — Das Wirken des FMLts. Graf Bubna mit seiner leichten Division in den Tagen von Leipzig. Vom 5.—19. Oktober 1813. — Die Schlacht bei Hanau am 30. Oktober 1813. — Eroberung von Herzogenbusch, am 26. Jänner 1814. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Der 25. März: Nr. 36. Die Schlacht bei Fere champenoise. — 37. Gefechte bei Saint Dizier, Valcour und Humbecourt. — Der 26. März. 38. Die Gefechte bei Sezanne, Chailly, La Ferté gaucher und Moutis. — 39. Das Treffen bei Saint Dizier. — Der 27. März: 40. Gefecht bei Trilport. — Der 28. März: 41. Gefechte bei Claye, Ville Parisis und Montsaigle. — Der 29. März: 42. Gefechte bei Bondy, le Bourget und Aubervilliers. — Wellingtons militärische Papiere. 1. Die Schlacht bei Toulouse; — 2. die Schlacht bei Waterloo. — Der Insurrekzionskrieg in Spanien 1822 und 1823. — Die Belagerung von Warna 1828. — Die Besitznahme der Bai von Ghelindschik am schwarzen Meere durch die Russen im Jahre 1831. — Das Gefecht bei Zwolin am 3. Februar 1831. — Die Gefechte von Kamionka und Lubartow am 9. und 10. Mai 1831. — Berichtigung einiger Angaben über die kriegerischen Ereignisse bei Pulawy, im polnischen Feldzuge 1831. — Die Tscherkessen und ihre Kämpfe. — Militärische Ereignisse in Brasilien in den Jahren 1826 — 1831. — Die Einnahme des Forts St. Jean d'Ulua, und der Angriff auf die Stadt Vera-Cruz, durch die Franzosen im November und Dezember 1838. — Schreiben aus Tolosa über die Ereignisse beim Heere des Don Karlos im Februar 1839. — Lebensbeschreibung des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Theodor Milutinovich von Milovsky, Freiherrn von Weichselburg. — Skizzen aus dem Leben eines Veteranen. (Major Baron Buday.) — Das kriegerische Wirken des russischen Feldmarschalls Iwan Fedorowitsch Paskewitsch, Fürsten von Warschau und Grafen von Eriwan. — Kriegs-Szenen aus der Geschichte des Dragoner-Regiments Großherzog von Toskana. —

Betrachtungen über einen französischen Aufsatz: „Einige Ideen über die Befestigungskunst“ — Über ein neues System allgemeiner Telegraphie. — Über Telegraphie durch galvanische Kräfte. — Über militärische Handbücher. — Die Verwendung der Kavallerie. — Ein tragbarer Feldtelegraph für Tag- und Nachtsignale. — Literatur. — Miszellen und Notizen.

Jahrgang 1840.

Plane und Karten: 1) Das Schlachtfeld bei Paris am 30. März 1814. — 2) Konstantine in den Jahren 1836 und 1837. —

3) Plan der Belagerung von Tortosa im Jahre 1708. — 4) Plan der Schlacht bei Piacenza am 16. Juni 1746.

Die Feldzüge des Erzherzogs von Östreich und römischen Königs Maximilian I. gegen Frankreich und in den Niederlanden 1480 bis einschlüßig 1488. — Der Feldzug 1689 der Östreicher gegen die Türken. — Der Zug des östreichischen FZM. Grafen Daun 1707 nach Neapel. — Der Feldzug 1708 in Spanien und Portugal. — Der Feldzug der Östreicher 1746 in Italien. — Die Gefangennehmung des französischen Generals Soult während der Blockade von Genua, am 13. Mai 1800. — Beiträge zur Geschichte des Feldzugs 1812 in Rußland. — Streifzüge der alliirten Russen und Preußen auf dem linken Elbe-Ufer im Mai und Juni 1813. — Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. — Kalabriens Zustand während dem Streifzuge im Jahre 1821. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Die Unternehmungen der Franzosen gegen Konstantine 1836 und 1837. — Nekrologe der k. k. FMLts. Graf Leopold Rothkirch, und Fürst Bentheim-Steinfurt. —

Entstehung, Karakter und Wirken der hochschottischen Regimenter in der englischen Armee. — Zustand des Kriegswesens in Griechenland in den Jahren 1833 bis 1835. — Über Literatur als Bildungsmittel für Geist und Karakter junger Militärs. — Über Kleingewehrfeuer aus Coffres und Gallerien. — Allgemeine Betrachtungen über Detaschirungen. — Empfindungen und Wünsche des östreichischen Heeres bei der Kunde von Friedrichs von Östreich glänzender Waffenthat im Sturm auf Saida am 26. September 1840. — Andeutungen über das Geschützwesen der Böhmen bis zum Jahre 1526. — Die Kriegsübungen des achten deutschen Bundeskorps im September 1840. — Literatur. — Miszellen und Notizen. —

Jahrgang 1841.

Plane: 1) des Angriffs auf die Festung Saint Jean d'Acre am 3. November 1840. — 2) des Treffens bei Maxen am 20. und 21. November 1759. — 3) der Erstürmung des Schellenberges am 2. Juli 1704.

Militärische Geschichte des Rheines. Erster und zweiter Abschnitt. (Von der Urzeit bis 1477.) — Östreicher in Syrien und Egypten. — Feldzug 1489 des römischen Königs Maximilian I. gegen die Franzosen und die Rebellen in den Niederlanden. — Feldzug Montecuccolis gegen Turenne 1675 in Deutschland. — Der Feldzug 1704 am Rhein, an der Donau, in Tirol und Oberöstreich. — Die Geschichte der zweiten Hälfte des Feldzuges 1759 in Schlesien und Sachsen. — Geschichte der königlich-englischen deutschen Legion von 1805 bis 1815. — Der Marsch der östreichischen Avantgarde 1813 von Leipzig bis an den Rhein. — Der Marsch der Alliirten 1813—1814 über den Rhein. — Saint Jean d'Acre 1291—1840: 1. Eroberung durch Sultan Chalil 1291; — 2. Belagerung durch das vom General Bonaparte befehligte französische Heer 1799; — 3. Eroberung durch das egyptische Heer 1831—1832; — 4. Eroberung durch die verbündeten Engländer, Östreicher und Türken am 4. November 1840. — Kriegsszenen: 1. Aus den Tagen von Novi 1788, Barona und Magnano 1799; — 2. aus der Schlacht bei Altenhoven am 1. März 1793; — 3. die Gefechte bei Beaumont

am 15. und 16. Oktober 1793. — Kriegsszenen aus dem Feldzuge 1799 der Östreicher gegen die Franzosen in Italien und Graubündten. — Biographien des k. k. Feldzeugmeisters Vetter Grafen von Lilienberg; — dann des k. k. Generalmajors Pietsch von Wollishofen.

Die Kriegsübungen des achten deutschen Bundeskorps. — Über das Alter der militärischen Befehlshaber. — Über Perkussionszündung bei Militärgewehren. — Muth und Tapferkeit. — Militärische Spaziergänge. — Literatur. — Miszellen und Notizen.

Jahrgang 1842.

Plane 1.) Karte des östlichen Frankreichs. — 2.) Plan der Schlacht bei Pultawa 1709. — 3.) Plan der Schlacht bei Hochkirch 1758. — 4.) Plan der Belagerung von Genua 1747. — 5.) Plan des Col d'Assietta 1747. — 6.) Eine Lithographie.

Militärische Geschichte des Rheines. (Zweiter Theil). — Szenen aus dem dreissigjährigen Kriege. — Der Herbst-Feldzug 1675 in Deutschland: Montecuccoli gegen Condé, — am Rhein und an der Mosel. — Der Feldzug 1704 am Rheine, an der Donau, in Tirol und Ober-Östreich. — Memoir des schwedischen Generallieutenants Baron Axel Gyllenkrok über die Feldzüge des Königs Karls XII. 1707 — 1709. — Die Schlacht bei Pultawa am 8. Juli 1709. — Der Feldzug 1709 in Spanien und Portugal. — Des Prinzen Eugen von Savoien Wirken in den Jahren 1720 — 1736. — Der Feldzug 1747 in Italien. — Die Schlacht bei Hochkirch am 14. Oktober 1758. — Napoleons Plane gegen England 1804 — 1805. — Die Feldzüge von 1806 und 1807 in Polen und Preußen. — Des Generallieutenants Baron Winzingerode Gefangennehmung 1812 in Moskau und dessen Befreiung durch die Kosaken. — Der Zug der Alliirten nach der Champagne 1814. — Der Festungskrieg am Rhein 1814. — Die Einnahme von Moret am 15. Februar 1814. — Berichtigung einer Stelle in Oberst Kauslers Feldzügen von 1792 — 1815. — Die Schlacht bei Ostrolenka am 26. Mai 1831. — Vertheidigung der Redutten an der cirkassischen Küste. — Geschichte des k. k. 42. Linien-Infanterie-Regiments Herzog von Wellington. — Geschichte des k. k. vierten Husaren-Regiments Alexander, Czesarevich, Großfürst und Thronfolger von Rußland. — Otto Ferdinand Graf von Abensberg und Traun, k. k. Feldmarschall. Eine biographische Skizze. — Biographie des k. k. Gen. d. Kav. Rudolph von Otto. — Kriegsszenen.

Die Militärbrücken des Oberst Ritter von Birago. — Aus der Geschichte der Feuerwaffen. — Truppen-Transporte in Östreich mit Dampfschiffen. — Über den Unterricht im Scheibenschießen. — Über die zweckmäßigste Ausdehnung des praktischen Pionnier-Unterrichtes für Offiziere und Mannschaft der Infanterie. — Befehl und Ausführung. — Über die Vollziehung des Konskripzionsgesetzes. — Einige Bemerkungen über Kadetenschulen. — Kriegserfahrung; Kriegsstudium; Kriegsübung; Kriegführung. — Die Regiments-Erziehungshäuser — Literatur. — Miszellen und Notizen.

Inhalt des zweiten Bandes.

Viertes Heft.

Fünftes Heft.

Sechstes Heft.


Stanford University Libraries
3 6105 013 168 724

U
3
S9
1843
nos. 4-6

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

